This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

23234.34.2.3

Harvard College
Library

FROM THE BEQUEST OF
FRANCIS BROWN HAYES
Class of 1839
OF LEXINGTON, MASSACHUSETTS

Die

Sage vom ewigen Juden.

Untersucht

von

Dr. L. Neubaur.

Zweite, durch neue Mitteilungen vermehrte Ausgabe.

8497
72

Leipzig, 1893.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

[redacted]

Harvard College
Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS BROWN HAYES

Class of 1839

OF LEXINGTON, MASSACHUSETTS

Die

Sage vom ewigen Juden.

Untersucht

von

Dr. L. Neubaur.

Zweite, durch neue Mitteilungen vermehrte Ausgabe.

Leipzig, 1893.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

~~25234.54.5~~
~~1541~~
25234.54.2.1
HARVARD COLLEGE
DEC 15 1931
LIBRARY
Hayes fund
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JAN 19 1976

Inhalt.

Seite

I. Die Geschichte der Sage 1

II. Zwei Texte der deutschen Erzählung vom ewigen Juden . . . 53

III. Verzeichnis der verschiedenen Ausgaben der Erzählung

A. in deutscher Sprache 66

B. in vlämischer Sprache 94

C. in französischer Sprache 101

IV. Anmerkungen zur Geschichte der Sage 103

Berichtigungen und Nachträge 129

Anhang. Neue Mitteilungen . . . . . 1—24

Vorrede.

Die Veranlassung zu vorliegender Arbeit war ein öffentlicher Vortrag, den ich im kaufmännischen Verein zu Elbing im Jahre 1882 auf Grund der neueren Litteratur, besonders der trefflichen Abhandlung von Gaston Paris über diese Sage gehalten habe. Seitdem habe ich mich eingehender mit dem Gegenstande beschäftigt und war in erster Reihe bemüht, die von dem französischen Gelehrten als notwendig bezeichneten bibliographischen Zusammenstellungen zu geben. Il reste, sagt er (Seite 513), à faire un travail de bibliographie critique sur le rapport des différents livres issus de la fameuse lettre datée de 1564, sur les plus anciennes éditions de cette lettre, sur les amplifications que reçut le livret populaire, sur les diverses traductions, sur la première apparition de la complainte française etc. Diese recht mühsame Arbeit ist bezüglich der verschiedenen Ausgaben der deutschen Erzählung nicht ohne Erfolg gewesen, und den geehrten Verwaltungen der von mir in Abschnitt III. erwähnten Bibliotheken Deutschlands und der Schweiz, sowie dem Direktor der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen, Herrn Ferdinand Bruun fühle ich mich für die in liebenswürdigster Weise mir gewährte Unterstützung zu lebhaftem Danke ver-

pflichtet. Die von mir beschriebenen Exemplare, die teilweise sehr selten geworden sind, habe ich mit Ausnahme von zweien sämtlich selbst in Händen gehabt. Eine von diesen beiden Ausgaben, die der Bodlejanischen Bibliothek, kenne ich aus einer für mich in Oxford gefertigten Kopie, die andere (Nr. XXI meines Verzeichnisses) aus dem Abdruck in einer holländischen Zeitschrift. Einige von Weller erwähnte Editionen blieben mir trotz aller Mühe unerreichbar, auch vermag ich nicht anzugeben, wo sie sich befinden. Sie dürften übrigens auch nichts wesentlich Neues bieten. Exemplare der von mir verzeichneten Ausgaben besitzen nach den mir zugegangenen brieflichen Mitteilungen noch die Hofbibliothek zu Wien (eine Ausgabe: Bautzen, Wolfgang Suchnach, sowie die Nr. XXII und XXVIII), die Großherzogl. Bibliothek zu Weimar (Nr. XXVIII), das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg (Bautzen 1602), die Stadtbibliothek zu Frankfurt a/M. (Nr. XXVII), die Studienbibliothek zu Olmütz (Nr. XII), die Königl. Bibliothek zu Stockholm (Nr. XII), die Königl. Bibliothek zu Brüssel (eine Ausgabe: „Gedruckt in diesem Jahr", unter dem Titel „Der immer in der Welt wandernde Jude" mit einem eigentümlichen Titelholzschnitt). Die Ausgaben in vlämischer Sprache auf der Universitätsbibliothek zu Gent verdanke ich der Güte des dortigen Bibliothekars Herrn Ferd. Vander Haeghen. Bezüglich der alten französischen Ausgaben aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind meine Nachforschungen leider nicht von dem gewünschten Erfolge gewesen. Dieselben müssen noch seltener als die deutschen sein. Mit Ausnahme des in der Stadtbibliothek zu Colmar befindlichen Drucks, dessen Benutzung mir durch die Freundlichkeit des Bibliothekars Herrn André Waltz ermöglicht wurde, habe ich kein Exemplar gesehen, da die

wichtigsten Bibliotheken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, desgl. die Königl. Bibliotheken zu Kopenhagen und Stockholm, die Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg, sowie das Britische Museum zu London alte Drucke des französischen Volksbuchs nicht besitzen. Aber auch in den Bibliotheken derjenigen Länder, in denen man sie in erster Reihe zu finden erwarten sollte, werden sie höchst selten sein; wenigstens haben die öffentlichen Bibliotheken zu Amiens, Bordeaux, Dijon, Lyon, Nancy, Nantes, Nimes, ferner die Königl. Bibliotheken zu Brüssel, Gent und Loewen, die Königl. Bibliotheken im Haag, zu Leyden, Groningen, die öffentl. Bibliothek zu Haarlem, sowie die Nationalbibliothek zu Turin, deren Vorstände auf eine darauf bezügliche Anfrage mir zu antworten die Güte hatten — von 20 andern Bibliotheken, an die ich mich auch gewandt hatte, erhielt ich keine Nachricht — nichts von dieser Litteratur aufzuweisen. Die Titel der zu Paris befindlichen beiden Ausgaben verdanke ich der großen Güte des Generaldirektors der Nationalbibliothek Herrn Delisle, der zu Rouen vorhandenen der des Herrn Bibliothekars Noel. Besonderen Dank schulde ich schließlich denjenigen Bibliotheken Deutschlands, die mir sonst schwer zugängliche litterarische Hilfsmittel wiederholt mit großer Liberalität zur Verfügung gestellt haben: den Königl. Bibliotheken zu Berlin, Göttingen, Königsberg, Straßburg, Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel und dem Direktor der Königl. Bibliothek im Haag, Herrn Dr. Campbell. Einige Notizen übersandte mir freundlichst Herr Pastor D. Bertheau in Hamburg. Die Mitteilungen d'Anconas in der Romania 1881 sind mir erst bekannt geworden, als der erste Teil meiner Arbeit bereits gedruckt war; ich konnte sie nur bei den Anmerkungen verwerten. Schließlich bemerke ich,

daß ich nicht beabsichtigt habe, auf die neueren poetischen Bearbeitungen der Sage einzugehen, da die wichtigsten Erscheinungen dieser Art in der Abhandlung von Helbig Berücksichtigung gefunden haben.

Elbing, im Dezember 1883.

Dr. L. Neubaur.

I.

Die Geschichte der Sage.

Wenn man die stattliche Reihe von poetischen Schöpfungen ansieht, denen die Sage vom „Ewigen Juden" zu Grunde liegt, von dem französischen Volksliede aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts an bis zu der gedankenreichen Dichtung „Jehovah" der Königin von Rumänien, so sollte man sich der Vermutung nicht entziehen können, daß ein so oft behandelter Stoff seit vielen Jahrhunderten populär gewesen sein müsse. Diese Annahme ist insofern irrtümlich, als die Sage in der Gestalt, wie sie uns aus dem Volksbuch und den dichterischen Bearbeitungen bekannt ist, verhältnismäßig spät auftritt. Die einzelnen Traditionen freilich, aus denen die Erzählung von dem fluchbeladenen und zu ewiger Wanderung verurteilten Juden schließlich gebildet wurde, sind älter.

Die ersten deutschen Bearbeitungen unserer Sage, auf die wir später zurückkommen, tragen als Motto auf dem Titelblatt das Wort Christi Matth. 16, 28: „Wahrlich, ich sage euch: Es stehen allhie etliche, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in sein Reich." Diese Äußerung des Herrn muß man mit einer anderen Notiz verbinden, die sich bei Johannes 21, 20 ff. findet: „Petrus wandte sich um

und sah den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen und gesagt hatte: ‚Herr, wer ist es, der dich verrät?' Da Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: ‚Herr, was soll aber dieser?' Jesus spricht zu ihm: ‚So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach.' Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: ‚Dieser Jünger stirbt nicht.'" Wenngleich der Verfasser dieses Kapitels gegen eine derartige mißbräuchliche Äußerung mit den Worten sich erklärte: „Jesus sprach nicht zu ihm: ‚Er stirbt nicht'; sondern: ‚So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?'", also die hypothetische Fassung der Worte allein beachtet wissen wollte, so waren spätere Jahrhunderte doch anderer Meinung. Und ihre Interpretation jener Stelle ist ohne Zweifel die Hauptveranlassung zur Annahme eines ewigen Wanderers geworden. Schon Tertullian[1]) muß im zweiten Jahrhundert die Auffassung, daß Johannes die Wiederkunft Christi erleben werde, als irrig zurückweisen. Nach späteren Berichten aus dem vierten Jahrhundert stieg der Apostel entweder lebendig in das Grab, schlummert dort und der Atem des Schlafenden bewegt die Erde über ihm[2]), oder er starb nur scheinbar und verließ später wieder die Gruft[3]). Diese Ansicht, daß Johannes noch lebe, tauchte dann wiederholt auf. Um das Jahr 400 weiß der Kirchenlehrer Sulpicius Severus von einem Menschen zu berichten, der sich im Orient für den Apostel Johannes ausgegeben, worin der Verfasser einen Beweis für die bevorstehende Ankunft des Antichrists erblickt[4]). Aus dem 12. Jahrhundert meldet Theophylactus, Erzbischof von Bulgarien, es herrsche die Ansicht, daß Johannes nicht gestorben sei, sondern erst durch den Antichrist zugleich mit Elias seinen Tod finden

solle[4]). Im 15. Jahrhundert schrieb Georg von Trebisonde, ein hervorragender byzantinischer Philolog und Übersetzer[5*]), eine besondere Schrift, worin er den Nachweis versuchte, daß Johannes noch lebe. Die bekannten Worte des Herrn, so führt er aus, haben nur Petrus und Johannes gehört; die übrigen Jünger vernahmen sie aus dem Munde des Petrus, welcher die Worte in dem Sinne verstand, daß Christus dem Lieblingsjünger das Fernbleiben des Todes verheißen habe. Ist auch der Grund für diese ihm eingeräumte Ausnahmestellung uns nicht bekannt, so dürfen wir doch an der Thatsache ebenso wenig zweifeln wie an der Himmelfahrt des Henoch und des Elias. Alle drei sollten ohne Zweifel als Zeugen gegen den Antichrist auftreten. Die Erzählung, wonach Johannes lebend in das Grab gestiegen, nachdem auf seinen Befehl die übrigen Jünger sich entfernt, die dann später ihren Meister nicht mehr gefunden, beweise nur die Demut des Apostels, der nicht wünschte, daß man verkündigte, er sei lebendig gen Himmel gefahren. Auch die Worte der Apokalypse: „Du mußt wieder den Völkern und Königen predigen", sprächen dafür. Sie beziehen sich nicht auf die damalige Zeit, weil Johannes nur den Asiaten das Evangelium verkündigte, sondern auf die Zeit vor der Ankunft des Antichrists. Man muß daher nicht nur glauben, sondern auch predigen, daß Johannes noch lebe und erst am Ende der Tage den Märtyrertod sterben werde, wie dies auch der Herr ihm und seinem Bruder Jakobus vorausgesagt, als sie die Plätze zu seiner Rechten und Linken begehrten: „Ihr werdet meinen Kelch trinken und meine Taufe empfangen", d. h. ihr werdet euer Leben lassen bei der Verkündigung des Evangeliums. Bei Jakobus erfüllte sich das Wort sehr bald; der andere lebt noch und wird erst am Ende der Tage das ihm verkündigte Schicksal erleiden[6]). —

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts trat in Frankreich ein Betrüger auf, der sich für den Apostel Johannes ausgab, wofür er freilich zu Toulouse lebendig verbrannt wurde[7]). Daß der Zweifel an des Apostels Tod damit nicht geschwunden war, beweist die Existenz einer im 17. Jahrhundert in England beobachteten Sekte, welche von der Wiederkunft des Johannes eine Reformation der Kirche erwartete[8]).

Außer Johannes giebt es noch eine andere, viel weniger bekannte biblische Persönlichkeit, die nach der späteren Volksmeinung den Tod nicht finden kann. In der Leidensgeschichte des Herrn erzählen die Evangelisten von den empörenden Mißhandlungen Christi vor seiner Kreuzigung, und Johannes berichtet außerdem, daß ein Diener des Hohenpriesters Christo, als dieser den Kaiphas auf seine vor allem Volk in der Synagoge und im Tempel gehaltenen Lehrvorträge verwies und die verlangte Auskunft über seine Jünger und den Inhalt seiner Predigt verweigerte, einen Backenstreich versetzt habe[9]). Die spätere, bereits bei Chrysostomus († 407) auftretende[10]), dann von Kirchenlehrern des Mittelalters, wie Thomas v. Aquino[10*]), erwähnte und von den Darstellern des Lebens Jesu[11]) und den Verfassern geistlicher Schauspiele[12]) verwertete Tradition identifiziert diesen Mann mit jenem Malchus (Joh. 18, 10), dem Petrus im Garten von Gethsemane ein Ohr abhieb, welches Christus wieder heilte. Eine alte italienische Legende läßt Markus, wie er hier genannt wird, diese Freveltat mit einem Eisenhandschuh vollziehen und erwähnt dabei auch die Strafe, welche den Verbrecher traf. Er ist verurteilt, unter der Erde um die Säule, an welche Christus vor seiner Kreuzigung gebunden wurde, zu laufen. In seiner Verzweiflung versucht er immer von neuem sich den Tod zu geben, indem er

mit dem Haupt an die Säule stößt. Doch ist er dazu verdammt, ewig diese Strafe zu erleiden[13]).

Jene Sage, daß Malchus mit einem Eisenhandschuh den Herrn geschlagen, ist noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts auch in Deutschland bekannt gewesen. Ein im Jahre 1584 erschienenes Flugblatt, welches die vermeintlichen Protokolle der Ratssitzung gelegentlich der Verurteilung Christi enthält, zeigt in dem Holzschnitt des Titelblatts die Verspottung Christi durch die Kriegsknechte. Dabei erscheint auch Malchus, der einzige Soldat im Panzer, welcher die Linke zum Schlage gegen den Heiland erhoben hat[14]).

Die italienische Legende von der Strafe des Malchus kennt ohne Zweifel auch der Verfasser einer im 17. Jahrhundert erschienenen „Relation", nur daß er den zu dieser Strafe Verurteilten nicht Malchus, sondern Joseph nennt, in Anlehnung an den später zu erwähnenden Bericht des englischen Chronisten. Er erzählt darüber folgendes[15]): „Wie ich Anno 1641 von einem Oesterreichischen Freyherren zu Tornowitz in Ober Schlesien / und 1643 von einem berühmten Medico / so in Palästina gewesen / zu Elbingen in Preussen / mündlich berichtet / und auch aus den obangezeigten Worten Christi (Ich gehe / du aber solst warten biß ich komme) erscheinet / so ist selbiger Josephus einem Venetianischen Patritio / (ist mir recht / deß Geschlechtes Bianchi) verwichener Zeit zu Jerusalem / in einem verborgenen gepflasterten Saale / unter der Erden / woselbst er von den Türcken / als etwas besonders / in steter Verwahrung gehalten / aus sonderlicher Gunst deß Capitains / (als welcher zuvor von deß Bianchi Vättern gefangen / und ehrlich tractiret / auch ledig gelassen) vom Capitain selber / jedoch mit versprechen höchster Verschwiegenheit / gezeiget worden. Allbar der

Gefangene in seinem alten Römischen Habit / wie er zur Zeit Christi gestalt gewesen / in dem Saal auff und nieder gangen / und ohne Wort sprechen / sonst nichts gethan / als mit der Hand zuweiln an die Wand / (zuweilen an die Brust) zum Zeugnis / daß er Christum unverschuldet in sein heiliges Angesicht geschlagen. Welche Geschichtn auch die gemeldten Venetianische Patritii willens gewesen in offentlichen Druck außgehen zu lassen: Ob es aber erfolgt / konte wolgedachter Baron eigentlich nicht berichten [16]).“

Aus diesen Überlieferungen über den zur Belohnung im Leben gelassenen Apostel Johannes und den zur Strafe vom Tode verschont gebliebenen Malchus [17]) wurde dann jene Figur geschaffen, in der wir das Urbild des „Ewigen Juden“ erblicken dürfen. Wahrscheinlich sind apologetische Tendenzen dabei mitbestimmend gewesen. In der gleich zu besprechenden Erzählung wird wiederholt auf die hohe Beweiskraft derselben für die Wahrheit der christlichen Lehre hingewiesen. Seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts erfährt man von zahlreichen religiösen Disputationen zwischen Christen und Juden, in denen durch die letzteren verschiedene Dogmen, wie besonders die von der Trinität und vom Abendmahl, „Gegenstand überaus zudringlichen Forschens“ wurden. Gleichzeitig erschien eine Reihe apologetischer Schriften, die nicht nur gegen Einwürfe der Juden, sondern auch der Sarazenen eine Rechtfertigung der christlichen Lehre enthielten. Die Gegner waren aber nicht allein Anhänger fremder Religionen. Auch unter den Christen, selbst Klerikern gab es nicht wenige, welche nach Gründen suchten, um die in ihnen aufsteigenden Zweifel an der Richtigkeit des Dogmas zu beschwichtigen; oder solche, die zwar den Forderungen der Kirche äußerlich sich unterwarfen, im Innern aber derselben vollständig entfremdet waren, ja das

Christentum als eine Thorheit offen verhöhnten[18]). Solchen Richtungen gegenüber mußte die Tradition durch neue Argumente gestützt werden. Konnten die biblischen Berichte eine glänzendere Bestätigung finden als durch Aussagen eines noch lebenden Zeitgenossen Christi[18*])?

Den ältesten bis jetzt nachweisbaren Bericht über jenes Urbild des „Ewigen Juden" gab ein Mönch der Abtei S. Albans in England, Roger von Wendower († 1237), dessen „Flores Historiarum" die Ereignisse von der Schöpfung bis zum Jahre 1235 erzählten. Zum Jahre 1228 meldete er folgendes: Auf einer größeren Wallfahrt kam nach England ein Erzbischof aus Großarmenien, um die Reliquien der Heiligen und die ehrwürdigen Stätten zu sehen, wie er es in anderen Gegenden gethan hatte. Er brachte Empfehlungsschreiben von dem Papst an die frommen Männer und Prälaten des Königreichs mit. Als er nach S. Albans kam, ward er vom Abt und vom Kloster mit allen Ehrenbezeigungen aufgenommen. Während seines Aufenthaltes daselbst richtete er an seinen Wirt mehrere auf Ritus und Gebräuche Englands bezügliche Fragen, und als Gegenleistung für die darüber erhaltene Auskunft erzählte er ihnen von verschiedenen Eigentümlichkeiten seines Landes. Man fragte ihn unter anderem nach jenem berühmten Joseph, von dem so oft im Gespräch der Leute die Rede ist, der bei dem Leiden des Herrn zugegen war, mit ihm gesprochen hatte und zum Beweise der Wahrheit des christlichen Glaubens noch lebt. Als man sich erkundigte, ob er ihn nicht gesehen oder etwas über ihn gehört hätte, erzählte der Erzbischof die näheren Umstände. Ein Ritter aus dem Gefolge des Erzbischofs antwortete, indem er die Rede jenes übersetzte, in französischer Sprache: „Mein Herr kennt jenen

Mann sehr wohl; kurz vor seiner Abreise hat er jenen Joseph zur Tafel gezogen." Als er weiter gefragt wurde, was sich zwischen Christus und diesem Joseph zugetragen, antwortete er: Zu der Zeit, als Christus von den Juden gefangen nach seinem Verhör vor Pilatus aus dem Richthause zur Kreuzigung abgeführt wurde, versetzte ihm an der Pforte der Thürhüter des Prätoriums und des Pilatus, Cartaphilus, verächtlich mit der Faust einen Schlag in den Nacken und sagte spöttisch zu ihm: „Geh doch schneller, Jesus, was zögerst du?" Darauf sah Christus ihn traurig an und sagte: „Ich gehe, und du wirst warten, bis ich komme", und wenn man mit dem Evangelisten sprechen wollte: „Des Menschen Sohn geht dahin, wie geschrieben steht, du aber wirst meine Wiederkunft erwarten." Und so wartet er nach dem Worte des Herrn. Er war damals ungefähr 30 Jahre alt; so oft er das hundertste Jahr erreicht hat, kommt er wieder in das Alter, in dem er bei dem Leiden des Herrn stand. Als nach der Kreuzigung der katholische Glaube immer mehr sich ausbreitete, ward Cartaphilus von Ananias, der auch den Apostel Paulus taufte, zum Christentum bekehrt und erhielt den Namen Joseph. Er wohnt gewöhnlich in dem einen oder dem anderen Armenien und anderen Orten des Orients, lebt unter Bischöfen und Prälaten als ein Mann von heiligen Sitten und heiliger Rede, spricht wenig oder überhaupt nicht, außer wenn Bischöfe und fromme Männer ihn fragen. Dann erzählt er von der Vergangenheit und den näheren Umständen der Kreuzigung und Auferstehung und den Zeugen der Auferstehung, jenen nämlich, die mit Christo auferstanden sind und in die heilige Stadt kamen und vielen erschienen. Er berichtet auch über das apostolische Symbolum und die Einteilung desselben sowie über die Predigt der Apostel, und

dieſes alles ohne Lachen und irgend welche Leichtfertigkeit in den Worten und Zeichen von Widerſpruch und Tadel, wie einer, der mehr in Thränen und in der Furcht des Herrn wandelt, indem er ſich vor der Wiederkunft Chriſti fürchtet, der im Feuer erſcheinen und die Sünder ſtrafen werde, in der Beſorgnis, er möchte bei dem letzten Gericht den noch zornig finden, welchen er auf ſeinem Marterwege verſpottet und zur gerechten Strafe herausgefordert hat. Aus entlegenen Gegenden kommen viele zu ihm, die ſich an ſeinem Anblick und ſeinen Geſprächen ergötzen. Alle ihm angebotenen Geſchenke weiſt er zurück und begnügt ſich mit mäßiger Koſt und Kleidung. Darauf aber ſetzt er die Hoffnung ſeines Heils, daß er unwiſſentlich fehlte, da ja der Herr geſagt hat: „Vater, vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.“

Das Geſchichtswerk Rogers hat der Chroniſt Matthäus Pariſienſis († 1259), ebenfalls Mönch zu S. Albans, wörtlich in ſeine Chronik aufgenommen; nur hat er hin und wieder kleinere Zuſätze gemacht, die er wohl in ſeinen Quellen gefunden hatte. Zu den Erweiterungen unſerer Erzählung gehört die Bemerkung, daß der Ritter, welcher als Dolmetſcher fungierte, aus Antiochia ſtammte und dem Heinrich Spigurnel, einem Diener des Abts, bekannt war; daß Cartaphilus jedesmal vor ſeiner Verjüngung in eine anſcheinend unheilbare Schwäche und Ohnmacht verfällt; daß er als Analogon für ſein Vergehen ſich auf Paulus und Petrus beruft, die Verzeihung erhalten, während Judas, der aus Habſucht den Herrn verraten, ohne Hoffnung auf Heil ſeinem elenden Leben ein Ende gemacht hätte. Matthäus fährt dann fort: „Über die Arche Noahs, die jetzt noch auf den Bergen Armeniens ſich befinden ſoll, ſowie über manches andere befragt, gab der Erzbiſchof ebenfalls Auskunft, und ſeine Erzählung machte

durchaus den Eindruck der Glaubwürdigkeit. Die Richtigkeit seiner Aussage bestätigte überdies ein vornehmer Ritter Richard von Argentan, welcher mit vielen anderen eine Pilgerfahrt nach dem Orient unternommen hatte, sowie später der Bischof Gualeranus von Berytus[19])." — Im Jahre 1252 erschienen wieder einige Armenier, darunter auch der Bruder jenes inzwischen verstorbenen Erzbischofs, in S. Albans und versicherten, sie wüßten unzweifelhaft, daß Joseph Cartaphilus, welcher die Kreuzigung Christi ansah, noch in seiner alten Weise lebe. Dieses Ereignis gehöre zu den Weltwundern und sei ein gewichtiger Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion[20]).

Ebenfalls auf Grund der Erzählung des armenischen Erzbischofs, der auf seiner Reise auch nach Tournai kam, woselbst er sich während der Fastenzeit drei Tage aufhielt, schildert das Ereignis Philipp Mouskes Erzbischof von Tournai um das Jahr 1243, jedoch ohne nähere Angabe über die Person des Übelthäters: „Als die Juden den Herrn zum Tode abführten, sagte jener zu ihnen: ‚Wartet auf mich, ich gehe auch dahin, um den falschen Propheten gekreuzigt zu sehen.' Der wahre Gott sah ihn an und sprach: ‚Sie werden dich nicht erwarten; doch wisse, du wirst mich erwarten.' Und noch wartet er; denn er ist nicht gestorben. Alle hundert Jahre wird er wieder jung. Man erzählt, daß Ananias, einer der wahren Propheten, ihn taufte. So wird er zur Strafe warten und nicht sterben können bis zum Tage des Gerichts[21])." Wenngleich in diesem letzteren Berichte die Art des Verbrechens in anderer Weise dargestellt wird, wodurch die Strafe weniger motiviert erscheint als bei Matthäus, so handelt es sich doch ohne Zweifel um dieselbe Person, deren von dem englischen Chronisten überlieferter Name auf die Tradition über

den Apostel Johannes zurückweist. Denn Cartaphilus, ohne Zweifel aus κάρτα φίλος „sehr geliebt" entstanden[22]), erinnert an den Jünger, welchen der Herr lieb hatte, der an der „Brust Jesu" lag (Joh. 13, 23 u. öfter). Auf ihn und sein besonderes Verhältnis zu Christo soll jedenfalls auch derjenige Name hindeuten, den in Verbindung mit dem Namen dieses Apostels der zur Strafe am Leben erhaltene Augenzeuge des Leidens Christi in einer ebenfalls dem dreizehnten Jahrhundert angehörigen Erzählung führt: Buttadaeus[23]). Der von Dante (Inferno XX, 118) erwähnte Astrolog Guido Bonatti aus Forli[24]) erzählt in einem seiner astrologischen Werke folgendes: „Einige Menschen haben ein sehr hohes Alter erreicht; von ihnen sah ich zu meiner Zeit nur einen gewissen Ricardus, der am Hofe Karls des Großen gewesen und 400 Jahre alt sein wollte. Auch behauptete man damals, daß es einen anderen gebe, welcher zur Zeit Jesu Christi lebte und Johannes Buttadaeus genannt wurde. Weil er den Herrn, als er zur Kreuzigung geführt wurde, fortgetrieben habe, habe dieser ihm erklärt: ‚Du wirst mich erwarten, bis ich wiederkomme.' Den Ricardus sah ich zu Ravenna im Jahre 1223; jener Johannes zog, auf einer Wallfahrt zum heil. Jakobus begriffen, durch Forli im Jahre Christi 1267[25])."

Diese drei von einander unabhängigen Berichte zeigen, wie früher bemerkt war, bereits eine Verschmelzung der Traditionen über Johannes und Malchus, wenngleich beide daneben auch später noch parallel laufend erscheinen. So enthält eine angeblich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Erzählung den vorher aus der deutschen „Relation" erwähnten Bericht über die Malchus-Legende in einer Form, die den Einfluß der bei dem englischen Chronisten sich findenden Überlieferung verrät.

Jan Aertsz von Mecheln, welcher im Jahre 1484 einer portugiesischen Expedition, sich angeschlossen, berichtet in seinen Aufzeichnungen über die Reiseerlebnisse, die erst im 17. Jahrhundert publiziert wurden, auch folgenden Fall: Zu Jerusalem wurde ein Mann gefangen gehalten, der Augenzeuge der Kreuzigung des Herrn gewesen war. Er befand sich hinter neun verschlossenen Thüren. Den Schlüssel zur letzten Thür hatte ein Beamter, der durch das Geschenk von einigen Dukaten bewogen wurde, dieselbe zu öffnen. Man fand daselbst unter einer auf vier Pfeilern ruhenden Gallerie einen Mann stehen, Jan Roduyn mit Namen, völlig nackt, dessen Körper mit langen Haaren bedeckt war und einen entsetzlichen Anblick darbot. Er verharrte in tiefem Schweigen. Man erzählte, daß er auf der Treppe seines Hauses stehend zu Christo, als dieser auf dem Wege nach Golgatha in seine Nähe kam, gesagt habe: „Vorwärts, vorwärts, ihr seid diesen Weg zu langsam gegangen." Christus antwortete ihm: „Ich werde gehen, du aber sollst bleiben bis zum Ende der Welt und einst nach meiner Wiederkehr fragen." An jedem Charfreitag spricht er denn auch: „Kommt der Mann mit dem Kreuze nicht[26])?"

Aus dem 16. Jahrhundert haben wir kein beglaubigtes Zeugnis über das Fortleben der Sage in dieser erweiterten Gestalt[27]). Erst im Anfange des 17. Jahrhunderts wird sie wieder aufgenommen und in ein neues Gewand gekleidet. Der Novellist, welcher aus dem überlieferten Material seinen Ahasverus schuf, hat jedenfalls einen glücklichen Griff gethan und eine Erzählung geliefert, die zu den populärsten in Deutschland und den Nachbarländern gerechnet werden darf. Der Boden, auf den diese Saat gestreut wurde, war für Aufnahme derselben auch hinreichend vorbereitet.

Im Jahre 1599 lief durch ganz Europa wieder einmal die Nachricht, daß der Antichrist, jener Bote des Satans, der die gesamte Macht des Bösen in der Welt zum letzten, entscheidenden Kampfe gegen das Christentum auffordere, um schließlich von dem wiederkehrenden Herrn vernichtet zu werden, erschienen sei und von Babylon, wo er geboren, seinen siegreichen Feldzug angetreten habe. Die Juden, hieß es, wären im Begriffe, ihm zu huldigen. Die Neuigkeit kam aus Italien nach Deutschland und verbreitete sich über Spanien, England und andere westliche Reiche und erfüllte selbst die ruhigsten Menschen mit Schrecken. Die Gelehrten behaupteten freilich, daß die Zeichen, die nach der heil. Schrift der Geburt des Antichrists vorausgehen müßten, noch nicht eingetreten seien, besonders auch, daß das Römische Reich noch nicht gefallen sei. Andere waren jedoch anderer Meinung und hielten die Nachricht für richtig. Die allgemeine Aufregung war so groß, daß Heinrich IV. von Frankreich für dieses Land das Verbot erließ, von jenem Ereignis zu sprechen. Ein exorzisiertes Weib erklärte, daß der Antichrist in der Nähe von Paris im Jahre 1600 geboren und am Sabbath getauft sei, als Sproß einer Jüdin Blanchefleur und des Satans. Eine Hexe behauptete, dieses Teufelskind im Arm gehalten zu haben; es hätte Klauen statt der Füße und verstände alle Sprachen[28]).

Gleichzeitig wurden die Gemüter in Schrecken gesetzt durch die Erwartung des Weltunterganges, der gegen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts eintreten sollte. Eine im Jahre 1597 erschienene „Erschröckliche newe Zeitung“[29]) beginnt folgendermaßen: „Das der Jüngste tag / an welchem der Herr Christus ein gestrenger Richter / beyde vber Lebendige vnd Todte erscheinen wird / vorhanden vnd für der Thür sey / solches be-

zeichnet nicht allein die heilige Schrift / Sintemal der meiſte theil der Zeichen davon geweiſſaget / ſchon vorüber vnd vollzogen ſein. Sondern es gibt auch die tägliche Erfahrung / denn voher Herr Gott / ſo vil erſchreckliche Zeichen vnd Wunder / vas täglich ſehen vnd hören leſt / das einem / der noch einen Chriſtliche Blutstropffe beim Hertzen hat / die Haut davor erſchüttert." In einer anderen, erſt 1606 gedruckten, aber bereits früher geſchriebenen Abhandlung ſagt der Verfaſſer, der aus der Bibel das Eintreten des Weltuntergangs genau beweiſen zu können glaubt, in der Vorrede, die aus Prag vom Jahre 1596 datiert iſt, daß „zu dieſer zeit vielerley Schrifften vnnd Charten / auch groſſe Bücher voller Wörter gefunden vnd geſchrieben / auch in den Druck außgeben werden: Welche alle mit einem munde außruffen vnd ſagen / daß das Ende der Welt vnd der Jüngſte Tag vor der Thür ſey"; doch herrſche über den Zeitpunkt dieſes Ereigniſſes noch keine Einigkeit; darum habe er ſeine Arbeit unternommen, der er das Motto vorſetzt:

Diß ſagt die Heilge Schrifft, nicht ich:
Drumb iſts gewißlich wahr: Schick dich /
Du muſt bald vor Gerichte ſtehn /
Der Jüngſte tag thut einher gehn[30]).

Auf dieſen „zunehmenden Jüngſten Tag vnd ende der Welt" weiſt am Schluſſe ſeiner Erzählung auch der Verfaſſer desjenigen Buches hin, das zur Wunderchronik jener Zeit einen neuen Beitrag liefert. Im Jahre 1602 erſchien anonym die „Kurtze Beſchreibung und Erzehlung von einem Juden mit Namen Ahasverus", gedruckt zu „Leyden bey Chriſtoff Creutzer". Hierin erzählt der Verfaſſer, daß er und andere Studenten wiederholt von dem nachmaligen Biſchof von Schleswig, Paul von Eitzen,

vernommen, daß er im Jahre 1542 auf einer Reise von Wittenberg, wo er studierte, nach Hamburg am letzteren Orte in der Kirche einen Mann im Alter von ungefähr 50 Jahren getroffen, der ihm durch sein sonderbares Benehmen aufgefallen sei. Es war eine große Gestalt mit langen, über die Achseln herabhängenden Haaren, bekleidet mit zerfetzter Hose und einem Rock, über dem er einen bis auf die Füße reichenden Mantel trug. Trotz des harten Winters erschien er in der Kirche barfuß. Auf Befragen hätte er sich für einen Schuhmacher aus Jerusalem, mit Namen Ahasverus, ausgegeben, welcher von Christus, dem er auf dem Wege nach Golgatha eine kurze Rast vor seinem Hause verweigert, zu ewiger Wanderschaft verurteilt worden wäre. — Außer dem Leydener Druck erschienen mindestens fünf Ausgaben, die als Druckort „Bautzen bey Wolffgang Suchnach“ angeben, von denen eine mit dem Leydener Druck identisch ist, während die anderen, inhaltlich ebenfalls gleich, in anderen Offizinen hergestellt sind. Die Erzählung, welche auf dem Titelblatt noch von einem Erscheinen des Juden aus dem Jahre 1599 zu berichten weiß, außerdem im Anhange das Jahr 1575 erwähnt, trägt die Unterschrift: Schleßwig den 9. Juni 1564, wofür in einem Bautzener Druck 1594 steht. Man hat deshalb vermutet[1]), daß schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts jene Erzählung publiziert sei, zu der dann später Zusätze gemacht worden seien. Ganz unmöglich wäre die Sache nicht, zumal die in München befindliche Ausgabe (Nr. IV) den Anhang über das Auftreten des Juden in Spanien bis zum Schluß des Ganzen, dabei auch die Subskription als Zusätze zu der eigentlichen Erzählung durch kleineren Druck auf einer besonderen Seite zu erkennen giebt[2]). Auffallend genug bliebe

aber immer die Unbekanntschaft mit dem Faktum bei Schriftstellern wie Hans Sachs. Nachweisen wird sich die Sache jetzt schwerlich noch lassen[33]). Der Druckort Leyden und Bautzen ist zweifellos fingiert, zumal letzterer Ort noch in späteren Drucken Budissin heißt[34]), während die Namen „Leyden" und „Christoph Creutzer" wohl auf das Leiden Christi hinweisen sollen[35]). Wir dürfen die Entstehung dieser Drucke vielleicht in Basel suchen, woselbst der Buchdrucker Johannes Schröter solche Mystifikationen des Publikums bei seinen Preßerzeugnissen liebte[36]). — Noch im Jahre 1602 erfolgten dann Drucke der Erzählung an den Orten, die in der „Kurtzen Beschreibung" erwähnt werden: Schleswig, Danzig, vielleicht auch Hamburg[37]). Nachdem im folgenden Jahre die „Kurtze Beschreibung" nachgedruckt war, erschien von der Erzählung eine neue Ausgabe unter dem Titel: „Wunderbarlicher Bericht von einem Juden Ahasverus", worin sich, wie in allen folgenden Drucken, als Verfasser ein gewisser Chrysostomus Dudulaeus aus Westfalen nennt, ein bis jetzt noch nicht enträtseltes Pseudonym. Hierin ist der Bericht, der etwas ausführlicher ist, aus Danzig vom 9. Juli 1602 datiert und die Begegnung Eitzens mit dem Juden in das Jahr 1547 verlegt. Auch findet sich ein Anhang, der von jetzt ab mit einer Ausnahme immer wiederkehrt: „Erinnerung an den christlichen Leser von diesem Jüden". Es wird hierin ausgeführt, wie die göttliche Barmherzigkeit auch an unserem Juden sich gezeigt, der „Christi Ertzverfolger vnd voller Lewengrimmes" gewesen, aber „aus einem Saulo Paulus, aus einem hoffertigen Verechter demütig, aus einem der euersten Feinde ein standhafftiger Bekenner des Herrn Christi hernacher geworden". Dann wird der Beweis versucht, warum derselbe so lange am Leben erhalten. „Vieleicht hat es

also müssen damit herlauffen / auff dz etliche vnter den verstockten / verblendeten Jüden / die hin vnd her in der Welt noch jtzt zerstrewet sind / von diesem Ahasuero / der biß daher das Ite in orbem vniuersum langwirig practiciret / die grossen wunder Gottes in allerley Sprachen anhören möchten / ob sie noch könten bekehret werdē / welcher hartneckige sinne biß zu dieser zeit die heilsame lehre des H. Euangelij noch nicht von jenen Sünden abwenden / vnd zu sich bringen können. Vmb der vrsachē willen wird nun ohn zweiffel dieser Jüde biß an jüngstē Tag also müssen verharrē / wie denn Christus jhme auch zur straffe solches aufferlegt / dieweil doch ein Hirte / Schaffstall vñ Kirch aus bekerten Jüdē vnd Heidē werdē sol / Jo. 10." (Blatt 8.) Dem Einwand, daß eine solche von Christus verhängte Strafe unvereinbar sei mit seiner Sanftmut, sucht der Verfasser zu begegnen durch den Hinweis auf Christi Verhalten gegenüber den Pharisäern und Sadducäern; die Fürbitte, welche Christus am Kreuz für seine Widersacher einlegte, beziehe sich nur auf die Bußfertigen, nicht aber auf die, welche in ihren Sünden beharrten, „für welche vnter andern das Finsterniß / Erdbeben / zerspaltung der Felsen / des fürhangs im Tempel gewaltiger Riß / eröffnung der Todten Greber / vnnd die Aufferstehung vieler Heiligen gehöret vnd angeordnet ist". (Auf demselben Blatt, folgende Seite.) Beispiele von langem Leben seien auch sonst nachweisbar. Schon das Alte Testament wisse von ähnlichen Fällen zu berichten; auch sei die Geschichte von den sieben Schläfern aus der Zeit des Kaisers Decius bekannt. Übrigens ist es „kein Artickul des Christlichen Glaubens / was von Ahasuero vermeldet wird / doher kan der gutherzige Leser hieuon schliessen vnd halten was er wil / dieweil es weder zur Seligkeit hilffet / noch zur verdamnüs

ſchedlich iſt / wofern alles auffrichtiger weiſe gemeinet vnd verſtanden wird". (Blatt 11.)

In den folgenden Ausgaben der Erzählung, die im allgemeinen von der beſchriebenen nur durch kleinere Zuſätze über das bald hier bald dort bemerkte Auftreten des Juden ſich unterſcheiden, iſt dieſe „Refel", d. i. Reval, datiert, entweder 1613 oder 1614. „Die gründliche und wahrhafte Relation von einem Juden", wie der Titel ſpäterer Ausgaben lautet, enthält außer der „Erinnerung" noch einen zweiten Anhang: „Bericht von den zwölf jüdiſchen Stämmen", wozu in den darauf folgenden Ausgaben noch einige apokryphe Schriftſtücke kommen. Die „Relation" will bereits die Geſchichte unſeres Juden als eine Art von Dogma aufgefaßt wiſſen. Zu dieſem Zwecke läßt ſie den Zuſatz in der „Erinnerung", daß das, was hier berichtet werde, kein Glaubensartikel ſei, ſowie den ſpäter zu erwähnenden Paſſus von dem Gegenſatz zwiſchen Ahasverus und den Helden anderer Volksbücher weg. Dieſe Edition, welche die Subſkription „Refel den 11. Martij 1634" trägt, bildet die Grundlage der Ausgaben „gedruckt in dieſem Jahr".

Seitdem durch die ſchnell auf einander folgenden Ausgaben der Erzählung der „Ewige Jude" populär geworden war, erhält man über ſein Auftreten in verſchiedenen Gegenden auch aus anderen Quellen Nachricht. Daß er 1603 zu Lübeck geweſen, hatte der Rechtsgelehrte und Bürgermeiſter jener Stadt Colerus als ein der Überlieferung würdiges Ereignis in ſein Tagebuch eingetragen[39]). Um dieſelbe Zeit hatte ein deutſcher Alchimiſt Libavius, Arzt zu Rotenburg an der Tauber, gelegentlich die Anſicht beſtritten, die von einem Anhänger des Paracelſus verbreitet wurde, daß dieſer nicht geſtorben ſei, ſondern in ſeinem

Grabe durch Anwendung von Zaubermitteln nur schlummere; er erklärte dabei, eher an die Unsterblichkeit des Juden Ahasverus, der auch Buttadaeus oder noch anders genannt würde, glauben zu wollen, obwohl gegen seine Existenz die heil. Schrift selbst spräche[39]). Der schleswigsche Theologe Nikolaus Heldvader erwähnt in seinem Geschichtswerk zum Jahre 1604 das Erscheinen eines sich mit dem Juden beschäftigenden fliegenden Blattes, das wegen einer darin mitgeteilten Notiz auf keine der bisher bekannten Ausgaben der Erzählung paßt; was von dem Faktum selbst zu halten sei, läßt er unentschieden: „In diesem Jahr", bemerkt er, „ist eine Fabel in öffentlichen Druck außgangen von einem Juden / der zu Jerusalem zu Zeiten deß HErrn Christi solte ein Schuster gewesen seyn / vnnd deßwegen daß er den HErrn Jesum auff dem Charfreytage mit einem Schuhleisten / als er zu seiner Marter gegangen / geschlagen / nicht sterben können / sondern muste in der Welt herumb lauffen vnd vagiren biß an den Jüngsten Tag / Si credere fas est[40])." Daß der Jude in Sachsen gesehen sei, berichtet der Theologe und Historiker Cluver[41]), der die Sache zwar sehr wunderbar, immerhin aber der Erwähnung wert findet und, wenn sie wahr sein sollte, darin einen außerordentlichen Beweis der Christen gegen die Ungläubigen erblickt[41*]). In Naumburg wurde der Jude während des Gottesdienstes in der Kirche gesehen, wie er öfter an seine Brust schlug, das Haupt auf die rechte Seite neigte, aber lange auf einer Stelle nicht stehen konnte, sondern bald vorwärts bald rückwärts schreitend häufig in Thränen ausbrach, so daß die Anwesenden ihn für wahnsinnig hielten. Nach der Predigt gab er auf Befragen die Antwort, er sei von Christo, dem er eine kurze Rast vor seiner Thür nicht gönnen wollte, zu ewiger Wanderschaft

verurteilt; daher habe er weder Tag noch Nacht Ruhe. Viele Kaufleute beſchenkten ihn reichlich; andere hielten ihn jedoch für einen Betrüger. Als er am nächſten Tage auf Befehl des Magiſtrats vor dem Konſiſtorium ſich einem Verhör unterwerfen ſollte, war er verſchwunden[42]). In Leipzig erſchien Ahasverus 1642 als ein „abgelebter und eisgrauer Mann vor den Thüren, der die Leute um Brot anſprach und vorgab, er ſei ein geborener Jude und mit bei des Herrn Chriſti Leiden geweſen und müſſe bis an den jüngſten Tag alſo herumgehen[43])". Dasſelbe Ereignis fand hundert Jahre ſpäter ſtatt[44]).

Gleichzeitig nahm man Veranlaſſung, in beſonderen Schriften für oder wider die Richtigkeit der Erzählung vom „Ewigen Juden" Partei zu nehmen. Der anonyme Verfaſſer einer im Jahre 1660 in zweiter Auflage erſchienenen „Relation" iſt der Anſicht, „daß uns die Hiſtorien von zweyen vnterſchiedenen Wunder-männern / einem Heyden und einem Juden / berichten / welche beyde bey dem Leyden vnd Creutzigung CHRiſti perſönlich geweſen / vnd noch heut zu Tage / zum Zeugniß wieder die blinden Heyden vnd verſtockten Juden / in der Welt lebendig zu finden / vnd den gecreutzigten Heyland derſelbigen / mit groſſem Ernſt vnd Eifer biß ans Ende verkündigen". Er beruft ſich dafür auf den Bericht des Matth. Pariſienſis und des Dudulāus nach der Ausgabe von 1645 und auf die in der „Erinnerung an den chriſtlichen Leſer" vorgebrachten Gründe und fährt dann fort: „Vnd damit wir von dem unſerigen auch etwas hinzuthun: Hatt GOTT nicht ſeine verborgene vor der Welt zu jederzeit gehabt? Hat Er nicht 7000 vorbehalten / welche ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget hatten? Vnd von welchen auch der Mann Gottes Elias ſelber nicht wuſte! Oder kan es eine beſtändige kräfftige Folge ſeyn? Wann der

Vngläubige ſpricht / Ich glaube es nicht: Vnd der Vnwiſſende / Ich verſtehe es nicht: Oder der Blinde vnd Taube / Ich ſehe vnd höre es nicht: Ergo, ſo iſts auch nicht / ꝛc." In betreff der Verjüngung des Cartaphilus führt er an den „Pelican in der Wüſten und den glorwürdigen Phönix in ihrem Geheimnüs", die „ein alt beglaubtes Zeugnis ſeyn". Er ſchließt ſeine Auseinanderſetzung mit den Worten: „Man gläubet viel Sachen / die niemals geſchehen / vnd geſchehen viel Dinge / ſo man nicht gläubet: Denn ein jeglicher richtet / wie ers verſtehet / vnd geſchiehet doch gleichwohl dasjenige in der Natur / welches offtermals weder Vernunfft / noch Glaube / außer allein die Erfahrung vnd ſelbſt perſönliche Gegenwart zu vrtheilen hat. Darbey wir es auch vnſeres theils bewenden laſſen / vnd wollen den gutthertzigen Leſer der Gnadenwirkung, Göttlicher Weißheit vnd Allmacht zu beharrlichem Auffmercken in trewen empfohlen haben[15])". — Der Rektor des Gymnaſiums zu Gera, Mitternacht, welcher über den oben erwähnten Vers des Johannesevangeliums 21, 22 ein Buch von über 450 Seiten geſchrieben, prüfte darin auch die Erzählung vom „Ewigen Juden", die er aus inneren und äußeren Gründen zu verwerfen ſich veranlaßt ſah[16]). Einige Jahre ſpäter rief die genannte „Relation" zwei gleichzeitig erſchienene Gegenſchriften hervor, eine Jenenſer und eine Wittenberger Diſſertation, von denen die letztere, von Thilo[17]) verfaßt, die Leichtgläubigkeit des Verfaſſers der „Relation" durch Hinweis auf die mangelhafte Beglaubigung der Erzählung und die inneren Widerſprüche in derſelben verſpottete, während die erſtere in maßvoller Weiſe die Gründe für die Möglichkeit der Exiſtenz einer ſolchen Figur wie des berühmten Juden abwog und ſchließlich zu dem Reſultat gelangte, ſchwerwiegende Thatſachen ſprächen dafür, daß die Gegner

der Erzählung im Recht seien[48]). Nachdem später der Pastor Georg Habeck aus der Pfalz mit Bezug auf die Bemerkungen Joh. 20, 31; 21, 25, daß Christus auch noch anderes gethan, wovon seine Jünger nichts gemeldet, sich für die Glaubwürdigkeit der Erzählung erklärt[49]), bestritt zunächst eine in mehreren Auflagen erschienene Königsberger Dissertation von Schultz mit einem Aufwand von großer Gelehrsamkeit unbedingt die Zulässigkeit einer solchen Annahme[50]). Schudt hatte in einem dieser Frage gewidmeten längeren Kapitel seiner „Jüdischen Merckwürdigkeiten" behauptet, „dieser umlauffende Jude sey nicht eine einzeln Person, sondern das gantze Jüdische nach der Creutzigung Christi in alle Welt zerstreute umherschweifende und nach Christi Zeugnuß biß an den jüngsten Tag bleibende Volck[51])". Eine 1723 anonym erschienene „Historische Nachricht von dem ewigen Juden" hatte sich der Erzählung gegenüber ebenfalls ablehnend verhalten[52]), worauf die bisher vorgebrachten Gründe, die innere Unwahrscheinlichkeit, die unsichere Überlieferung, das Schweigen aller gleichzeitigen oder sonst glaubwürdigen Schriftsteller über diesen höchst merkwürdigen Fall von dem Professor Anton zu Helmstedt in einer akademischen Schrift 1755 zusammengefaßt wurden. Diese im folgenden Jahre in neuer Ausgabe erschienene Abhandlung[53]) veranlaßte eine satirisch gehaltene Entgegnung, „darinnen bewiesen wurde, daß es einen ewigen Juden gebe"[54]). Da dieses „Schreiben der Krügerin" sehr selten geworden ist, dürften einige Auszüge daraus gestattet sein. Die Verfasserin, angeblich die Gattin eines Professors der Mathematik zu Helmstedt, schrieb diesen Brief an Anton „in der Stunde, da ihr Mann im Collegio war", weil sie es nicht für nötig fand, ihn davon etwas wissen zu lassen. Sie will beweisen, daß der

ewige Jude 1743 noch gelebt habe und, wie sie fest glaube und alle christlichen Herzen mit ihr glauben werden, noch bis auf diese Stunde lebe. „Es war dieses ein Jahr vorher, ehe ich und mein Mann auf den Einfall kamen, einander zu heyrathen. Ich hielt mich damals in dem Dorfe Helfte ohnweit Eisleben auf, und da trug sich zu, daß ein Mann von sehr kleiner Statur, eisgrauen Haaren, einem schneeweißen, bis auf die Brust herunterhängenden Barte und sehr ernsthafter Miene durch dieses Dorf ging. Jedermann erkannte ihn für den ewigen Juden, und ich selbst konnte keinen Augenblick daran zweifeln, wenn ich ihm in die Augen sahe. Das gantze Dorf lief hinter ihm her, und ich wollte ihn ausfragen, aber er antwortete kein Wort. Die Bauern meinten, daß er zu tückisch dazu gewesen wäre. Aber man weiß wohl, wie Bauern sind, denn sie bilden sich ein, alle Leute wären ebenso wie sie. Ich glaube vielmehr, daß der ehrliche Mann kein Deutsch verstand, und Hebräisch wollte er ihnen nicht antworten: wäre aber der Pfarrer bey der Hand gewesen, so würde ich Ihnen vielleicht mehr von ihm zu erzählen wissen. ... Doch was schadet es, ich habe ihn gesehen, und dieses ist genug, Sie zu widerlegen ... Was haben Sie wohl bey aller Ihrer lateinischen Gelehrsamkeit für einen Grund, den ewigen Juden in Zweifel zu ziehen, als diesen: ich habe ihn nicht gesehen und ich begreiffe nicht, wie er so lange hätte leben können. Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie noch vieles nicht gesehen haben, und daß es tausend Sachen giebt, welche Sie nicht begreiffen ... Mir ist es immer lächerlich vorgekommen, wenn man mir den Satz daß eine Rose ein denckender Körper sey, dadurch über den Hauffen stossen wollen, weil kein Körper dencken könne, und zwar aus dem Grunde, weil man nicht begreiffe, wie

es möglich wäre, daß ein Körper dächte. Ich habe dieſe Herren, die mich ſo belehren wollen, gefragt, ob ſie wüßten, wie es möglich wäre, daß ein Körper zur Repetiruhr werden könnte, und habe befunden, daß ſie in dieſem Stücke ſo unwiſſend geweſen, als ich. Wenn ich nun bey alle dem guten Zutrauen, ſo ich zu Ihnen trage, nicht glauben kann, daß Sie vermögend ſind, eine Repetiruhr zu machen, ſo werden Sie mir erlauben, daß ich Ihnen ſage, es ſey der Schluß von unſerer Unwiſſenheit auf die Unmöglichkeit einer Sache ſehr fehlerhaft, und ich habe alſo in dieſem Stück meinen ewigen Juden vor Ihren Verfolgungen gerettet. Was den andern Punct anbetrifft, daß Sie ihn nicht geſehen haben, da kann ich nicht vor, dieſes iſt ein Unglück für Sie. Doch wolte ich wünſchen, daß Sie damals gegenwärtig geweſen wären, Sie würden ihn rabbiniſch angeredet haben, welches er verſtanden hätte: denn die rabbiniſche Sprache und Ulmer Geld geht durch die gantze Welt ... Ich begreife nicht, wie Sie ſo ungläubig ſeyn können, nachdem Sie ſich von der Zahl der Ungläubigen getrennet, daß Sie einen Doctor der heiligen Schrift, den ſeeligen Paulus von Eitzen zum Lügner machen, und das in Zweifel ziehen, was er mit ſeinen leiblichen Augen geſehen hat... Was wollen Sie zu der Erzehlung des Biſchofs aus Armenien und ſeiner Soldaten ſagen, welcher die Ehre gehabt hatte, mit dem ewigen Juden zu ſprechen. Wollen Sie gar einen Biſchof zum Lügner machen? ... Ich bin überzeugt, daß Sie wider Ihr beſſer Wiſſen und Gewiſſen den ewigen Juden verleugnen. Denn da Sie von Mietau und nach Egypten gereißt ſind, Polen, Rußland, Engelland, Italien, Deutſchland und die Türckey geſehen haben; ſo kann es unmöglich ſeyn, daß Sie nicht einmahl hätten dem ewigen Juden begegnen ſollen, und da Sie ſeine

Sprache vollkommen verstehen, so kann ich bey der mir von Ihnen bekannten rühmlichen Begierde, alles, was in die jüdischen Alterthümer einen Einfluß hat, zu prüfen, ohnmöglich anders glauben, als daß Sie diesen ehrlichen Alten wirklich gesprochen, ihm dreymal die Hand geschüttelt, ihn dreymal an den ehrwürdigen Bart gegriffen, und dreymal von Hertzen geküßt haben ... Eines habe ich noch auf dem Hertzen, welches ich notwendig sagen muß, weil ich besorge, Sie würden sich dessen meisterlich zu bedienen wissen, mich zu widerlegen und meine Erzehlung in Zweifel zu ziehen. Der rechtschaffene Paulus von Eitzen sagt, daß der ewige Jude ein langer Mann gewesen wäre und lange Haare gehabt hätte. Mein ewiger Jude aber war klein, und hatte kurtze Haare. Hieraus würde folgen, daß entweder wir beyde, oder doch einer von beyden in der Person geirrt hätte. Wer aber weiter nachdencket, der findet, daß sich dieser vermeynte Widerspruch durch die Gründe der Artzeneygelehrten sehr leicht heben lasse. Denn diese Leute haben bewiesen, daß die Wirbelbeine des Rückgrads immer näher an einander kommen, je älter man wird, und daß man folglich wieder anfange kleiner zu werden, wenn man zu wachsen aufgehört hat. Wenn Sie nun zu erwegen belieben, daß Paulus von Eitzen rühmlichen Andenckens den ewigen Juden im Jahr 1574, ich aber im Jahr 1743 gesehen habe: so ist es gantz begreiflich, daß er in der Zeit um etliche Schuhe hat kleiner werden können ... Ich werde diesen Brief beschliessen, dem ich noch den hertzlichen und aufrichtigen Wunsch beyfüge, daß, da Sie durch Ihr Exempel und erbauliche Schriften ein weit besseres Zeugniß gegen das blinde Judenthum ablegen, Sie den ewigen Juden an Gesundheit und langem Leben, wo es möglich ist, übertreffen mögen. Da aber dieses wohl nicht angehen möchte: so wünsche

ich von gantzem Hertzen, daß Gott Ihre rühmlichen Bemühungen zur Unterdrückung des Aberglaubens segnen, Sie bis in das graue Alter gesund und vergnügt erhalten, und mit allem selbst erwünschten Wohlergehen überschütten möge." In einer Nachschrift wird dann noch die Kleidung des Juden beschrieben, der z. B. „Manschetten an hatte, welche von solcher Größe waren, daß sie ihm bis über die Spitze des längsten Fingers reichten". — Auf diese Schrift folgte dann ein „Erstes Supplement zu der ewigen Jüdinn Maria Krügerin Schreiben[55])", dessen Eingang so lautet: „Die ewige Jüdinn, welche in diesen Tagen ihre und ihres Mannes des ewigen Juden Existenz bewiesen hat, wird es mir Dank wissen, daß ich ihrem Beweise meine Nachrichten vom ewigen Juden beyfüge. Ich bin einer der glaubwürdigsten Zeugen in dieser Sache: denn ich habe nicht nur den ewigen Juden mit seiner Jüdinn selbst gesehen; sondern ich war damals in dem Dorfe Helfte, wie derselbe dahin kam und sich an Schmul Ber Rühlemannes Tochter verheurathete. Er war gekleidet, wie ihn seine Frau in dem Schreiben aus der Nachschrift desselben schildert. Von Körper war er etwas untersetzt und fett; redete im Discant und war damals so galant als ein junger Magister. Jedoch ich will nichts von ihm sagen, sondern als ein getreuer Geschichtschreiber nur die Nachrichten und Documente bekannt machen, die ich besitze und zu der Geschichte des ewigen Juden und der ewigen Jüdinn gehören, und so lange fortfahren, als dieß edle Paar:

Von seiner Juden Art und Leben
Wird schreckliche Beweise geben;
Gelehrsamkeit verhöhnt, die Menschen-Pflicht verbannt;
Die Redlichkeit verlacht, des treuen Freunds nicht schont;
Und selbst zum Spott sich macht wenn des Verlegers Hand
Des Witzes Mißgeburt mit zwo Pistolen lohnt."

Unterzeichnet ist diese Vorrede: „H . . den 12ten November 1755. C. H. Herbst."

Der anonyme Verfasser einer 1761 in den „Hannoverischen Beyträgen" erschienenen Abhandlung über die Sage[56]) vermutete, daß dieselbe zur Zeit des Kreuzzuges Friedrich Barbarossas entstanden sei und einem frommen Betrug ihren Ursprung verdanke. Der Verfasser schließt seine Auseinandersetzung mit den Worten: „Ich bin durch die Untersuchung dieses Gedichtes in den Gedanken bestärkt worden, daß die Welt allnach gerade immer klüger wird. Im dreyzehnten Jahrhundert nahm man diese abgeschmackte Possen in Glaubenswahrheiten steif und fest an, und niemand ließ es sich nur einfallen, daß es Possen wären. Ein paar Jahrhunderte nachher (so langsam reifet der Verstand) untersteht man sich wohl an dem ewigen Juden zu zweifeln. Man will die Sache aber doch nicht leugnen, sondern sie unentschieden lassen. Etwas später darauf ist man schon dreister. Man verwirft dies Gedicht. Allein man hält es noch einer ernsthaften und mühsamen Widerlegung würdig. In unsern Zeiten würde man sich lächerlich machen, wenn man solche Thorheiten, die die Kinder nicht einmal mehr glauben, widerlegen wollte. Ist das nicht ein klarer Beweis, daß die Welt, so wie an Jahren, also auch an Verstand zunimmt? Dieser angenehme Gedanke schmeichelt meiner Eigenliebe und ich glaube nun aufrichtig, daß ich klüger bin, als mein Großvater."

Die Annahme des Verfassers, daß jetzt niemand mehr an solche Thorheiten glaube, ist nicht zutreffend, da noch in unserem Jahrhundert der Glaube an die Existenz des Juden vielfach verbreitet ist. Im westlichen Deutschland sieht man ihn dann und wann in den Städten; er schläft zuweilen auf einem Stein vor

der Stadt oder auf einem Pflug auf dem Felde am Weihnachtsabend[57]) oder auf Eggen, deren Spitzen zu diesem Zweck Sonnabend abends gegen einander gerichtet werden[58]). Zu Ertingen in Schwaben kehrte er bei einem Bauer ein. Beharrlich ging er um den Tisch herum, den er in die Mitte der Stube gestellt hatte. Von zwölf bis ein Uhr legte er sich zu kurzer Ruhe auf die Pritsche; früh am Morgen verschwand er wieder. In Hohenstatt erschien er im Bettlerhaus um die Mittagszeit. Er saß ganz still da und gab weder Rede noch Antwort. Nach dem „Zwölfeläuten" brach er auf und zog seines Weges fort[59]). Auch in Waldeck wurde er gesehen[60]), desgleichen zu Wulften in Hannover. Hier nimmt er einen bestimmten Weg und kommt alle sieben Jahre einmal herum. Rock und Bart reichen ihm bis zur Erde. Jeden Tag erhält er achtzehn Pfennige zu seiner Zehrung[61]). Aus seinem Geburtsorte Marieney im sächsischen Vogtlande berichtet Julius Mosen im Anfange zum „Ahasver": „Die Sage von Ahasver ist mit meinen frühesten Jugenderinnerungen verwebt. Ich war fast noch ein Kind, als sich in meinem Geburtsorte das wunderliche Gerücht verbreitete, daß der ewige Jude durch das Dorf gegangen wäre. Er wurde geschildert als ein Mann von mittleren Jahren, von rüstiger Gestalt und nachdenklich entschlossenem Ansehen. Er soll mit einem Reisemantel bekleidet und sein Haupt mit einem breitkrämpigen, grauen Hute bedeckt gewesen sein. Ein abergläubiger Schäfer wollte mit ihm gesprochen haben. Aus der Verwunderung des Reisenden, daß auf der Stelle, wo er vor tausend Jahren nichts als Wald gefunden habe, jetzt ein großes Dorf mit Feldern und Wiesen liege, machte jener den Schluß, daß dieser Fremde kein anderer als eben nur der ewige Jude gewesen sein müsse" (Werke II [1863], 323). In der

Schweiz ist der Jude gleichfalls bekannt. Wenn er das katholische Frickthal und die angrenzende Baselandschaft bereist, übernachtet er stets in seinem gleichen Wirtshause, obschon er dann die Nacht außer Bett zubringt und immerwährend in seiner Stube umläuft bis zum Weitergehen am Morgen. Dort erzählt er, er habe, als er das erstemal an diesen Rheinwinkel gekommen sei, wo nun Basel steht, nur einen schwarzen Tannenwald, das zweitemal nur ein breites Dornengestrüpp, das drittemal aber eine von Erdbeben zerrissene große Stadt vorgefunden. Wenn er zum letztenmal dieses Weges käme, werde man stundenweit hier gehen müssen, um Reiser zu einem Besen zusammenzufinden[62]). Einstmals kam der Jude durch die auf dem Matterberg unter dem Matterhorn im Walliserland gelegene, jetzt verschwundene Stadt und erklärte: „Wenn ich zum zweitenmal hier durchwandere, werden da, wo jetzt Häuser und Gassen sind, Bäume wachsen und Steine liegen. Und wenn mich zum drittenmal der Weg daher führt, wird nichts da sein als Schnee und Eis.“ Letzteres ist jetzt eingetreten[63]). — In der Schweiz muß der Jude wegen des beschwerlichen Weges für notwendig befunden haben, sich Schuhe anzufertigen; doch legte er dieselben wieder ab, ohne Zweifel weil sie ihm zu lästig wurden. Er ließ dieselben nebst seinem Wanderstabe in Bern zurück, wo sie der Pfarrer Ulrich zu Zürich im vorigen Jahrhundert sah und beschrieb: „Auf der obrigkeitlichen Bibliothek zu Bern wird ein kostbares Stück aufbewahrt, ein Stecken und ein Paar Schuhe von dem ewigen Juden. Man muß aus der Bibliothek etliche Tritte herunter in ein Souterrain steigen, allwo ein türkischer Habit zu sehen, den ein Herr Heerport dahin verehrt. Im gleichen Kabinett finden sich auch des unsterblichen Juden Stecken und Schuhe; der Stecken

ziemlich grob und ſtark, die Schuhe ungemein groß und von hundert Bletzen zuſammengeſetzt, ein Meiſterſtück von einem Schuhmacher, weil ſie mit vieler Mühe, Fleiß und Geſchicklichkeit aus gar vielen ledernen Teilen zuſammengeflickt worden“[64]).

Die Volkspoeſie hat ſich auch des Stoffes bemächtigt; nur findet ſich hier der feine Zug, daß Chriſtus nicht, wie in den ſonſtigen Berichten, ſelbſt die Strafe über den Übelthäter verhängt. In dem Liede „Das Leiden des Herrn“ lieſt man die Strophen[65]):

Er trägt das Kreuz, er trägt die Welt,
Er iſt dazu von Gott beſtellt,
Er trägt es mit gelaßnem Mut,
Es ſtrömet von ihm Schweiß und Blut.

Erſchöpfet will er ruhen aus
Vor eines reichen Juden Haus,
Der Jude ſtieß ihn ſpottend weg,
Er blickt ihn an, geht ſeinen Weg.

Herr Jeſus ſchwieg, doch Gott der bannt
Den Juden, daß er zieht durchs Land,
Und kann nicht ſterben nimmermehr
Und wandert immer hin und her.

Von Deutſchland verbreitete ſich die Sage zunächſt nach Frankreich. Rudolf Vouthrays, Advokat zu Paris, der in ſeinem Geſchichtswerk die Ereigniſſe von 1594 bis 1609 beſchrieben hat, bemerkt zum Jahre 1604 folgendes: „Ich fürchte, es wird mich der Vorwurf treffen, daß ich abgeſchmackte Märchen berichte, wenn ich auf die Erzählung von dem Juden, dem Zeitgenoſſen Chriſti, eingehe, welche in ganz Europa verbreitet iſt, und von der auch unſere in der Volksſprache geſchriebene Geſchichte meldet,

wie ich auch die Verfasser unserer alten Annalen zu Zeugen habe. Man erzählt, daß dieser Mensch, der auf der ganzen Erde umherirrt und niemals einen festen Wohnsitz hat, zu jener Hefe gehörte, die statt Christus den Mörder Barrabas befreit wissen wollte, überdies noch ein anderes Verbrechen beging, indem er Christum, als dieser auf dem Wege nach Golgatha vor der Bude jenes gemeinen Menschen — er soll nämlich ein Handwerker gewesen sein — für einen Augenblick ausruhen wollte, weggetrieben habe, worauf ihn die Strafe der ewigen Wanderschaft traf. Derselbe ist in mehr als einem Jahrhundert in Spanien, Italien, Deutschland gesehen worden, und noch in diesem Jahre als der erkannt worden, welcher 1564 zu Hamburg erblickt wurde. Das Volk weiß noch mehr von ihm zu berichten; ich habe der Vollständigkeit halber nur davon sprechen wollen"[66]). Ein Zeitgenosse Bouthrays', der Jesuit Julius Cäsar Boulenger († 1628), erwähnt gleichfalls diese Gerüchte, fügt jedoch hinzu: „Das glaube, wer da will! Als ich mich zu jener Zeit in Paris aufhielt, habe ich einen Menschen dieser Art weder selbst gesehen, noch aus zuverlässigem Munde etwas über ihn erfahren"[67]). Unter den in der Volkssprache verfaßten Büchern, die nach Bouthrays die Geschichte des Juden enthalten sollen, ist jedenfalls die französische Übersetzung der „Kurzen Beschreibung und Erzählung" zu verstehen, die unter dem Titel „Discours véritable d'un Juif-Errant" wörtlich aus dem deutschen Original ins Französische übertragen wurde, obwohl bis jetzt keine ältere Ausgabe als die vom Jahre 1609 bekannt geworden ist[68]). Der Discours véritable, ein für Wunderberichte dieser Zeit auch sonst nachweisbarer Titel[69]), enthält als Anhang eine poetische Schilderung von dem Auftreten des Juden in Frankreich:

Le bruit couroit ça et là par la France
Depuis six mois qu'on avoit esperance
Bien tost de voir un Juif qui est errant
Parmy le monde pleurant et souspirant.

Zwei Edelleute treffen ihn in der Champagne, denen er die bekannte Geschichte erzählt. Er habe auf seiner Wanderung die verschiedenen Länder des Orients gesehen, neulich sei er in Deutschland und Spanien gewesen und wolle jetzt nach England. Der Bericht schließt mit den Worten:

Je fay, dit-il, icy bas penitence,
Touché je suis de vraye repentence,
Je ne fay rien que d'aller tracassant,
De pays en autre demandant en passant.

Quand l'univers je regarde et contemple
Je croy que Dieu me fait servir d'exemple
Pour temoigner sa Mort et Passion,
En attendant la Resurrection.*)

Das Zusammentreffen des Juden mit den Edelleuten erwähnt auch der Historiker der Stadt Beauvais, der Jurist Louvet, der außerdem folgende Mitteilungen macht: „Mehrere Personen sahen ihn mit dem Verfasser im Oktober 1604 in Beauvais. Es war an einem Sonntage während der Messe, als er in der Nähe der Kathedrale im Kreise mehrerer Kinder stand, denen er einen Verweis erteilte und dabei von dem Leiden Christi sprach. Man sagte wohl, daß es der ewige Jude wäre; trotzdem gab man sich nicht viel mit ihm ab, weil er einfach gekleidet war und man ihn für einen Aufschneider (compteur de fables) hielt, da es unglaublich schien, daß er seit jener Zeit in der Welt leben sollte. Der Verfasser war sehr begierig, mit ihm zu reden, und hätte ihn gern ausgefragt; doch die geringe Achtung,

mit der man von ihm sprach, ließ ihn diese Gelegenheit versäumen, was er nachträglich sehr bedauerte. Nichtsdestoweniger unterhielt er sich mit mehreren Männern und Frauen Beauvais' über ihn, die aber dem Gerücht keinen Glauben schenkten. Der Jude bat in dem Hause des Advokaten Raoul Adrian um ein Almosen, das ihm durch dessen Frau gereicht wurde"[71]). Im Jahre 1614 wurde Ahasverus in der Nähe von Fontainebleau gesehen, bald darauf in Chalons sur Marne; auch traf er in Isle-de-France mit Soldaten des Prinzen von Condé zusammen, der ihn vor sich führen ließ und von ihm Vorwürfe hören mußte, daß er die Waffen gegen den König, seinen Herrn, und die Königin, seine Mutter, erhoben hätte[72]).

Im 17. Jahrhundert muß auch das französische Volksbuch, die „Histoire admirable du Juif Errant", entstanden sein, in der zwar auch Paul von Eitzen erwähnt wird, die aber im übrigen mit den in Deutschland erschienenen Darstellungen dieser Zeit nichts gemein hat, weshalb Chrysostomus Dudulaeus auch nicht genannt ist. Überdies sind Franz Eysen, wie er hier heißt, und der Bischof von Schleswig zwei verschiedene Persönlichkeiten, und das Ereignis selbst wird in das Jahr 1633 verlegt. Das Ganze, aus fünf Kapiteln bestehend, beginnt folgendermaßen: „Im Jahre unseres Herrn 1633 machte der Bischof von Schleswig eine Reise durch Württemberg (voyageant par le Pays de Wirtemberg — korrumpiert aus Wittenberg), um sich nach Hamburg zu begeben; von da ging er nach einer kleinen Stadt, Namens Salen, um einem seiner Freunde, dem Theologen Franciscus Eysen, einem Manne von großem Geist, einen Besuch abzustatten. Nach der Begrüßung kam das Gespräch auf religiöse Dinge. Bei dieser Gelegenheit sagte Eysen: ‚Meine Herren, wie Sie wissen,

bin ich genötigt, am nächsten Sonntag, dem Fest der heil. drei Könige, zu predigen. Ich lade Sie alle zu meiner Predigt ein; es wäre mir erwünscht, wenn Sie mich auf das, was Ihnen an derselben mißfällt, aufmerksam machen wollten.' Am festgesetzten Tage begab sich der Bischof mit den anderen Herren nach der Kirche und hörte die Predigt an, der jeder seinen Beifall zollte. Während derselben bemerkte der Bischof in seiner Nähe einen alten Mann mit großem Bart, der mit solcher Andacht der Predigt zuhörte, daß er, so oft der Name Jesus ausgesprochen wurde, mit großem Seufzen an seine Brust schlug. Der Bischof, welcher glaubte, daß der Mann einen großen Schmerz erfahren haben müsse, beauftragte einen seiner Diener, sich demselben zu nähern und ihn, sobald er die Kirche verlassen würde, zu sich in das Haus des Herrn Eysen einzuladen. Dies geschah. Der Mann sprach: ‚Ich bin bereit, zu deinem Herrn zu gehen, um zu erfahren, was er von mir wünscht.' Der Bischof fragte ihn darauf, aus welchem Lande er stamme. Der Gefragte wollte anfangs darauf nicht antworten; schließlich sagte er: ‚Ich bin ein Bürger von Jerusalem, der durch die Welt wandert; tausend Jahre thue ich dies schon, ohne das Ende meiner Leiden zu sehen, wiederholt habe ich mich Gefahren ausgesetzt, ohne den Tod finden zu können.' Als der Bischof dies hörte, sagte er: ‚Seid Ihr nicht der Mann, von dem man so viel geschrieben hat?' Jener sprach: ‚Der bin ich, meine Herren, und wenn Ihr es wünscht, werde ich Euch meine Lebensgeschichte erzählen.' Alle waren gespannt, sie zu hören; er setzte sich an die Tafel in die Nähe des Bischofs und begann dann seinen Bericht. ‚Ich heiße Ahasverus und bin geboren im Stamme Naphtali im Jahre 3992 nach Erschaffung der Welt. Mein Vater war ein Zimmermann, meine Mutter

eine Nähterin, die an den Kleidern der Leviten arbeitete. Man lehrte mich lesen und schreiben; später gab man mir das Gesetz und die Propheten in die Hand. Außerdem besaß mein Vater ein sehr altes, von seinen Vorfahren ererbtes Buch, in welchem wunderbare Geschichten standen, aus denen ich einiges, soweit es meine Geschichte betrifft, mitteilen will.'" Das Folgende enthält dann die Geschichte der ersten Menschen, teilweise nach der späteren christlichen Tradition[78]), die Kindheitsgeschichte Jesu, in die auch Ahasverus verflochten ist, sowie die weiteren Ereignisse aus dem Leben Christi nach den kanonischen und apokryphen Evangelien, hauptsächlich nach den letzteren. Nachdem der Jude zur Strafe der ewigen Wanderschaft verurteilt ist, durchzieht er die verschiedenen Länder der Erde. Dabei bietet sich dem Erzähler Gelegenheit, seine ziemlich dürftigen und teilweise abenteuerlichen geographischen Kenntnisse auf einigen Seiten auszukramen. Die Erzählung dieser Erlebnisse schließt mit den Worten: „Ich begab mich noch einmal nach Jerusalem, woselbst mich niemand kannte, in der Absicht, mich allen möglichen Gefahren auszusetzen, um das Leben zu verlieren; doch alles vergeblich, weil das Wort des Herrn sich an mir erfüllen mußte. In Schlachten habe ich mehr als tausend Säbelhiebe erhalten, ohne verwundet zu werden; mein Körper ist hart wie ein Fels. Ich war auf dem Meere und erlitt mehrmals Schiffbruch; ich schwamm wie eine Feder, obwohl ich sonst nicht zu schwimmen verstand. Nach Speise und Trank habe ich kein Bedürfnis. Ich habe schon viermal die Erde durchwandert, überall fand ich große Veränderungen, verwüstete Länder, zerstörte Städte, worüber zu sprechen mich zu weit führen würde.' Das Geld, welches man darauf dem Unglücklichen anbot, lehnte er ab; Jahre lang könne er leben,

ohne zu eſſen oder zu trinken, ſeine Kleidung nutze ſich nicht ab. Er verneigte ſich dann tief vor der Geſellſchaft und trat zum fünftenmal ſeine Wallfahrt an“ [74]).

Dieſe Erzählung hat eine poetiſche Bearbeitung gefunden in einem bretoniſchen Volksliede, einem ſogenannten güerz, der in 180 Strophen die Geſchichte des Juden behandelt, der hier wieder den Namen Boudedeo (Buttadäus) führt. „Welches Elend entſtand für mich“, heißt es darin zum Schluß, „als ich unſeren Heiland ſo unbarmherzig weggetrieben, da er zur Marterſtätte ſchritt und ſich als Opfer für uns arme Sünder darbot! Seit dieſem Tage wandere ich ohne Ruhe und Raſt und werde wandern bis zum jüngſten Tage. Ihr Chriſten, betet für den unglücklichen Boudedeo“ [75]). Ein anderes bretoniſches Volkslied, etwa zwei Jahrhunderte alt, ſchildert das Zuſammentreffen des „Ewigen Juden“ mit einer in Frankreich ebenfalls ſehr populären Figur, die auch nicht ſterben kann, dem Bonhomme Miſère. Derſelbe erhielt für die Nachtherberge, die er einſt den Apoſteln Petrus und Paulus gewährt, von dem erſteren den Wunſch erfüllt, auf ſeinem Birnbaum, ſeinem einzigen Beſitz, jeden, der unbefugt ihn beſteigt, ſo lange feſthalten zu dürfen, als es ihm gefällt, weshalb er auch dem Tod, als dieſer dem ihm anſcheinend Verfallenen vor ſeinem Ende einen letzten Wunſch erfüllen und eine Birne von jenem Baume holen wollte, nur unter der Bedingung wieder herabzuſteigen geſtattete, daß er ſich eidlich verpflichtete, Bonhomme erſt beim Weltuntergang holen zu wollen. Das Zuſammentreffen fand in der Nähe von Orléans ſtatt. Der Jude hielt ſich für älter, doch mußte er bald ſeinen Irrtum einſehen. Als Bonhomme Miſère erklärte, daß ſeine größte Freude darin beſtehe, die Menſchheit zu quälen; daß Kummer und Schmerz ſeine ſteten Begleiter ſeien; daß er kein

Mitleid kenne, jung und alt, Freund und Feind ihn gleich unerbittlich finde, entsetzt sich der Jude und wünscht ihn weit von sich, da er seinen Anblick nicht zu ertragen vermöge[76]).

Die Sage vom „Ewigen Juden" ist in Frankreich außerordentlich populär. Immer neue Ausgaben der Histoire admirable finden zahlreiche Käufer. Ebenso häufig sind Bilder des Juden, die teils mit, teils ohne das Volkslied dem Publikum angeboten werden[77]). Selbst humoristisch hat man die Sache behandelt, bereits im 17. Jahrhundert. In einem 1638 erschienenen Ballett „Die Heirat des Peter von Provence mit der schönen Magelone" erscheint unter den darin auftretenden Personen, dem Narren, dem Arzt, dem Possenreißer und betrunkenen Maultiertreiber auch der ewige Jude, der ein Couplet singt[78]). Und eine Strophe eines 1805 anonym erschienenen Liedes lautet[79]):

Je donnerai tout mon quibus
Pour monter dans un omnibus,
Mais cinq sous ne suffisent plus,
C'est six que réclame
Un cocher sans âme.

In den Niederlanden verbreitete sich die Sage zunächst von Deutschland aus. Der Theologe Willem Baudaert aus Zütphen citierte in seiner „Geschichte der denkwürdigsten Ereignisse Niederlands von 1603 bis 1624" zum Jahr 1616 die in Augsburg erschienene Ausgabe des Dudulaus und bemerkt dabei: „In diesem Jahre sowie vorher und nachher war in verschiedenen Ländern die Rede von einem Juden Ahasverus, von welchem Abbildungen und Erzählungen in mehreren Sprachen verkauft wurden." Er teilt darauf die Geschichte nach dem deutschen Bericht mit, wobei er jedoch irrtümlich das Zusammentreffen Eitzens mit dem

Juden ins Jahr 1597 verlegt: „Ich kann nicht glauben", fährt er fort, „daß dieſe Erzählung wahr ſei; ich ſtelle ſie auf eine Linie mit dem Berichte von dem Könige Sebaſtian von Portugal, der, nachdem er 1572 den Tod gefunden, wiederum zum Vorſchein gekommen ſein ſoll, worüber uns ein vor wenigen Jahren erſchienenes Büchlein belehrt"[80]). Aus derſelben Zeit meldet Couſin, Kanonikus zu Tournay, in ſeiner Geſchichte dieſer Stadt (IV, 367): „Im Jahre 1616 verkaufte man öffentlich zu Tournay und ſonſt wo unter anderen Bildern auch das Porträt eines meiner Meinung nach fabelhaften Juden Ahasverus, mit einer gedruckten Schrift, in der erzählt war, daß dieſer Ahasverus zu der Zeit, als unſer Herr zu Jeruſalem gekreuzigt wurde, gelebt habe, im Jahre 1613 noch am Leben war und jetzt noch in der Welt umherirrt"[81]).

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts verbreitete ſich von Frankreich aus „Die wunderbare Geſchichte eines wandernden Juden" in einer vlämiſchen Überſetzung, welche irrtümlich Übertragung eines deutſchen Originals ſich nennt; ſie iſt bis auf den heutigen Tag in Holland populär geblieben. Einige Texte derſelben haben als Anhang ein Volkslied, die „genaue Erzählung des jüdiſchen Wanderers", welches ſein Auftreten in England behandelt[82]). Ein anderes vlämiſches Volkslied aus ſpäterer Zeit berichtet, daß der Jude eines Tages in Dünkirchen erſchienen ſei. Jeder wollte ihn ſehen, da ſeine ſonderbare Kleidung aller Blicke auf ihn lenkte. Einem Bürger, deſſen dringender Einladung er Folge leiſtete, erklärte er, 1800 Jahre alt zu ſein. Der Fluch habe ihn getroffen, ſolange Himmel und Erde ſtehe, unter den Völkern dahin zu wandern bis zum letzten Trauertage:

En zoo lang aerd' en wolken
Op hunner plaets zal staen,
Zult gy door alle volken
Tot 's laetsten treurdag gaen.

Dieſes Wort hat ſich in furchtbarer Weiſe an ihm erfüllt; keine Gefahr kann ihm etwas anhaben. Sein ganzer Schatz beſteht aus 5 Stübern, die ſich ſtets erneuern, ſo oft er ſie auch ausgiebt. Wenn der jüngſte Tag erſcheint, wird auch ſein Leben beſchloſſen ſein. „Lebt wohl, ich muß jetzt ſcheiden. Fürchtet Gott und ſeine Strafe, zum Heil eurer Seele wandelt weiſe dahin, bis ihr ins Grab ſteigt“[83]).

In Belgien weiß man gleichfalls mancherlei von dem berühmten Juden zu erzählen. Der allgemeine Glaube herrſcht bei der Landbevölkerung, daß er das Geheimnis beſitzt, alte Frauen wieder jung zu machen[84]). Sein Name lautet hier Iſaak Laquedem, womit er ohne Zweifel als Mann der Vorwelt charakteriſiert werden ſoll[85]). Er begegnete um das Jahr 1640 zwei Bürgern aus der Gerberſtraße zu Brüſſel im Sonienwalde, in dem es auch ſonſt nicht geheuer iſt als dem Aufenthaltsorte des wilden Jägers[86]). Es war ein alter, greiſer Mann, deſſen Kleider nach uraltem Schnitt gemacht waren. Er folgte ihrer Einladung, trat in eine Herberge, ſetzte ſich aber daſelbſt nicht, ſondern trank ſtehend. Vor der Thür erzählte er ihnen gar viel, und meiſt Geſchichten, die ſich vor vielen hundert Jahren zugetragen hatten. Daraus erkannten die Bürger bald, daß ihr Gefährte Iſaak Laquedem, der ewige Jude, wäre, und ſie verließen ihn mit großem Schrecken[87]). Dieſe Begegnung iſt beſonders berühmt geworden. Es exiſtieren darüber noch zwei franzöſiſche Holzſchnitte aus dem 17. Jahrhundert. Der eine, in Paris zwiſchen 1640 und 1650 entſtanden, dann bis zum Ende

der Reſtauration immer von neuem reproduziert, ſtellt im oberen Felde die Szene dar, wie der Jude in ſeiner Werkſtätte ſtehend dem Herrn, welcher unter dem Kreuze zuſammenbricht, die bekannten Worte zuruft; das untere Feld zeigt im Vordergrunde den Wanderer mit Sandalen an den Füßen, der ſeine Heimat verläßt, während er im Hintergrunde mit den beiden Bürgern ſpricht, eine Szene, welche die Überſchrift trägt: Les Bourgeois de la Ville parlant au Juif errant[88]). Der zweite Holzſchnitt, im Muſeum zu Caen befindlich, ſtellt in vier Abteilungen die Hauptmomente aus dem Leben des Juden dar; die dritte zeigt die Szene im Inneren der Herberge[89]). — Über das Erſcheinen zu „Brüſſel in Brabant" im Jahre 1774 den 22. April 6 Uhr abends („dies Datum iſt ſehr genau verzeichnet auf Tauſenden von Bildern") berichtet ein anderes Volkslied in franzöſiſcher Sprache, das mit den Verſen beginnt[90]):

Est-il rien sur la terre,
Qui soit plus surprenant,
Que la grande misère
Du pauvre Juif Errant?
Que son sort malheureux
Parait triste et fâcheux!

Un jour près de la ville
De Bruxelles en Brabant,
Des bourgeois fort dociles
L'accostèr' en passant:
Jamais ils n'avaient vu
Un homme si barbu.

Iſaak Laquedem tritt mit ihnen gleichfalls in eine Herberge, nimmt ſtehend einen Trunk ein und berichtet, daß er bereits zum fünftenmal die Erde durchwandert. Er ſcheidet von ihnen mit den Worten:

Messieurs, le temps me presse ...
Adieu la compagnie!
Grâce à vos politesses!
Je vous en remercie.
Je suis trop tourmenté,
Quand je suis arrêté!

In England erſchien der alte Cartaphilus, nachdem er um die Mitte des 17. Jahrhunderts bereits geſehen worden war und eine 1640 erſchienene Schrift, welche eine Satire auf Londoner Zuſtände dieſer Zeit enthielt, den Titel von unſerer Sage entlehnt hatte[91]), im Jahre 1694. „Er ſoll vorgegeben haben, daß er ein Bedienter an dem Gerichtshauſe zu Jeruſalem geweſen, und da Chriſtus durch Pilatus zum Tode verurteilt worden, hätte er ihn trotzig aus dem Saale geſtoßen und geſagt: ‚Packe dich hinaus, warum ſtehſt du hier?‘ ... Er ſoll auch von einigen Gelehrten zu Oxford und Cambridge darüber befragt worden ſein (nämlich über die Vergangenheit), und dieſe ſollen es auch nicht dahin bringen können, daß er ihnen nur einmal widerſprochen habe. Er ſoll ferner alle Apoſtel gekannt haben. Ein gelehrter Edelmann hätte arabiſch mit ihm geredet und gefragt, was er von Mahomet hielt? Dem habe er zur Antwort gegeben, daß er mit Mahomets Vater zu Ormus in Perſien gute Bekanntſchaft gepflogen, und daß Mahomet ein Menſch von großem Licht und göttlich getrieben, aber wie andere Menſchen den Irrtümern unterworfen geweſen. Er hätte ferner erzählt, daß er zu Rom geweſen zur Zeit, da Nero Feuer anlegen laſſen, da der Kaiſer von der Höhe eines Berges mit Luſt zugeſchaut; auch daß er den berühmten Saladin bei deſſen Zurückkunft von den Siegen in der Levante geſehen, da derſelbe ſein Hemd auf eine Lanze habe ſtecken und dabei ausrufen laſſen: ‚Saladin, der allezeit ſieghafte

und glückliche Herr so vieler Länder, wird, wenn er stirbt, kein anderes Denkmal seiner Ehre haben als dies arme Hemd.' Er hätte daneben viele sonderbare Sachen von dem großen türkischen Kaiser Soliman gesagt, wovon in keiner Historie Meldung geschieht, hinzufügend, daß er die von ihm benannte königliche Moschee zu Konstantinopel habe aufbauen sehen; item, daß er den türkischen Kaiser Bajazet in einem eisernen Käfig gesehen, deswegen auch Tamerlan, so ihn eingesperrt, von den Tataren selbst für einen Barbaren gehalten würde. Nicht weniger habe er gekannt den berühmten Skanderbeg, die Kalifen zu Babylon und Ägypten, auch die im heiligen Lande geführten Kriege weitläufig beschrieben. Er hätte auch vorgegeben, daß er in wenigen Wochen nach London kommen und allda allen Curieusen, die sich bei ihm einfinden würden, ein sattsames Genüge thun wolle"[92]). So stellte man die Sache im Auslande dar, während man in England selbst darüber nichts wußte; denn als im Jahre 1710 der Frankfurter Jurist Konrad von Uffenbach auf einer Reise durch England sich bei verschiedenen Gelehrten, zu Cambridge z. B. bei Bentley und Baker, danach erkundigte, erfuhr er, daß der ganze Bericht erfunden sei und man in England von einem ewigen Juden nichts wisse[93]). Wahrscheinlich hatte man den aus Paris 1644 datierten Brief des Scheich Ibrahim Haly über das Auftreten des Juden in jener Stadt, der sich damals Michob Ader nannte, wieder hervorgezogen und die Szene nach England verlegt; denn beide Erzählungen stimmen stellenweise wörtlich überein[94]). Eine diesen Stoff behandelnde Ballade aus dem Ende des 17. Jahrhunderts ist aus Pepy's Collection von Percy in seine Sammlung aufgenommen worden. Dieselbe berichtet die Veranlassung zu dem über den Juden verhängten Fluch nach der

deutschen Erzählung. „Keinen Ort giebt es für ihn, nach dem er sich zurückziehen und vor seinem Gewissen Ruhe finden könnte. Niemals verläßt ihn auf seinen Wanderungen das Bewußtsein seiner Frevelthat. Man glaubt, daß er gegenwärtig Flandern durchzieht, sich mit Gelehrten unterhält und ihnen von seinen zahlreichen Reisen erzählt. Wenn er den Namen Gottes mißbrauchen hört, spricht er: ‚Ihr kreuzigt von neuem den Herrn; hättet Ihr ihn sterben sehen, so würde der Anblick der Qualen, die er erduldet, Euch die eigenen Schmerzen geduldig ertragen gelehrt haben.' So sind die Worte und so das Leben des armen Wanderers"[94]).

In Dänemark wurde der Bericht des Dudulâus bereits 1621 übersetzt[95]) und fand viele Leser. So erzählt Rasmus Nyerup in seiner Geschichte „Interessanter Bücher, welche allgemein in Dänemark und Norwegen gelesen werden"[96]), daß der Pastor Blicher 1796 schrieb: „In Jütland kennen alle den Schuhmacher von Jerusalem und mehrere aus eigener Lektüre. So fragte mich neulich ganz ernsthaft eine Frau: ‚Vater, lebt er wirklich nicht? Die einen behaupten, die anderen leugnen es.' — ‚Ich versichere Euch, daß dies eine reine Fabel ist.' ‚Ich kann es nicht glauben; denn seit meiner Kindheit kann ich das Lied von dem Schuhmacher auswendig.' Sie citierte die Anfangsstrophe, worauf Blicher sie unterbrach: ‚Genug, genug, ich höre, daß Ihr es kennt.'" Die Resultate einer übrigens ziemlich unbedeutenden Kopenhagener Dissertation von Kildgaard aus dem Jahre 1733, worin im Anschluß an deutsche Untersuchungen die Überlieferung als durchaus unglaubwürdig hingestellt wurde[97]), waren also nicht ins Volk gedrungen.

Schweden erhielt Kunde von der Sage spätestens durch die

1643 erfolgte Übersetzung der deutschen Erzählung[98]), die solchen Beifall fand, daß Afzelius[99]) sagen konnte: „Die Geschichte von dem Schuhmacher ist allgemein bekannt... Der Erlöser sprach den Fluch über ihn aus, er solle nicht eher zur Ruhe kommen als am Tage des jüngsten Gerichts. Dieser Mann hieß Ahasverus, und so ist es auch in unserem Norden dahin gekommen, daß man von jemand, bei dem die ewige Bestimmung zweifelhaft ist, sagt: ‚Das war gewiß der Schuhmacher von Jerusalem'".

In Italien erschien zu Turin um die Mitte des 17. Jahrhunderts gleichzeitig mit der Erzählung von der Malchus-Legende der Bericht „Über die That eines Juden, der bei dem Leiden und dem Tode des Heilands zugegen war"[100]). Auf Sizilien ist der Jude unter dem Namen Buttadeo noch heute bekannt; gewöhnlich nennt ihn das Volk „den Juden, welcher den Herrn fortgetrieben hat". So hatte zu Salaparuta die jüngste Tochter des Landmanns Antonio Cascio ihn gesehen. „Es war im Winter", erzählte sie, „als einst zu uns ein Mann ins Zimmer trat, dessen Gewand nicht nach dem Kleide eines Landmanns aussah; seine Schuhe, ebenso seine Mütze waren gelb, rot und schwarz verbrämt. Mein Vater sprach: ‚Wer mag wohl dieser Mann sein?' ‚Fürchte dich nicht', antwortete ihm der Fremde, ‚ich bin der berühmte Buttadeo.' Er kann nicht sitzen, weil er zu ewiger Wanderschaft von Gott verdammt ist, und ging auch während des Sprechens beständig umher. Beim Abschied lehrte er ihn fünf Gebete eigentümlicher Art." „Dieser Zug in der Erzählung", bemerkt Pitrè, in dessen Sammlung sizilianischer Legenden und Märchen der mitgeteilte Bericht sich findet, „so bedeutungslos er auch erscheinen mag, erinnert an die fünf Münzen, die nach der bei mehreren Völkern sich findenden Überlieferung der ewige Jude

in dem Augenblick bei sich hatte, als die schreckliche Strafe über ihn verhängt wurde“[101]). Von einer ziemlich populär gewordenen italienischen Übersetzung des im vorigen Jahrhundert entstandenen französischen Volksliedes machte d'Ancona Mitteilungen[101*]).

Spanische Bilder stellen nach David Hoffman[102]) den Juden mit einem brennenden Kreuz auf der Stirn dar, welches sein Gehirn beständig verzehrt, ohne es vernichten zu können, da es immer wieder wächst.

Ob in der slawischen Litteratur die Sage bekannt ist, vermag ich nicht anzugeben; die Czechen kennen allerdings den Ausdruck věčný žid („ewiger Jude“)[103]).

Über das Auftreten des Juden in Amerika wußte eine mormonische Zeitung ihren Lesern nähere Mitteilungen zu machen. Danach hatte Ahasverus im Jahre 1868 den Pächter O'Grady besucht, dem er als Anerkennung für die gastliche Aufnahme, die er gefunden, einen in Schweinsleder gebundenen Folianten zum Geschenk machte, welcher Auszüge aus dem Talmud enthielt nebst einem Zeugnis, daß der Geber der echte Ahasverus sei[104]).

Fragen wir schließlich nach dem Zweck, den der Verfasser der deutschen Erzählung mit seiner Publikation verfolgte, so wird die Antwort darauf in der „Erinnerung an den christlichen Leser“, mag diese nun von dem pseudonymen Dudulaus selbst oder einem anderen herrühren, in folgender Weise angegeben (S. 22): „Nach deme aber viele andere Schrifften / die sonst wenig nütz vnnd nötig sind / als vom Marcolpho / Pfaffen vom Kalenberge / Fincken Ritter / Eulenspiegel / Fausto / Fortunati Seckel vñ wünsch Hütlein / vnd was derselbigen Narren possen vielfeltig mehr sind / so da ergerlich befunden werden / vnd wenig nütz geben

können / beneben mannigerley falſchen vnd erdichteten newen Zeitungen / mit groſſer luſt vnd begierde von jrer ſehr vielen geleſen werden / So kan man diß auch nützlich vnd wol leſen. Denn es giebet jhn vnnd erwecket zimliche andacht bey guthertzigen Leuten vnd frommen Hertzen / iſt nichts ergerliches oder böſes hierauß zuuernehmen." Das Buch iſt demnach ebenfalls eine „neue Zeitung", jedoch keine erdichtete; denn ihr Gewährsmann iſt eine ſehr angeſehene kirchliche Perſönlichkeit, Paulus von Eitzen, der während ſeiner Studienzeit 1542 den Juden geſehen hat. Dieſes Jahr ſtimmt wenigſtens beſſer zu dem Bericht als 1547, wie der „Wunderbarliche Bericht" und die folgenden Ausgaben es bieten. Denn 1539 war Eitzen nach Wittenberg gekommen und als Paulus a Eissen inſkribiert, welche Namensform in den franzöſiſchen und vlämiſchen Texten wiederkehrt. Er war ſeit 1555 Superintendent und Lektor am Dom zu Hamburg und unterzog ſich im folgenden Jahre auf Wunſch des Rats einer theologiſchen Disputation zu Wittenberg, auf Grund deren er von der Fakultät unter Vorſitz Melanchthons die Doktorwürde erhielt[104*]). Später war er Generalſuperintendent zu Schleswig-Holſtein und erklärte ſich in dieſer Eigenſchaft gegen die Einführung der Konkordienformel, wohl nur deshalb, wie Bertheau meint, um ſich nicht auf die Seite der Gegner ſeines von ihm hochgeſchätzten Lehrers Melanchthon ſtellen zu müſſen. Er ſtarb 1598. Die poſitive Angabe, daß er den Juden geſehen, findet ſich außer in unſerer deutſchen Erzählung nur bei einem Chroniſten des 17. Jahrhunderts, der behauptet, Eitzen habe, wie er ſelbſt in ſeinen Schriften bezeugt, 1542 den Juden zu Wittenberg geſehen[105]). Nun iſt freilich ein Teil der Schriften Eitzens ungedruckt[106]) und eine Kontrolle jener Äußerung nach dieſer Richtung hin noch

nicht geübt, auch wohl nicht mehr möglich. Da man aber, wie schon oben bemerkt wurde, aus dem 16. Jahrhundert keine nachweisbare Spur über das Auftreten der alten Sage hat, so dürfte jene Notiz auch auf den deutschen Bericht zurückzuführen sein. Der Verfasser dieses letzteren, der Eitzen nahe gestanden haben muß, führte auf ihn nach dessen Tode die Erzählung zurück, um sie glaubwürdiger erscheinen zu lassen. Die „Wahrhaftige Contrafactur" vom Jahre 1618 hielt es für nötig, sie durch eine andere protestantische Autorität, den Professor Aegidius Hunnius († 1603), zu stützen, der den Juden zu Wittenberg gesprochen haben sollte. Schon dadurch giebt sich Dudulaus als Protestanten zu erkennen, abgesehen davon, daß in der „Erinnerung an den christlichen Leser" von katholischen Legenden wie die von den sieben Schläfern gesprochen wird, die „in der Catholischen Kirche biß daher wie ein wunder werck geglaubet vnnd jhr nicht widersprochen wird", und von „dergleichen Historien", die „in Papistischen schrifften angezogen werden"; „man hat sie biß daher nicht getadelt / werden auch heut noch bey jhnen geglaubet war zu sein / welche nicht weiniger / oder ja so sehr / wie eine Fabul von jhrer vielen geachtet werden / wie dieß von vnsern Ahasuero / oder von den Siebenschleffern" (S. 19). Mag dem Autor bei der Abfassung auch eine versteckte Polemik gegen den Katholizismus nicht fern gelegen haben, indem er dessen Lehre von der Tradition ein viel authentischeres Zeugnis von lutherischer Seite entgegenstellen wollte[107]), so verrät doch die Erzählung hauptsächlich eine judenfeindliche Tendenz. Außer den schon angeführten Stellen sei auf folgende Äußerung der „theologischen Erinnerung" hingewiesen: „Die Juden haben allhie ein Spectacul / in deme diese Sachen jnen mügen eine erinnerung vnd warnung

geben in jrer groſſen blindheit / vnbußfertigkeit vnd verſtockung / ob ſie vielleicht hiedurch ſich noch möchten zu recht bringen laſſen" (S. 21). Dadurch war gleichzeitig der Erbitterung gegen dieſe Nation, bei der Bekehrungsverſuche vergeblich geweſen, in neuer Form Ausdruck gegeben und der Haß gegen ſie geſchürt. Nicht ohne Erfolg. „Wiederholt habe ich", ſo erzählt der reformierte holländiſche Theologe Hoornbeek in der Mitte des 17. Jahrhunderts, „von Juden gehört, daß eine Menge von Katholiken die Judenviertel beunruhigt haben, wenn ſich das Gerücht verbreitete, daß in denſelben jener Jude geſehen ſei, der ſeit Chriſti Zeiten übrig geblieben ſein ſoll und bald hier bald dort ſich gezeigt habe." „Er habe dann", ſagt er, „gleichzeitig die Frage hören müſſen, ob in unſeren heiligen Büchern etwas darüber ſtände, gleichzeitig, ob die Chriſten ſo leichtgläubig ſein könnten, auf derartige Fabeln etwas zu geben. Der Vorwurf ſei vollſtändig berechtigt"[108]).

Als Quelle lag dem Duduläus ohne Zweifel der Bericht des Matthäus Pariſienſis vor. Bereits im Jahre 1556 hatte der proteſtantiſche Theologe Flacius Illyricus in ſeinem „Catalogus testium veritatis", einem Verzeichnis derjenigen, welche Irrtümer des Papſtes bekämpft hatten, aus dem damals noch ungedruckten Werke des engliſchen Chroniſten Auszüge gegeben und dabei vorzugsweiſe ſeine polemiſchen Äußerungen über das Papſttum in Betracht gezogen. Als dann das Werk 1571 zu London gedruckt wurde, fand es eifrige Leſer, ſo daß eine neue Ausgabe 1586 zu Zürich erfolgen konnte. Die Abhängigkeit der deutſchen Erzählung über Ahasverus von dem Bericht über Cartaphilus verrät ſich deutlich in der Schilderung der beiden Perſönlichkeiten, bei der ſtellenweiſe dieſelben Phraſen zur

Anwendung kommen. Cartaphilus spricht wenig oder überhaupt nur dann, wenn er von Bischöfen und frommen Männern gefragt wird; Ahasverus redet nicht, „als wenn man jn gefragt". Jener ist mit mäßiger Kost zufrieden, dieser hat „wenig gessen und getruncken". Cartaphilus weist alle Geschenke zurück; Ahasverus nimmt zwar solche im Wert von zwei Schillingen, verteilt sie aber unter die Armen „mit vermelden, er bedörffe es nicht". Jener lebt als Zeuge für die Wahrheit des christlichen Glaubens, dieser vermutet, daß Gott ihn „als einen lebendigen Zeugen der Leyden Christi zu mehrer vberzeugung der Gottlosen und vnglaubigen also erhalten wolle". Zu Cartaphilus kommen viele aus entlegenen Gegenden, um sich an seinem Anblick zu ergötzen; zu Ahasverus sind gleichfalls „vil Leut auß vielen Landen vnd weit gelegenen Orten jn zu sehen vnnd zu hören gen Hamburg kommen". Wie Cartaphilus „ohne Lachen" von der Vergangenheit spricht, so hat man auch Ahasverus „nie sehen lachen". Cartaphilus' Erzählung fand bei allen Zuhörern Glauben; Ahasverus berichtet derart, „daß man seiner person vnd auffsage müsse glauben vnd beyfal thun". Jener rechnet auf Vergebung seiner Schuld, weil er unwissentlich fehlte; dieser hat „was er unwissent gethan Gott abgebeten". Neue Züge in der deutschen Erzählung sind, abgesehen von dem ziemlich unglücklich gewählten Namen Ahasverus[109]), die Erwähnung, daß der Jude eine Familie gehabt hätte, durch deren Verlust die über ihn verhängte Strafe noch härter erscheinen sollte; ferner die Verschiedenheit in den strafenden Worten Christi sowie das ruhelose Leben des Ahasverus. Der Novellist wollte dadurch den Aufenthalt desselben in Deutschland motivieren[110]). Aber auch hierin schimmert noch der ursprüngliche Bericht durch, da dem Aufenthalt des Cartaphilus

in Armenien das längere Verweilen des Juden in Hamburg entſpricht.

In der zu Danzig erſchienenen Ausgabe der Erzählung hat der Drucker oder Editor, welcher nur den italieniſchen Bericht gekannt haben muß, durch den Hinweis auf Guido Bonatti ſein Befremden darüber ausſprechen wollen, daß der deutſche Erzähler den Wanderer nicht Buttadäus genannt habe. Zu dieſem Zweck brachte er am Schluß die Erzählung des Italieners im Original und in einer Überſetzung, um dem Leſer gleichzeitig die Quelle anzugeben, aus der die zu Bautzen erſchienene Darſtellung gefloſſen ſei, was natürlich unrichtig iſt, da der kurz gefaßte Bericht jenes Aſtrologen nur das Faktum der über den Übelthäter verhängten Strafe enthält.

Die große Popularität der Ahasverus-Legende beweiſt außer ihrer Verbreitung in den einzelnen Ländern Europas auch der Umſtand, daß an verſchiedenen Orten Betrüger auftraten, die als angebliche Propheten in ähnlicher Weiſe wie der berühmtere Ahasverus ſchon ſeit Jahrhunderten gelebt haben wollten. So berichtet ein zu Lüttich 1616 gedrucktes Flugblatt, von dem darauf auch eine deutſche Überſetzung erſchien, von zweien ſolcher Perſönlichkeiten, die in ſonderbarem Koſtüm, mit bloßem Haupt und bloßen Füßen in Lüttich auftraten. Sie predigten auf den Straßen, wenn die Bewohner nicht bald Buße thäten, würde die Stadt nächſtens zerſtört werden. Sie klagten die Geiſtlichkeit des Götzendienſtes an und erklärten, daß die Domherren des Stifts S. Lambert und die Mitglieder des Gerichtshofs verdammt wären. Auf Veranlaſſung der Geiſtlichkeit feſtgenommen erhielten die Propheten im Gefängnis den Beſuch mehrerer Jeſuiten und anderer Mönche. Disputationen in ver-

schiedenen Sprachen — lateinisch, griechisch, hebräisch, arabisch und chaldäisch — fanden statt, und die Jesuiten mußten sich besiegt zurückziehen. Über ihre Religion befragt erklärten sie, dem apostolisch-katholischen Bekenntnis anzugehören. Tag und Nacht beteten sie und verkündeten beständig ihren Besuchern, daß der jüngste Tag nahe sei und die Welt im Jahre 1630 untergehen werde. Sie behaupteten, aus Griechenland zu stammen, von Gott gesandt zu sein und zusammen 900 Jahre zu zählen. Als der Bericht über dieses Faktum erschien, befanden sie sich noch im Gefängnis, und der Magistrat hatte in Bezug auf sie noch kein Urteil gefällt[111]). Einen ähnlichen Fall meldet eine im Anfang des 18. Jahrhunderts erschienene Schrift[112]): Der Prophet, von dem hier berichtet wird, „hält sich zu London in Engelland auf, weiß von keinen Eltern zu sagen und rühmt sich, daß sein Gesch echt noch vor Adam und Eva ihrer Zeit gewesen. Er trägt eine blutige Krone auf seinem Haupt, sein Kleid ist weder genäht noch gestücket, von keinem Leinen, Wollen oder Seiden, noch Hamen, er trincket keinen Wein, allein Wasser; behilft sich mit geringer Speise, achtet kein Geld, trägt auch keinen Gürtel oder Schwerdt, gehet doch seinen Feinden wacker unter Augen. Er disputiret mit niemandem, läßt einen jeden bey seiner Religion, beklagt sich über die Reformirten, hält mehr auf die Römisch-katholischen um die Fasten halben; ruhet den gantzen Tag und Nacht wenig, beklagt sich über etliche Römische Bischöfe, welche ihm keinen Glauben halten; hält nichts von Betten, sondern schläft auf hartem Holtz, ruft mit lauter Stimme und ausgestreckten Armen über die böse Welt, daß Thür und Fenster sich aufthun, als ob er den jüngsten Tag des Herrn verkündigte. Er ist in allen Sprachen erfahren, daß man ihn in allen Ländern verstehen

kann... Er ist ein sonderlicher Liebhaber von schönen Gärten, die vornehmsten Leute haben ihn oftermahls bey sich, er grüsset niemanden, conversiret auch mit wenig Leuten; doch glauben viele, daß sein Geschlecht würde bleiben bis an der Welt Ende. Er sagt, daß er sey in der Arche Noah gewesen, er prophezeyet von sich selber, daß er keines natürlichen Todes sterben werde, sondern daß die böse Welt ihn werde suchen umzubringen, saget auch, er sei bei der Creutzigung Christi gewesen; doch glaubet er keine Auferstehung des Fleisches, noch ewiges Leben". Noch später wurde ein solcher sonderbarer Schwärmer zu Newcastle beobachtet[113]).

Die im Obigen gegebene Darstellung der Entstehung unserer Legende dürfte gleichzeitig den Beweis geliefert haben, daß die vielfach vertretene mythologische Erklärung derselben, wonach sie aus der Sage von Wodan und dem Wilden Jäger sich gebildet habe, unzulässig ist, wenngleich nicht geleugnet werden soll, daß der Volksglaube in manchen Gegenden den Juden mit jener Figur identifiziert hat[114]). Ebenso unberechtigt ist die Annahme einer Allegorie in dieser Erzählung, wonach Ahasverus die Personifikation des über die Welt zerstreuten jüdischen Volkes sei[115]), „der sinnbildliche Träger der Strafgerichte, welche auf diesem Volke lasten"[116]), oder die Behauptung, er sei der Vertreter „der ewig ringenden, ewig sich neu gebärenden Menschheit"[117]). Poesie und Malerei jedoch werden die Berechtigung einer solchen Auffassung sich nicht nehmen lassen. Wie meisterhaft letztere die Sage zu behandeln versteht, hat Kaulbach gezeigt, als er den von den Furien gejagten Missethäter die Trümmer Jerusalems verlassend vorführte.

II.

Die Texte der Drucke Nr. I und X.

Weil dieſer zeit bey vns alhie nichts newes zuſchrieben / will ich euch etwas altes / welches doch bey vielen mit verwunderung / für etwas newes gehalten wirdt: erzelen / welches ſich volgender geſtalt verhaltet.

ES hat Paulus von Eitzen / der H: Schrifft Doctor: vnd Biſchoff zu Schleßwig / dann er von J. F. Gn: Hertzog Adolff von Holſtein zum Biſchoff erwöhlet vnd beſtättigt iſt / ſo nit allein bey meñiglichen in anſehen vnd glaulwirdig / ſondern auch durch ſein in truck gegeben Schrifften ein berümbter Mann iſt / mir vnd andern Studioſis / etlich mahl erzelet / das als er in ſeiner Jugendt zu Wittenberg ſtudiert / vnd einmal im Winter in Anno 1542. zu ſeinen Eltern gen Hamburg ge-

---

Newe Zeitung von einem Jüden von Jeruſalem Aſaſverus genant / welcher die Creutzigung unſers HErrn Jeſu Chriſti geſehen / vnd noch am Leben iſt / aus Dantzig an einen guten Freunde geſchrieben.

ES hat Paulus von Eitzen, der heiligen Schrifft Doctor vnd Biſchoff zu Schleſewick / warhafftig zu ſein / für etlichen Jahren erzehlet / als er in ſeiner Jugend zu Wittenberg ein zeitlang ſtudieret / vnd im Winter An. 1547. heim zu ſeinen

verſet: hab er den nechſten Sontag hernacher in der Kirchen / vnder der Predigt einen Mann welcher ein ſehr lange Perſon / mit einem langen vber die Achſel abhangenden Haar / geweſen / gegen der Cantzel vber auff bloßen ſeinen barfüſſig ſtehn ſehen: welcher mit ſolcher Andacht die Predigt gehört / das man an jm einige bewegung nicht ſpüren können: auſſenthalb wann der Name Jeſus Chriſtus genenet worden / hab er ſich geneigt / an ſeine Bruſt geſchlagen / vnd ſehr tieff ge-

---

Eltern gen Hamburgk hinwider gereiſet / habe er den neheſten Sontag in der Kirchen vnter der Predigt daſelbſt einen Man / der eine lange perſon / mit langen vber den Schultern hengende Haren / gegen der Cantzel vber barfuß ſtehende geſehen / welcher mit ſolcher andacht die Predigt angehöret / daß wenn der Name Jeſus genennet / er ſich zum höheſten vnd demütigſten geneiget / an ſeine Bruſt jnniglichen geſchlagen vñ geſeufftzet. Er hat aber gar keine andere Kleidung gehabt in ſolchen harten kalten winter / als ein par Hoſen / die an den Füſſen durch vñ durch zuriſſen geweſen / einen vmbgürteten Leibrock / welcher biß auff die Knihe jn gegangen / vnd der Mantel ſo er vmb gehabt / hat jm biß auff die Füſſe gereichet / was dem anſehen ſeiner perſon anlanget / ſol er ohn gefehr / wie ein Man von funffzig Jaren anzuſchawen geweſen ſein.

Auch ſeind ſonſt mehr Leute / ja nit wenig Herrnſtandes vnd vom Adel geweſen / ſo dieſen Menſchen in Engeland / Franckreich / Italien / vnd an andern vnterſchiedlichen orten geſehen.

Vber den Man hat ſich aber ein jeder gantz ſehr verwundert / nun hat gleichwol vorgemelter Doctor nach gehaltner

seufftzet: vnd hab kein andere Kleidung angehabt / in demselbigen harten Winter / als ein par Hosen / die an den Füssen durch gewesen / ein Rock biß an die Knie: vnnd darüber ein Mantel / biß auff die Füß / sonsten sey er Alters halben anzusehen gewesen / als ein Mann von 50. Jahren vngefährlich / als er nun sich wegen seiner grossen gestalt / Kleydung vnd Geberden vber jhme verwundert: hab er nach jhme / wer er were / vnd was sein gelegenheit seye / geforschet / da hatt man jhn berichtet: Das derselbige sich nun den Winter vber etliche Wochen lang daselbsten auffgehalten: vnd von sich außgeben das er ein geborner Jud von Jerusalem / mit seinem Namen Ahasverus vnd seines Handtwercks ein Schuhmacher / auch bey der Creutzigung Christi selbs Persönlich gewesen / vnd seit hero im leben geblieben: vnd durch viel lender gereiset sein / wie er dann zu bestetigung dessen viel vmbständt / so sich mit CHRISTO nach dem er gefangen / vnd für Pilatum geführt /

Predigt fleissig nachgefraget / an welchem orte der Man anzutreffen were / vñ nach dem er solches erforschet / hat er sich gar eigentlich bey jhm erkündiget / woher er were / vnd wie lange er sich daselbst im Winter auffgehalten. Darauff hat er nu sehr bescheidentlich geantwortet / vnd gesaget / Er sey ein geborner Jude / vñ von Jerusalē bürtig / mit Namen heisse er Ahasverus / seines handwercks wer er ein schumacher daselbst auch bey der Creutzigung Christi vnd seinen Tode domals persönlich vorhanden gewesen / vnd also von der zeit hero lebendig blieben / viel Länder vnd Städte durch gereiset / wie er dann zu bestetigung dessen viel vnd mancherley Kundschafften vmbstende / von sich selbs / vnd denn auch folgends so

darnach für Herodē / auch biß er entlich gecreutziget worden / zugetragen / von dem / weder die Evangelisten noch Historischreiber meldung thun: Deßgleichen auch von allerhandt geschichten vnd Regimentē verenderungen / so in den Orientalischen Landen nach Christi Leiden / in etlich 100. Jahren hernacher sich zugetragen: Wie auch von den Aposteln / wa jeder gelebt / gelehrt / vnnd endtlich gelitten / vollkommen guten bericht zugeben wuste. Als nun Paulus von Eitzen solches gehöret / hat er sich noch mehr darab verwundert / vnd gelegenheit gesucht / selbsten mit jm zureden. Da er nun dasselbig entlich erlanget / hab jhme der Jud solches alles mit vmbstenden erzelet: das er namlich zur zeit Christi zu Jerusalem wonhafftig / auch

---

sich mit Christo zugetragen / nach dem er anfenglich für Pilatum vnd Heredem gebracht / vnd endlich gecreutziget worden / angezeiget / vnd zwar noch mehr als die Euangelisten vnd Historienschreiber meldung thun / vnter des bekennet vnd zeigt er an / wie viel Regiments verenderungen / sonderlich aber in den Orientalischen Ländern in so viel hundert Jahren von einer zeit zur andern sich begeben / vnd dennoch fürnemlich hat er von den heiligen Aposteln Christi / wie ein jeder gelebet / vnd zuletzt gelitten vnd sein Ende genommen / ordentlich erzehlet.

Als nun der Doctor Paulus von Eitzen von jhme nach notturfft vnd lust / ja mit grosser verwunderung wegen der nie vorhin erhöreten vnd auch vngleublichen Zeitungen alles gehöret / hat er jn ferner gebeten / domit er besser vnnd gründlicher wissenschafft dieser dinge vberkommen möchte / das er jm solches nach allen vmbstenden fleissiger erzehlen wolte. Darauff hat er geantwortet: Er sey zur zeit der Creutzigung

jhme dem Herrn Christo / welchen er für ein Ketzer vnd Verfürer gehalten / weil er anders nichts gewußt / auch vor den hohen Priestern vñ Schrifftgelehrten / denen er zugethan gewesen / anders nit gelehrnet gehabt / gram gewesen / vnd hab derwegen allezeit sein bestes gethan / damit dieser Verfürer / wie er dafür gehalten / möchte vertilget werden: Hab auch endtlich jn fangen / für die Hohenpriester vñ Pilatum füren / anklagen / vber in das Crucifige schreyen / vnd vmb Barrabam bitten / auch so weit bringen helffen / biß er zum Tod verurtheilt wordē. Da nun der Sententz gesprochen gewesen / hab er alsbald nach seinem Hauß / da der HErr Christus hatt fürvber sollen gefürt werden / zu geeylet / vnnd es seinem Haußgesindt angesagt / damit sie jhn auch sehen möchten / da hab er selbsten sein kleines kind vff seinen Arm genemen:

Christi zu Jerusalem wonhafftig gewesen / den HErrn Christum / welchen er domals mit den Jüden vor einen Ketzer gehalten / auch anders nicht gegleubet noch gewust / er sey ein verführer des Volcks gewesen / mit leiblichen Augen in der person gesehē / daher habe er sein bestes / sampt andern vorwenden helffen / damit dieser Auffrührer vor den sie jhn zu der zeit gehalten / möchte vertilget vnd stracks hinweg gereumet werden. Wie aber der Sententz endlich von Pilate gesprochen / haben sie jn alßbald für seinem hause für vber führen müssen. Da ist er eilends heimgegangen vnd habe er seinem Haußgesinde die sachen vermeldet / damit sie Christum Augenscheinlich sehen / vnd was er für einer were / auch verstehen möchten.

Wie solches geschehē / habe er selbst sein kleines Kind auff die Armen genomen / mit jm für seiner Thür gestanden /

mit jme für die Thür geſtanden / jn den Herrn ſehē zu-laſſen. Als nun der Herr Chriſtus vnder ſeinem Creutz herzu gefürt worden / hab er ſich an ſein Hauß etwas angelehnet: da ſey er zu merer ſeines Eyfers anzeigung herzu gelauffen: vnd mit ſcheltworten ſich von dannen wegk zu packen / vnd hinauß / da er hingehört / zu verfügen / fort gewiſen. Da hatt jhn Chriſtus ſtarck angeſehn / vnd jhn auff die meinung vn-gefärlich angeredt ICH WILL STEHEN VND RVHEN / DV ABER SOLT GEHEN: Alsbald hab er ſein Kind ni-dergeſetzt / vnnd im Hauß nicht bleiben können: Sondern mit nach gefolget vñ zugeſehen / wie er iſt hingerichtet worden. Nach dem ſolches alles vollendet worden / ſey jm vnmüglich geweſen widerumñ in die Statt Jeruſalē zu gehn / wie er auch nit mer darein komēn: Sein Weib / Kind vnd Geſind /

---

den HErren Chriſtum zu ſehen. In deme nun Chriſtus vnter den ſchweren Creutze daher geführet worden / hat er an ſeinem des Schuſters Hauſe zu ruhen ſich angelehnet / vnd ſey da-ſelbſt ein wenig ſtille geſtanden / wie aber der Schuſter / aus ciffer vnd zorn / vnd vmb Ruhms willen / bey andern Jüden / den HErren Chriſtum fort zu eilen abgetrieben / vnd geſprochen / Er ſolle ſich weg verfügen / dahin er gehörete / ſo habe jn Chriſtus drauff ſtarck angeſehen / vnd zu jm mit dieſen worten angeſprochē: Ich wil alhie ſtehen vnd ruhen / aber du ſolt gehen biß an den Jüngſten Tag.

Hierauff habe er alßbald ſein Kind nidergeſetzt / vnd gar nit lenger daſelbſt bleiben können / ſonder Chriſto jmmer nachgefolget / vnd alſo geſehē / wie er elendiglichen gecreutzi-get / gemartert / vnd getödtet wurden. Nach volendigung

nit mehr geſehen ſondern alſo bald fort in frembde / vnnd alſo eins nach dem andern bis daher durchzogen habe / vñ ob er wol vber etlich 100. Jahr widerumb ins Land kommen / hab er es doch alſo verwuſt vnnd Jeruſalem verſtört gefunden / das er es nit mehr gekandt habe. Was nun Gott mit jme für habe / das er jhn ſo lang in diſem elenden Leben herumb führe / ob er jn vielleicht biß am Jüngſten tag / als ein lebendigen zeugen des Leyden Chriſti zu mehrer vberzeigung der Gottloſen vnd vngleubigen alſo erhalten wolle / ſey jm vn=

---

deſſelben / hat es jhme ſtracks vnmüglich zu ſein gedaucht / wiederumb in die Stadt Jeruſalem zu gehen / were hernacher nicht mehr darin gekommen / auch ſein Weib vnd Kind niemals wieder geſehen / beſondere alſo bald fremede Lender eins nach dem andere / wie ein betrübter Pilgram durchgezogen. Vnd da er einmal nach etzlichen vielen Jaren / wieder gegen Jeruſalem wollen ziehen / habe er alles zerſtöret vnd jemmerlich zerſchleiffet gefunden / alſo das er nichts daſelbſt geſehen / das kein Stein auff den andern geweſen ſey / vnd er nichts habe wiſſen zu erkennen / was zuuor alda wer köſtliches verhanden geweſen. Was nun Gott mit jm vorhabe / das er in dieſem elenden Leben ſo herumb gewandert / vnd ſo elendiglichen jhn anſchawen leſſet / könne er nicht anders gedencken Gott wolle an jm vielleicht biß an den jüngſten Tag wieder die Juden einen lebendigen Zeugen haben / dadurch die vngleubigen vnd Gottloſen des ſterbens Chriſti erinnert / vnd zur Buſſe bekehret werden ſollen / Seines theils möcht er zwar wol leiden / das jn Gott in den Himmel aus dieſem ſchnöden Jammerthal abforderte.

wiſſent / ſeines theils möchte leiden / das jn Gott auß dieſem Jamerthal zu ruhe abforderte. Auff diſes / habe er Paulus von Eitzen / bey neben dem Rector der Schulen zu Hamburg / welcher ein gelerter vnd in Hiſtorijs erfahrner Mann geweſen / mit jme von allerhand geſchichten / ſo ſich in den Orientaliſchē Landen / nach Chriſti zeiten here verloffen / conferiert: Da hab er jnen alle vmbſtändt vnd gnugſamen bericht davon gegeben / das ſie ſich darüber nicht gnugſam verwundern können. Jn ſeinem leben ſey er ſtill vnd eingezogen geweſen / nit geredt / als wann man jn gefragt / wañ man jn zu Gaſt geladen ſey / erſchienen / doch wenig geſſen vnd getruncken /

Auff dieſe auſſage vnd beſprechung hat jn obgedachter Herr Doctor Paulus von Eitzen noch zum vberfluſſe / beneben dem Rectore der Schulē zu Hamburg / welcher dañ trefflich wol in den Hiſtorien beleſen vnd erfahren geweſen / von allerhand ſachen / ſo in den Orientaliſchen Lendern nach Chriſti Geburt vnd Creutzigung ſich verlauffen / vmb beſtendiglichen grund gefraget / der alßbald hierauff von vielen alten ſachen genugſamen vñ ſatten bericht geben / dz man ſeiner perſon vnd auſſage / müſſen glauben vnd beyfal thun / vnd ſich darüber nicht genugſam verwundern können / wie bey Gott alle ding müglich / aber den Menſchen vngleublich vnd vnerforſchlich weren. Sein des Jüden Leben belangende / helt er ſich ſehr ſtil vnd eingezogen / redet nicht viel mehr / denn was man jhm fraget / wann er zu Gaſte geladen ward / hat er wenig vnd meſſiglich geſſen vnd getruncken / eilet jmer fort / bleibt nicht lang vff einer ſtette / wie jme zu Hamburgk Dantzke vnd anderswo auch Gelt iſt verehret worden / hat er

da man jm Gelt verehret / hab er nit vber 2. schilling genommen / doch also bald wider vnder die Armen getheilt / mit vermelden / er bedörffe es nicht / Gott werde jn wol versorgen. So hab man jn die zeit vber / weil er zu Hamburg gewesen / nie sehen lachen: Jn welches Landt er kommen / desselbigen sprach hat er geredt / wie er dann damahl die Sächsische sprach als wol geredt / als wann er eingeborner Sachs were. Es sein auch / wie D. Eitz berichtet damahln vil Leut auß vielen Landen / vnd weit gelegenen Orten / jn zusehen vnnd zu hören gen Hamburg kommen: auch vilerley Judicia vber jm ergangen: der mehrer theil aber habe dafür gehalten / er habe ein fliegēden Geist bey sich / der jm solche ding offenbare: Welches aber er nit dafür gehalten / weil er nit allein Gottes wort gern gehört vnd davon geredt / auch

---

nicht viel vber 2. schilling genommen / daruor er doch alßbald wiederumb den Armen vmher ausgetheilet hat / mit anzeigung er bedürffe keines Geldes / Gott werde jhn wol versorgen / denn er habe seine Sünde berewet / vnd wz er verwissent gethan Gott abgebeten.

So hat man jhn die zeit vber / die er zu Hamburgk vnd Dantzig zugebracht / niemals lachen gesehen / in welches Land er kommen / desselben Sprach hat er gebrauchet / wie er dañ da zu mal die Sächsische Sprache geret / nit anders als ein ander geborner Sachse / viele Leute aus mancherley benachbarten vnd fernen örtern / seind nach Hamburgk vnd kegen Dantzke kommen / diesen Man zu sehen vnd zu hören / jrer mehrer theil haben dahin geschlossen / vnd es davor gehalten / weil derselbige Jude nicht allein Gottes wort gern gehöret /

alwegen mit groſſer andacht vnd groſſem ſeufftzen den Namen Gottes genen̄t: Sondern auch das er kein Fluchen dulden kōnen / dañ wann er iemandt bey Gottes leyden vnd wunden Fluchen höret / er darüber erzittert vnd mit grimmigem eyffer getrawet. Du Elender Menſch / du Elende Creatur / ſoltu den Namen Gottes vnd ſeine Marter alſo mißbrauchen / Ja ſolteſtu geſehen vnnd gehört haben / wie ſawr dem Herrn Chriſto ſeine Wunden vnd Leyden / dein vnd meinet wegen wordē were / wie ichs geſehen / du würdeſt dir ehe leidt thun laſſen / dann daß du alſo ſeinen Namen nenneſt. Vnnd dieſes hat Ehren gemelter HErr Paulus von Eitzen mir vñ andern mündlich doch mit vil mehr vñ weitern vmbſtänden erzelet /

---

dauon redete / auch alle weg mit beſonderer Andacht / vnd ehrerbietung / wie dann auch mit groſſen ſeufftzen / wann der Name Gottes / oder Jeſus Chriſtus genennet / ſich erzeigete / ſondern auch kein fluchen gedulden könte / es ſey von Göttlicher Allmacht etwas ſonderliches durch den Mann angedeutet. Vnd ſo er jemand bey Gottes Marter oder Leiden fluchen hörete / hat er ſich darüber hefftig erbittert / vnd nicht mit geringem eiffer vnd ſeufftzen geſaget / O du elender Menſch / O du elende Creatur / ſolteſtu den Namen deines HErrn vñ Gottes / vnd ſeiner bittern Marter vnd Leiden alſo liederlich mißbrauchen. Hetteſtu als Ichs geſehen / ſelbſt angeſchawet / wie ſchwer vnd ſawr dem HErrn ſein Wunden / meiner vnd dein ſelbs wegen werē worden / du würdeſt dir ehe ſelbs gros leid anthun laſſen / denn dz du vmbſonſt ſeinen Namen / alſo ver vnehren ſolteſt. Solches hat mir Herr Doctor Paulus von Eitzen mit andern vielen mehr war-

welches ich gleichwol seithero von etlichen altē burgern / albie zu Schleßwig / die auch zum theil denselbigen damaln gesehen / vnnd mit jhme geredt / affirmieren gehört.

DJß verschienen 75. Jahr seyndt Secretarius Christoph Ehringer vñ M. Jacobus / welche vnser Gnediger Herr / Hertzog Adolff zu Holstein vngefärlich vor fünff viertheil Jaren als Legaten an König in Hispanien abgefertiget / wegen der bezalung / so sein Königlich W: Jhr Fürstlichen Gnaden: vnd dem Kriegsvolck / mit dem sie in Anno 1572. dem Duc. de Alba in des Niderland gezogen / noch schuldig verblieben: vmb befürderungen angehalten. Widerumb zu Hauß kommen vnd albie zu Schleßwig angelangt / die berichten das sie zu Malduit obgedachten man in aller gestalt / mit Kleider / ge-

---

hafftigen vmbstenden getrewlich vnd fleissig zu Schleßwig erzelet / welches ich sieder des von etzlichen meinen alten bekanten / die auch denselben Mann damals mit Augen zu Hamborg persönlich gesehen vnd beneben Doctore Paulo von Eitzen angehöret / bestendiglich vnd krefftiglich zu sein vermeldet haben.

Anno 1575. Jst der Herr Secretarius Christoff Krause / vnd Magister Jacobus von Holstein / als Legaten an Königlichen Hoff in Hispanien / vnd folgendes ins Niderland abgefertiget wurden / wegen bezahlung der Kriegsleute / die der Königl: May: im Niederlande gedienet / Als sie wiederumb zu Hause vnd gegen Schlesewigk kamen / haben sie für eine bestendige warheit erzehlet / hoch vnd tewer es bekrefftiget / das sie diesen Wunder Mann zu Madriel in Hispanien / Jn aller gestalt / Leben / Alter / Kleidung / vnd geberden / auch

berden / vnd Alter noch zu ſehen / angetroffen / mit jhme geredt vnnd eben / wie der abgemelt neben andern Leuten von im verſtanden haben / vnd hab er ſein gut Spanniſch geredt.

Was nun von dieſer Mans Perſon zuhalten: davon ſteht jedem ſein Judicium frey: Die werck Gottes ſeind wunderbarlich vnd vnerforſchlich / vnd werden je lenger je mehr ding / die bißhero verborgen geweſen / Nun mehr gegen dem zunahenden Jüngſten Tag vnd ende der Welt offenbaret / wol dem der es in rechtem verſtandt auffnimbt vnd er kennete vnnd ſich daran nicht Ergert.

Datum Schleßwig den 9. Junij Anno 1564.

Dieſer Mann oder Jud / ſoll ſo dicke Fußſolen haben / das mans gemeſſen / zweyer Zwerch Finger dick geweſen / gleich wie ein horn ſo hart wegen ſeines langes gehen vnnd Reyſen /

---

in der Perſon geſehen vnd angetroffen / ſelbſt mit jhme geredet / vnd neben andern vielen Leuten Hohes vnd Nidriges Standes vernomen / das er damals gut Spanniſch geredt. Anno 1599. Im Chriſtmonat iſt von einer warhafftigen Perſon aus Braunſchweigk gen Straßburg geſchrieben worden / das damals obgemelter Wunderman / zu Wien in Oſterreich noch beym Leben geweſen / von dannen in Polen / vnd gegen Dantzig zu verreiſen in willen gehabt / damit er ferner in die Mußcaw aus Polen ſich begeben möchte. Was nun aber verſtendige Gottliebende Menſchen / von dieſer erwehneten Perſon halten wollen / ſtehet einem jeden frey. Die wercke Gottes ſeind gleichwol wunderbar vnerforſchlich vñ vnergründlichen /

er ſoll auch Anno 1599. zu Dantzig in December geſehen worden ſein:

ENDE.

---

vnd werden je lenger je mehr von Tage zu Tage herfür bracht / vnd vor dem jüngſten Tage offenbar werden müſſen.

Datum Dantzig den 9. Julij / Anno 1602.

D. W.

B.

Chrysostomus Dudulaeus

VVestphalus.

III.

A. Verzeichnis der im 17. Jahrhundert in deutscher Sprache erschienenen Ausgaben der Erzählung vom Ewigen Juden.

I. Kurtze beschreibung vnd Erzehlung / von || einem Juden / mit Namen Ahasverus: ||

Welcher bey der Creu=tzigung Christi selbst Persönlich ge=| wesen / auch das Crucifige vber Christum hab || helffen schreyen / vnnd vmb Barraban bitten / hab auch || nach der Creutzigung Christi nimmer gen Jerusalem können kom=men / auch sein Weib vnd Kinder nimmer gesehen: vnnd seit hero im || Leben geblieben / vnd vor etlich Jahren gen Hamburg kom=men / auch Anno 1599. Im December zu || Dantzig ankommen. ||

Es hatt auch Paulus von Eitzen / || der H. Schrifft D. vnd Bischoff von Schleß=wig / beneben dem Rector der Schulen zu Hamburg / mit || jhme conferiert: von den Orientalischen Lan=den / nach Christi zeit || was sich verloffen / hatt er solchen guten bericht darvon gege=ben / das sie sich nicht gnug darüber ver=| wundern können. ||

Matthei am 16. ||

Warlich ich sage euch / es stehen allhie || etliche / die wer=

den den Todt nit schme=/cken / biß das sie deß Menschen Sohn| kommen sehen in sein Reich. ||

Gedruckt zu Leyden / bey Christoff ||

Creutzer. Anno 1602. ||

4 Blätter 4°. Sign. A 2—A 3. Der Text beginnt auf der Rückseite des Titelblattes.

Hof= und Staatsbibl. zu München.

II. Derselbe Titel.

Gedruckt zu Bautzen / bey Wolffgang

Suchnach. Anno 1602.

Mit denselben Lettern in derselben Offizin gedruckt. Stimmt mit I peinlich genau überein. In einigen Exemplaren steht auf S. 8 in dem Worte „zweyer" (Zwerch Finger) statt des „w" ein „ch".

Königl. Bibl. zu Berlin (Bibl. Diez) u. Stuttgart, Großherzogl. Bibl. zu Darmstadt, Universitätsbibl. zu Tübingen und Straßburg.

III. Derselbe Titel, Druckort und Jahr. 4 Blätter 4°. Sign. A 3.

Orthographisch etwas verschieden. So sind die Worte Christi zu dem Juden „Ich will stehen" ꝛc. mit lateinischen Lettern gedruckt.

Königl. Bibl. zu Berlin (Meusebachsche Sammlung) u. Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel.

IV. Titel, Druckort und Druckjahr wie II. Nur findet sich vor dem Citat „Matthei am 16." ein eingerahmtes Bild: eine bärtige Gestalt mit einer Art von Turban auf dem Haupt und einem Mantel bedeckt, breitet die Hände aus und scheint Gott

anzubeten. (Nachgebildet bei Champfleury: Histoire de l'imagerie populaire. Paris, E. Dontu 1869 p. 49.) 4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij.

Der Text, nur orthographisch von Nr. II abweichend, beginnt auf der Rückseite des Titelblattes, die oben eine Arabeske enthält, drei Tiergestalten und Blumenbüschel enthaltend. Auf Seite 6, am Schluß der eigentlichen Erzählung, in der Mitte des Blattes eine Vignette. Auf Seite 7 der Anhang mit kleineren Lettern gedruckt: „DJß verschinen 75. Jahr" ꝛc. Hinter dem Wort: ENDE wieder eine Vignette. Das letzte (8.) Blatt leer.

Hof- und Staatsbibl. zu München (Diss. 1417).

V. Titel, Druckort und Jahr wie II. 4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij.

Ebenfalls orthographisch abweichend. Auch steht auf dem Titelblatt eine Vignette, und in der Subskription findet sich statt 1564 die Jahreszahl 1594.

Königl. Bibl. zu Dresden (Histor. cccl. B. 120, 18).

VI. Titel, Druckort und Druckjahr wie II. 4 Blätter 4°. Ohne Signaturen.

Zeigt ebenfalls orthographische Eigentümlichkeiten. Die auf dem Titelblatt befindliche Vignette ist größer als bei IV. In der Erzählung fehlen die Einleitungsworte: „Weil dieser Zeit" ꝛc., desgleichen die Subskription; auch sonst hin und wieder ein Wort, ja der ganze Satz (der mehrer theil aber habe dafür gehalten) „er habe ein fliegenden Geist bey sich, der im solche ding offenbare: Welche er aber nit dafür gehalten".

Nur 7 Seiten bedruckt, die achte Seite leer. Dies ist der von Graesze[2] p. 101 erwähnte Druck, den er die Jahreszahl

1601 tragen läßt, was unrichtig ist, da sehr deutlich 1602 steht.

Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel.

VII. Kurtze Beschreibung vnd Erzehlung / von einem Juden / mit Namen AHASVERUS. Welcher bey der Creutzigung Christi selbst Persönlich gewesen / auch das Crucifige vber Christum hab helffen schreyen / vnd vmb Barnabam bitten / hab auch nach der Creutzigung Christi / nimmer gen Jerusalem können komen / auch sein Weib vnd Kinder nimmer gesehen: vnd sey dhero im Leben geblieben / vnd vor etlich Jaren / gen Hamburg kommen / auch Anno 1599. im December zu Dantzig ankommen.

Es hat auch Paulus von Eitzen / der H. Schrifft D. vnd Bischopff von Schleßwig / beneben dem Rector der Schulen zu Hamburg / mit einer erkleringe der Orientalischen Landen / nach Christi zeit / was sich da verlauffen / hat er solchen bescheit davon gegeben / das sie sich nicht gnug darüber verwundern können.

MATH XVI.

Warlich ich sage euch / es stehen allhie etliche / die werden den Todt nicht schmecken / biß das sie des Menschen Son kommen sehen in sein Reich.

Erstlich Gedrückt zu Bautzen / zum Andern
zu Schleßwig / Bey Niclaus Wegener.
Anno 1502.

4 Blätter 4°. Sign. A ij—A ijj.

Außer unbedeutenden Abweichungen im Titel und dem Druckfehler in der Jahreszahl 1502 statt 1602 stimmt der Text mit I und II überein. Doch findet sich hinter der Erzählung von dem Auftreten des Juden in Madrid folgender Zusatz:

„Es ſein auch ſonſten mehr glaubwürdige perſonen / die auch guten bericht vnd beſcheidt von dieſem Man oder Juden wiſſen zu geben (inſonderheit) ein fürnemer Bürger / in der Löblichen Anſe Stadt Bremen wonhafftig / ſeines Amptes ein Buchfürer / welcher meldet / wie er in ſeiner Jugendt / Anno 1546. zu Dantzig geweſen / vnd jm daſelbſt auch geſehen / vnd wie er auff eine zeit in der Pfarkirche geſtanden / vnd ſich in beyweſen vieler Man vnd Frawes Perſonen / ſich nach dem Crucifix gewendet daſſelbe angeſehen / vnd geſprochen / das er die gantze Chriſtenheit durchgezogen / vnd noch keine geſehen / das dem HErren Chriſto ſo gleich vnd ehnlich geweſen / wie daſſelbige / Vnd iſt jhme von jederman viele Geldes gegeben worden / welches er dann nicht behalten / ſondern alßbald den Armen außgetheilt."

Königl. Bibl. zu Kopenhagen.

VIII. Kurtze Beſchreibung vnd Erzehlung von einem Juden / der ſich nennet Ahaßverus (Aber von Guidone Bonato / einem fürtrefflichem Astronomo / auß vrſachen Johan. Buttadeus genennt wird) Welcher bey der Creutzigung CHriſti ſelbſt perſönlich geweſen / auch das Crucifige über Chriſtum hab helffen ſchreyen / vnd vmb Barrabam bitten / hab auch nach der Creutzigung Chriſti nimmer gen Jeruſalem können kommen / auch ſein Weib vnd Kinder nimmer geſehen / vnd ſeithero im Leben geblieben / vnd vor etlich Jahren gen Hamburg kommen / auch Anno 1599. im December zu Dantzig ankommen.

Es hat auch Paulus von Eitzen der H. Schrifft Doctor vnd Biſchoff von Schleßwig / beneben dem Rector der Schulen zu Hamburg / mit jhme conferirt von den Orientaliſchen Landen /

was sich nach Christi zeit verloffen / hat er solchen guten bericht darvon gegeben / daß sie sich nicht gnug darüber verwundern können.

Bild des Juden.

Matthei am 16.

Warlich ich sage euch / es stehen allhie etliche / die werden den Todt nicht schmecken / biß daß sie deß Menschen Sohn kommen sehen inn sein Reich.

Gedruckt zu Dantzig / bei Jacob Rothen Erben / Im Jahr 1602.

4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij. Letzte Seite leer.

Die Ausgabe ist hergestellt nach Nr. IV, mit der sie in dem Titelholzschnitt, den Vignetten, Initialen und der Orthographie übereinstimmt, nur der Zusatz über Guido Bonatus auf dem Titelblatt und am Schluß ist ihr eigentümlich. Auch sind am Schluß einige Sätze umgestellt. Hinter den Worten des Zusatzes am Ende: „daselbst hat er sein gut Spanisch geredt" folgt der Satz: „Er ist auch Anno 1599. zu Dantzig im December gesehen worden." Dann „dieser Mann oder Jud hat so dicke Fußsolen" ꝛc. bis „wegen seines langen gehen vnd reysen". Dann folgt die Vignette des Druckes IV (Seite 6). Darunter steht (auf S. 7): „Von diesem Juden schreibt auch Guido Bonatus / vnd nennet jn Johannem Buttadeum in seiner 141. Consideration de stellis fixis, mit solchen worten: Et dicebatur tunc, quod erat quidam, qui fuerat tempore JESU Christi, et vocabatur Johannes Buttadeus eo, quod impulisset Dominum, quando ducebatur ad patibulum, Et ipse dixit: Tu expectabis me, donec venero. Et ille Johannes transivit per Forlivium, vadens ad sanctum Jacobum, Anno Christi 1267.

Das iſt auff deutſch:

Vnnd es ward damals geſagt von einem / der zu der zeit JEſu Chriſti geweſen / vnnd Johannes Buttadeus genannt war / darumb / daß er den HErrn fortgetrieben hatte / da man jhn zum Creutz geführet hat / vnd Jeſus zu jhme geſagt habe: Du wirſt meiner warten / biß ich kommen werde. Vnd gemeldter Johannes iſt durch Friaul zu Sanct Jocob gezogen / im Jahr Chriſti 1267."

Dann folgt:

„Was nun von dieſer Mannsperſon zu halten" bis „vnd ſich daran nicht ärgert."

ENDE.

Die Subſkription des Druckes Nr. IV „Datum Schleßwig den 9. Junij Anno 1564" fehlt hier.

Bodlejaniſche Bibl. zu Oxford (1. d. 60).

IX. Kurtze beſchreibung vnd Erzehlung / von einem Juden mit Nhamen Ahaſuerus.

WElcher bey der Creützigung Chriſti ſelbeſt Perſönlich geweſen / auch das Crucifige vber Chriſtum hab helffen ſchryen vñ vm̃ Barrabam bitten / hab auch nach der Creutzigung Chriſti nimmer gen Jeruſalem können kommen / Auch ſeyn Weyb vnd Kinder nimmer geſehen / Vnd ſindthero im Leben geblieben / vnd vör etzlichen Jaren gen Hamburg kommen / Auch Anno 1799. im December zu Dantzig ankommen. Es hat auch Paulus von Eitzen / der H. S. D. vnde Biſchoff von Schleſewig / Beneben dem Rector der Schulen zue Hamburg / mit jhme conferiret / von den Orientaliſchen Landen nach Chriſti Zeitt was ſich verloffen / hat er einen ſolchen guten

Bericht dauon gegeben / das ſie ſich nicht gnug daruber verwundern könenn.

Matth. 16.

Warlich ich ſage euch / Es ſtehen alhie etzliche / die werden den Todt nicht ſchmecken / Biß das ſie des Menſchen Sohn kommen ſehen in ſein Reich.

Gedruckt im Jahr / 1603.

S. l. 4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij.

Außer orthographiſchen Eigentümlichkeiten und dem Druckfehler in der Jahreszahl 1799 liegt der Text von I vor. Nur finden ſich zwei kleine Zuſätze am Schluß:

Hinter den Worten: „Wegen ſeines langen gehens vnd reyſens“ heißt es hier weiter: „er iſt auch ebenmeſſiger Geſtalt / Wie oben beſchrieben / Anno 1599. zu Dantzig im December geſehen worden.

Dieſer alter Jude ſol nechſt vergangenen Herbſtmeß Anno 1602. zu Mentz geweſt / vnd von vielen Leuten dar geſehen worden.“

ENDE.

Univerſitätsbibl. zu Greifswald.

X. Wunderbarlicher Bericht / von einem Jüden aus || Jeruſalem bürtig / vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgibet || als ſey er bey der Creutzigung CHRISTI geweſen / vnd bißher von Gott beym || Leben erhalten worden / ſampt einer Theologiſchen erinnerung || an den Chriſtlichen Leſer.

Darunter ein Holzſchnitt: In einer Dorfgegend der Jude auf den Knien, welcher in betender Stellung zu dem in den Wolken erſcheinenden Chriſtus emporblickt. Der Hut liegt vor ihm auf

einer Bibel. Auf der linken Seite des Bildes in horizontaler Richtung die Worte: „Von Chrysostomo Duduleo Westphalo", auf der rechten Seite: „einem guten Freunde zugeschrieben." Auf der Rückseite des Titelblatts stehen die Verse:

Nubibus in altis crucifixum cernit Jesum
Aſuerus, dignum clamitat ante cruce.
DEr Jüd Aſchverus weit vnd breit /
Vor alters vnd zu dieſer zeit
Bekant / geht rümb durch alle Welt
Ret alle ſprachen / veracht das Gelt
Was er von Chriſto reden thut
Kanſt leſen hie / doch mit vnmuht
Veracht jhn nicht / laß wandren hin
Weil Gott ihn geben ſolchen Sin:
Das er von Chriſto ſeinem Sohn
Rett alles guts / doch laß ich ſchon
Dein Vrtheil ſelbſt / wie es mag ſein
Gott ſiht vnd kent das Hertz allein
Was im Hertzen verborgen iſt /
Brings Wort heraus zu jeder Friſt.
Wie man von jhm hie leſen ſol
Nun lieber Leſer gehabt dich wol.

Das zweite Blatt beginnt mit den Worten: „Newe Zeitung" ꝛc. Auf die Erzählung, welche 6 Seiten füllt, folgen:

„Erinnerung an den Chriſtlichen Leſer / von dieſem Juden."

Am Schluß derſelben ſteht:

„Erſtlich gedruckt zu Leyden / bei Chriſtoff ‖
Creutzer / Anno 1602."

S. l. e. a. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Univerſitätsbibl. zu Breslau und Leipzig.

XI. Wie vorher. Ein Nachdruck derſelben, mit orthographiſchen Eigentümlichkeiten.

Stadtbibl. zu Breslau.

XII. Wie X, doch orthographiſch etwas abweichend.

Die Subſkription der Erzählung:

„Datum Dantzig den 9. Julij, Anno 1602.

D. W.

D. Chrysostomus Dudulaeus Westphalus.

Am Schluß des Ganzen:

„Erſtlich gedruckt zu Leyden / bey Chriſtoff Creutzer."

S. l. e. a. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Gräfl. Stolbergſche Bibl. zu Wernigerode.

XIII. Titel wie X. Doch fehlt hier der Holzſchnitt; dafür finden ſich auf dem Titelblatt die Verſe:

Nubibus in celsis crucifixum cernit Jesum etc.

Darunter, ebenfalls auf der Vorderſeite des Titelblatts:

Erſtlich gedruckt zu Leyden / bey Chriſtoff Creutzer.

Anno MDCIII.

S. l. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Der Text zeigt orthographiſche Verſchiedenheiten von X.

Königl. Bibl. zu Kopenhagen.

XIV. Wunderbarlicher Bericht Von einem Juden / auß Jeruſalem bürtig / mit Namen Ahaßuerus / welcher für warhafftig außſagt / er ſey bey der Creutzigung Chriſti ſelbſt perſönlich geweſen / habe auch das Crucifige vber ihn ſchreyen helffen / vnd ſey bißhero von Gott wunderbarlich beym Leben erhalten worden / hab aber an keinem Ort bleiben können / ſondern ſey auß einem Königreich in das ander gezogen. Sampt einer Theologiſchen Erinnerung / an den Chriſtlichen Leſer. Von Chrysostomo Dudulaeo Westphalo einem guten Freund zugeſchriben.

Dann folgt ein Holzschnitt, den unter dem Kreuz zusammenbrechenden Christus darstellend, welcher eben aus dem Stadtthor getreten ist. Hinter ihm zwei Personen, von denen eine, Symon von Cyrene, ihm das Kreuz abzunehmen im Begriff ist, während eine andere im Thorweg stehend den Stock zum Schlage erhebt. Im Vordergrund Kriegsknechte, von denen einer Christus an einem Strick führt. Darunter steht:

„Erstlich gedruckt zu Leyden."

S. l. e. a. 6 Blätter 4°. Sign. A iij zweimal.

Eine Vereinigung der Texte von I und X in der Weise, daß die Erzählung als Bericht des Freundes von Dudulaeus an einen dritten erscheint. Auf der Rückseite des Titelblatts stehen zunächst die Verse: Nubibus in altis etc. Dann heißt es weiter:

„Weil dieser zeit bey vns alhie nichts newes zu schreiben / alß wil ich euch etwas altes / welches doch bey vielen mit verwunderung für etwas newes gehalten wird erzehlen / vnd ist dieses:"

Dann folgt die Erzählung, die sich im allgemeinen dem Text von I anschließt; doch sind hin und wieder Sätze umgestellt und ausgelassen, so gleich im Anfang, woselbst die Worte „denn er von J. F. G. Hertzog Adolff von Holstein" bis „ein berümbter Mann ist" fehlen. Statt der Jahreszahl 1542 steht hier 1547. Die Erzählung von dem Auftreten des Juden in Madrid und Wien wird durch die Überschrift eingeleitet:

„Andere Zeugniß von obgedachtem Juden."

Die Schlußnotiz in I: „Datum Schleßwig" ꝛc. bis zum Ende fehlt. Dafür steht:

„Diese Relation / wie ich sie von meinem J. A. Chrysostomo Dudulão / vor etlich Jahren bekommen / hab ich E. E. weil

ich oftmals darum ersuchet worden / euch schrifftlich mitzutheilen / neben einem kurtzen außzug seiner Erinnerung / nicht abschlagen können noch wollen."

Darauf folgt:

„Kurtzer Extract / aus der Theologischen Errinnerung Chrysostomi Dudulei / von diesem Mann oder Juden."

Hier ist ebenfalls vieles weggelassen und umgestellt.

Universitätsbibl. zu Marburg und Wallenrodtsche Bibl. zu Königsberg.

XV. Titel wie bei X. Die beiden ersten Zeilen rot gedruckt. Auch der Holzschnitt teilweise rot bemalt. Subskription der eigentlichen Erzählung und diese selbst ebenfalls wie X; nur gegen Ende derselben der Zusatz:

„Dieser Ahasuerus ist Anno 1601 zu Lübeck gewesen."

In der Erinnerung an den christlichen Leser finden sich gleichfalls Zusätze, und zwar:

1) Auf Blatt 9 die Beispiele von langem Leben Nr. 1—6.

2) Auf Blatt 10 eine ausführlichere Darstellung der im Kuttenberge zu Böhmen verschütteten Bergleute, die in Druck X nur in folgender Weise angedeutet ist: „Von etlichen frommen Leuten auffm Kuttenberge in Bohemen / wird für eine warheit vermeldet / das ihre wenige vnnd geringe Speise ihnen ein gantzes Jahr ist genugsam gewesen." Daß sie verschüttet gewesen, wird also nicht gesagt.

Am Schluß des Ganzen:

„Erstlich gedruckt zu Leyden / bey Christoff Creutzer."

S. l. e. a. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Universitätsbibl. zu Greifswald.

XVI. Titel wie X. Die eigentliche Erzählung trägt die Subſkription:

„Datum Reſel den 1. Auguſti / Anno 1613."

D. W.

D. Chrysostomus Dudulaeus Westphalus.

Zuſätze: 1) Bei der Aufzählung der Länder, in denen der Jude geſehen worden, ſind hinter Italien noch genannt: „Vngern / Perſien / Spanien / Polen Mußcaw / Liefland / Schweden / Dennemarck vnd Schottland."

2) Gegen Ende der Erzählung hinter den Worten: „zu Lübeck geweſen" folgt hier: „Auch nemlich zu Reſel in Liefland vnd zu Kracaw in Polen / auch in der Moßcaw von vielen Leuten iſt geſehen worden die auch mit im geredet."

S. l. e. a. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Königl. Bibl. zu Berlin und Dresden.

XVII. Wunderbarlicher Bericht von einem Juden aus Jeruſalem bürtig vnd AHASVERVS genennet / welcher fürgibt als ſey er bey der Creutzigung Chriſti geweſen / vnd bißher von Gott beym Leben erhalten worden / ſampt einer Theologiſchen erinnerung an den Chriſtlichen Leſer / mit glaubwürdigen Hiſtorien vnd Exempeln illuſtriret vnd vermehret von Chrysostomo Dudulaeo Westphalo einem guten Freunde zugeſchrieben.

Dann der Holzſchnitt wie bei X.

„Datum Reſel den 11. Martij / Anno 1614."

Zuſätze: 1) Bekannte des Dudulaus haben den Juden nicht allein zu Hamburg geſehen, ſondern auch in „Roſtock, Lübeck, Wißmar, Dantzig, Königsberg vnd anderswo hin vnd wider".

2) In dem bei XVI unter 2) bemerkten Zusatz, der sich auch hier findet, steht hinter den Worten „von vielen Leuten" die Jahreszahl „1614".

S. l. e. a. 12 Blätter 4°. Sign. A ij—C iij.

Wallenrodtsche Bibl. zu Königsberg u. Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel.

XVIII. Wunderbarlicher Bericht / Von einem Juden / auß Jerusalem Bürtig / AHASVERVS genandt / Welcher fürgibt als sey er bey der Creutzigung vnsers HERREN vnd Heylandes Jesu Christi Persönlich gewesen / vnd wie er bißhero von Gott dem Allmächtigen bey dem Leben erhalten worden / vnd was für Stätt vnd Königreich er die Zeit hero gesehen vnd durchgereiset habe. Sampt Einer Theologischen Erinnerung an den Christlichen Leser / mit glaubwürdigen Historien vnd Exempeln illustrieret vnd vermehret. Von Chrysostomo Dudulaeo Westphalo, einem guten Freunde zugeschrieben.

Vignette.

Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt / 1617.

Im übrigen wie bei XVII.

S. l. 10 paginierte Blätter 4°. Sign. A ij—C.

Großherzogl. Bibl. zu Darmstadt.

XIX. Warhafftige Contrafactur / aller gestalt vnnd massen zusehen / disse Bildnuß / von einem Juden von Jerusalem / AHASVERVS genannt / welcher fürgibt / wie das er bey der Creutzigung Jesu Christi gewesen / vnnd bißhero von Gott beim Leben erhalten worden. Sampt einer Theologischen Erinnerung an den Christlichen Leser / mit glaubwürdigen Histori Exempeln illustriert vnd vermehrt.

Kupferſtich mit der Überſchrift:

JUD AHASVERVS.

Das Bild zeigt den Wanderer bekleidet mit einem kurzen Rock, Mantel, Mütze auf dem Kopf, barfuß. Die Linke hält den Stab, die Rechte ruht an einer umgehängten Taſche.

„Datum Refel den 11. Martii / Anno 1614."

Unbedeutende Abweichungen — in der Beſchreibung des Juden im Anfange „ſeine Füße ſeind ſo dick wie Horn außgewachſen" — von XVII. Dagegen findet ſich vor der Erzählung von dem Auftreten des Juden in Madrid folgender längerer Zuſatz:

Diſer Jud Ahaßverus von Jeruſalem / iſt mit einem Burger allhier zu Augſpurg (welches namen vnötig iſt zu melden) gereiſt ein gantzen tag. Vnd hat diſer Burger mit dem Juden vil geredt / vnd ihn viel gefragt / daß allhie zu lang wer zu erzelen. Aber auch anzuzeigen / dieweil auch andere darnon ſchreiben / habe ichs nit vnderlaſſen künden auch etwas wenigs darnon meldung thun / ſo vil mir der Burger anzeigt. Erſtlich ſoll diſes Juden rechte Conterfett ſein inn aller geſtalt vnd maſſen / wie hie im Kupffer iſt zuſehen / mit ſolcher Kleidung vnd Proportzion / wirdt nit älter / auch nemmen nit ab ſeine Kleider / bleibt immerdar in einer form vnd geſtalt / ſoll bleiben biß an Jüngſten tag / alßdann Ruhen / wie Jeſus Chriſtus hat zu jhm vor ſeinem Hauß geſagt / Er werde Ruhen / aber der Jud wer gahn biß an Jüngſten tag. Diſer Jud hat alsbald von der zeit an / ſein Hauß nimmer finden künden. Auch bleibt diſer Jud / nit lang in einer Statt oder ort / muß immerdar gahn. Er iſt mit diſem Burger ein gantzen tag gereiſt /

wie oben gemelt / vil mit einander geredt. Vnd ist von Belger geraist biß gen Thorgaw vnd Wittemberg / im Land zu Meissen. Zu Wittenberg hat Doctor Hunnius den Juden vil gefragt / darauff ihm der Jud hat antwort geben / welches Doctor Hunnius selber geglaubt / vnd gesagt: Es sey Gott nichts vnmüglich / gleichwol er in der heiligen Schrifft nichts darvon erfaren oder vernommen. Diser Jud ist zu Wolffenbittel eingezogen worden / wie man den andern tag in der gefengknuß hat wöllen besuchen / ist er nit mehr da gewesen. Diser Jud ist zu Belger / Thorge vnd Wittemberg gesehen worden / Anno 1600.

Am Schluß der „Erinnerung an den Christlichen Leser / von diesem Juden" steht eine Vignette. Darunter:

Getruckt zu Augspurg / bey Sara Mangin /
Wittib / in verlegung Wilhelm Peter /
Zimmerman Kupfferstecher.
1618.

11 bedruckte Blätter und ein leeres Blatt. 4°. Sign. Aij—C ij.
Universitätsbibl. zu Gießen, Stadtbibl. zu Zürich.

XX. Derselbe Titel. Auch der Text stimmt wörtlich überein. Am Schluß die Jahreszahl 1619.

11 Blätter. 4°. Sign. A ij—C ij.
Königl. Bibl. zu Berlin und Stuttgart.

XXI. Derselbe Titel: „Warhafftige Contrafactur" bis „von Gott am Leben erhalten worden". Dann folgt dasselbe Bild, nur erscheinen die Gesichtszüge des Juden älter, auch fehlt die Überschrift über demselben. Darunter, auch noch auf dem Titelblatt:

Erſtlich Gedruckt zu Augspurg / im Jahr 1619.

Die Subſkription:

Datum Neſel den 11. Martii / Anno 1619.

D. W. D.

Chryſoſtomus Duduläus Weſtphalus.

Die „theologiſche Erinnerung" fehlt.

Abgedruckt im Archief voor Kerkelijke Geschiedenis . . . door Kist en Royaards. Te Leiden 1842 p. 319—327.

XXII. Gründliche vnd warhafftige RELATION VOn einem Juden / auß Jeruſalem / mit Nahmen Ahaßverus / welcher fürgibt / er ſey bey der Creutzigung Chriſti geweſen / vnd biß hieher durch die Allmacht GOttes beym Leben erhalten worden. Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff Jüdiſchen Stämmen / was ein jeder Stam̃ dem HErrn Chriſto zu Schmach gethan / vnd wie biß auf den heutigen Tag / dafür leiden müſſen.

Darunter ein Holzſchnitt: Im Hintergrunde Golgatha, teilweiſe mit Kriegern beſetzt. Am Fuße des Berges Chriſtus unter dem Kreuz zuſammenbrechend; ihm hält Veronika das Schweißtuch entgegen. Links im Vordergrund der Jude barhäuptig mit langem Haar das Thor der Stadt verlaſſend. Darunter ſteht:

Durch

CHRYSOSTOMUM DUDULAEUM

Westphalum.

S. l. e. a. 16 Blätter 4°. Sign. A ij—D iij.

Auf der Rückſeite des Titelblattes die Verſe: Nubibus in altis etc. Auf der folgenden Seite:

RELATION von einem Juden von Jeruſalem Ahaßverus

genannt / welcher die Creutzigung vnſers HErrn Jeſu Chriſti geſehen / vnd noch am Leben iſt.

Dann folgt die Erzählung, deren Text mit Nr. XVII übereinſtimmt, nur iſt der Aufenthalt zu Lübeck in das Jahr 1610 verlegt, das Erſcheinen des Juden zu Moskau und anderen Orten in das Jahr 1634.

Datum Reſel den 11. Martij / Anno 1634.

In der „Erinnerung an den Chriſtlichen Leſer" fehlen die Worte von „Es iſt auch kein Artikel des Chriſtlichen Glaubens, was von Ahaßvero vermeldet wird" u. ſ. w., ſowie die Mitteilung, daß die Schrift einen Gegenſatz zu den übrigen aufgezählten Volksbüchern bilden ſoll. Außerdem fehlen im letzten Abſchnitt die Worte von: „Was denn endlich den Unbußfertigen Juden inſonderheit in acht zu nehmen ſein will" ꝛc. bis: „Er bringt die Lügner vmb."

Der in allen folgenden Ausgaben wiederkehrende „Bericht von den zwölff Jüdiſchen Stämmen" iſt folgender Schrift entnommen:

„Jüdiſcher abgezogener Schlangenbalg. Das iſt: Betrügliche tückiſche Boßheiten der verblendeten / von Gott verworffenen Juden / vnd denen darauß erfolgten Strafen vnd Plagen. Ein erſchröckliche Zeitung / zum Theyl wunderbarlicher Straffen vñ Plagen Gottes vber die Juden / welche jhren Rath / falſche Zeugknuß vnd That / zu dem allervnſchuldigſten bittern Leyden vnd Sterben vnſers HErrn JEſu Chriſti gegeben haben. An Tag geben / durch M. Franciſcum von Mantua / einem getaufften Juden / vnd fürtrefflichen Medicum daſelbſt. Gedruckt im Jahr 1631. 4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij (in Wolfenbüttel). Eine zweite Auflage davon mit einigen Zuſätzen auf

dem Titel erſchien: „Año 1634. Gedruckt vnder der nidern Preß.“ (Stadtbibl. zu Zürich).

Univerſitätsbibl. zu Roſtock, Stadtbibl. zu Zürich.

XXIII und XXIV. Nachdrücke dieſer Ausgabe mit etwas veränderter Orthographie. In Nr. XXIII erſcheint in dem Holzſchnitt der Jude in anderer Stellung.

S. l. e. a. 16 Blätter 4°. Sign. A ij—D iij.

Königl. Bibl. zu Berlin, Univerſitätsbibl. zu Baſel.

Das Exemplar der Königl. Bibl. zu Stuttgart (XXIV) trägt von alter Hand geſchrieben am Fuße des Titelblatts an der Stelle, wo das Druckjahr zu ſtehen pflegt, die Jahreszahl 1662.

XXV. Titel wie bei XXII. Darunter ein Holzſchnitt: In einem Strahlenkranze ein Mann in betender Stellung, darum die Worte: ALMACHT GOTTES.

S. l. 1644. 16 Blätter 4°. Sign. A ij—D iij.

Text wie XXII.

Königl. Bibl. zu Berlin.

XXVI. Titel, Holzſchnitt und Text wie vorher, ohne jede Änderung.

S. l. 1645. 16 Blätter 4°. Sign. A ij—D iij.

Stadtbibl. zu Breslau und Zürich.

XXVII.

I.

Gründliche vnd warhafftige RELATION, Von einem Juden / Nahmens AHASVERO Von Jeruſalem; Der / von der Zeit deß gecreutzigten HErrn JEſu Chriſti / durch ſonderbare Schickung / zu einem lebendigen Zeugniß in der Welt herum gehen muß:

II.

Bericht / von den zwölff Jüdiſchen Stämmen / was ein jeder / dem HErrn Chriſto / für Schmach angethan / vnd was ſie deßwegen / noch heut zu Tag / leiden müſſen:

III.

Verzeichniß deß ergangenen Blut-Urtheils / wie es eigentlich über den HErrn Chriſtum ergangen. Durch CHRYSOSTOMUM DUDULAEUM Westphalum.

Dann folgt ein Holzſchnitt, der im Hintergrunde den Juden mit ſeinem kleinen Kinde auf dem Arm in der Thür ſeines Hauſes ſtehend darſtellt, wie er Chriſtum wegſtößt, im Vordergrund ebenfalls den Juden zeigt, der im Reiſeanzuge ſein Haus verläßt. Darunter ſteht:

Zu finden bey Paulus Fürſten / Kunſthändlern in Nürnberg.

S. a. 20 Blätter 4°. Sign. A ij—F iij.

Text von I und II wie bei Nr. XXII. Neu iſt Abſchnitt III, der im Text folgende Überſchrift trägt: „Warffte Glaubwürdige Verzeichniß / vnd gründliche Beſchreibung / der gefundenen Antiquiteten, im Felſen in Marmelſtein verwahrlich eingemacht / in der Stadt Aquila / von der Abſchrifft oder Copey deß Urtheils / welches Pontius Pilatus / der Landpfleger im Jüdiſchen Land / im ſiebenzehenden Jahr der Regierung deß Kayſers Tyberii (das iſt im vier vnd dreiſſigſten Jahr deß Alters Chriſti) vber vnſern HErrn vnd Heiland JESUM Chriſtum / zum Todt gefaſt / gegeben vnd ausgeſprochen gehabt.“ Nach dieſem Urteil auf Blatt F iij „Folgen die Namen der Juden / ſo wider JESUM in den Rath beruffen / auch was von einem jedwedem beſonderbar wider ihm / für ein Urtheil geſprochen worden“.

Es iſt dieſes das apokryphe Schriftſtück, das gegen Ende

des 16. Jahrhunderts fabriziert und in folgender Schrift veröffentlicht wurde, aus der unser Text es wörtlich herübergenommen hat:

Glaubwürdige / War-|haffte ordentliche Verzeichnüs vnnd Be-|schreibung / des ergangenen vnschüldigen blutigen Vr-|theils / auch anderer vmbstende / vnter der Regierung des Key-|sers Tiberij / welches Pontius Pilatus, der Landpfleger in || Judea vber vnsern lieben HErrn vnd Heyland / Je-|sum Christum ausgesprochen vnd gefellt. || Jetzt newlicher zeit in der Stadt Aquila (zum Adler || genand) aus gnediger schickung Gottes / wegen eins Gebews / so er-|weitert worden / in einem Felsen neben andern herrlichen Antiquite-|ten / in einem gar schönen Marmelstein Kestlein / mit He-|braischen Buchstaben geschrieben / verwarlich || gefunden.

Dann folgt der p. 5 beschriebene Holzschnitt, auf dessen linker Seite ECCE, auf der rechten Seite HOMO.

Darunter:

Sampt vnterschieblicher vermeldung / der 20. Beysitzenden Ge-|richts Personen / mit Namen genant / vnd was jeglicher für ein || Vrtheil vber Heiligst gemelten vnsern Seligmacher || Christum mündlich bekent.

Zu Magdeburg / bei Johann Francken. Anno 1584.

Auf der Rückseite des Titelblatts die vorher angegebene Überschrift: „Warhaffte Glaubwürdige" ꝛc. 4 Blätter 4°. Sign. A ij—A iij. Die 8. Seite leer. (Stadtbibl. zu Elbing.)

Vorher schon französisch:

Trésor admirable de la sentence de Pilate contre Jésus Christ, trouvée miraculeusement, écrite sur parchemin, dans la ville d'Aquila, traduit de l'italien. Paris 1581. 8°.

(24 Seiten.) cf. Hofmann: Leben Jesu nach den Apokryphen. Leipzig 1851. p. 366.

Universitätsbibl. zu Basel und Göttingen, Gräfl. Stolbergsche Bibl. zu Wernigerode, Stadtbibl. zu Zürich.

XXVIII.

I.

Gründliche vnd wahrhafftige RELATION, So hiebevor auch Frantzösisch / Lateinisch / vnd Niderländisch ausgegangen / Von einem Juden / Nahmens AHASVERO von Jerusalem; Der / von der Zeit deß gecreutzigten HErrn JESV CHRISTI / durch sonderbare Schickung / zu einem lebendigen Zeugniß / herüm gehen muß:

II.

Bericht / von den zwölff Jüdischen Stämmen / was ein jeder / dem HErrn Christo / für Schmach angethan / vnd was sie deßwegen / noch heut zu Tag / leiden müssen;

III.

Verzeichniß deß ergangenen Blut-urtheils / wie es eigentlich / über den HErrn Christum ergangen.

Holzschnitt wie vorher.

Durch CHRYSOSTOMUM DUDULAEUM Westphalum.

S. l. e. a. 20 Blätter 4°. Sign. A ij—E iij.

Der Text stimmt wörtlich mit Nr. XXVII.

Universitätsbibl. zu Gratz, Königl. Bibl. zu Stuttgart.

XXIX. Dieselbe Ausgabe mit etwas veränderter Orthographie. Auf dem Holzschnitt erscheint Christus auf der rechten, der Jude auf der linken Seite.

Königl. Bibl. zu Berlin.

XXX. Unruhiger Wall-Bruder aus dem Jüdenthumb / Das ist: Wunderbare Erzehlung von einem Juden Ahasverus genannt / wie derselbe bey der Creutzigung Christi gewesen / was seinet wegen darbey vorgangen / und wie von dem HERRN Christo ihm angedeutet worden / daß Er als ein lebendiger Zeuge dessen / so sich bey der Creutzigung Christi zugetragen / biß an der Welt Ende herumb wallen solle. Welchen beygefügt

1. Ein Discurs von langen Leben der Menschen.

2. Etliche Episteln / als Lentuli an den Rath zu Rom und Pilati an Tiberium.

3. Beniemung etlicher Straffen / die jedem Jüdischen Stamme wegen der Creutzigung Christi auffgelegt.

Gedruckt im 1660. Jahr.

S. l. 32 Blätter 8°. Sign. A ij– D iiij.

Text der Erzählung von Nr. XXII. In der „Erinnerung an den christlichen Leser von diesem Juden" finden sich verschiedene Zusätze. So sind die Beispiele über langes Leben verschiedener Menschen vermehrt (aus Besaniers Florida, Ferdinand Lopez Cartagnedas Werk über Portugal; außerdem wird Burchard, Bischof von Lübeck, als Beispiel angeführt, die Geschichte von Epimenides ausführlicher dargestellt, recht ausführlich die Geschichte von dem ungehorsamen Sohn zu Freyberg und Beispiele aus Albert Crantz' Wendischen Geschichten). Folgende Schriftstücke sind außer den auf dem Titelblatte schon angegebenen noch mitgeteilt:

„Verurtheilung unsers Heylandes Jesu Christi." (Vergl. darüber Nr. XXVII und XXXII.)

„Historia von zerrissenen Steinfelsen zur Zeit des Leidens Christi."

„Von Pilati Straffe."

„Historia Suidae vor Christo."

„Copia des Briefs / welchen der König Agbarus / oder Toparcha / zu JEsu geschrieben hat / und durch den Boten Ananiam gen Jerusalem überschickt" (nach Eusebius).

„Historia von einem Jüngling / welcher anfänglichen verführet / hernacher aber wieder bekehret worden" (der. gerettete Jüngling).

Dann folgen die Verse:

Nitimur in vetitum semper cupimusque negata.

Wir Menschen sind der Art / daß wir nach diesen Dingen /
Die uns verboten sind / am allermeisten ringen.

Dann eine Schlußschrift „An den Leser".

„HOchgeehrter Leser / diese Schrifft heraus zu geben / habẽ mich veranlasset unterschiedliche Gespräche / so allerhand Leute von diesem Jüdẽ geführet / und bißweilen närrische Meynungen behaupten wollen: Als habe ich dieses / so viel man in dieser Sache / der Warheit gemäß / herbey bringen können / dem Leser mittheilen wollen / zweiffle nicht / er soll damit zufrieden seyn / jedoch wissend / daß es kein nöhtiger Glaubens Artickel sey. Wird ihm das belieben / soll er künfftig 1. eine ausführliche Beschreibung Palestinae, von den grossen Kriegen zwischen Christen und Türcken / wie auch des H. Grabs / biß auff unsere Zeit / 2. ein Compendium Historicum der denkwürdigsten Sachen / welche sich von Anno 1617. biß 1661. begeben / dergleichen bey den Historicis nicht zu finden / von mir zu gewarten haben. Er lebẽ wol!"

C. C. Typ. C.

Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel.

XXXI. Neue Zeitung / Von dem ſo genunten Ewigen Jud / Von Berühmten / glaubwürdigen Männern vhnlängſt an benachbarten Orten ſeiner Perſon nach geſehen / auch ſeiner Reden nach gehört. Ganz Wunder-luſtig zu leſen. Deßgleichen ein Bericht / von den zwölff Jüdiſchen Stämmen / was ein jeder Stam̃ dem Herrn Chriſto zur Schmach angethan / und was ſie bis auf heutigen Tag / dafür leiden müſſen.

Darunter ein Holzſchnitt: der Jude droht einem Knaben, der ihn verſpottet.

Getruk im Jahr Chriſti / 1694.

S. l. 8 Blätter 8°. Sign. A ij—A v.

Text von Nr. XXII, nur fehlen die lateiniſchen Verſe Nubibus in altis etc., während die deutſchen vorhanden ſind, außerdem fehlt die Subſkription in der eigentlichen Erzählung und die Erinnerung an den chriſtlichen Leſer. Die Erſcheinung des Juden in Madrid wird in das Jahr 1565 verlegt.

Königl. Bibl. zu Berlin.

XXXII. Beſchreibung eines Wall-Bruders / So ein Jude / vnd bey der Creutzigung des HErrn Chriſti geweſen / vnd von da an bis auff itzige Zeit noch herumb wallet / vnd leben ſol. Welcher anführet: 1. Das Zeugniß Joſephi von Chriſto / 2. Die Hiſtoria Suidä von Chriſto / 3. Lentuli Brieff an den Raht zu Rom / 4. Von der Verurtheilung Jeſu Chriſti. 5. Hiſtoria von zerriſſenen Steinfelſen / 6. Pilati Brief an den Kayſer Tiberium / 7. Von Pilati Straffe / ſo den zwölf Jüdiſchen Stämmen wegen der Creutzigung Chriſti ſolle aufgelegt ſeyn. Nebenſt einem Anhange eines Juden / welcher ein Zauberer geweſen / vnd ſich für ihren Meſſias außgeben. Aus für-

nehmen alten Historicis / als glaubwürdigen Zeugen zusammen getragen.

Gedruckt im Jahr 1697.

Der Drucker ist, wie dies aus der Dedikation an die „Herrn Richter vnd Raht / der Fürstlichen Communion — Berg-Stadt Zellerfeldt" auf der Rückseite des Titelblatts sich ergiebt: Paul Weiß / Hof-Buch-Drucker zu Wolffenbüttel.

24 Blätter 8°. Sign. A 2—C 5.

Der Text der „Beschreibung" ist mit Nr. XXII übereinstimmend, nur steht im Anfange der Druckfehler 1574 statt 1547, außerdem ist noch von einem Erscheinen des Juden zu Tarnowitz in Oberschlesien 1612 die Rede, und der Aufenthalt desselben in Moskau in das Jahr 1624 verlegt. Die Erinnerung an den christlichen Leser fehlt.

Die Verurteilung Christi ist mitgeteilt nach einer zu Wien in Österreich „vor wenigen Jahren" „aus der Erde gegrabenen ehernen Tafel", „darauff der Proceß / was sich mit dem Gerichte des HErrn Christi zu Jerusalem verlauffen hat / vnd was die hohen Rabinen / ein jeder zur Sache geredet hat / ist abgestochen gewesen / vnd darauf abgedruckt worden / was förmlich eines jeden Rede vnd Wort / wie sie auff der ausgegrabenen Taffel gestanden / gesetzet / welche der Edle Herr Anthonius Rantzon der Jünger / ein Liebhaber der Studien / abgeschrieben / vnd mit sich heimbracht hat."

Königl. Bibl. zu Dresden.

Von Ausgaben ſpäterer Zeit ſind mir folgende zu Geſicht gekommen, eine datierte und mehrere undatierte, von denen Nr. XXXIV und XXXV wohl dem 18. Jahrhundert angehören, die übrigen aus ſpäterer Zeit ſind:

XXXIII. Bericht von einem Juden aus Jeruſalem mit Namen Ahasverus, welcher angiebt ꝛc. Darunter findet ſich ein Bild des wandernden Juden. Dann folgt: Hiebei iſt auch ein Bericht von den zwölff Jüdiſchen Stämmen, was ein jeder Stamm dem HErrn Chriſto zur Schmach angethan und was ſie dafür leyden müſſen. Aufs neue aufgelegt und gedruckt im Jahr 1793.

S. l. 46 paginierte Seiten 8°.

Königl. Bibl. zu Berlin.

XXXIV. Wunderbarlicher Bericht von einem Juden aus Jeruſalem bürtig, mit Namen Ahasverus, Welcher angiebt, als ſey er bey der Creutzigung Chriſti geweſen ꝛc. ſamt einer theologiſchen Erinnerung an den chriſtlichen Leſer mit glaubwürdigen Hiſtorien und Exempeln vermehret. Von CHRYSOSTOMO DUDULAEA WESTPHALO.

Bild des Juden.

Hierbey iſt auch ein Bericht von den zwölff Jüdiſchen Stämmen.

S. l. e. a. 23 Blätter 8°. Sign. A 2—C 5.

Der Text der Erzählung iſt der von Nr. X.

Univerſitätsbibl. zu Leipzig.

XXXV. Bericht von einem Juden aus Jeruſalem mit Namen Ahasverus ꝛc. Hierbey iſt auch ein Bericht von den 12 Jüdiſchen Stammen ꝛc.

S. l. e. a. 23 Blätter 8°. Hof- und Staatsbibl. zu München.

Der Text der Erzählung von Nr. XXII. In beiden zuletzt genannten Ausgaben finden sich sowohl die lateinischen als die deutschen Verse, während in den folgenden nur die deutschen stehen.

XXXVI und XXXVII. Bericht von einem Juden aus Jerusalem, Namens Ahasverus ꝛc. Anbey ist auch ein Bericht von den zwölf Jüdischen Stämmen ꝛc.

Gedruckt in diesem Jahr.

24 Blätter 8°. (Universitätsbibl. zu Tübingen.) 30 paginierte Seiten 8°. (Stadtbibl. zu Hamburg.)

XXXVIII—XL. Drei verschiedene, inhaltlich gleiche Ausgaben unter dem Titel:

Der immer in der Welt wandernde Jude / Das ist: Bericht von einem Juden aus Jerusalem, mit Namen Ahasverus, welcher angiebt, er sey bey der Creutzigung Christi gewesen ꝛc. Darunter Bild des Juden. Dann: Hierbey auch ein Bericht von den zwölff Jüdischen Stämmen ꝛc.

Gedruckt in diesem Jahr. 23 Blätter 8°.

Großherzogl. Bibl. zu Darmstadt, Königl. Bibl. zu Berlin, Gräfl. Stolbergsche Bibl. zu Wernigerode.

Außer den oben beschriebenen Ausgaben finden sich bei Weller: Die falschen und fingierten Druckorte. Leipzig 1864. I² p. 13 noch folgende mir unzugänglich gebliebene Texte erwähnt:

Philadelphia o. J. Leipzig 1602. Reval 1614. Reval 1634. O. O. 1634. O. O. 1661. 1681. Frankfurt und Leipzig 1723. Cöln und Neuenburg o. J. Einige davon mögen jedoch nicht

existieren, was besonders von der Leipziger Ausgabe gilt, die aus Eberts Lexikon Nr. 10982 entlehnt ist.

„Ein Volksbüchlein. Enthaltend: die Geschichte des ewigen Juden, die Abenteuer der sieben Schwaben, nebst vielen andern erbaulichen und ergötzlichen Historien. Probeblätter für Volksfreunde." München 1827, bei Michael Lindauer, von Aurbacher verfaßt, enthält auf S. 1—24 die Geschichte des ewigen Juden, wie sie der Verfasser von seiner Amme gehört haben will (p. 163), eine Schilderung der Erlebnisse desselben im Laufe der Jahrhunderte, die mit den oben verzeichneten Ausgaben nichts gemein hat.

B. Auf der Universitätsbibliothek zu Gent befindliche Drucke der Erzählung in vlämischer Sprache aus dem 18. und 19. Jahrhundert:

1. De wonderlycke Historie van den wandelnden JODE, Den welcken sedert het Jaer 33. tot dese ure toe, geduerigh in de wereldt is dwaelende. Behelsende Zyn geslacht, zyne straffe, en zyne wonderlycke avontueren, die hy sedert diên tydt gesien, gehoort, en by gewoont heeft in alle gewesten der Wereldt. Als oock eenige wonderlycke geschiedenisse, de welcke voor zynen tydt gebeurt zyn. Uyt het Hoogduyt in onse Nederlandtsche tale overgeset.

Vignette.

MEN VINDTSE TE KOOP

T' ANTWERPEN

By de Weduwe Thieullier, op de groote Merckt in de Pauw.

S. a. 31 Seiten 8°. Sign. A 3—A 7.

Auf der Vorderseite des Vorsatzblattes stellt ein Holzschnitt den Sündenfall dar; auf der Rückseite im oberen Teil ein Mann

im Walde Holz aufhäufend, im unteren Teil in einer Kirche ein Geiſtlicher von der Kanzel zur Gemeinde ſprechend. Auf der Rückſeite des Titelblatts vor dem Wohnhauſe die heil. Familie, das Chriſtuskind unterſtützt Joſeph bei einer Zimmermannsarbeit, Marie ſitzend mit einer weiblichen Arbeit beſchäftigt. Auf der letzten (32.) Seite des Buches die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradieſe.

2. Derſelbe Titel.

MEN VINDTSE TE KOOP

T' ANTWERPEN,

By de Weduwe Colpyn, en Petrus Josephus Rymers, op de groote Merckt in de Pauw.

S. a. 31 S. 8°. Sign. A 3—A 7.

Die Holzſchnitte auf dem Vorſatzblatt und der letzten Seite des Buches wie vorher, auf der Rückſeite des Titelblatts bildliche Darſtellung der Szene Matth. 27, 24. 27.

Beide Ausgaben aus dem 18. (17?) Jahrhundert.

3. Derſelbe Titel.

T'ANTWERPEN.

Man vindse te koopen tot Gend, by P. Gimblot op de Kooremekt, in den Rybel.

S. a. 32 S. 8°. Sign. A 3—B 3.

Auf der Vorderſeite des Vorſatzblattes im oberen Felde ein Mann auf dem Throne ſitzend, der von Tiergeſtalten eingefaßt iſt, auf den Knieen ein aufgeſchlagenes Buch, im unteren Felde der Turmbau zu Babel. Auf der Rückſeite Darſtellungen von zwölf flandriſchen Städten.

4. De wonderlyke HISTORIE van den wandelenden JOODE,

Den welken van't jaer 33, tot heden toe in deéze wereld is dwaelende. Behelzende zyn Geslachte, zyne Straffe en zyne wonderlyke Avontueren, die hy sedert dien tyd gezien, gehoort en bygewoont heéft in alle gewesten der wereld. Als ook eenige wonderlyke geschiedenissen, welke voór zynen tyd gebeurt zyn. Uyt het Hoogduyts in 't Néderduyts vertaehlt.

T'ANTWERPEN.

By Josephus THYS Boek-drukker en Boekverkooper op de Vlas-merkt in de Pauw.

S. a. 31 S. 8°.

Dem Titelblatt gegenüber ein Holzſchnitt: eine Frau mit einem Korb am Arm dahinſchreitend.

5. Derſelbe Titel.

Te Gent, by L. van Paemel,
Boekdrukker by de Capucynen.

S. a. 32 S. 8°. Ohne Signaturen.

Dem Titelblatt gegenüber ein Holzſchnitt: der Jude mit dem Kinde auf dem Arm weiſt Chriſtus zurück, mit einigen Zeilen Erläuterungstext.

6. Derſelbe Titel.

Gent,
Drukkerey van J. C. Van Paemel.

S. a. 32 S. 8°.

Derſelbe Holzſchnitt auf der Rückſeite des Titelblattes.

Die Texte der Drucke 1—6 ſtimmen wörtlich überein.

7. De wonderlyke HISTORIE van de wandelende JOOD. Dewelke sedert het Jaar 33. tot deze uren toe, gedurig in

de wereld is dwalende. Behelzende zijn geslacht, zijn straffe, en zijne wonderlijke avonturen die hij sedert dien tijd gezien, gehoord en bijgewoont heeft in alle deelen der wereld, als ook Eenige wonderlijke geschiedenissen, dewelke voor zijnen tijd voorgevallen zijn.

Uit het Hoogduitsch in onze Nederduitsche taal overgezet.

To Amsterdam,

Bij B. Koene, Boekdrukker, in de Boomstraat.

S. a. 40 Seiten 8°. Sign. A 3—C 3.

Die Erzählung auf Seite 3—36 weicht in einigen Punkten von den vorangehenden Texten ab. Die Begegnung des Franciscus Eize (so lautet der Name hier) wird in das Jahr 1633 verlegt; auch ist die Darstellung ausführlicher. Der Schluß ist gleichfalls verschieden: während in 1—6 die Erzählung mit der Erklärung des Juden schließt, daß er seine Reise fortsetzen müsse und daß er den Hörern Glück und Frieden wünscht, heißt der Schlußpassus in Nr. 7:

„Als dieser Jude dies alles erzählt hatte, stand er auf, um fortzugehen; aber der Bischof nötigte ihn noch dazubleiben, er wolle ihm Reisegeld geben. Aber der Jude sagte, daß er dies nicht nötig hätte, daß er Jahrelang ohne Essen und Trinken bestehen könnte, daß er hier und da etwas erhalte. Also ging der Jude wieder weg und ließ die Gesellschaft in großer Verwunderung."

Es folgt darauf von S. 37—40:

Een Pertinent verhaal van de Joodsche wandelaar, die in Engeland gezien is, en van Christus tyden af tot op dezen Dag nog wandeld.

Stem: Van de Spaanſche Ruiter.

1. Chriſtenen wie gy zyt,
Luistert met naarstigheid
Geeft acht en wilt opmerken.
De Joodschen Wandelaar,
Kwam op zondag in de kerke
In Engeland voorwaar.

2. Hy bad den Heer med spoed
Met zoo een diep ootmoed.
Gelyk men kan bezeuren,
Voor alle menschen ziet,
Dat 't haar niet kon gebeuren
Gelyk hem is geschiet.

3. Deez man is eene Jood,
Van lyf en leden groot,
En ruig met haar bewaſſen,
Draagt op zyn hoofd geen hoed
Aan 't lyf geen hembt nog daſſen
Geen koussen an de voet.

4. Hy wandelt door het land
Rondom aan alle kant,
Met Vasten, Bidden, Waken.
't Leven is hem verdriet,
Hy wenscht de dood te ſmaken,
Maar zal die vinden niet.

5. Tot ſtraf leeft hy te gaar,
Zoo lang de wereld ſtaat,
Veel die hem zien byzonder
Van d'eene ſtad op d'aar.
Yeder een is verwonder
Over dien wandelaar.

6. Ook in de wintertyd
Is deze Mans habyt
Zeer weinig van beduiden,
Over zyn lyf een rok,
Gaat door hagel ſneeuw en buien,
En in zyn hand een ſtok.

7. Als nu de kerk nit gong,
Veel menschen oud en jong,
Volgde hem na wilt hooren,
Vraagden ook aan hem,
Van wat plaats hy was geboren,
Hy ſprak van Jeruzalem.

8. Een Schoenmaker van leer,
Myn naam is Azuweer!
Zeer ryk van goed en haven,
Ik was doe vyftig Jaar,
Toen Christus zyn kruis moest dragen,
Na den berg Calvaar.

9. Jezus met 't kruis belaan,
Bleef voor myn deur ſtil ſtaan,
Om te rusten zyn moede leden,
Ik ſprak geheel verſtoort,
Zonder barmhartigheden,
Wandelt met u kruis voort.

10. Hier op ſprak Jezus zaan,
Ik ben zoo moe van gaan,
En gy wilt geen rust geven,
Ik zeg u met beklag,
Dat gy gaan zult al uw leven,
Tot aan den Jongsten dag.

11. Ik wierd van ſtonden aan,
Gedreven om te gaan,
't Geen tot den Jongsten dagen,
Zal duren van toen af,
Dat ik Jezus voort ging jagen,
Tot myn verdiende ſtraf.

12. Als hy veel ſtee en land,
Had doorreist kwam die kwant,
Weer tot Jeruzalems drempel,
Toen heeft hy zeer geſchreid,
Als hy zag verwoed Gods tempel,
't Geen Jezus had voorzeid.

13. Als hy dat zoo en vand,
Is hy na een ander land,
Weer bedroeft gaan zwerven,
Verkondigt openbaar,
Gods woord zoo menig werven,
Dien Joodſche wandelaar.

14. Hy zei, ach Christen lien!
Had gy 't lyden gezien,
Zoo wel als ik dier tyden,
Gy zoud voor eene zond,
Daar de Joden hem kastyden,
Liever ſterven terstond.

15. Als nu dien wandelaar,
In Engeland voorwaar,
In 't veld ging treurig henen,
Een Engel van den Heer,
Is dien Jood aldaar verscheenen,
En zeide Azuweer:

16. Neemt na de ſtad uw keer,
En zegt den Heer der Heer,
Die zal het land kastyden,
Zoo gy geen affstand doet,
Door pest en duren tyden,
Laat u kwand, en doet het goed.

17. Den Engel die verdween,
Voor hem en vloog weer heen,
Toen ging dien Jood na Londen,
Heeft daar bekend gemaakt,
Om afſtant te doen van zonden,
Of dat haar ſtraffen naakt.

18. Leert hier uit Menschen nou,
Te toonen regt berouw,
Met vasten, bidden, waken,
Christus die met zyn bloed,
Heeft voor ons den dood gaan ſmaken,
En ſchenkt ons Gods behoed.

C. Französische Ausgaben der Erzählung vom Ewigen Juden.

I. Discours / veritable d'un iuif errant, le- / quel maintient avec parolles proba- / bles auoir esté present à voir crucifier / Jesus-Christ, & est demeuré en vie / iusques à present. / Auec plusieurs beaux discours de diuerses personnes / sur ce mesme subiect.

Holzschnitt, eine Kreuzigung darstellend.

A Bordeaux, / Iouxte la coppie Imprimée / en Allemagne 1609. /

16 Seiten. 8°.

Die Seiten 14—16, die nicht beziffert sind, enthalten: Complainte en / forme et maniere de / chanson, d'un Iuif encore / viuant, errant par le monde, qui dit auoir / assisté & estre l'un de ceux qui mirent à / mort & crucifierent nostre Seigneur Ie- / sus-Christ, sur le chant. Dames d'hon- / neur, &.

Nationalbibliothek zu Paris.

II. HISTOIRE / ADMIRABLE / DU JUIF / ERRNT, / Lequel depuis l'an 33 jusqu'à l'heure présente ne / fait que marcher, / CONTENANT / Sa Tribu, sa punition, les avantures admira- / bles qu'il a eues dans tous les endroits du monde. / Avec l'histoire & les merveilles admirables / avant son temps.

Vignette.

A BRUGES / chez ANDRÉ WYDS, Imprimeur de la Ville.

S. a. Am Schluß auf Seite 32:

APPROBATION.

J'AI vu & lu ce présent Livre, contenant l'Histoire du

Juif-Errant, dont je n'y ai rien trouvé qui puisse empêcher la réimpression, dont j'ai signé, ce 10 mai 1710.

BASSIEU,

Pasteur de la Magdeleine,

A Bruges.

32 Seiten. 8°, die letzte Seite nicht beziffert.

Stadtbibl. zu Colmar.

III. Derselbe Titel, mit ganz unbedeutenden Änderungen („en" tous les endroits. „Et" l'histoire).

A Rouen, chez P. Seyer, rue du Petit-Puits, à l'Imprimerie du Levant. / Avec Permission /.

Am Ende:

Permis d'imprimer, à Rouen ce 27 Aoust / 1751.

48 Seiten. 12°.

Nationalbibliothek zu Paris.

IV. Derselbe Titel.

A Rouen / chez la veuve Béhourt rue Ecuyère, / à l'imprimerie du Levant (1751).

47 Seiten. 12°.

Öffentliche Bibl. zu Rouen.

V. Derselbe Titel.

Le prix est de trois sols.

A Rouen, Behourt. Avec autorisation d'imprimer du 27 novembre 1763.

Citiert bei Champfleury: Histoire de l'imagerie populaire. Paris 1869 p. 36.

IV.

Anmerkungen zur Geschichte der Sage.

Außer verschiedenen im Text erwähnten Abhandlungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert von Mitternacht, Dröscher, Thilo, Schultz, Schudt, Kildgaard, Anton und zwei anonym erschienenen Arbeiten sind mir folgende Untersuchungen über die Sage zu Gesicht gekommen:

1) De Judaeo Immortali breviter disserit . . . . . die XX. Sept. MDCCCXV . . . Decanus ordinis philosophici Johannes Friedericus Gaab, Lingg. Sacrarum P. P. O. Tubingae. 16 S. 4°.

2) Über die Volkssage vom „ewigen Juden" im „Morgenblatt für gebildete Stände 1818". Nr. 119 und 120. 4°.

3) Baron de Reiffenberg: Le Juif Errant, in „Annuaire de la Bibliothèque Royale de Belgique". Troisième année. Bruxelles et Leipzig, C. Muquardt 1842. 8°. p. 198–206.

4) Ahasverus, de eeuwig wandelende Jood. Eene bijdrag tot de legende omtrent denzelve door H. J. Royaards, im „Archief voor kerkelijke geschiedenis, inzonderheid van Nederland." Verzameld door N. C. Kist en H. J. Royaards, Hoogleeraren te Leiden en Utrecht. XIII. Te Leiden, J. Luchtmans 1842. 8°. p. 311–328.

5) Charles Magnin. Causeries et méditations historiques et littéraires. T. I. Paris 1843 bei der Besprechung von Ahasvérus, mystère par M. Edgar Quinet.

6) Th. Graesze: Die Sage vom Ewigen Juden. Dresden und Leipzig 1844. 8°. (VI, 62 S.) Eine neue Auflage davon, nach der im Folgenden citiert wird, erschien unter dem Titel:

Der Tannhäuser und Ewige Jude. Zwei deutsche Sagen in ihrer Entstehung und Entwickelung historisch, mythologisch und bibliographisch verfolgt und erklärt von Dr. J. G. Th. Graesze. Zweite vielfach verbesserte Aufl. Dresden 1861. 8°. Darin die Sage vom „Ewigen Juden" p. 74—130.

7) La licorne et le Juif-Errant. Notes et idées touchant l'histoire de ces deux traditions. Par le docteur Coremans, chargé par le gouvernement Belge de travaux d'histoire, membre de diverses sociétés savantes etc. Bruxelles, M. Hayez 1845. 8°. 53 S. (Extrait du tom. X No. 1 des Bulletins de la Commission royale d'Histoire).

Mancherlei zum Teil ergötzliche Irrtümer bezüglich der deutschen Litteratur enthaltend.

8) E. Simrock: Der ewige Jude, in der „Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde, hrsg. v. J. W. Wolf." Göttingen I. (1853) p. 432—436.

9) Charles Nisard: Histoire des livres populaires ou de littérature du colportage. Paris I. 1854. 8°. Darin p. 553—578 über den „Ewigen Juden", eine Abhandlung, die teilweise Lacroix angehört, entlehnt dem Roman desselben: Une nuit dans les bois. Die Arbeit wurde dann erweitert im folgenden Buche Lacroix':

10) Curiosités de l'histoire des croyances populaires au moyen age par P. L. Jacob, Bibliophile. Paris 1859. 12°. Darin „la légende du Juif-Errant" p. 105—141.

11) Histoire de l'imagerie populaire par Champfleury. Paris, Dentu 1869. 8°. p. 1—104: „Le Juif-Errant", eine treffliche Arbeit.

12) Legenden en Wonderverhalen uit den ouden tijd. Gedeeltelijk naar het Engelsch van S. Baring-Gould (Courious Myths of the middle ages). Door D. Lodeesen. Amsterdam, Van Kampen 1869. 8°. Darin p. 1—41: De Wandelende Jood.

13) Ahasverus. Door Dr. B. Tideman Jzn. Zwolle, Van Hoogstraten en Gorter 1870. 63 S. 8°.

14) Über die Sage vom ewigen Juden. Von Ferdinand Baeßler, Geistl. Inspector und Professor an der Königl. Landesschule zu Pforta. Berlin, Heinersdorff 1870. 24 S. 8°.

15) Die Sage vom „Ewigen Juden", ihre poetische Wandlung und Fortbildung. Von Ferdinand Helbig, Berlin 1874 (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftl. Vorträge, hrsg. v. Virchow und Holtzendorff, Heft 176). 56 S. 8°.

Bespricht die neueren poetischen Bearbeitungen der Sage. Der historische Teil ist nur ein dürftiger Auszug aus Graesse. In kürzerer Fassung wurde derselbe Gegenstand von Helbig in der „Gartenlaube" 1874 Nr. 8 behandelt.

16) Giuseppe Pitrè: Fiabe Novelle e Racconti Popolari Siciliani raccolti ed illustrati. Palermo, Pedone Lauriel. Bd. I (1875) 8°. Darin Nr. VI: Ciclo leggendario evangelico: L'Ebreo Errante, Malco etc. p. CXXXI—CXXXVIII.

17) Charles Schoebel: La légende du Juif-Errant. Paris, Maisonneuve 1877. 82 S. 8°

18) Carl Bertheau: „Der ewige Jude" in „Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche", hrsg. v. Herzog und Plitt. Leipzig, Hinrichs. Bd. VII (1880) gr. 8°. p. 281—84. cf. dessen Artikel über „Paul von Eitzen" in der „Allgemeinen deutschen Biographie". Bd. VI (1877) p. 484—485 über Eitzens Beziehungen zu unserer Sage. In der Abhandlung bei Herzog-Plitt wurden zum erstenmal die verschiedenen Ausgaben der deutschen Erzählung klassifiziert.

19) Gaston Paris: „Le Juif-Errant", in „Encyclopédie des Sciences Religieuses publiée sous la direction de F. Lichtenberger." Paris, Sandoz et Fischbacher, Tome VII (1880) gr. 8°. p. 498—514. Die Abhandlung

ist auch in Separatabdruck erschienen, von dem eine neue Auflage zu erwarten ist.

20) Alessandro d'Ancona: La leggenda dell'Ebreo Errante, in der „Nuova Antologia rivista di scienze, lettere e arti." Roma. 1° Ottobre 1880 p. 413—427, und in der „Romania. Recueil trimestriel, publié par Paul Meyer et Gaston Paris." X (Nr. 37—38, Janvier—Avril 1881), p. 213—216.

21) The Wandering Jew by Moncure Daniel Conway, author of „Demonology and Devil-Lore". London, Chatto and Windus, Piccadilly 1881 (VI, 292 S.) 8°.

Die Hälfte des Buches nimmt die Besprechung der poetischen Bearbeitungen unserer Legende aus neuerer Zeit in Deutschland (nach dem Vortrage von Helbig), Frankreich und England ein. Die ältere in Deutschland erschienene Litteratur über die Sage ist dem Verfasser ganz unbekannt, was sich darüber bei ihm bemerkt findet, ist zum Teil unrichtig.

Aus der älteren Litteratur, von der einiges noch in der Dissertation von Schultz und bei Schudt verzeichnet ist, kenne ich außerdem die Bemerkungen bei:

1) Basnage: Histoire des Juifs depuis Jesus-Christ jusqu'à present. Rotterdam. Bd. V (1707) p. 1834—1836.

2) Tharsander (Georg Wilhelm Wegner, Prediger zu Germendorf und Naßenheide): Schauplatz vieler ungereimter Meynungen und Erzehlungen. Berlin. Bd. III (1742) p. 321—327.

3) Joh. Andreas Erdmann Maschenbauer: Der aus dem Reiche der Wissenschaften wohlversuchte Referendarius, oder auserlesene Sammlungen von allerlei vermischten Schriften und Versuchen aus der Naturlehre ꝛc. V. Teil Augsburg 1754 p. 41—42.

4) Dreßdener gelehrte Anzeigen. Dreßden 1788. Nr. XXXV. XL. XLV. 1789 Nr. I.

5) J. Görres: Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein, welche theils innerer Werth, theils Zufall, Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat. Heidelberg 1807 Nr. 33 p. 200—203. Görres schließt seine Bemerkungen über das deutsche Volksbuch mit den Worten: „Im ganzen ist nur die Idee poetisch-brauchbar und auch von A. W. Schlegel in seiner Romanze trefflich benutzt, das Geschreibe selbst aber ohne allen Wert und Zweck."

6) Der Westfälische Anzeiger oder Vaterländisches Archiv zur Beförderung und Verbreitung des Guten und Nützlichen. Dortmund. Bd. 22 (1809) p. 348—49; erwähnt nur die Erzählung des armenischen Erzbischofs, „dessen Verstand unstreitig nicht im besten Verhältnisse gegen seine Würde stand." „Schwerlich würden wir uns von zwanzig armenischen Bischöfen weismachen lassen, daß es dort nur einen einzigen ewigen Juden gebe. Doch — ich stehe für nichts, da man ja sogar in unseren Tagen der allerneuesten Thorheiten und Wunder eine — Theorie der Geistererscheinungen nach Kantischen Prinzipien hat."

Nicht zugänglich war mir: B. G. (G. Brunet): Notice historique et bibliographique sur la légende du Juif-Errant. Paris, Techener 1845,

desgl. eine von Gaston Paris in der Romania X, 212 erwähnte Abhandlung von Caspari, Christiania 1863.

---

1) Tertull. de anima c. 50: Obiit et Johannes, quem in adventum domini fuisse remansurum falsa fuerat spes. Diese Schrift gehört allerdings dem dritten Jahrhundert an; ihre Entstehung fällt nach Hauck zwischen 202 und 207, nach Bonwetsch zwischen 208 und 209. cf. Theologische Litteraturzeitung 1878 Nr. 3 p. 58 und Nr. 12 p. 287.

2) Nach den Johannes-Akten des Leucius Carinus, den alten Prologen zum Johannes-Evangelium, auch nach Augustinus und Pseudo-Isidor in der vita Johannis, cf. Lipsius: Die apokryphen Apostelgeschichten. Braunschweig. I (1883) p. 495 ff. Der infolge der Atemzüge des Schlafenden aufwirbelnde Staub, Manna genannt, wurde als Heilmittel ein Handelsartikel, den man nach allen Weltgegenden versandte. Lipsius a. a. O. p. 497—498.

3) Pseudo-Hippolyt, Pseudo-Dorotheus und andere Schriftsteller. Lipsius a. a. O. p. 499 ff.

4) Vita Martini c. 24 (25): Plerique etiam nobis e fratribus retulerunt, eodem tempore in oriente quendam exstitisse, qui se Joannem esse jactitaret. Ex quo conjicere possumus, istiusmodi pseudoprophetis existentibus Antichristi adventum imminere, qui jam in istis mysterium iniquitatis operatur.

5) Theophylacti Bulgarorum archiepiscopi in quatuor Evangelistas, in Pauli epistolas etc. enarrationes, Philippi Montani studio recognitae et emendatae. Basileae MDLXX p. 331 (zu Joh. 21, 22): Dixit autem: Si voluero manere, hoc est vivere eum usque ad consummationem seculi, ut et tunc de me testetur. Unde et dicunt vivere eum et ab Antichristo occidendum cum Helia prędicantem Christum. Quamquam autem et monumentum ejus ostendatur, quid hoc? Nam vivens quidem ingressus est in illud et deinde translatus, sicut et Enoch et Helias. Theophylakt ist selbst nicht dieser Meinung, sondern teilt sie nur der Vollständigkeit wegen mit: ne quam ignorent studiosi.

5*) Geb. 1396 auf Kreta; seine Familie stammte aus Trebisonde. Er lehrte zu Venedig und Rom die aristotelische Philosophie, verlor dann die Gunst des Papstes Nikolaus V., ging nach Neapel, söhnte sich später wieder mit dem Papste aus und kehrte nach Rom zurück, wo er 1486 starb. Einen kurzen Abriß seines Lebens und seiner Thätigkeit als Übersetzer gab er selbst in der Abhandlung: Brevis de Antisciis tractatus (abgedruckt unter anderem in: Omar de nativitatibus et interrogationibus etc. Venetiis 1505 p. 22—23, auf der Elbinger Stadtbibl.). Er beklagt sich darüber, daß seine Übersetzungen theils dem Poggius von Florenz, theils dem Jakob von Cremona zugeschrieben würden.

6) Georgii Trapezuntii in expositionem illius textus evangelii: Si volo eum manere, donec etc. Et quod sanctus Joannes Evangelista nondum sit mortuus, breve opusculum ad Papam (in den Monumenta S. Patrum orthodoxographa. Ed. Grynaeus. Basileae 1569 p. 1231—1240).

7) Theodori Bezae Annotationes majores in novum testamentum S. l. 1594 p. 446 (zu Joh. 21, 22): „Si eum volo“ etc. Unde variae sunt ortae fabulae, quodam etiam agyrta nostris temporibus auso sese hunc ipsum Johannem esse palam profiteri, quem insanus, sed nihilo minus sceleratus Postellus sese Adami Protoplasti animam jactitans fratrem suum Lutetiae vocitabat. Et ille quidem Tolosae fuit crematus. Postellus vero cum haec scriberem adhuc post tot blasphemias a Sorbonistis etiam ipsis tolerabatur.

8) Sulpicii Severi opera omnia. Ed. Georgius Hornius. Lugduni Batavorum 1647 p. 491 Anm.: Ultimis his in Anglia annis (erzählt Horne) secta quaedam exorta est eorum qui se Quaerentes vocant sive expectantes. Hi expectant Apostolum Joannem, quem adhuc vivere credunt et brevi compositurum, ut Ecclesias restituat. Alii dixerunt eum jam in Suffolcia conspectum. Juxta alios vero in Transsylvania adhuc haeret; et eo destinarunt literas, quibus ipsum hortantur, ut maturet in Angliam venire. Ideo moris apud eos est, cum peregrinum aliquem vident, inquirendi, num is Johannes apostolus sit.

9) Joh. 18, 22—23: „Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei standen, Jesu einen Backenstreich und sprach: ‚Sollst du dem Hohenpriester also antworten?‘ Jesus antwortete: ‚Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?‘“

10) Catena patrum graecorum in sanctum Joannem . . . conscripta a Balthasare Corderio. Antverpiae MDCXXX fol. 422: Chrysostomus zu Joh. 18, 10: Τὸ δὲ ὄνομα τοῦ δούλου (sc. Malchi) προσέθηκεν ὁ Εὐαγγελιστής, ἐπειδὴ πολὺ μέγα τὸ γενόμενον ἦν, οὐχ ὅτι ἐτεραίπευσε μόνον. ἀλλ' ὅτι καὶ τὸν ἐπ' αὐτὸν ἐλθόντα, καὶ μικρὸν ὕστερον μέλλοντα ῥαπίζειν αὐτὸν, καὶ τὸν ἐντεῦθεν μέλλοντα ἀναῤῥιπίζεσθαι πόλεμον κατὰ τῶν μαθητῶν ἐπέχει.

10*) Thomas von Aquino: Catena aurea in quatuor evangelia. Lugd. 1544. Zu Joh. 18, 10: Curavit eum, qui super eum venerat et paulo post alapam daturus erat.

11) Ludolphus de Saxonia (Prior d. Kartäuser zu Straßburg, †etwa 1370): Vita Jesu Christi descripta juxta seriem quatuor evangeliorum. S. l. 1469. Pars II, caput LX: Tunc unus ministrorum pontificis qui dicitur fuisse malchus cujus sanaverat auriculum ingratus accepti beneficii dedit Jhesu alapā repsentās pversos qui beneficiis impensis mala impendunt. (Elbinger Stadtbibl.)

12) La Passion de Notre Seigneur (bei Achille Jubinal: Mystères inédits du quinzième siècle. (Paris 1837 II, 188 ff., 193 ff.)

13) Pitrè Fiabe Bd. III (1875) Nr. CXX p. 46: Marcu dispiratu (aus Palermo). Nach einer Lokaltradition von Siena ist der unter der Erde Eingeschlossene der Ebreo erranto, welcher in seinem Raume eine Art von Grube gemacht hat, in der er bis zur Nase steht. Wird die Öffnung noch tiefer und reicht sie ihm bis über den Kopf, so geht die Welt unter. Romania X, 215 (Mitteilung Marzocchis aus Siena).

14) Der genaue Titel dieser „Glaubwürdigen . . . Beschreibung des er-

gangenen . . . Urtheils" steht bei dem Verzeichnis der deutschen Ausgaben der Erzählung Nr. XXVII.

15) Relation oder Kurtzer Bericht von zweyen Zeugen ꝛc. Blatt 3 u. 4. Der genaue Titel Anmerk. 45.

16) Siehe den Titel des gedruckten italienischen Berichtes Anmerk. 100. In einem Codex palatinus aus dem 17. Jahrhundert hat die Erzählung folgenden Titel: Narrazione che fa un testimonio de visu et de tactu, quale afferma e dice per cosa certa di haver visto e toccato con le sue proprie mani quel soldato che d'avanti ad Anna diede lo schiaffo a Giesu Nazzareno, con distinto racconto in che modo egli avesse tal fortuna di veder cosa di sì gran meraviglia, che (da) persona alcuna non è mai stata vista. Der Edelmann heißt hier Carlo Ranzo (Soranzo?); Malchus erscheint im Eisenpanzer, mit Lanze und Schwert bewaffnet. Bei d'Ancona, Nuova Antologia p. 418—419. Einen französischen Bericht davon unter dem Titel: Relation d'un gentilhomme arrivé de Jérusalem, dans laquelle on apprend où est le malheureux qui donna le soufflet à Jésus Christ et la pénitence qu'il y fait, theilt d'Ancona nach Brunet: Manuel III 1206 mit.

17) cf. Gaston Paris a. a. O. p. 502.

18) Vergl. darüber: Hermann Reuter: Gesch. d. religiösen Aufklärung im Mittelalter I (1875) 155 ff. über Disputationen mit Juden, II (1877) 31—33 mit Sarazenen, I 164—167 über den Unglauben der Christen.

18*) Ob auf die Bildung unserer Erzählung außerdem noch von Einfluß gewesen ist eine im Coran (Sure 20) erwähnte Sage, welche die biblische Erzählung von der Verfertigung des goldenen Kalbes in der Weise modifiziert, daß sie als Urheber des Götzenbildes nicht Aaron, sondern einen gewissen Al Samir nennt, der wegen seines Verbrechens von Moses mit der Strafe belegt wurde, jedem Begegnenden die Worte zuzurufen: „Rühre mich nicht an", weil seine Nähe Unheil brachte, muß dahin gestellt bleiben. A. Geiger: Was hat Mohammed aus dem Judentum aufgenommen? Bonn 1833 p. 166—167, ist der Ansicht, daß Samiri vielleicht eine Verwechselung mit Samael ist, der bei Verfertigung des goldenen Kalbes behilflich gewesen sein soll. Unter dem Namen Samiri waren ihm die Samaritaner bekannt, deren Stifter dann der von Moses Verfluchte gewesen wäre.

19) Matthaei Parisiensis Chronica majora. Edited by H. R. Luard. Vol. III. London 1876. p. 161—164. Die Worte des Cartaphilus zu Christus sowie dessen Worte heißen lateinisch: Vade Jesu, citius vade, quid moraris? Et Jesus severo oculo et vultu respiciens in eum dixit: Ego vado et exspectabis donec veniam! ac si juxta Evangelistam diceretur: Filius quidem hominis vadit, sicut scriptum est, tu autem secundum meum adventum exspectabis. Der zuletzt erwähnte Zusatz lautet: Percuntatus etiam memoratus archiepiscopus de archa Noe, quae adhuc dicitur in montibus Armeniae requiescere et de multis aliis, hoc idem affirmavit, testimonium perhibens veritati, qui propter personae reverentiam et ipsius honestatis bullatum testimonium, fidem impressit mentibus auditorum, et suam narrationem rationis sigillo confirmavit. Hujus

etiam rei eventus falsitatis nequaquam posse redargui testatur quidam nobilis miles et in armis strenuus, Riccardus de Argentomio, qui partes orientales sub titulo peregrinationis devotus in propria praesentia cum multis aliis visitavit, et postea Beritensis episcopus nomine Gualeranus.

20) Matthaei Parisiensis chronica majora. Edited by Luard. Vol. V. London 1880. p. 340–41: Diebus autem sub eisdem quidam Armeni, quorum unus frater extitit ipsius viri sancti, qui apud Sanctum Yvonem obiit, de quo praenarratum est, ad Sanctum Albanum causa orationis venerunt. Ipsos namque pallor faciei et barbarum prolixitas et vitae asperitas sanctos esse testabatur et severos. Ipsi igitur super his, quia fide digni videbantur, requisiti, veraciter asseruerunt; quod Deo potius quam homine ultore Tartari, tam strage inter eos pestifera quam gladiis adversariorum minorati sunt, sunt trucidati, sunt victi, et ad sedes primitivas remeare sunt compulsi. Sciant autem Occidentales, quod nunquam tam formidabile exitium mundo imminebat. Asserebant insuper, se scire indubitanter, quod Joseph Cartaphila, qui Christum vidit crucifigendum et expectat nos judicaturum, vivit adhuc ut solet. Et hoc est unum de mirabilibus et magnum Christianae fidei argumentum. Es folgt dann eine Notiz über die Lage Armeniens und über die Arche, die zwar vorhanden sei, zu der aber niemand wegen der in der Nähe befindlichen giftigen Schlangen gelangen könne, was jedenfalls Gottes Wille sei, damit die Trümmer derselben niemand wegtrage.

21) Chronique rimée de Philippe Mouskes, publiée par le Baron de Reiffenberg. Vol. II. Bruxelles 1838. p. 491:

v. 25485. Adonques vint uns arceveskes
De ça mer, plains de bonnes tèques,
Par samblant, et fu d'Armenie . . .
25515. Ensi cis om de Ninivée
Fu venus en ceste contrée,
Com pour faire pélérinage,
A loi de preudome et de sage,
A St. Tumas de Kantorbire,
25520. Dont il ot grans biens oïs dire,
Et puis à monsignor St. Jake,
VII semaines devant le Pasque,
Et si vot aler as III rois.
Auques petis fu ses conrois,
25525. Que l'arcevesques ot od lui;
Et dist qu'il ot véu celui
Ki fu à Dieu crucifier.
Çou li oï-on tiesmougner.
Et cil om, quant li faus Judeu
25530. Menèrent crucifiier Deu,
Lor dist: „Atendés-moi, g'i vois,
S'iert mis li faus profète en crois.“

Et li vrais Dieux se regarda,
Si li a dit que n'i tarda.
„Icist ne t'atenderont pas,
Mais saces, tu m'atenderas."
Et encor atent cil ensi,
K'il ne moru puis ne transi.
Al cief de C ans le voit-on
Rajovenir en cel roïon,
Et là, dient, teus gens i a,
Qu' Ananias le baptisa,
Ki fu li uns des vrais profètes.
S'atendera cil ses désertes,
Et ne morra pas voirement
Jusques au jours del jugement.
A Tournai, si com je l'aesme,
Prist l'arcevesques son quaresme,
Et d'aus XXX k'il ot, pour voir,
De sa mesnie, à l'esmouvoir,
N'ot-il pas V; ainc ièrent mort
Et desreubet souvent à tort.
Outre Andioce V journées
Et plus, estoient leur contrées,
Et li évesques de Tournai
Li donna del sien, bien le sai,
Et li kanonne, j'el vous di.
III jours i fu, puis s'en parti.

Erzbiſchof von Tournai war damals, wie Reiffenberg zu dieſer Stelle bemerkt, Gautier de Marvis.

22) Schoebel p. 24, Gaſton Paris p. 502.

23) Der Name Buttadäus iſt freilich bis jetzt noch nicht genügend erklärt. Doch dürfte die Ableitung des zweiten Beſtandteils des Namens von בֻּטָּה „Mutterbruſt" wohl an den Jünger, der an der „Bruſt" des Herrn lag, erinnern. Das But könnte, wenn es überhaupt einen Sinn hat, eine aſſimilierte Form von ben „Sohn" ſein, z. B. Bidkar für Bendekar. Graesze p. 127. Dagegen Gaſton Paris in der Encyclopédie a. a. O. p. 511: on serait tenté d'y voir un composé de „bouter" et de „Dieu". et le nom signifierait „celui qui frappe, qui pousse Dieu"; le breton Boudedeo semblerait venir d'un italien Buttadio. In der Romania X, 212 ſpricht er ſich beſtimmter darüber aus, daß der Name vom italien. buttare abzuleiten iſt; ebenſo d'Ancona in der Romania 214.

24) Guido Bonatti hatte früher in Paris gelehrt, war dann in den Franziskaner-Orden getreten und ſtarb etwa 1300 zu Bologna oder Ancona in ſeinem 70. Lebensjahre. cf. Rudolf Wolf, Geſch. der Aſtronomie. München 1877. p. 83 und die Monographie: Della vita e delle opere di Guido Bonatti astrologo ed astronomo del secolo decimoterzo notizie raccolte da

B. Boncompagni. Roma, Tipografia delle belle arti 1851. 167 S. 8°. (Estratte dal Giornale Arcadico Tomo CXXIII—CXXIV.) Die erſte Ausgabe des gleich zu nennenden Werkes erſchien 1491, beſchrieben von Boncompagni p. 60—64. Eine deutſche Ausgabe: „Geburts Stundenbüch. Darinnen eines jeglichen menſchen Natur und Eingenſchafft, ſampt allerley zufahlen auß den gewiſſen Leuffen deren geſtirn .. Guidonis Bonati grundliche auslegung der menſchlichen Geburtsſtunden .. Durch Martinum Peigium. Baſel 1572." Exemplar der Bodlejaniſchen Bibl. zu Oxford, beſchrieben von Boncompagni p. 154—155.

25) Guidonis Bonati Foroliviensis Mathematici de Astronomia tractatus X. Universum quod judiciariam rationem nativitatum, aeris, tempestatum, attinet, comprehendentes. Adjectus est C. Ptolemaei liber Fructus, cum commentariis utilissimis Georgii Trapezuntij. Basileae, Anno M. D. L. fol. Pars prima, tractatus quintus p. 209: Accidit aliquando quod aliqui vixerunt secundum annos maximos Alcocoden, de quibus tempore meo non vidi nisi unum qui vocabatur Ricardus qui dicebat se fuisse in curia Caroli magni, regis Franciae et vixisse quadringentis annis. Et dicebatur tunc quod erat quidam alius qui fuerat tempore Jesu Christi et vocabatur Joannes Buttadaeus, eo quod impulisset Dominum quando ducebatur ad patibulum, et ipse dixit ei, Tu expectabis me donec venero, Et vidi Ricardum Ravennae aera Christi millesima ducentesima vigesima tertia, et ille Joannes transivit per Forlivium vadens ad sanctum Jacobum aera Christi millesima ducentesima sexagesima septima.

26) Verscheyde Voyagien, ofte Reysen: Gedaen door Jr. Joris vander Does na Constantinopeln. Heer Adriaen de Vlaming na Hierusalem. Den Factoor van den Koning van Portugael door verscheyde Landen etc. Alle by een versamelt door een lief-hebber der selver. (Adr. van Nispen.) Tot Dordrecht, voor Vincent Caymax 1652. 12°. Der Bericht ſteht in der Reys door verscheyde landen. Gedaen by den Factoor van den doorluchtighsten Koning van Portugael Emanuel de XIV. cap. XXXII p. 257—259. Die Reiſe endigte (p. 263): in't jaer der salige geboorten onses Heeren Jesu Christi, als men schreef duysent vier hondert ende vier-en-tachtigh. Damals war freilich König in Portugal João II (1481—1495). „Noch heb ick Jan-Aertsz anderwerf een reyse gedaen, tot den heyligen lande, anno veerthien hondert ende acht-en-tachtigh, van Venetien, tot de heylige stadt van Jerusalem, met den eerweerdigen Heer den Bisschop van Kamerick (p. 263—264). Vielleicht ſtammt der ganze Bericht erſt aus dem 17. Jahrh. und iſt durch die Erzählung von Ahasverus veranlaßt, wofür zu ſprechen ſcheint, daß der Vorgang mit Chriſtus ebenfalls vor dem Hauſe des Übelthäters ſtattfand. — Eine wahrſcheinlich andere Form der Malchus-Legende findet ſich als Anhang zu einigen vlämiſchen Ausgaben des Volksbuchs vom „Ewigen Juden" cf. Mr. L. Ph. C. Van den Bergh: De nederlandsche volksromans. Eene bijdrage tot de geschiedenis onzer letterkunde. Amsterdam 1837. p. 91: Achter dit verhaal volgt in sommige volksboekjens nog de historie van Malchus.

27) Graesze p. 84 citiert aus Gubitz' „Gesellschafter" 1845 Nr. 18 p. 105 sq. eine Notiz, in der aus dem Jahr 1505 berichtet wird, daß der unsterbliche Wanderer dem Leinweber Kokot zu Königinhof in Böhmen erschienen sei, der ihn freundlich aufnahm und deshalb mit seiner Hilfe einen Schatz heben konnte. Doch findet sich für diese Nachricht im „Gesellsch." keine Quellenangabe. Dagegen bezeugt das Fortleben der Tradition von Buttadäus in Italien folgende jetzt wieder bekannt gewordene Mitteilung aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts, die einer handschriftlichen Chronik Sienas — auf der öffentl. Bibl. daselbst befindlich — entnommen ist. Der Chronist Sigismondo Tizio (etwa 1458—1528) spricht u. a. hierin von einigen Gemälden des Andrea di Vanni (1369—1413) und bemerkt dabei zum Jahre 1400: Hoc profecto libuit annotare, quoniam tempestate nostra ab antiquis civibus percepimus Joannem Buttadeum, qui olim Christum, dum ad patibulum ducerctur, inhumaniter impulerat, cui a Christo fuit dictum: „Expectabis me, dum venero", Senis aliquando transivisse: imaginemque ipsius ab Andrea isto, ut diximus, in angulo pictum, crucem ferentem inspexisse, seque Christo similiorem haudqua(m)quam vidisse fuisse testatum. Quae autem de Johanne Buttadeo in vulgus spargi a teneris nos etiam audivimus, fabulosa existimavimus. Verum Senae agentes, priusquam sacris initiaremur ordinibus, profitentes astrologiae disciplinam, Guidonem Bonatum foroliviensem, astrologum peritissimum in libro decimo tractatuum, qui Introductorius ad divina nuncupatur, consideratione CXXXXI, legimus hunc Johannem ponere, et anno Christi ducentesimo sexagesimo septimo supra millesimum transivisse Forolivio ad S. Jacobum proficiscentem, ut quandoque ad credere adduceremur, si apud viros graves nimiae argueremur credulitatis ac simplicitatis: in suo igitur quisque intellectu dijudicet. Diese Stelle war schon früher abgedruckt bei Girolamo Gigli: Diario Senese. Lucca 1723. I, 401. Mitteilung des Giuseppe Palmieri-Nuti in Siena an d'Ancona: Romania X, 213—14.

28) Bericht eines bretonischen Historikers, des Kanonikus Moreau bei Baring-Gould-Lodeesen p. 185—187. Pierre de l'Estoile: Mémoirs-Journaux Bd. VII. Paris 1879. Déc. 1601. p. 326: Bruict, en mesme temps de l'Antechrist né en Babilone, et que les Juifs le suivent: qui estoient baquenaudes pour amuser le peuple, mais non la plaisante farce (et toutefois histoire) de l'Antechrist de Poictou, qu'un de mes amis me fist tenir à Paris. — Bd. IX. Paris 1881. Août 1609. p. 333: Ce jour, il estoit bruit, par tout Paris, d'un enfant né en Babilone, qu'on disoit estre l'Antechrist: duquel le Roy avoit eu advis par le Grand Maistre de Malte. Il estoit plus grand beaucoup que le commun des autres enfans, avoit des dents de chat. Au bout des huict jours qu'il avoit esté né, avoit parlé et dit choses merveilleuses; faisoit jà pleuvoir la manne du ciel, avec beaucoup d'autres signes et prodiges, et estoit suivi de beaucoup de peuple. Toutes ces fadèzes et faux bruits estoient creus de léger par la Commune, qui est prompte à recueillir et ramasser toutes nouvelles, surtout les fascheuses (dit Tacite), tenant

tous rapports pour véritables et asseurées choses. — p. 344: Le samedi 22e (août), M. Guittart m'a donné une nouvelle coiionnerie de l'Antechrist en Babilone, que ledit Guittard avoit traduite, par plaisir et mot pour mot, d'italien en françois. On disoit que ceste nouvelle (au bayie) venoit du Grand Maistre de Malte, auquel son ambassadeur qu'il a en Babilone (où jamais il n'en eust, et par où se descouvre la pipperie toute manifeste) avoit donné avis de ceste prodigieuse naissance, et lui, tout aussi tost à Sa Majesté. Il contenoit une page d'escriture à la main.

29) Warhafftige Erſchreckliche newe Zeitung vnd Geſchicht / ſo ſich außer vnd in der Stadt Stralſundt dieſes jetztlauffenden 97. Jares der mindern Zal zugetragen vnd begeben / Als das es zu vnterſchiedlichen malen Blut vnd Schweffel geregnet / auch Fewer vom Himmel auff S. Marien Kirche daſelbſt gefallen. Item / von einem wunderbarlichen Geſichte / ſo einem Bürger daſelbſt den 20. Junij begegnet / wie der Chriſtliche Leſer aus erzehlung der Geſchichte weiter vernemen werde.

Erſtlich Gedruckt zu Barth in Pommern in der Fürſtlichen Druckerey / im Jahr 1597 (Wallenrodtſche Bibl. zu Königsberg).

30) Nicolai Raimari, Vrsi Dithmarsi Röm. Keyſ. May. Mathematici. Chronologiſche Gewiſſe vnd vnwiderlegliche Beweiſung / aus heiliger Gottlicher Schrifft / vnd Heiligen Vätern / daß die Welt vergehen / vnd der Jüngſte Tag kommen werde / innerhalb 67 Jahren: An zurechnen von dieſem itzt lauffenden 1606. Jahr. Mit ſampt einer gewiſſen vnd unfeilbaren Chronologie oder Zeitrechnung / von Anfang der Welt biß auff itzt gemeltes 1606. Jahr: Welche Rechnung noch bißher von keinem vnter allen Chronologis iſt getroffen worden / dariunen auch eigentlich dargethan vnd bewieſen wird / wie lange die Welt biß anhero geſtanden / vnnd noch weiter künfftig vnd hinfort ſtehen werde. An itzo nach des Authoris todt allererſt in druck verfertigt / vnd biß auff das MDCVI. Jahr continuirt. Am Schluß: Gedruckt im Jahr 1606. 8 Blätter 4°. (Elbinger Stadtbibl.)

31) Simrock: Die deutſchen Volksbücher. Frankfurt a/M. Bd. VI (1847) p. 421.

32) Vgl. die Beſchreibung dieſer Ausgabe in dem Verzeichnis unter Nr. IV.

33) Der Verfaſſer dieſer Abhandlung hat, obwohl er Anfragen an mehr als 150 Bibliotheken richtete, keine älteren Drucke als die beſchriebenen finden können.

34) Die Elbinger Stadtbibliothek beſitzt einen „Hiſtoriſchen Bericht von Vrſprung . . . des wunderſchönen herrlichen Heydniſchen Tempels . . . Veneris, welchen der edle Römer . . . Thorandus . . . in die löbliche fürneme Stadt Thoren in Preuſſen Anno 725 hat herrlich bawen vnd anrichten laſſen ꝛc. Durch Abrahamum Hossmannum Laubanen: Sac. Caes. Majest. Historicum. Gedruckt zu Budiſſin bey Nicolao Zipſern 1616." 4 Blätter 4°.

35) Bertheau bei Herzog-Plitt VII, 281.

36) E. Weller: Die falſchen und fingirten Druckorte Bd. I. 2. Anſl. Leipzig 1864 p. 15 führt an: „Eine Newe Zeitung, Vom jetzigen Aufruhr vnd großen Entbörung in Teutſchland" ꝛc. Gedruckt zu Leiden, bei Wolff-

gang Suchnach 1610 (Schroeter in Basel). Auf p. 10 nennt er: „Ein schön new Lied vom Närrischen Casper zu Nürmberg" ꝛc. Gedruckt zu Beyteweil bey Wolffgang Suchnach 1591, den er ebenfalls Schroeter zuschreibt. Doch wird bei Stockmeyer-Reber: Basler Buchdruckergeschichte. Basel 1840 p. 158 das Buchdruckerzeichen Schroeters mitgeteilt und dabei bemerkt, daß er seit 1597 druckte. Es ist mir nicht gelungen, nähere Mitteilungen über Schroeter zu erhalten. Auch die Universitäts-Bibliothek zu Basel besitzt, wie mir der Oberbibliothekar Herr Dr. Sieber mitzuteilen die Güte hatte, kein auf ihn bezügliches gedrucktes oder handschriftliches Material.

37) Ein Hamburger Druck dürfte die mir unzugänglich gebliebene Ausgabe Philadelphia o. J. sein, da letzterer Name im 17. Jahrhundert in einigen Drucken für Hamburg erscheint. cf. Weller a. a. O. p. 23 aus dem Jahre 1626, p. 24 aus dem Jahre 1629.

38) Henricus Bangertus: Comment. de ortu, vita et excessu Ant. Coleri Icti Lubecens.: Si quid doctrina eximium aut usu egregium se inter legendum offerret, non raro etiam si quid insolitum aut rarum in vita occurreret, ipse in rei memoriam in Commentarios suos studiose retulit. Ut nunc unum adducam, D. 14. Januar. 1603 adnotatum reliquit, Lubecae fuisse Judaeum illum Immortalem, qui se Christi crucifixioni interfuisse affirmaverit. De quo Judaeo quid sentiendum sit, merito aliorum relinquo judicio, citirt bei Anton: De Judaeo immortali Editio secunda p. XVIII.

39) Praxis Alchymiae, hoc est, Doctrina de artificiosa praeparatione praecipuorum medicamentorum chymicorum: duobus libris explicata . . . opera Andreae Libavii Saxo-Halensis, Medici et Physici Rotenburgensis ad Tuberim, nunc ex Germanico idiomate in latinum traductus (von Leonhardus Doldius, Med. Norimberg. laut der vorgesetzten epistola dedicatoria) Francofurti MDCIV. 8°. Die Stelle in der dem II. Buch angehängten Additio Libavii lautet: Alicubi quidam Paracelsista esse dicitur, qui in commendatione suorum arcanorum chymicorum perhibeat, Paracelsum non esse mortuum, sed Salisburgi in sepulchro vivum sedere tamquam in somno, quasi conniveret, idque vi arcanorum, quae de lapide et aliis saepe assumpsit. Citius ego crediderim, senem illum Ahasverum Judaeum adhuc in terris ambulare inde a Christi nativitate, quam hoc ipsum, quamvis Judaeo nullum sit testimonium probabile, ipsa etiam scriptura hac de re sibi adversante. Judaeus perhibetur non amplius potuisse Hierosolymam pervenire, nihilo minus post aliquoties centum annos ipsum Hierosolymam reperisse devastatam, ut non amplius agnoverit. Item omnem ipsum potuisse factorum in Oriente historiam referre, qui tamen post aliquot centenos annos in regionem redierit, quam non agnovit. Potuisse etiam ipsum recensere ubi Apostoli singuli vixerint, quomodo martyrii affecti etc. Alius ipsum appellat Buttadaeum, alius aliter. Talium apertissimorum mendaciorum quosdam Paracelsicos non pudet, qui nihilo minus in magna sunt apud Magnates auctoritate. Nach dem Abdruck von Simrock in Wolfs Zeitschrift I. 435—36. — Unter dem Namen Buttadäus ist der Jude bekannt dem Engländer William

Derham, Canonicus zu Windsor. † 1735: Physico-Theologie oder Natur-Leitung zu Gott. Deutsch von Fabricius. Hamburg 1750 p. 344, während Dröscher in der unten anzuführenden Abhandlung Caput II § 5 behauptet, der Jude hätte vor der Taufe Ahasverus, nach derselben Buttadäus geheißen. Letzterer Name ist auch die ausschließliche Bezeichnung für den Juden in der Bretagne (Bondedeo), bei den Sachsen Siebenbürgens (Bedeus), cf. Gaston Paris a. a. O. p. 511, sowie auf Sicilien; siehe unten.

40) Sylva Chronologica circuli Baltici, das ist: Historischer Wald / vnnd Umbzirck deß Baltischen Meers oder der Ost See . . . In welchem Andern Theil kürtzlich auffgezeichnet die Denckwürdigste Geschicht . . . von dem Jahr nach Christi Geburth 1500 biß auffs 1623. Jahr . . . Gedruckt zu Hamburg / Bey vnd in Verlegung Heinrich Carstens / Im Jahr / 1625 p. 271. Von dem Schlag mit dem Schuhleisten weiß sonst niemand zu berichten.

41) Clüwer war von 1623—30 Professor und Prediger an der neugestifteten Akademie zu Soroe auf Seeland, † 1633 als Superintendent zu Meldorf in Holstein.

41*) Historiarum totius mundi epitome a prima rerum origine usque ad annum Christi 1630. Vratislaviae 1673. Zum Jahr 1604 bemerkt er p. 713: Habebant et in sermonibus rem plerisque incredibilem Saxones nostri. Nimirum commeare per urbes Judaeum quendam immortalem, qui ob injuriam olim Christo crucifigendo factam perpetuae usque ad extremum diem oberrationis esset damnatus. Visa est nobis res portentosa mendacio affinis, quamquam ille a quibusdam eruditis examinatus paene fidem miraculo fecit. Dann folgt der Bericht des Matthaeus Parisiensis, worauf er fortfährt: Res digna memoratu et si vera est, ingens Christianismi adversus infideles testimonium.

42) Aus dem in Anmerk. 46 genannten Werke Mitternachts, das selten ist, weshalb ich die ganze Stelle mitteile, p. 405—407: Ego quoque optume adhuc recordor, cum Scholae Senatoriae Numburgensis ann. CIↃIↃCXXX alumnus in familia Dn. Davidis Poerneri, Cantoris, viverem, reperisse in schedis quibusdam vetustis, quas olim Cantor alius reliquisse dicebatur, chartas nonnullas MSS., in quibus referebatur, nescio quo anno, (oblitus n. sum) in ipsis nundinis Petro-Paulinis vêtitasse hominem quendam vultu ad severitatem composito, et vestitu gravi in templum parochiale D. Wenceslai, ac e regione suggesti, è quo tum habita fuisset concio, steti-se semet, pulsasse pectus saepius, inclinasse ad dextrum latus caput, stare vero diu non potuisse, ideoque modo antrorsum ivisse, modo retrorsum, frequenter solutum in lacrymas ut, qui viderant, mente captum putarint. Finita vero concione interrogatum, ecquis esset et quid vellet sibi, respondisse, calceariam Hierosolymis exercuisse, nec procul a porta, per quam Salvator ad mortem Calvariae deductus fuerit, habuisse fortunarum suarum sedem, et Jesum, cum ibi ad januam quiescere paululum voluisset, abegisse ac protrusisse: Jesum vero irato vultu dixisse: ego quiescam, tu vero stare non poteris, dum ad judicium veniam. Et hinc factum, ut neque interdiu neque per noctem quierit

hactenus. Se tamen certissimum esse, quod veniam peccatorum consecutus coelestem olim patriam sit introiturus; ideoque calamitatem maximam licet, ac tam diuturnam, patienter ferre, cum praesertim animadverteret, se miraculose sine somno et quiete tot secula conservatum esse. Tandem adjiciebatur in chartis illis MSS. multos mercatores muneribus sat amplis eum ornasse, plebem pleramque stupuisse, non defuisse tamen, qui agyrtam censuerint. Nec adeo multi elapsi sunt anni, cum in nundinis Lipsiensibus impostor hujusmodi visus fuit, qui sacco quodam lapidibus oppleto et in tergum rejecto plateas gemebundus peragrasse dicebatur, disparuisse v. h. e. furtim se subtraxisse, ubi intellexerat, fore, ut in carcerem conjectus adcuratius examinaretur. Quomodo elapsus etiam clanculum fuit, qui Numburgi simplicioribus imposuit. Cum n. postero die jussu Magistratus comparere coram ministerio Ecclesiastico deberet, mane orto reperiri nusquam potuit, quod in iisdem chartis MSS. legisse memini.

43) Joh. Jacob Vogel in Annal. Lipsiens. p. 582, bei Anton a. a. O. p. XXXIX.

44) Anton a. a. O. — Aus einer Quelle, die ich nicht zu kontrollieren vermag, teilt Reiffenberg Annuaire 1842 p. 200—201, eine Erzählung über das Erſcheinen des Juden auf der Frankfurter Meſſe mit, von der er annimmt, daß ſie möglicherweiſe Goethe bekannt geweſen und mit die Veranlaſſung zur Abfaſſung ſeines unvollendet gebliebenen Epos „Ahasverus" geworden ſei: „On raconte qu'un jour sur le marché de Francfort parut le juif errant. Toutes les nations y affluaient: chrétiens, juifs, musulmans. Vendre cher, acheter bon marché, telle était l'unique pensée qui animait la multitude. Le profit, diable armé d'une aune et de balances pinçait toutes ces âmes entre ses mains crochues. Un homme à barbe grise, à demi vêtu d'une tunique déchirée, coiffé jusque sur les yeux d'un sale turban, et qui paraissait esténué par de longs voyages, s'approcha d'un fripier; après avoir retourné toute sa boutique, il choisit une robe de samit, fourrée de menu-vair et la regarda au jour: il la rendit, puis la reprit, la laissa, la reprit encore et la marchanda. Le fripier, qui le reconnut pour un juif à son avarice et à sa ténacité, lui jura, par les yeux du Christ, qu'il ne pouvait rien rabattre de son prix. Le vieillard soupira douloureusement, détourna la tête, s'empara de la robe et présentant au marchand une pièce d'or à l'effigie de Tibère, lui dit: ‚Voilà votre compté.' — ‚Cette monnaie n'a pas cours dans l'Empire', dit le fripier. ‚Il y a cependant quatorze cent ans qu'elle a été frappée à Rome', répondit le juif, ‚et c'est alors que je l'ai reçue.' Le fripier, épouvanté, fit le signe de la croix. — ‚Oh! répondez', s'écria-t-il, ‚n'êtes-vous pas le juif errant?' L'étranger avait disparu." (Souvenirs d'un pélerinage en l'honneur de Schiller p. 353—354.)

45) Relation oder Kurtzer Bericht von zweyen Zeugen deß Leydens unſeres geliebten Heylandes JESU CHRISTI. Deren einer ein Heyde / der andere ein Jude / daſſelbe zur Zeit / da der HERR gekreutziget worden / angeſehen / und alle beyde noch heutiges Tages im Leben ſeyn ſollen. Aus

vnterſchiedlichen Historicis vnd glaubewürdigen Zeugen zuſammengetragen. Zum andernmahl gedruckt in Amſterdam / Im Jahr 1660. 11 unpaginierte Blätter 18°. Sign. ij—v. Am Schluß: Geſchrieben in Dantzig / den 21. Aprilis deß 1646. Jahres. Antiqua Virtute Fideque (Stadtbibl. zu Hamburg). Blatt 2, 8, 9, 10.

46) M. Joh. Sebast. Mitternachts Dissertationes de Johannis XXI. Paragr. 22 sive de quaestt. an Johannes, evangelista, et Judaeus quidam a tempore passionis Dom. in orbe sint superstites. Apud Martinum Müllerum, Bibliopol. Numbur. Anno CIↃIↃCLXV, 8°. Darin p. 395—422: Dissertatio decima nona de Judaeo a tempore passionis dominicae superstite.

47) Meletema historicum de Judaeo immortali, quod annuente Jehova, amplissimo Philosophorum ordine suffragante in florentissima, quae Wittebergae est academia, sub Praesidio M. Gottfried Thilonis, Aurimonte Silesii, publice ventitandum proponit in auditorio minor. ad d. XXII. Febr. Johannes Frenzel, Wolavià Siles. Typis Michaelis Wendt. Anno MDCLXVIII. 8 Blätter. 4°. Editio secunda 1671. 12 Blätter. 4°. Der Verfaſſer iſt nicht Frentzel, ſondern Thilo. Eine deutſche Überſetzung hiervon, mit Weglaſſung einiger Stücke, erſchien unter dem Titel: „Der unſterbliche Jude. Aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt von M. M." Dreßden und Leipzig, Bey Johann Chriſtoph Miethen 1702. 29 S. 8°.

48) Dissertatio theologica de duobus testibus vivis passionis dominicae: quam auxiliante Jesu Nazareno crucifixo sub umbone DN. Sebastiani Niemanni, SS. Th. D. Prof. Publ. et Superintendentis meritissimi Praeceptoris ac Patroni sui aeternum colendi, in inclità propter Salam Academià publico eruditorum examini subjicit Martinus Dröscher / Ballenstada-Anhaltinus ad diem XIII, Octobris. Jenae Literis Bauhoferianis, Anno MDCLXVIII. 12 Blätter. 4°. Caput II § 14: „Nemo non intelligit, eorum sententiam, qui relationem hanc pro falsa vel suspecta habent, licet omni exceptione non careat, veritati tamen propiorem esse".

49) Die Schrift erſchien anonym unter dem Titel: Nathanaelis Christiani Relation eines Wallbruders mit Nahmen Ahasverus ein Jude, welcher bey der Creutzigung des HErrn Chriſti geweſen vnd von da annoch herumb und leben ſoll. 1681. 4°. Mir blieb die Schrift unzugänglich; ich kenne ſie nur aus den Citaten bei Schultz § II u. § XVI.

50) Dissertatio historica de Judaeo non mortali, quam adjuvante Deo immortali, consensu amplissimae facultatis philosophicae, certaminis publici argumentum facient praeses M. Christophorus Schultz, Regiom. Pruss. et respondens Martinus Schmieb / Slavia Pomer. Theol. et Philos. Stud. in auditorio philosophorum ad diem XXVI. Januar. Anno MDCLXXXIX. Regiomonti, typis Friderici Reusneri Ser. Elect. Brand. et academ. typogr. haeredum. Die erſte Ausgabe habe ich nicht geſehen: nach Gaſton Paris 513 befindet ſich ein Exemplar in der Nationalbibl. zu Paris. Ich kenne nur die inhaltlich völlig mit einander übereinſtimmenden Aus-

gaben: 1693, 1698, 1711 und die zuletzt erschienene Ausgabe, welche den Titel führt: Dissertatio historica de Judaeo non-mortali, oder Vom Ewigen Juden. Editio novissima Jenae MDCCXXXIV. 12 Blätter. 4°. Der Verfasser, seit 1694 Diakonus an der Haberbergischen Kirche zu Königsberg † 1736 als Senior des Königsberger Ministeriums. Außer der genannten Abhandlung schrieb er noch andere, z. B. de chiromantiae vanitate cf. D. H. Arnoldt: Zusätze zu seiner Historie der Königsbergischen Universität. Koenigsberg 1756 p. 192.

51) Johann Jacob Schudt: Jüdische Merckwürdigkeiten Vorstellende Was sich curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten . . mit denen . . Juden zugetragen. Franckfurt und Leipzig Anno MDCCXIV. 4°. V. Buch, Cap. 13: „Von dem in aller Welt vermeinten umherlaufenden Juden AHASVERUS“ p. 488—512.

52) Historische Nachricht von dem ewigen Juden, welcher von der Zeit der Kreutzigung Jesu Christi noch am Leben, und ehedessen in Armenien, Liefland, Pohlen, Moscau, Spanien, wie auch zu Lübeck, Hamburg, Rostock, Wißmar, Dantzig, in Sachsen zu Naumburg, und an andern Orten, ja nur 1694 in Engeland, und dessen vornehmsten Städten soll seyn gesehen worden, worinnen zugleich, daß derselbe niemahls in rerum natura gewesen, dem curiensen und Wahrheit liebenden Leser gründlich gezeiget wird.

Darunter ein Holzschnitt: der Jude an einer Tempelruine vorüberschreitend, mit der Unterschrift: „Abbildung des ewigen Juden, wie ihn Herr Doct: Paulus von Eitzen zu Hamburg in der Kirche gesehn“. Franckfurt und Leipzig 1723. 24 S. 4°.

53) Lepidam fabulam de Judaeo immortali examinat atque simul praelectiones suas sub auspicium professionis philosophiae ordinariae in Academia Julia Carolina publice privatimque per hoc semestre hibernum habendas rite indicat Carolus Antonius, Philos. D. et ejusd. Prof. Publ. Ord. Die XXVI Octobr. MDCCLV. Helmstadii, litteris viduae B. P. D. Schnorr, Acad. typogr. XXIV. S. 4°. Die zweite Ausgabe unter dem Titel: Commentatio historica de Judaeo immortali, in qua haec fabula examinatur et confutatur, auctore Carolo Antonio, Philosophiae P. P. Ord. in Acad. Julia Carolina. Editio secunda auctior et emendatior. Helmstadii apud Christ. Frider. Weygand. MDCCLVI. 8°. XXXXVIII S. cf. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern Bd. IX. Halle 1756. S. 94: er bespricht daselbst einen „Akademischen Adreßkalender auf das Jahr 1756“ und tadelt dabei unter anderem, daß in demselben Anton nur „als außerordentlicher Lehrer gemeldet, ohnerachtet seine Beförderung zum ordentlichen Lehramt Anlas zu den anzüglichen Streitschriften vom ewigen Juden gewesen“.

54) Marien Reginen Krügerin || gebohrnen Rühlemannin || Schreiben, an den Herrn Professor Carl Anton || darinnen bewiesen wird, " daß es " einen ewigen Juden || gebe. Biguette. Halle und Helmstädt || verlegts Carl Hermann Hemerde || 1756. 82 S. 8°. (Wolfenbüttel.)

55) Erstes Supplement || zu der || ewigen Jüdinn || Marie Regine Krügerinn || geborne Rühlemanninn || Schreiben || an Herrn Professor Carl

Anton || den ewigen Juden || betreffend. S. l. 1756. 15 Seiten. 8°. (Wolfenbüttel.) Die darin enthaltenen Stücke, deren Witz stellenweise sehr frostig ist, bestehen außer der im Text mitgeteilten Vorrede aus einem „Auszug aus den Annalibus Helfstensibus“ und dem „Kirchenbuche zu Helffte“ über den Aufenthalt und die Trauung des Juden zu Helfte, einem „Brief des sel. Professor Hamberger“ zu Jena über sein angebliches Zusammentreffen mit dem „Ewigen Juden“ und seine Unterredung mit ihm, und schließlich einem Brief von „Sußchen von Helffte an die ewige Jüdinn Marchen“, Vorwürfe an letztere enthaltend, daß sie durch ihren Brief an Anton und ihre offene Parteinahme für den ewigen Juden ihre jüdische Abstammung, die sie bis dahin mit Glück verheimlicht, offen kundgegeben habe.

56) Hannoverische Beyträge zum Nutzen und Vergnügen. 72. Stück. Montag den 7. September 1761. „Von dem ewigen Juden“. Der Verfasser unterzeichnet: C. R.

57) Müllenhoff: Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Kiel 1845. S. 160: „Seit vielen Jahren kommt der Wanderjude in die Städte. Er wird nicht hungrig, er wird auch nicht durstig, er wird nicht alt. Er soll seine Ruhe immer draußen nehmen und darf unter keinem Dache schlafen. Vor einigen Jahren soll er noch in Lüneburg gewesen sein; da hat er auf einem Steine geschlafen, der vor der Stadt liegt“. — S. 547: „Der Wanderjude ist noch vor ganz wenigen Jahren in Sandewith gesehen, unweit Benschau. Er trug einen Mantel, aus dem Moos herauswuchs. Er ruht nur aus am Weihnachtsabend und, wenn er dann noch auf dem Felde einen Pflug findet. Darauf allein darf er sich setzen.“

58) Kuhn und Schwartz: Norddeutsche Sagen. Leipzig 1848. p. 451.

59) A. Birlinger: Volksthümliches aus Schwaben. Freiburg. I. (1861.) Nr. 322 u. 323.

60) Curtze: Volksüberlieferungen aus dem Fürstenthum Waldeck. Arolsen 1860. p. 190.

61) Schambach und W. Müller: Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1854. p. 243.

62) E. L. Rochholz: Schweizersagen aus dem Aargau. II. Bd. Aarau 1856. Nr. 489. p. 306.

63) Deutsche Sagen. Herausgegeben von den Brüdern Grimm. I. 2. Aufl. Berlin 1865. Nr. 344. p. 392. Rochholz a. a. O. p. 307.

64) Titus Ulrich: Geschichte der Juden in der Schweiz. Basel 1768. p. 154, citiert bei Rochholz a. a. O. p. 397.

65) Des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano. Heidelberg. I. ²(1819.) p. 143 = v. Erlach: Volkslieder der Deutschen. Mannheim. II. (1834.) p. 541.

66) Rodolphi Boterei in Magno Franciae Consilio Advocati, Commentariorum de rebus toto paene orbe gestis liber XI, p. 385: Vereor ne quid nugarum anilium probro me afficiat, si quae tota Europa narratur, de Judeo conevo servatoris Christi, fabulam huic paginae inserã, nihil tamè vulgatius, et nostratium vernacula historia hoc profiteri non erubuit, sic qui prius Annales nostros scripserunt, astipulatores habeo.

Ferunt hominem illum, toto orbe erronem, nullis certis sedibus unquam defixum, omnia terrarum mariumque spatia peragrasse, atque hujusce vitae instabilis poenas promeritū, quod cum Servator pro tribunali vocaretur ad poenam, unus fuerit ex fece recutitorum, qui primus Christum cruce afficiendum latronem Barrabam solvendum vinculis, exclamaverit, pervicisse nebulonem, et impetrasse summum scelus, atque alterum addidisse, nam cum Christus anhelus, dessudansque sub pondere crucis constitisset, ante tabernam gregarii illius (nam is fuisse cerdo dicitur) ablegasse Servatorem, atque illi tantillum levamentum invidisse, quinimo, ut genus hoc hominum acerbum est et petulans, hac voce insultasse, ut ibi illi non esset quiescendum, sed usque ad Calvariae jugum ferale crucis pondus sibi esse devehendum; cui Christus, Quiescam et tu irrequietus errabis, ac mox dicto ocyus, praesenti ultione intemperiis actum vagum et discursantem tota urbe Solymorum, vaesania prodidisse facinus, atque ille immortalis ad poenam, orbe universo hujusce modi oestro actum, superstitem adhuc scelus luere, errare, vagari ‚Nec fibris requies datur ulla renatis.' Cum non uno saeculo in Hispania, in Italia, Germania, visum fuisse, atque agnitū, hoc anno eum ipsum esse qui visus fuisset Hamburgi, anno 1564; plura de eo vulgus comminiscitur, ut audax est ad rumores, quos ego ne quid indictum sit refero.

67) Historia sui temporis p. 357: Famae datum id temporis, Judaeum Christi temporibus aequalem mille jam et amplius annos toto terrarum orbe vagum et erronem sine cibo et potu palari . . . . Credat Judaeus Apella; Hominem id temporis cum Parisiis agerem, non vidi, nec de eo satis certis autoribus audivi. Die ganze Stelle citiert bei Schultz § IV.

68) Gaston Paris p. 508.

69) Pierre de l'Estoile: Mémoirs-Journaux IX (1881) p. 244: „Le lundi 6e (avril, 1609) j'ay acheté, deux sols, deux balivernes, qu'on crioit devant le Palais. L'une est un ‚Discours' intitulé: ‚miraculeux et véritable' (c'est-à-dire sot et fabuleux) ‚d'un Turq', lequel, par dérision, aiant frappé l'image d'un crucifix d'un coup de cimmeterre, dont en ruissela le sang, estoit demeuré sur la place, sans s'en pouvoir bouger, jusques à ce qu'il eust faist voeu de se faire chrestien."

70) 18 Strophen, abgedruckt bei Schoebel p. 20—22, in modernisierter Orthographie bei Risard I, 563—565 und bei Lacroix, woselbst sich auch der Discours véritable findet.

71) Louvet: Histoire et Antiquitez du diocese de Beauvais. Rouen 1635. II, 677, bei Schoebel 42—43.

72) Aus der Schrift: La rencontre faiste ces jours passez du Juif-Errant, par Monsieur Le Prince, ensemble les discours tenus entr'eux. Paris, Anth. du Breuil 1615. Klein 8°. 8 S., bei Chamfleury p. 80.

73) Dahin gehört die Geschichte, daß Adam vor seinem Tode seinen Sohn Seth beauftragt habe, dem das Paradies bewachenden Engel in seinem Namen die Bitte vorzutragen, ihm noch einmal einen Blick in den Garten Eden gestatten zu wollen. Die Bitte wird abgeschlagen; dagegen erhält Seth 3 Kerne von der Frucht des Lebensbaumes, aus denen 3 Birken emporwuchsen, die

später bei der Kreuzigung Christi zu Verwendung kamen cf. Hofmann: Leben Jesu nach den Apokryphen, p. 429.

74) Ich setze nach der Ausgabe von 1710 die Überschriften der einzelnen Kapitel her: I. Comme le Juif-Errant a été reconnu aux environs de la Ville de Hambourg. II. La naissance du Juif-Errant. III. Des trois Rois et de la fuite en Egypte. IV. Jesus prêchant dans le Temple, et comme il travaille avec Joseph aux arbres qui crurent des trois pepins, comme j'ai dit ci-devant, et qu'on avoit mis proche du Temple, ils scierent ces arbres en forme de sommiers qui devoient servir au fondement du Temple; et la mort de Saint Jean-Baptiste. V. Des souffrances de Jésus-Christ, la vie de Judas, et la punition du Juif-Errant. Es möge aus dem letzten Kapitel die Schilderung der Vorgänge kurz vor der Kreuzigung hier folgen p. 25: Le temps approchant que Jesus-Christ devoit être crucifié, l'on vit toute la Ville en troubles; les gens couroient les rues les uns par-ci les autres par là; de plus la grande Fête de Pâques approchant, il n'y avait pas de temps à perdre. Les ouvriers de la Ville eurent ordre de faire une Croix, la sentence étant donné que Jesus devoit être crucifié. Ils prirent les trois sommiers dont j'ai parlé ci-devant, c'est-à-dire, les trois arbres qui étoient crus des pepins qui avoient été mis sous la langue d'Adam après sa mort. Quand la Croix fut achevée, on la mit sur les épaules de Jesus pour être portée à la montagne du Calvaire, qui était le lieu où l'on faisoit mourir les malfaiteurs. Moi j'étois à ma porte, et vis les gens courir, en disant, ou va crucifier Jesus. J'ai pris mon enfant sur mes bras pour le lui faire voir; je vis Jesus qui venoit chargé d'une lourde et pesante Croix tout en chancelant; il vint devant ma porte et voulut un peu se reposer: moi prenant cela pour un grand affront, j'ai dit à Jesus-Christ ces paroles fort aigres: „Allez, allez, allez-vous-en de ma porte, je ne veux pas qu'un scélerat se repose là. Aussitôt Jésus me regarda d'un air triste, et me dit: „Je vais et je reposerai, vous marcherez et vous ne vous reposerez pas; vous marcherez tant que le monde sera monde, et cela jusqu'au dernier jour du Jugement: Alors vous me verrez assis à la droite de mon Pere pour juger les douze Tribus des juifs qui me crucifieront". J'ai mis incontinent mon enfant hors de mes bras et j'ai suivi Jesus: la première personne que je vis, ce fut Sainte Véronique, qui vint essuyer la face de Jesus avec un linge, et sa face y demeura empreinte: Un peu plus loin je vis Marie et d'autres Femmes qui pleuroient, et vis passer un ouvrier qui avoit une manne avec des cloux et un marteau; il prit un des cloux et l'approcha du nez de Marie, en disant: „Voyez, femme, c'est avec ces cloux que votre Fils sera cloué." Dann folgt die Geschichte der Kreuzigung, wobei auch erzählt wird, daß Longinus, der mit der Lanze in die Seite des Herrn stieß, durch das aus der Wunde quellende Blut das auf einem Auge erloschene Licht wieder erhielt, alser zufällig mit der blutigen Hand das Auge berührte. Aus der Reise des Juden will ich gleichfalls eine Stelle anführen p. 29—30: Après avoir traversé bien de Pays, je vins en Europe, et je vins en Libanie, où je vis un

jeune homme se pendre: la raison de cela étoit qu'il avoit commis un meurtre, et pour cela il se devoit pendre lui-même; c'est la coûtume ordinaire du Pays. De là je vins en Italie, et de là à Rome, où il y avoit déjà beaucoup de Chrétiens que je vis martyriser pour la Foi . . . Après avoir vu tout cela, je vins en Moscovie, ils brûlent les corps morts; dans le même endroit où il y a eu un corps brûlé, ils y apportent tous les jours à boire et à manger pour donner quelque rafraichissement à l'âme du défunt. De là je passai une rivière qu'on appelle le Rhin, et j'apperçus une petite Ville nommée Cologne; là je vis la statue d'un grand homme qui étoit d'argent massif, qui est une de leurs principales Divinités: il y venoit des Pélerins de tous les endroits, et cela par mille et mille, et ils appelloient cette statue Tentis. De là je passai la Meuse; là je vis une grande Ville qu'on appelle Tongres, elle a trois lieues en rondeur, dans laquelle il y avoit quatre Rois qui gouvernoient chacun une partie de la Ville, et ces Rois payoient tribut à l'Empereur. De là je passai par Bavay, qui est aussi une très-grande Ville, dans laquelle il y a un des plus beaux Palais de l'Europe; c'est le lieu où l'Empereur Tibére faisoit sa demeure: Cette Ville a douze lieues en rondeur, et étoit pleine de différens peuples; il s'y faisoit un grand négoce de tout ce qu'on pourroit s'imaginer. Je passai par la France et vins à Marseille; là je m'embarquai sur un vaisseau et vins en Asie, et poursuivant mon chemin je vins encore un fois en Judée, et je ne trouvai plus ni parens, ni amis, car il y avoit déjà cent ans passés que je ne faisois que marcher.

75) Histoire admirable de Boudedeo qui, depuis la mort de Notre Sauveur est condamné, à marcher nuit et jour jusqu'à la fin du monde pour avoir renvoyé brutalement Notre Seigneur lorsque en allant à la mort il voulut se reposer devant sa boutique, bei Champfleury p. 81—88.

76) Disput hac antretien etre ar Juif-Errant hac ar bonom Mizer, Pere zo en em ranantres tost da Orleans, ha pere zo nòz-de o ac'houd evezo daou assambles (Dispute entre le Juif-Errant et le bonhomme Misère, qui se sont rencontrés près de la ville d'Orleans à l'insu l'un de l'autre, parcourent toujours le monde). Lèdan, Morlaix 18°. 8 S., bei Champfleury p. 165—172. 185.

77) Champfleury p. 96—104 zählt allein aus dem 19. Jahrhundert bis 1866: 25 verschiedene Holzschnitte auf.

78) Mariage de Pierre de Provence et de la belle Maguelone. Dancé par Son Altesse Royale dans la ville de Tours le 21, en son Hostel et le 23, en la salle du Palais. A Paris, chez Cordin Besogne au Palais en la Gallerie des Prisonniers. MDCXXXVIII, bei Champfleury p. 33.

79) Bei Schoebel p. 11.

80) Bezüglich der von Baudaert mitgeteilten Notiz über den König Sebastian cf. Gualterii Chronici chronicorum politici liber II. Francofurti 1614 p. 1182 zum Jahre 1601: Impostor quis exortus est in Italia, qui multis passim persuadebat se esse regem Sebastianum Lusitaniae desideratum in praelio contra Saracenos 1578. Sed a Venetis primum

detentus deinde Neapolim missus postcaque in Hispaniam, fabulae suae tragicum sortitus finem, damnatus perpetuo ad remos. — Baudaerts Bericht über den Juden aus seinem Werke: Memoryen ofte Cort Verhaal de Gedenkweerdichste . . . . Geschiedenissen van Nederland 1603—1624. Ende des 8. Buches, abgedruckt bei Lodeesen p. 10—16.

81) Aus der Histoire de Tournay. 1616—20 citiert bei Reiffenberg: Chronique rimée de Philippe Mouskes II p. LXXXVII und im Annuaire 1842 p. 201—202: Audict an 1616, se vendoit publiquement à Tournay et ailleurs, par des porte-panniers, parmy d'autres cartes et images de papier, le pourtraict d'un Juif (à mon advis fabuleux) nommé Ahasverus, avec un écrit imprimé où il était discouru que cestuy Ahasverus aurait vescu du temps que Notre-Seigneur fut crucifié en Jérusalem, et estoit encore vivant l'an 1613, et errant je ne sçay où par le monde.

82) Der Abdruck desselben bei der Beschreibung der vlämischen Texte.

83) E. de Coussemaker: Chants populaires des Flamands de France. Gand 1856. Nr. LXIII. p. 237—44: Den Wandelnde Jode (22 Strophen).

84) Coremans a. a. O. p. 31: Une idée générale qui se rattache à lui, chez nous, c'est qu'il possédait le secret de rajeunir les vieilles femmes.

85) Böttcher bei Graesze p. 127: „Wenn der Name Laquedem französisch (wallonisch) geschrieben also „Lakedem" zu lesen ist, so kann er, aus dem Hebräischen abgeleitet, kaum etwas anderes sein als לְקֶדֶם la-kĕdem d. i. zur Vorwelt (gehörig, vergl. Jes. 19, 11), wobei nur ein derartiger Gebrauch des Vorwortes la in Eigennamen späterer Juden sonst beispiellos ist und das la daher auch als französischer Artikel (vergl. Lacroix, Lamarque, La Coresch לְכֹרֵשׁ bei Wolf Bibl. Hebr. 4, 812) auf Rechnung des halbgelehrten Namenerfinders kommen könnte".

86) Johann Wilhelm Wolf: Niederländische Sagen. Leipzig 1843. Nr. 259 p. 350.

87) Wolf a. a. O. Nr. 534 p. 625.

88) Le Juif-Errant. Le Blond excudit. Avec privilége du Roy. Mit einigen Versen am Fuße:

Je suis errant à tout jamais,
Mon alleure est continuée.
Je nauray ny repos ny pais
Jusques à ceste grande journée
Que le Rédempteur des humains
Jugera l'oeuvre de ses mains.
En Syon, jay prins ma naissance,
Jay veu le Sauveur en tourmentz,
De luy jay receu ma sentence
Qui me remplist destonnementz,
Lorsqu'il menjoignit cheminer
Sans pouvoir ma course borner.

Bei Champfleury p. 65 cf. p. 95. Das Titelbild ſeines Buches reproduziert dieſen Holzſchnitt.

89) Champfleury p. 66—71.

90) 24 Strophen, abgedruckt bei Lacroix a. a. O. p. 129—133.

91) The Wandering Jew telling Fortunes to Englishmen. A Jew's Lottery. London, printed by John Raworth, for Nathaniel Butter 1640, citiert bei Conway p. 25 u. 225. Hier heißt der Jude Gad Ben-Arod Ben-Balaam Ben-Alimoth Ben-Baal Ben-Gog Ben-Magog. — cf. „Erklärung der Wunder — ſeltzamen Land Charten Utopiae, ſo da iſt das neu entdeckte Schlaraffenland" ꝛc. Gedruckt zu Arbeitshauſen in der Grafſchaft Fleiſſig, in dieſem Jahr, da Schlaraffenland entdeckt iſt. 12°. (in Berlin befindl.) c. 1660 erſchienen, wie mir Herr Profeſſor Goedeke in Göttingen auf meine Anfrage brieflich mitzuteilen die Güte hatte (nicht c. 1600 wie in ſeinem „Grundriß" p. 282 ſteht). Darin befindet ſich folgende Notiz p. 161—162: „Narrenta oder Narr nennt da / iſt gleichfalls eine mächtige groſſe / und an bemeldetem Meer (d. h. dem gefrorenen Meer) gelegene Stadt / allda die Burger die gantze Faſtnachts-Zeit niemalen ruhen / ſondern immerdar herumb lauffen oder rennen / wie der ewige Jude / der vor kurtzer Zeit in Engelland ſolle geweſen ſein." Außerdem berichtet davon das mitgeteilte Volkslied in vlämiſcher Sprache.

92) Nach den Bericht in Theatrum Europaeum. Frankfurt 1702, Bd. XIV, p. 723. Daſſelbe Ereignis findet ſich dargeſtellt in einem handſchriftlich vorhandenen Briefe der Frau von Mazarin an Frau von Bouillon bei Calmet Dict. de la Bible II, 472, abgedruckt daraus bei Anton a. a. O. 2. Aufl. p. XXXIX—XXXXII; doch wird in dieſem Bericht die betreffende Perſönlichkeit als Offizier des hohen Rats zu Jeruſalem bezeichnet.

93) Schudt Jüdiſche Merkwürdigkeiten p. 512. „Hiſtoriſche Nachricht von dem Ewigen Juden" § 21.

94) Letters writ by a Turkish Spy, who liv'd five and forty years undiscoverd at Paris. Bd. II, p. 176—181. London 1748. 12. Ausgabe. Der Brief iſt datiert: Paris, 4th of the 1st Moon of the Year 1644. Die erſte engliſche Ausgabe erſchien 1686. Die erſte franzöſiſche Ausgabe führt nach Quérard V, 501 den Titel: L'espion du grand-seigneur dans la cour des princes chretiens. Paris 1684 ff.

94*) Reliques of ancient english poetry by Thomas Percy. London 1847. p. 164—166: The Wandering Jew (16 Strophen).

95) „Sandrū Beskriffuelse om en Jöde, som vaar Föd oq Baaren til Jerūsalem, ved Naffn AHASWERVS, Hūlqken Personligen haffuer voret nerūendis til stede, da Christus er bleffen Kaarsfest, oq indtil denne tid, vdaff den Almeqtigste Gud, ved Liffuet er bleffuen oppeholden. — Nū nyligen fordansket. Prentet: Kiöbenhaffn, Aar MDCXXI." 4 Blätter. 4°. Unterzeichnet „Chrysostomus Dudulæus Westphalus." Auf der Univerſitätsbibl. zu Kopenhagen, nach brieflicher Mitteilung des Herrn Univerſitätsbibliothekars S. Birket Smith. Eine Ausgabe von 1631 befindet ſich auf der Königlichen Bibl. zu Kopenhagen nach Mitteilung des Herrn Direktor Brunn.

96) Rasmus Nyerup: Almindelig Morskabsloening i Danmark. Kopenhagen 1816. II. 8°., citiert bei Champfleury p. 58—59.

97) Auspiciis D. O. M. et A. S. A. suffragiis contra Fabulam De Judaeo non mortali Pro Beneficio Quadrae Regiae Disseret Casparus Kildgaard, Spartam Defendentis Ornante Ingeniosissimo et praestantissimo Laurentio Gronovio, in Auditorio Collegii Regii. Die 27. Martij Ao 1733. Horis p: m: solitis. Havniae, ex officina typogr. beat. Joach. Schmidtgen, Aedem D. Nicolai prope adjacenti. 6 Blätter. 4°. (Königl. Bibl. zu Kopenhagen.) Der Verfaſſer ſchließt ſeine Unterſuchung mit den Worten: Habes hic. B: L: quae pro ratione temporis proponere valeam, velis interea infantiam meam aequi bonique consulere precor. Zum Schluß ſtehen folgende Verſe:

In honorem Praesidis amicissimi Contubernalis integerrimi de Judaeo non Mortali dissertatio:

De sutore ferunt quicquid monumenta Virorum,
Absolvit vitae festa suprema suae:
Mortuus (haud moritur tua dissertatio) vivit,
Et mortem et vitam dant tua scripta Viro.
Ita tenuiori vena assurgit
Paulus Hiort.

98) Jerusalems Skomakare medh en Theologisk förmanning ast Chrysostomo Dudulo Westphalo. Stockholm 1643, ſo lautet der Titel dieſer vielleicht nicht mehr exiſtierenden Ausgabe nach einer handſchriftlichen Notiz auf der Bibliothek zu Upſala. Briefliche Mitteilung des Herrn Direktor Bruun.

99) Arv. Aug. Afzelius: Volksſagen und Volkslieder aus Schweden älterer und neuerer Zeit. Überſ. v. Ungewitter. Bd. III. Leipzig 1842 p. 244.

100) Narrazione di quel servo che diede lo schiaffo a G. n. S. Jesù Cristo, e qual penitenza faccia. Ed un altro racconto, che fece un Giudeo Errante, che si trovò alla passione e morte del Salvatore. Torino, presso Carlo Grosso libraio in contrada del Gallo. Con perm. 12 S. 18°, citiert bei Pitrè Fiabe I, p. CXXXVII. Das Buch befindet ſich, wie mir der Herr Direktor der Nationalbibliothek zu Turin brieflich mitzuteilen die Güte hatte, auf der Univerſitätsbibl. zu Bologna. Mir war es nicht zugänglich. Einen jüngeren Druck der Malchus-Legende teilt Pitrè a. a. O. Bd. IV (1875) p. 398 mit: Narrazione | dello Stato in cui ritrovarsi | lo scellerato ed ingratissimo | Malco | che ebbe l'ardire di dare | lo schiaffo a | Cristo Signor Nostro | Come si raccoglie da un grave autore. || Napoli. || Presso Avallone 1849. Dazu bemerkt Pitrè: „La qualità della carta mi accerta però la stampa esser posteriore al M. D. CCCLX. Der Bericht von dem Giudeo Errante („Assuerio, ora si chiama Putadeo") iſt eine Überſetzung der Erzählung des Paul v. Eitzen, der hier Eitzen heißt. d'Ancona in der Nuova Antologia p. 423.

101) Pitrè Fiabe I, p. CXXXIII. Berichte über die Tradition von Buttadeo aus anderen Gegenden Siziliens in der Romania X, 214—215.

Auf ihn bezügliche sprichwörtliche Redensarten mitgeteilt von Pitrè ebenda 216.

101*) d'Ancona in der Nuova Antologia a. a. O. p. 425—26.

102) Citiert bei Champfleury p. 56—57. Der Titel des Buches bei Conway a. a. O. p. 249: Chronicles, selected from the originals, of Carthaphilus, the Wandering Jew, embracing a period of nearly XIX. centuries. Now first revealed to and edited by David Hoffman, Hon. J. U. D. of Göttingen. In two series, each of three volumes. London, Thomas Bosworth 1853.

103) Briefliche Mitteilung des Herrn Professors Franz v. Miklosich in Wien. Über die Malchus-Legende in Rußland verspricht Gaston Paris in einer zweiten Ausgabe seiner Abhandlung Mitteilungen zu machen: Romania X, 212.

104) Tideman a. a. O. p. 15 nach der holländischen Zeitschrift „Het Vaderland" vom 28. Mai 1868, welche die Nachricht der Mormonenzeitung „Desert News" vom 23. September 1868 entlehnte.

104*) Über sein Leben cf. die neuere Darstellung von Bertheau in der „Allgemeinen deutschen Biographie" VI, 481 ff., und die ältere Darstellung in dem seltenen Buche: Georgii Gothofredi Kusteri Memorabilia Coloniensia XIX speciminibus absoluta. Lipsiae, Prostant in officina Blochbergeriana 1731 p. 21—31. 238—39. In dem letzteren Werke wird p. 22 aus den Akten der Theologischen Fakultät zu Wittenberg folgende auf Eizens Promotion bezügliche Notiz gebracht: Anno MDLVI d. XVIII. Maii, cum esset Decanus Collegii Theologici Reverendus Vir Dn. D. Joannes Bugenhagen, Pomeranus, Pastor Ecclesiae Wittembergensis, disputavit M. Paulus ab Eizen vocatus ad gubernationem Ecclesiae Hamburgensis. Praeses Disputationis fuit Reverendus Vir Dn. Philippus Melanchthon. Deinde die XXVII. Maii decretus est huic Paulo ab Eizen gradus Doctoris Theologiae. Renunciatio facta est per Doctorem Georgium Maiorem: Numeravit Academiae, quae numerari usitatum est. Oramus autem filium Dei Dominum nostrum Jesum Christum, caput et custodem ecclesiae, ut hunc Doctorem Paulum et nos omnes Spiritu suo sancto regat et protegat et organa salubria Ecclesiae faciat! Eizen soll auch eine Zeitlang Rektor des kölnischen Gymnasiums zu Berlin gewesen sein, daher die Aufnahme seiner Biographie in die Schrift Küsters, welche sich mit den Lehrern dieser Anstalt beschäftigt.

105) Hermann Stangefol: Annales circuli Westphalici. Köln 1656. 4°. Teil IV, 91 citiert bei Bertheau: Allgemeine d. Biographie VI, 485.

106) Küster zählt in dem angeführten Buche p. 23—25 zwölf gedruckte und p. 26 acht ungedruckte Schriften Eitzens auf und beruft sich dabei außerdem auf Henr. Muhlius: Dissertationes historico-theologicae p. 378, der einige solcher inedita selbst zu besitzen bekennt, während andere auf einer Auktion zu Kopenhagen zerstreut seien.

107) Gaston Paris p. 506.

108) Hoornbeek: De convincendis Judaeis Lugd. Bat. 1655 Proleg. § V p. 18: Inter quae (figmenta) h. l. non praetereundum videtur, quod

mihi a Judaeis quandoque exprobratum, ubi videbant ex vano aliquo rumore ad sua loca confluere immensam hominum papalium turbam visurorum (uti falso sparsum fuerat) Judaeum, qui a Christi temporibus supersuisset et vagari in certis sedibus credebatur, usque ad diem Adventus Christi novissimum, quaerebant, an tale quid de Judaeo aliquo nostra in lege (sic vulgo loquuntur) contineretur? et quomodo adeo crediili essent Christiani et mendaciis addicti? Fateor haud leve scandalum sic ipsis objici. Jam et historiis nonnullis, caetera notae haud infimae, insertam illam vagantis Judaei legendam, magis indignamur. Merae nugae: citiert bei Thilo, sectio II § VI u. Schultz § XIX.

109) Ahasverus ist die hebräische Form des Namens Xerxes im Buche Esther und heißt wahrscheinlich „Reichsauge". Gesenius, hebräisch chaldäisches Wörterbuch. 8. Aufl. v. Mühlau-Volck (1878) p. 33.

110) cf. Gaston Paris p. 507.

111) Een / Vvaerachtighe beschrijvinghe van twee nieuwe Propheten / die gekomen ende ghevanghen zijn binnen de Stadt van Luyc: Den 8. December. Alwaer Sy wel acht daghen hebben deur de stadt in alle de straten prekende ende leerende / de Menschen tot Boete ende Bekeeringhe van haer zondigh leven: Haer woorden ende Propheeijen ende nytleggingen die sy teghen de Menschen hebben verklaert / staen hier altemal in dit Boecxken verhaelt / voor alle Menschen om te hooren ofte te lesen. Holzschnitt mit dem Bilde der beiden Propheten. Eerst met konsent binnen de Hof-stadt van Luyc in Prent ghebrocht by den ordinaris Drucker / Leenaert Streel / woonende achter het Palleys / in S. Sebastian. Anno 1516. 2 Blätter 4°. Auf der Universitätsbibl. zu Gent, nach dem in der Bibliotheca Belgica gegebenen Auszug, von dem ich einen Separatabdruck der Güte des Herrn Vander Haeghen verdanke. Der daselbst angeführte Titel der deutschen Ausgabe lautet: „Newe Zeitung . . von zweyen newen Propheten, welche newlicher Zeit in die Stadt Lüttich ankommen . . 1617."

112) Nachdenckliche Prophezeyungen, Visionen und Träume, die in den jetztlauffenden 18ten Seculo ihren Periodum erreichen sollen." Anhang § 14, abgedruckt bei Tharsander a. a. O. p. 326—327.

113) Observations on Popular Antiquities . . by John Brand, M. A. Fellow and secretary of the society of antiquares of London: Arranged, revised by Sir Henry Ellis. Vol. III. London 1842 p. 193. Die Vorrede des Werkes von Brand ist vom 4. August 1795 datiert; er starb 1806.

114) In der Picardie und Bretagne spricht man, wenn Sturmwinde dahinsausen: „Der Ewige Jude zieht vorüber." Gaston Paris 512. — Conway a. a. O. p. 159 teilt aus „Notes and Queries" September 30, 1871 folgenden Bericht eines Herrn James Pearson mit. Derselbe hatte vor 5 Jahren eines Abends in Begleitung eines intelligenten alten Mannes die Moore von Lancashire passiert, als sie plötzlich über sich den Ton der Regenpfeifer vernahmen. Sein Gefährte bemerkte darauf, daß in seiner Jugend die alten Leute einen solchen Umstand als böses Omen angesehen hätten, da die Person, welche die „Wandelnden Juden", wie er die Regen-

pfeifer nannte, hörte, ſicher von einem Unglück betroffen würde. Bezüglich des Namens, der den Vögeln beigelegt würde, erklärte er, es gebe eine Tradition, wonach ſie die Seelen jener Juden wären, welche bei der Kreuzigung Chriſti thätig geweſen waren und infolge deſſen verdammt wurden, für immer in der Luft umherzufliegen. Inzwiſchen, bemerkt Pearſon weiter, hatte der Wagen, in dem er ſeine Reiſe zu beendigen hoffte, ſeinen Standort verlaſſen, und er ſei genötigt geweſen, ſeine Reiſe zu Fuß fortzuſetzen.

115) Bei dieſer Annahme würden die urſprüngliche Idee die Verſe des Prudentius Apoth. IV adv. Jud. wiedergeben:

Exiliis vagus huc illuc fluitantibus errat
Judaeus, postquam patria de sede revulsus
Supplicium pro caede luit, Christique negati
Sanguine respersus commissa piacula solvit.

So nahm ſchon Schudt an und nach ihm andere, z. B. Hofmann: Leben Jeſu nach den Apokryphen p. 372.

116) Baeszler Sage vom ewigen Juden p. 15.

117) Helbig Sage vom Ewigen Juden p. 4.

Eine rein geſchichtliche Erklärung hatte bereits Basnage a. a. O. 1836 angedeutet. Nachdem er auf die Johannes-Tradition hingewieſen, fährt er fort: on a imaginé des Juifs errans, et on leur a appliqué ce que J. Christ avoit dit de Saint Jean. L'Archevêque Armenien, qui trouva des esprits credules en Angleterre, et qui l'étoit peut être lui-même, acheva de persuader qu'il y en avoit un, puis qu'il l'avoit vu et mangé avec lui. Etwas eingehender fand ſich die hiſtoriſche Auffaſſung dargelegt bei Gaab und beſonders bei Gaſton Paris.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 14, Z. 4 v. oben lies: uns.
- 16, letzte Zeile - erhalten sei.
- 28, Z. 14 v. unten - Anhange.
- 45, Z. 11 v. oben - Ausdruck.
- 66, Z. 8 v. unten - V.
- 85, Z. 2 v. unten - ihn.
- 108, Z. 14 v. oben - den Titel eines französischen Berichts davon: Relation etc.

S. 6 [Legende von Malchus]. Wann die Sage von der über Malchus verhängten Strafe auftaucht, vermag ich nicht anzugeben; doch kennt bereits die im 12. Jahrhundert entstandene Chanson de geste Fierabras Malchus als eine in besonderer Weise von Gott heimgesuchte Person. cf. Gaston Paris a. a. O. p. 500.

S. 91 [Deutsche Ausgaben]. In den Katalogen der vormaligen Universitäts-Bibliothek zu Helmstedt ist verzeichnet: Hist. von dem WallBruder oder dem Juden Ahasverus. Breßlau 1660, ein Druck, der sich in dem Mischbande P 8° 1733 befand, welcher nach Wolfenbüttel gekommen sein soll. Mitteilung des Herrn Oberlehrer E. Knittel zu Helmstedt. — Graesze p. 103 verzeichnet: Relation zweier Wallbrüder, davon der eine ein Heyde, der andere ein Jude, so beide bei der Kreuzigung des Herrn Christi gewesen und von da bis auf itzige Zeit noch herumwallen und leben sollen. O. O. 1661. 8°. Enthält außer dem Bericht des Duduläus noch die Erzählung von Cartaphilus. (In Wolfenbüttel.)

S. 94 [Vlämische Ausgaben]. Schotel: Vaderlandsche Volksboeken en Volkssprookjes van de vroegste tijden tot het einde der 18e eeuw. Haarlem, Kruseman & Tjeenk Willink II. (1874), 316 verzeichnet noch folgende Ausgaben:

Wonderlyke Historie van den Wandeljode, behelzende zyn geslachte en zyne wonderlyke avonture. T'Antwerpen by F. J. Vinck. 8°. — Tot Brussel by Jac. Vleugaerts. 1725. 8°.

S. 109. Anmerk. 21. Eine korrektere Ausgabe der auf Deutschland bezüglichen Stellen des Philipp Mousket: Historia Regum Francorum hat

Adolf Tobler in den Monumenta Germaniae. Scriptores XXVI. Hannoverae MDCCCLXXXII fol. 718 sq. geliefert. Unſere Stelle findet ſich fol. 777—78.

S. 119. Anmerk. 57. Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig-Holſtein und Lauenburg. IV. Kiel 1861. p. 152: „Der ewige Jude in Seedorf." (Mitgeteilt von Johannes Diermiſſen in Uetersen.) „As ick ſo'n Deern weer von 13 Jahr, da güng ick mit mienen Ollen na Lübeck; as wi in Lübeck ankemen, da güngen wi na'n Krog 'rin un mien Vader förder ſick 'n Snaps. As he ſick den geven leet, ſo ſtund ok en ganz ollen Mann bi uns up de Siet un ſä: ‚Den Snaps kann ick utdrinken — Proſt!' Mien Vader harr nich de Macht em wat darup to ſeggen, un ahne em to fragen drünk de Mann ut un ſä: ‚Ick bün de ewige Jud un ward hüt Abend noch in dien Hus in Seedörp bi dien Dochter ſien.' Da güng he weg. Wi frögen den Kröger, wo he den Mann woll kennen dede; he ſä to uns: ‚Ja, den Mann kenn ick ganz god, dat is de ewige Jud, he is överall un nirgends un hatt nargends Ruh, he ward nich öller, as he is — ick hef em all vör vele Jaren kennt; he arbeid nich un hett nich Hunger un Dörſt!' Als wi to Hus kemen in de Nacht Klock twölf, frög ick mien Sweſter, wo woll en Mann bi ehr weſt war. Se ſä': ‚Ja des Namiddags bi Dunkelwarden is en Mann bi mi weſt, de mi vertellt hett, dat he mien Vader un Süſter vor'n Stund's Tied in Lübeck ſpraken harr; ick ſchull mi nich verfehren, wenn mien Vader ſick krank dal leggen un binnen 24 Stunnen ſtarben ded. Worup he wedder weggüng.' — Mien Vader weer kum von Lübeck torüg, as he denſülven Dag dod blef. Ick hef ſiet de Tied von den Mann nicks wedder ſehen." — Ebenda X. Kiel 1869 p. 362: Der ewige Jude in Nordſchleswig (mitgeteilt von Dr. Handelmann). „Wenn man den Pflug während der Weihnachtsnacht draußen ſtehen läßt, kommt ‚Jeruſalems Skomager' und ſetzt ſich auf den Sterz. Das iſt aber ſehr ſchlimm; denn der Pflug behält dann das ganze Jahr hindurch die Neigung, zu tief zu pflügen."

S. 122. Anmerk. 78. In dem Werke: Voyages et avantures de Jaques Massé. A Cologne, chez Jaques Kainkus (La Haye) 1710. 8°. p. 12—16 wird das Auftreten des Juden, der hier Michod heißt, in Dieppe geſchildert. Aus dem Munde desſelben wird die kurze Mitteilung des Roger v. Wendower, daß Cartaphilus von den aus den Gräbern geſtiegenen Zeugen der Kreuzigung Chriſti geſprochen, weiter ausgeführt. Die Stelle lautet (p. 14—16): Tout Jérusalem, disoit-il, étoit en allarme, lorsque le bruit s'épandit, que ceux qui étoient aux cimetiéres avoient vû la terre mouvoir en plusieurs endroits, les sépulcres s'ouvrir, sans que personne y mit la main, & des corps nuds paroître, & faire mille mouvemens différens. La peur, continua-t'il, que ce spectacle si peu attendu causa, donna la fiévre, & même la mort à plusieurs des assistans. Les plus hardis en voulurent pourtant voir la fin, & ils furent merveilleusement surpris lorsque, quelque tems après, ils virent des créatures humaines sortir tout à fait de leurs tombeaux & s'enfuir avec beaucoup d'empressement au travers de la multitude, qui leur ouvroit le passage, en se laissant tomber par terre, comme si chacun d'eux ent dû aller occuper leur place. Personne

ne put voir, ajoûtoit Michod, quelque attentif qu'il fut, de quel sexe ces ressuscitez étoient: ils paroissent tous d'une même grandeur, d'un même âge, d'un même embonpoint, & ne portoient aucune marque qui les distinguât l'un de l'autre. Ils n'avoient pas un poil sur tout le corps: leur ventre étoit plat, & sembloit, comme attaché aux reins; plusieurs tenoient la bouche ouverte, mais on y apercevoit point de dents: & leurs doigts ronds & unis sembloient être entierement dénuez d'ongles. Ce qui lui faisoit conclure que toutes les parties excrémentales, & celles qui nous servent à broyer, à recevoir & à dissoudre les alimens, pendant que nous sommes sujets à la mort, ne nous accompagneront point dans l'autre monde, où ils ne nous seroient en effet d'aucune d'utilité. Enfin, à l'entendre dire, on n'avoit jamais sû positivement ce que ces personnes-là étoient devenuës: le bruit courut pourtant quelques jours après, qu'ils s'étoient retirez en Galilée, où ils devoient s'aboucher avec Jesus-Christ: & de-là être portez dans le séjour des Bienheureux. Verfaſſer des Werkes iſt Simon Tyſſot de Patot, ein aus Frankreich entflohener Reformirter, Profeſſor der Mathematik zu Deventer, Verfaſſer von deiſtiſchen Schriften. Adelung-Rotermund: Gelehrten-Lexikon. V, 1669.

S. 124. Anmerk. 94. Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek beſitzt folgende franzöſiſche Ausgabe: L'espion dans les cours des princes chrétiens, ou lettres et memoires d'un Envoyé secret de la Porte dans les Cours de l'Europe, où l'on voit les descouvertes qu'il a faites dans toutes les Cours où il s'est trouvé, avec une Dissertation curieuse de leur Forces, Politique & Religion. Par † † †. A Cologne, chez Erasme Kinkius (Rouen) 1696—97. 4 vol. 8°. Die auf den Juden bezügliche Stelle ſteht II, 123—127. Das Original iſt italieniſch geſchrieben. Verfaſſer desſelben iſt G. P. Marana (1642—92), ein Genueſe, der zu Paris ſtarb. cf. Adelung-Rotermund IV, 632.

S. 126. Anmerk. 105. Annales circuli Westphalici hoc est opus chronologicum et historicum rerum omnium, maxime notabilium sub hoc circulo gestarum, a Christo nato ad Annum M.D.C.LVI. doductum & in IV. Partes distinctum per R. D. Hermannum Stangefol, Svertensem etc. Opus plane novum, utile & lectu jucundum. Coloniae Agrippinae, Prostat apud Michaelem Demenium Bibliopolam, sub signo nominis Jesu. Anno MDCLVI. Pars IV. 90—91: „Anno Christiano 1601. indict: 12. Vmb dieſe zeit / iſt ein Tractätlein / in Truck außgangen / von einem Juden Assuerus genandt / ein Bürger vnnd Schützer von Jeruſalem / als welcher bey der Creutzigung Chriſti / vnſers Erlöſers / ſelbſt ſol geweſen ſein / darzu auch handtetig geweſen / vnd das Crucifige vber Chriſtum mit ſchreyen helffen / vnd als ſich begeben / da der Herr Chriſtus ſein Creutz dragent auff geleitet wurd / hat er ſich an gem. Assueri Hauß / etwas gelehnet / da ſei er zu mehr ſeines eiffers anzeig / herzu gelauffen / vnd Chriſtum mit ſcheldworten / ſich von dannen weg zu packen / zum Gerichtplatz fort gewieſen / da hat ihn der Herr Chriſtus ſtarck angeſehen vnd in dieſer geſtalt angeredt / Ich wil ſtehen / vnd rawen / du aber ſolt gehen / welcher worte krafft / er alsbald bey ſich befunden / daß er nit rawen konne / ſonder ſtarck

auß Jerusalem gangen / sein Hauß weib vnd kinder hinderlassend / vnd der zeit niemals desselben wird gesehen / sondern also fort frembde Lande / ohn einige verletzung seiner Persohn / oder Kleider durchzogen / ist also endtlich auch in Teutschland geraten / vnd bezenget Paulus von Eitzen Doct. Theolog. Episcopus Schleswicensis in seinen Schrifften / daß er nun auch anno 1542. zu Wittenberg gesehen / sei ein lange Persohn gewesen, mit abhangenden langen Haaren / barfüßig / vnd mit einem rock gekleidet / seines alters anzusehen von 50. jahren .... Anno 1599. in Decemb. ist er zu Dantzig gewesen wie auch folgents zu Hamburg vnd in andere See-Stedten / mit großer verwunderung vnd zu lauff gesehen worden ꝛc." Über dieses für die Geschichte Westfalens wichtige Werk vergleiche Kletke: Quellenschriftsteller zur Geschichte des Preußischen Staates. Berlin 1858, p. 483—89.

Druck von W. Hartmann in Leipzig-Reudnitz.

Neue Mitteilungen

über die

Sage vom ewigen Juden.

Von

Dr. L. Neubaur.

Leipzig, 1893.
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Vorwort.

Vorliegende Blätter enthalten Nachträge zu meiner 1884 in demſelben Verlage erſchienenen Abhandlung. Das ſeit jener Zeit bekannt gewordene Quellenmaterial iſt, ſoweit es zu meiner Kenntnis gelangte, verwertet worden; andere Angaben wurden ergänzt oder berichtigt. Da die höchſt umfangreiche Litteratur über den Volksaberglauben nach ſeinen verſchiedenen Richtungen mir nur teilweiſe zugänglich war, ſo konnte für den Teil meiner Arbeit, welcher die auf den „ewigen Juden" bezüglichen mündlichen Überlieferungen der verſchiedenen Völker enthält, Vollſtändigkeit in den Mitteilungen nicht angeſtrebt werden. Zahlreiche Zuſätze zur Bibliographie der Sage werde ich im „Centralblatt für Bibliotheksweſen" 1893 veröffentlichen.

Elbing, im September 1892.

L. N.

Zur Geschichte der Sage.

Über die Verbreitung der Sage vom „ewigen Juden" in ihrer mittelalterlichen Gestalt sind in der letzten Zeit mancherlei Mitteilungen, teilweise aus handschriftlichen Quellen, veröffentlicht worden, über die im folgenden berichtet werden soll. Zunächst sei einer in Versen geschriebenen Erzählung aus dem Jahre 1274 gedacht, aus der hervorgeht, daß der unbekannte Verfasser die Erzählung von einer durch Christus über einen Unglücklichen verhängten Strafe zwar kannte, die näheren Umstände aber, welche dieselbe einigermaßen gerechtfertigt erscheinen lassen, nicht erfuhr. Es trifft jemand auf einer Wallfahrt zwei bretonische Edelleute, die den König Artus gesucht hatten, und darauf nach England zurückkehren wollten. Nachdem er sie begrüßt, setzt er seine Reise fort und findet dann in einer großen Einöde einen Eremiten, dem er auf Befragen den Zweck seiner Fahrt mitteilt, nämlich den Orient zu besuchen, besonders die heiligen Stätten in Palästina sich anzusehen, „und den Menschen, von dem Christus erwartet wird, von der Stunde an, in welcher er gegeißelt und ans Kreuz geschlagen wurde, von jenen Juden, die ihn peitschten und wie einen Räuber schlugen und behandelten. Damals sprach jener Mann mitleidig zu ihm: „„Geh schneller, damit sie dich nicht so oft stoßen."" Christus sah sich um und sagte: „„Ich werde gehen, du erwarte mich, bis ich wieder komme."" Er wurde dann ans Kreuz geschlagen unter Geschrei und Rufen des Volkes, während die ganze Erde erbebte." Der Eremit zeigt darauf dem Fremden den Weg, der durch eine mit wilden Tieren angefüllte Gegend führt, worauf er die gewünschten Länder und Orte besucht und schließlich nach seiner Heimat zurückkehrt.[1])

Während an dieser Stelle der Name des Verdammten nicht genannt ist, erhalten wir aus anderen Berichten neue Belege dafür, wie bekannt derselbe als Johannes Buttadeus und Malchus beim Volke war. Als einen Menschen von sprichwörtlich langer Lebensdauer kennt den Buttadeus „der bisher bekannte älteste Zeuge" für diesen Namen, Philipp von

1.) Zuerst veröffentlicht von F. Cassini nach einer Handschrift der Magliabecchischen Bibliothek in Florenz vom Jahre 1274 in: Il Propugnatore. Periodico trimestrale diretto da Francesco Zambrini. Tomo XV. Parte II. Bologna 1882 p. 335—339. Die Erzählung umfaßt 142 Verse, von denen v. 56—75 auch von d'Ancona in der Romania 1883 p. 112 abgedruckt wurden.

Novara, lange Jahre Sachwalter in Jerusalem und auf Cypern, der am Schluß seines Werkes „Livre de Forme de Plait" die Bemerkung macht, er wünschte, um seine noch lebenden Kollegen nach Gebühr feiern zu können, sie zu überleben; darum wäre es für ihn ein großer Vorteil, in dieser Beziehung dem Johannes Buttadeus zu gleichen.[2]) In ähnlicher Weise zieht den ewigen Wanderer zum Vergleich herbei ein italienischer Dichter Cecco Angiolieri aus Siena, ein Freund, später ein heftiger Gegner Dantes: „Der grimmige und äußerste Haß, welchen ich gegen meinen Vater mit Recht hege, wird ihn ebenso, wie Buttadeus leben lassen, und darauf bin ich zu meinem Glück gefaßt."[3]) Ein anderer Poet, Niccolo de Rossi, wünscht den schlechten Regenten seiner Vaterstadt Treviso, die aus der Republik durch ihr gottloses Wesen eine Räuberhöhle gemacht haben, daß sie zur Strafe länger als Buttadeo leben sollen.[4]) In einer handschriftlichen Beschreibung Jerusalems, die sich zu Evreux findet, und vielleicht dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehört,[5]) wird gleichfalls Johannes Buttadeus erwähnt, dessen Namen der Verfasser des Pilgerbuches aber nur für eine Verstümmelung von

---

2) Le Livre de Forme de Plait que Sire Felippe de Novaire list pour un sien ami aprendre et enseigner coument on doit plaidoier en la Haute Court, in: Recueil des Historiens des Croisades. Lois. Tome premier. Assises de Jérusalem. I. Assises de la Haute Court. Publiées par M. le comte Beugnot. Paris 1841. fol. 570: Et s'il plaist à nostre Seignor que celui, qui ores a loé les autres vesquit tant en bon estat et en bone memoire, que il, après lor longe vie et lor bone fin, peust loer ceaus qui ores sunt et metre en haute memoire, volontiers et hautement les loereit et priserait après lor decet: et de ce fait il bien à creire, jà n'i eust il plus d'avantage que de vivre longuement et bien, et enssi auroit il passé Jehan Boute Dieu. Philipp v. Novara schrieb zwischen 1250 und 1255. Auf diese Stelle hat zuerst hingewiesen Gaston Paris: Le Juif Errant en Italie. Paris 1891. p. 3.

3) S. Morpurgo: L'Ebreo errante in Italia. Firenze 1891 p. 9. Über diesen Dichter, welcher c. 1312 starb, vgl. Gaspary: Geschichte der Italienischen Litteratur I. Berlin 1885. S. 222—225. G. teilt in deutscher Übersetzung eine Probe aus seinen Gedichten mit, worin Angiolieri seinem Haß gegen alle Menschen, auch gegen seine Eltern Ausdruck leiht:

Wär' Feuer ich, die Welt würd' ich entzünden,
Und wär' ich Wind, ich würd' sie niederstürmen,
Als Wasser meine Fluten auf sie türmen,
Wär' Gott ich, müßt' im Abgrund sie verschwinden.

Und wär' ich Papst, ihr solltet euch erbauen;
Denn alle Christenmenschen würd' ich quälen.
Wär' Kaiser ich, was würd' ich mir erwählen?
Den Kopf ließ' allen ich vom Rumpfe hauen.

Als Tod ging ich zu meinem Vater hin,
Wär' Leben ich, bei ihm würd' ich nicht ruhn,
Und Gleiches würd' ich meiner Mutter thun. u. s. w.

4) Morpurgo a. a. O. S. 9. 10.

5) W. A. Neumann in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Bd. XIV (1891) S. 116 erklärt, daß er „die Beschreibung in die Jahre zwischen 1320 und 1335 versetzen möchte." Röhricht: Bibliotheca geographica Palaestinae. Berlin 1890. S. 98, Nr. 254 sagt nur: s. XIV. Riant bei Gaston Paris a. a. O. S. 6: „Troisième quart du XIV. siècle."

Johannes Devotus Deo erklären möchte, wie er den langlebigen Schildträger Karls des Großen nennt, den die sonstige Überlieferung als Johannes a Temporibus oder Johannes a Stampis kennt. Jener Johannes hätte zu Christo, als er gebunden zur Richtstätte ging, höhnend gesagt: „Geh weiter, geh zum Tode," worauf der Herr erwiderte: „Ich gehe zum Tode, du aber gehst nicht dahin bis zum Tage des Gerichts."[6]) Mariano von Siena[7]) erwähnt bei der Beschreibung seiner dritten Reise nach dem heiligen Lande 1431 auch das alte Stadtthor Jerusalems, durch welches Christus, mit dem Kreuze beladen, nach Golgatha ging, bei dem Johannes Botadeo ihn aufforderte, seinen Gang zu beschleunigen, worauf der Heiland ihm sagte: „Ich werde gehen, du wirst mich aber solange erwarten, bis ich wieder komme." — In einem provenzalischen Mysterium, dessen Personenverzeichnis sich jedoch nur erhalten hat, erscheint unter den handelnden Personen neben Malchus auch Buttadeus.[8])

Die ausführlichsten Mitteilungen über das Auftreten dieser geheimnisvollen Persönlichkeit bietet jedoch ein handschriftlicher Bericht in italienischer Sprache, der im Staatsarchiv von Florenz aufgefunden, von Morpurgo in seiner Abhandlung (S. 15 ff.) vollständig im Original, von Gaston Paris in seiner letzten Schrift über die Sage im Auszuge französisch mitgeteilt wird. Die dem 15. Jahrhundert angehörige Erzählung rührt von einem gewissen Antonio di Francesco di Andrea, Bürger zu Borgo San Lorenzo, nordöstlich von Florenz, her, der mit seinen beiden Brüdern außer in Borgo auch in Florenz ein Haus besaß. Alle drei sind historische Persönlichkeiten, ebenso die andern in der Aufzeichnung erwähnten Männer; nur sind die chronologischen Angaben nicht ganz genau und von dem Herausgeber richtig gestellt worden. Nachdem der Erzähler erwähnt, daß Giovanni Bottadio schon in den Jahren 1310 bis 1320 verschiedene Teile Italiens durchzogen hatte und von vielen gesehen worden sei, berichtet er von seinem und seines Bruders Zusammentreffen mit dem ewigen Wanderer. Um die Weihnachtszeit des Jahres 1411 [1415] wollte ein Bewohner Bolognas, Gianno di Duccio, von Borgo, wohin er sich vor dem Hasse seiner Mitbürger geflüchtet, nach seiner Vaterstadt zurückkehren. Er war von Andrea, dem Bruder des erwähnten Antonio, begleitet, welcher ein Pferd führte, das in zwei Körben die beiden Söhne Gianos im Alter von zwölf und acht Jahren trug. Hinter demselben ritt auf einem starken Pferde Giano. Auf dem Gebirge, welches sie überschritten, erhob sich ein Schneesturm; die Pferde fielen oft nieder, und die Kinder waren in großer Gefahr. Als man kurze Zeit ausruhte, erschien Giovanni Bottadio, der schnell vorübereilen

6) Gaston Paris a. a. O. S. 6–8.

7) Del viaggio in terra santa fatto e descritto da Ser Mariano da Siena nel secolo XV. Codice inedito. Firenze 1822. [Her. von Can. Domenico Moreni] p. 29. (Hof- und Staatsbibl. zu München. It. sing. 638h. Über die Abfassungszeit cf. p. XXXVII. Die Stelle wurde zuerst von Morpurgo a. a. O. p. 7 angeführt.

8) Gaston Paris a. a. O. S. 4.

wollte. Er trug das Gewand eines Bruders vom dritten Orden des hl. Franciscus. Andrea bat denselben, ihnen behülflich zu sein, damit die Kinder nicht umkämen. Er that es und hielt die Körbe fest, während man weiter zog. Als aber die Gefahr damit nicht beseitigt war, fragte Giovanni den Vater, ob er die Kinder in Sicherheit bringen sollte. Auf die bejahende Antwort nahm Bottadio dieselben auf seine Schulter, forderte sie auf, sich an seinen Haaren festzuhalten und sagte dem Vater, er würde ihn am Abend in der von Giano bezeichneten Herberge treffen. Bald war er den Blicken entschwunden. In dem Flecken Scharichalasino, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte, ließ er nach seiner Ankunft die Kinder am Feuer sich erwärmen und dann für sie und sich selbst ein Abendbrot bereiten. Etwas später kam der Vater der Knaben, der in großer Besorgnis um das Schicksal seiner Kinder gewesen war, und darauf Andrea an. Nach dem Essen fragte Giovanni den Wirt, wie die Geschäfte gingen. Als dieser darüber klagte und gleichzeitig bemerkte, er könne seinen Töchtern nicht einmal eine Aussteuer geben, lachte ersterer und erklärte dem Wirt, seine Herberge sei die besuchteste zwischen Bologna und Florenz; überdies befänden sich an einer bestimmten Stelle seines Hauses 240 Floren in Gold, mit deren Hilfe er seine Töchter sehr wohl verheiraten könnte; thäte er es nicht, so läge es nur an seinem guten Willen. Der Wirt bemerkte darauf, er habe es jedenfalls mit Taschenspielern zu thun. Nachdem man sich zu Bette gelegt hatte, sagte Bottadio auf Befragen dem Gianno, daß das erwähnte Geld in der Mauer nicht weit von seinem Bett liege, er war auch bereit, es ihm zeigen, worauf dieser jedoch verzichtete. Am nächsten Morgen riet Giovanni dem Besitzer des Gasthauses, seine Töchter möglichst bald zu verheiraten, da er sonst üble Erfahrungen mit ihnen machen würde. Er befolgte später auch den ihm erteilten Rat. Man trennte sich darauf, nachdem der Wanderer das Versprechen gegeben hatte, den Andrea in Florenz oder Borgo zu besuchen. Bottadio durchzog die verschiedenen Teile Italiens, geriet in Vicenza in Gefahr, als Spion gehängt zu werden, wobei die Stricke aber die Dienste versagten, und kam nach Borgo. Bei einem wiederholten Besuche dieser Stadt gab er eine Probe seiner Allwissenheit, indem er dem Apotheker, der für einen ehrbaren Mann galt, auf Befragen, was er von ihm halte, alle seine geheimen Sünden vorhielt und ihm Besserung empfahl. In Florenz, wohin er darauf gelangte, fanden sich in dem Hause Antonios zahlreiche Besucher ein, darunter der bekannte Humanist Leonardo Bruni, der sich längere Zeit mit Bottadio unterhielt und bei seinem Weggange äußerte, dieser müßte entweder ein Engel Gottes oder der Teufel sein, denn er wisse alles und verstehe alle Sprachen.[9]) Bei seiner späteren Anwesenheit in Florenz legte Antonio dem Fremdling die

9) Gaston Paris p. 12 meint, daß Aretinos Bewunderung des Wissens von Bottadio wohl nicht ernsthaft gewesen sei. Doch wäre daran zu erinnern, daß jener ein Mann war, der an Vorzeichen glaubt und Kometen für „sichere Vorboten unglücklicher Ereignisse hielt." Geiger: Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland. Berlin 1882. S. 101—102. Er konnte also auch den Fremden für den traditionellen Buttadeo halten.

Frage vor, ob er wirklich Giovanni Bottadio wäre. Dieser bemerkte, man müßte ihn Batté-Iddio nennen d. h. Giovanni schlug Gott. „Als Jesus den Berg hinauf ging, auf dem er den Kreuzestod erlitt, und seine Mutter nebst anderen Frauen laut klagend ihm folgten, wandte er sich um, ihnen Trostworte zuzurufen. Dabei hielt er sich ein wenig auf. Darauf stieß ihn dieser Giovanni ins Kreuz und sagte: „„Geh schneller.““ Jesus wandte sich zu ihm mit den Worten: „„Du wirst eben so schnell gehen, als du mich erwarten wirst““ (E tu andrai tanto tosto che tu m'aspetterai"[9a]). Dies ist der Giovanni, den ihr meint. Ich sagte zu ihm: „„Seid ihr der?““ Er antwortete: „„Antonio, forsche nicht weiter.““ Darauf schlug er die Augen nieder, vergoß einige Thränen, sagte nichts mehr und ging weg. Er kann nur drei Tage in einer Provinz bleiben und eilt schnell, sichtbar und unsichtbar; obwohl er weder Börse noch Beutel hat, kann er doch nach Belieben Geld ausgeben; er trägt nur ein Gewand mit einer Kapuze, umgürtet sich mit einem Strick und geht mit entblößten Füßen. Kommt er in eine Herberge, so ißt und trinkt er gut; alsdann öffnet er die Hand und wirft hin, was der Wirt zu bekommen hat; niemals sieht man, woher ihm das Geld kommt, und niemals bleibt ihm davon etwas übrig. Er versteht hebräisch, griechisch, lateinisch, beherrscht die übrigen Sprachen dergestalt, daß ihm die gewähltesten Ausdrücke aller Provinzen zur Verfügung stehen, spricht mit Florentinern, als ob er in Florenz geboren und erzogen wäre, ebenso mit den Genuesen, Bergamasken, Sicilianern und Leuten jedes anderen Orts." — Im Juli 1416 [c. 1418] kam Giovanni wieder nach Florenz, kehrte abermals bei Antonio ein und heilte dessen todkranke, von den Ärzten aufgegebene Frau dadurch, daß er dem Gatten befahl, ihr unter Gebeten einen Zettel um den Hals zu hängen; sobald dies geschehen war, verließ sie das Bett so gesund, als ob sie niemals krank gewesen wäre. Mit diesem Zettel heilte Antonio noch mancherlei Krankheiten, bis er ihn an jemand verlieh, der ihn nicht zurückgab. Beim Abschied umarmte Giovanni seinen Wirt und sagte ihm, daß er ihn nie wiedersehen würde. Der Wanderer begab sich dann nach einem bei Florenz gelegenen Kloster, dessen Mönche ihn aber der Obrigkeit ausliefern wollten; in der Nacht jedoch verschwand er und ward in Toscana nicht mehr erblickt.

Aus derselben Zeit teilt Morpurgo einen Bericht aus anderer Feder über das Auftreten des Buttadeus in Italien mit. Der Florentiner Salvestro Mannini hat in seinem Tagebuche unter anderem erwähnt, daß er als Podesta in Agliana am 23. Juni 1416 den Giovanni gesprochen, der ihm auf Befragen seine Meinung über die damals die Gemüter bewegenden politischen Vorgänge mitteilte, so über die Päpste Gregor, Benedict, Johann, über den deutschen Kaiser, über Venedig; doch waren die Bemerkungen des Wanderers ziemlich bedeutungslos.[10])

Während der Name Buttadeus für die legendarische Figur, wie wir

9a) Diese Stelle muß, wie G. Paris p. 14 bemerkt, verdorben sein, da sie natürlich den Namen Batté-Iddio nicht erklärt.

10) Morpurgo a. a. O. S. 45—47.

gesehen haben, bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückgeht, läßt sich der Name Malchus als Bezeichnung für den von Christus zum qualvollen Weiterleben Verdammten bis jetzt wenigstens nicht vor dem 16. Jahrhundert nachweisen. Zwar bezieht sich das, was Felix Fabri von einer durch Christus an seinem Peiniger vollzogenen Strafe als eine weit verbreitete Fabel erzählt, daß der Unglückliche nämlich nach der Mißhandlung des Herrn den Schauplatz seines Verbrechens, das Haus des Hohenpriesters, nicht mehr verlassen habe und getrennt in einem unterirdischen Raum weiter lebe, nur auf Malchus;[11]) doch wird dieser Name nicht ausdrücklich erwähnt. Erst in Berichten des 16. Jahrhunderts finden wir ihn genannt. Zunächst sind drei Texte anzuführen, die auf eine deutsche, bisher nicht bekannt gewordene Quelle zurückzugehen scheinen. Die kürzeste nur im Auszuge mitgeteilte Erzählung bietet der Historiker Cayet,[12]) die beiden anderen[13]) stimmen, abgesehen von unbedeutenden Verschiedenheiten[14]), fast wörtlich miteinander überein. Der Bericht wird entweder auf den Franziskaner Auberton[15]), oder Dauterlin[16]) zurückgeführt, von denen ersterer Malchus im Jahre 1507, letzterer 1547 gesehen haben wollte. Sie befanden sich beide in Begleitung eines deutschen Bischofs[17]) von Nouvaubourge[18]) oder Nombrege und Zezert[19]) und sahen

---

11) Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem edidit C. D. Hassler. I. Stuttgardiae 1843 (Bibl. des Litterarischen Vereins in Stuttgart II) p. 261—264. Der Verfasser war Dominikaner in Ulm und unternahm seine Reise 1480 und 1483. — Russische Legenden nennen den Unglücklichen Phanjas oder Phalas, oder Kalos, oder auch Theophylactus, der täglich dreimal von einem wilden Tier verschlungen wird und immer wieder auflebt. cf. Wesselowosky im Archiv für Slavische Philologie 1885 S. 332. 333. Daselbst werden auch noch andere Varianten mitgeteilt.

12) Chronologie septénaire etc. Paris 1605. S. 445b—446; im folgenden als I bezeichnet. Aus Cayet ist diese Erzählung wörtlich übergegangen in den Discours veritable d'un juif errant. Bordeaux 1609, und entweder hieraus oder aus Cayet selbst übernommen von Louvet: Histoire et Antiquitez du diocèse de Beauvais. II. Beauvais 1635 S. 687 ff.

13) Recit veritable et miraculeux de ce qui a esté veu en Hierusalem, Par un Religieux de l'Ordre S. François, et autres personnes de qualité. A Paris, M.DC.XXIII. 8 S. 8° (Bibl. des verstorbenen Baron James Rothschild.) Mitgeteilt von Emile Picot in der Revue critique d'histoire et de littérature 1884. I. p. 223—25. Wird als II bezeichnet. — Voyage à Jérusalem de Philippe de Voisins, Seigneur de Montaut, par Ph. Tamizey de Larroque, in: Archives historiques de la Gascogne. Fascicule troisième. Paris. Auch 1883. 8°. Als Anhang zu dieser Reise ist p. 47—49 mitgeteilt: Malcus en vie ensepvely jusques au nombril. Als III bezeichnet. Die Handschrift gehört dem 17. Jahrhundert an.

14) Daß der Führer zu der geheimnisvollen Stelle in III Jehan Marbout (nach seinem Übertritt zum Islam Salfan), dagegen bei II Berbal (Baledin nach dem Übertritt) genannt wird, ist nebensächlich.

15) In I und II.

16) In III.

17) Er wird in I Touque genannt.

18) In II.

19) In III. Damit soll ohne Zweifel ein Bischof von Naumburg und Zeitz bezeichnet werden, obwohl mit Ausnahme Udos I., der zweimal eine Reise nach dem heiligen Lande unternahm, 1145 mit dem Markgrafen Konrad, und während

den Unglücklichen am Tage von Mariä Himmelfahrt um ein Uhr Nachmittags,[20]) nachdem sie im Hause des Hannas[21]) oder des Pilatus[22]) auf 43 Stufen in eine Grotte hinabgestiegen waren, in der Malchus bis zum Bauch in der Erde stand. Er war ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, hatte rote Haare, ein längliches Gesicht, einen großen Bart und war bekleidet mit einem aus weißem Tuch bestehenden genähten Gewande. Auf die Frage des Erzbischofs, was er treibe, antwortete er lateinisch: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?“ [Joh. 18, 22] Alle Anwesenden nannte er bei Namen, kannte auch ihre Heimat, sprach deutsch und lateinisch,[23]) auch französisch und alle anderen Sprachen, je nach der Herkunft der verschiedenen Besucher,[24]) schlug an seine Brust und fragte, wann der Tag des Gerichts kommen werde. Das Erzählte sei wirklich wahr.[25]) Nach späteren Berichten des 16.[26]) und 17. Jahrhunderts[27]) wird einem Pilger aus Vicenza, oder einem Edelmann aus Venedig[28]) durch einen türkischen Sklaven, der nach erlangter Freiheit in Jerusalem seinen Aufenthalt genommen hatte, die geheimnisvolle Persönlichkeit in dem verborgenen Raum gezeigt. Man wußte auch zu erzählen,[29]) daß die Kriegsknechte, welche Jesum geißelten, Juden gewesen waren, zur Strafe für ihren Frevel in einem unterirdischen Gefängnis lebten und sich noch geißelten.

---

des zweiten Kreuzzuges (cf. J. P. C. Philipp: Geschichte des Stiftes Naumburg und Zeitz. Zeitz 1800. S. 146—149. C. P. Lepsius: Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation. Erster Teil. Naumburg 1846. S. 45 46), kein Bischof dieses Stifts in Palästina gewesen ist.

20) In II und III.

21) In I.

22) In II und III.

23) In I.

24) In III. Bei II heißt es: aucune fois parloit allemand, autrefois latin.

25) In I wird gesagt: lesquelles [choses] il afferme avoir veuës sur sa part de Paradis. Bei II: Et moi, frère Dominique Auberton, certifie cecy estre vray, sur ma foy, sur ma loy et ma part de paradis. In III: Et plus cella affirme estre vray sur ma foy, loy et ma part de paradis.

26) Alcarotti 1595 cf. Titus Tobler: Zwei Bücher Topographie von Jerusalem. Erstes Buch. Berlin 1853. S. 229 f.

27) Troilo 1666—68. Legrenzi 1673. Laffi 1679. cf. Tobler a. a. O. — Renier im Gioreale storico della letteratura italiana III, 231—240 nach einer Handschrift der Akademie der Wissenschaften zu Turin aus dem 17. Jahrhundert. Sie enthält den von d'Ancona mitgeteilten Bericht über die Malchus-Legende (cf. meine Schrift S. 108), doch mit einigen Varianten. Außerdem ist diese Handschrift älter, als der von d'Ancona benutzte Codex Palatinus zu Florenz.

28) Vergl. auch die Erzählung des A. v. Frankenberg in meiner Schrift S. 5. 6.

29) Liber de perenni cultu terrae sanctae et de fructuosa ejus peregrinatione. Auctore Bonifacio Stephano Ragusino. Venetiis 1875. p. 228. 229. Das Buch erschien zuerst 1573. Diese Erzählung suchte schon Troilo: Orientalische Reisebeschreibung. Dresden 1676. S. 177. 178 lächerlich zu machen und den beschriebenen Vorgang auf natürliche Weise zu erklären, indem Leinweber in der Nähe der unterhöhlten Räume wohnten und das Geräusch hervorriefen, auch Pferdeställe des Paschas sich unten befänden.

Die speziell an Jerusalem haftende Sage von dem durch Christus Verfluchten wird ausführlich auch von Jan Aerts aus Mecheln erzählt. Ich hatte in meiner Schrift auf S. 12 derselben gedacht, dabei aber die Vermutung ausgesprochen (S. 111), daß dieselbe, welche ich nur nach der Ausgabe von 1652 kannte, erst im 17. Jahrhundert entstanden sei. Diese Annahme war irrtümlich, da von dem genannten Reisebericht nicht nur eine gedruckte Ausgabe aus dem 16. Jahrhundert existiert, sondern auch Handschriften aus dieser Zeit vorkommen.[30]) Eine derselben, die dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehört, hat 1873 der damalige Besitzer excerpiert und den Abschnitt über den Unglücklichen zu Jerusalem wörtlich in französischer Übersetzung mitgeteilt. Die Darstellung ist viel ausführlicher als in dem Druck von 1652 und weicht auch in verschiedenen Angaben davon ab. Ich gebe hier die wichtigsten Thatsachen wieder. Bei dem zweiten Aufenthalt des großen Factors in Jerusalem war die Genehmigung vom Sultan erteilt worden, die geheimnisvolle Persönlichkeit zu sehen: „Dieser Mensch ist sorgfältig bewacht in einem Raum, der durch acht hölzerne Thüren und eine eiserne verschlossen ist. Niemand darf diesen Ort betreten, der nicht die ausdrückliche Genehmigung des Sultans hat, welcher sie dem großen Factor von Portugal aus besonderem Wohlwollen und gegen Zahlung von vierzig Dukaten erteilte. Man mußte vierzehn Tage warten, bevor man zu dem Unglücklichen gelangen konnte; denn soviel Zeit war erforderlich, um die Schlüssel der verschiedenen Thüren zu erhalten, weil die Bewahrung eines jeden derselben acht in verschiedenen Teilen des Landes wohnenden Personen anvertraut ist. Der Schlüssel zur neunten Thür befand sich in den Händen des Sultans selbst. Die ersten acht Thüren wurden ohne Mühe geöffnet; bei der neunten sprach der Sekretär des Fürsten durch das Schlüsselloch zu der geheimnisvollen Persönlichkeit, indem er sie davon benachrichtigte, daß sie sich keinem, der nicht Christ wäre, zeigen sollte, und zwar deshalb, weil jeder Ungläubige, der seine Blicke auf den Gefangenen richtet,

30) R. Röhricht: Bibliotheca geographica Palaestinae. Berlin 1890 p. 137 citiert folgende Handschrift: Warachtige beschryvinge der Jerusalemsche reyse ende des berchs Synai tot S. Cathlynen gedaen by den eersaemen Jan Aerts riddere, borger der Stede van Mechelen, metten grooten factour van Portugael in't jaer 1484. 94 Bl. 4° (Bibl. der Maetschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leiden Nr. 856). Ob sie mit der in Anmerk. 31 erwähnten Handschrift identisch ist, weiß ich nicht. Der älteste von Röhricht erwähnte Druck: Cort verhael eender heerlijcker Reysen, gedaen by den machtigsten Factour des Conincx van Portugael Emanuelis die XIVste . . Int licht ghebracht door Laur. van Haecht van Goidtsenhoven. Hantwerpen, Gheleyn Jansens 1595 (VI, 64. 4°) befindet sich auf der Universitätsbibl. zu Leiden. Die Erzählung über Rodoyn stimmt wörtlich überein mit dem Abdruck von 1652, mit einer Ausnahme. Der Schlußsatz dieser letzteren Ausgabe lautet auf S. 259: Veel komen binnen de stadt van Jerusalem, die desen voorschreven man niet en sien, want soo scherpelick ende nauw wordt by bewaert, met alle dese deuren, alsoo boven verhaelt is; der Druck von 1595 fährt hier fort: vreesende dat die Joden deur dat wtnemende miracule, souden mogen bekeert werden, tot dat christen gheloove. Ich verdanke diese Mitteilung der Güte des Konservators der Bibliothek, Herrn Louis D. Petit. Röhricht erwähnt auch eine Ausgabe: Antwerpen 1619.

Vorwort.

Vorliegende Blätter enthalten Nachträge zu meiner 1884 in demselben Verlage erschienenen Abhandlung. Das seit jener Zeit bekannt gewordene Quellenmaterial ist, soweit es zu meiner Kenntnis gelangte, verwertet worden; andere Angaben wurden ergänzt oder berichtigt. Da die höchst umfangreiche Litteratur über den Volksaberglauben nach seinen verschiedenen Richtungen mir nur teilweise zugänglich war, so konnte für den Teil meiner Arbeit, welcher die auf den „ewigen Juden" bezüglichen mündlichen Überlieferungen der verschiedenen Völker enthält, Vollständigkeit in den Mitteilungen nicht angestrebt werden. Zahlreiche Zusätze zur Bibliographie der Sage werde ich im „Centralblatt für Bibliothekswesen" 1893 veröffentlichen.

Elbing, im September 1892.

L. N.

Zur Geschichte der Sage.

Über die Verbreitung der Sage vom „ewigen Juden" in ihrer mittelalterlichen Gestalt sind in der letzten Zeit mancherlei Mitteilungen, teilweise aus handschriftlichen Quellen, veröffentlicht worden, über die im folgenden berichtet werden soll. Zunächst sei einer in Versen geschriebenen Erzählung aus dem Jahre 1274 gedacht, aus der hervorgeht, daß der unbekannte Verfasser die Erzählung von einer durch Christus über einen Unglücklichen verhängten Strafe zwar kannte, die näheren Umstände aber, welche dieselbe einigermaßen gerechtfertigt erscheinen lassen, nicht erfuhr. Es trifft jemand auf einer Wallfahrt zwei bretonische Edelleute, die den König Artus gesucht hatten, und darauf nach England zurückkehren wollten. Nachdem er sie begrüßt, setzt er seine Reise fort und findet dann in einer großen Einöde einen Eremiten, dem er auf Befragen den Zweck seiner Fahrt mitteilt, nämlich den Orient zu besuchen, besonders die heiligen Stätten in Palästina sich anzusehen, „und den Menschen, von dem Christus erwartet wird, von der Stunde an, in welcher er gegeißelt und ans Kreuz geschlagen wurde, von jenen Juden, die ihn peitschten und wie einen Räuber schlugen und behandelten. Damals sprach jener Mann mitleidig zu ihm: „„Geh schneller, damit sie dich nicht so oft stoßen."" Christus sah sich um und sagte: „„Ich werde gehen, du erwarte mich, bis ich wieder komme."" Er wurde dann ans Kreuz geschlagen unter Geschrei und Rufen des Volkes, während die ganze Erde erbebte." Der Eremit zeigt darauf dem Fremden den Weg, der durch eine mit wilden Tieren angefüllte Gegend führt, worauf er die gewünschten Länder und Orte besucht und schließlich nach seiner Heimat zurückkehrt.[1])

Während an dieser Stelle der Name des Verdammten nicht genannt ist, erhalten wir aus anderen Berichten neue Belege dafür, wie bekannt derselbe als Johannes Buttadeus und Malchus beim Volke war. Als einen Menschen von sprichwörtlich langer Lebensdauer kennt den Buttadeus „der bisher bekannte älteste Zeuge" für diesen Namen, Philipp von

1.) Zuerst veröffentlicht von F. Cassini nach einer Handschrift der Magliabecchischen Bibliothek in Florenz vom Jahre 1274 in: Il Propugnatore. Periodico trimestrale diretto da Francesco Zambrini. Tomo XV. Parte II. Bologna 1882 p. 335—339. Die Erzählung umfaßt 142 Verse, von denen v. 56—75 auch von d'Ancona in der Romania 1883 p. 112 abgedruckt wurden.

Novara, lange Jahre Sachwalter in Jerusalem und auf Cypern, der am Schluß seines Werkes „Livre de Forme de Plait" die Bemerkung macht, er wünschte, um seine noch lebenden Kollegen nach Gebühr feiern zu können, sie zu überleben; darum wäre es für ihn ein großer Vorteil, in dieser Beziehung dem Johannes Buttadeus zu gleichen.[2]) In ähnlicher Weise zieht den ewigen Wanderer zum Vergleich herbei ein italienischer Dichter Cecco Angiolieri aus Siena, ein Freund, später ein heftiger Gegner Dantes: „Der grimmige und äußerste Haß, welchen ich gegen meinen Vater mit Recht hege, wird ihn ebenso, wie Buttadeus leben lassen, und darauf bin ich zu meinem Glück gefaßt."[3]) Ein anderer Poet, Niccolo de Rossi, wünscht den schlechten Regenten seiner Vaterstadt Treviso, die aus der Republik durch ihr gottloses Wesen eine Räuberhöhle gemacht haben, daß sie zur Strafe länger als Buttadeo leben sollen.[4]) In einer handschriftlichen Beschreibung Jerusalems, die sich zu Evreux findet, und vielleicht dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehört,[5]) wird gleichfalls Johannes Buttadeus erwähnt, dessen Namen der Verfasser des Pilgerbuches aber nur für eine Verstümmelung von

---

2) Le Livre de Forme de Plait que Sire Felippe de Novaire list pour un sien ami aprendre et enseigner coument on doit plaidoier en la Haute Court, in: Recueil des Historiens des Croisades. Lois. Tome premier. Assises de Jérusalem. I. Assises de la Haute Court. Publiées par M. le comte Beugnot. Paris 1841. fol. 570: Et s'il plaist à nostre Seignor que celui, qui ores a loé les autres vesquit tant en bon estat et en bone memoire, que il, après lor longe vie et lor bone fin, peust loer ceaus qui ores sunt et metre en haute memoire, volontiers et hautement les loereit et priserait après lor decet: et de ce fait il bien à creire, jà n'i eust il plus d'avantage que de vivre longuement et bien, et enssi auroit il passé Jehan Boute Dieu. Philipp v. Novara schrieb zwischen 1250 und 1255. Auf diese Stelle hat zuerst hingewiesen Gaston Paris: Le Juif Errant en Italie. Paris 1891. p. 3.

3) S. Morpurgo: L'Ebreo errante in Italia. Firenze 1891 p. 9. Über diesen Dichter, welcher c. 1312 starb, vgl. Gaspary: Geschichte der Italienischen Litteratur I. Berlin 1885. S. 222—225. G. teilt in deutscher Übersetzung eine Probe aus seinen Gedichten mit, worin Angiolieri seinem Haß gegen alle Menschen, auch gegen seine Eltern Ausdruck leiht:

Wär' Feuer ich, die Welt würd' ich entzünden,
Und wär' ich Wind, ich würd' sie niederstürmen,
Als Wasser meine Fluten auf sie türmen,
Wär' Gott ich, müßt' im Abgrund sie verschwinden.

Und wär' ich Papst, ihr solltet euch erbauen;
Denn alle Christenmenschen würd' ich quälen.
Wär' Kaiser ich, was würd' ich mir erwählen?
Den Kopf ließ' allen ich vom Rumpfe hauen.

Als Tod ging ich zu meinem Vater hin,
Wär' Leben ich, bei ihm würd' ich nicht ruhn,
Und Gleiches würd' ich meiner Mutter thun. u. s. w.

4) Morpurgo a. a. O. S. 9. 10.

5) W. A. Neumann in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Bd. XIV (1891) S. 116 erklärt, daß er „die Beschreibung in die Jahre zwischen 1320 und 1335 versetzen möchte." Röhricht: Bibliotheca geographica Palaestinae. Berlin 1890. S. 98, Nr. 254 sagt nur: s. XIV. Riant bei Gaston Paris a. a. O. S. 6: „Troisième quart du XIV. siècle."

Johannes Devotus Deo erklären möchte, wie er den langlebigen Schildträger Karls des Großen nennt, den die sonstige Überlieferung als Johannes a Temporibus oder Johannes a Stampis kennt. Jener Johannes hätte zu Christo, als er gebunden zur Richtstätte ging, höhnend gesagt: „Geh weiter, geh zum Tode," worauf der Herr erwiderte: „Ich gehe zum Tode, du aber gehst nicht dahin bis zum Tage des Gerichts."[6]) Mariano von Siena[7]) erwähnt bei der Beschreibung seiner dritten Reise nach dem heiligen Lande 1431 auch das alte Stadtthor Jerusalems, durch welches Christus, mit dem Kreuze beladen, nach Golgatha ging, bei dem Johannes Botadeo ihn aufforderte, seinen Gang zu beschleunigen, worauf der Heiland ihm sagte: „Ich werde gehen, du wirst mich aber solange erwarten, bis ich wieder komme." — In einem provenzalischen Mysterium, dessen Personenverzeichnis sich jedoch nur erhalten hat, erscheint unter den handelnden Personen neben Malchus auch Buttadeus.[8])

Die ausführlichsten Mitteilungen über das Auftreten dieser geheimnisvollen Persönlichkeit bietet jedoch ein handschriftlicher Bericht in italienischer Sprache, der im Staatsarchiv von Florenz aufgefunden, von Morpurgo in seiner Abhandlung (S. 15 ff.) vollständig im Original, von Gaston Paris in seiner letzten Schrift über die Sage im Auszuge französisch mitgeteilt wird. Die dem 15. Jahrhundert angehörige Erzählung rührt von einem gewissen Antonio di Francesco di Andrea, Bürger zu Borgo San Lorenzo, nordöstlich von Florenz, her, der mit seinen beiden Brüdern außer in Borgo auch in Florenz ein Haus besaß. Alle drei sind historische Persönlichkeiten, ebenso die andern in der Aufzeichnung erwähnten Männer; nur sind die chronologischen Angaben nicht ganz genau und von dem Herausgeber richtig gestellt worden. Nachdem der Erzähler erwähnt, daß Giovanni Bottadio schon in den Jahren 1310 bis 1320 verschiedene Teile Italiens durchzogen hatte und von vielen gesehen worden sei, berichtet er von seinem und seines Bruders Zusammentreffen mit dem ewigen Wanderer. Um die Weihnachtszeit des Jahres 1411 [1415] wollte ein Bewohner Bolognas, Gianno di Duccio, von Borgo, wohin er sich vor dem Hasse seiner Mitbürger geflüchtet, nach seiner Vaterstadt zurückkehren. Er war von Andrea, dem Bruder des erwähnten Antonio, begleitet, welcher ein Pferd führte, das in zwei Körben die beiden Söhne Gianos im Alter von zwölf und acht Jahren trug. Hinter demselben ritt auf einem starken Pferde Giano. Auf dem Gebirge, welches sie überschritten, erhob sich ein Schneesturm; die Pferde fielen oft nieder, und die Kinder waren in großer Gefahr. Als man kurze Zeit ausruhte, erschien Giovanni Bottadio, der schnell vorübereilen

6) Gaston Paris a. a. O. S. 6–8.

7) Del viaggio in terra santa fatto e descritto da Ser Mariano da Siena nel secolo XV. Codice inedito. Firenze 1822. [Her. von Can. Domenico Moreni] p. 29. (Hof- und Staatsbibl. zu München. It. sing. 638^{b}. Über die Abfassungszeit cf. p. XXXVII. Die Stelle wurde zuerst von Morpurgo a. a. O. p. 7 angeführt.

8) Gaston Paris a. a. O. S. 4.

wollte. Er trug das Gewand eines Bruders vom dritten Orden des hl. Franciscus. Andrea bat denselben, ihnen behülflich zu sein, damit die Kinder nicht umkämen. Er that es und hielt die Körbe fest, während man weiter zog. Als aber die Gefahr damit nicht beseitigt war, fragte Giovanni den Vater, ob er die Kinder in Sicherheit bringen sollte. Auf die bejahende Antwort nahm Bottadio dieselben auf seine Schulter, forderte sie auf, sich an seinen Haaren festzuhalten und sagte dem Vater, er würde ihn am Abend in der von Giano bezeichneten Herberge treffen. Bald war er den Blicken entschwunden. In dem Flecken Scharichalasino, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte, ließ er nach seiner Ankunft die Kinder am Feuer sich erwärmen und dann für sie und sich selbst ein Abendbrot bereiten. Etwas später kam der Vater der Knaben, der in großer Besorgnis um das Schicksal seiner Kinder gewesen war, und darauf Andrea an. Nach dem Essen fragte Giovanni den Wirt, wie die Geschäfte gingen. Als dieser darüber klagte und gleichzeitig bemerkte, er könne seinen Töchtern nicht einmal eine Aussteuer geben, lachte ersterer und erklärte dem Wirt, seine Herberge sei die besuchteste zwischen Bologna und Florenz; überdies befänden sich an einer bestimmten Stelle seines Hauses 240 Floren in Gold, mit deren Hilfe er seine Töchter sehr wohl verheiraten könnte; thäte er es nicht, so läge es nur an seinem guten Willen. Der Wirt bemerkte darauf, er habe es jedenfalls mit Taschenspielern zu thun. Nachdem man sich zu Bette gelegt hatte, sagte Bottadio auf Befragen dem Gianno, daß das erwähnte Geld in der Mauer nicht weit von seinem Bett liege, er war auch bereit, es ihm zeigen, worauf dieser jedoch verzichtete. Am nächsten Morgen riet Giovanni dem Besitzer des Gasthauses, seine Töchter möglichst bald zu verheiraten, da er sonst üble Erfahrungen mit ihnen machen würde. Er befolgte später auch den ihm erteilten Rat. Man trennte sich darauf, nachdem der Wanderer das Versprechen gegeben hatte, den Andrea in Florenz oder Borgo zu besuchen. Bottadio durchzog die verschiedenen Teile Italiens, geriet in Vicenza in Gefahr, als Spion gehängt zu werden, wobei die Stricke aber die Dienste versagten, und kam nach Borgo. Bei einem wiederholten Besuche dieser Stadt gab er eine Probe seiner Allwissenheit, indem er dem Apotheker, der für einen ehrbaren Mann galt, auf Befragen, was er von ihm halte, alle seine geheimen Sünden vorhielt und ihm Besserung empfahl. In Florenz, wohin er darauf gelangte, fanden sich in dem Hause Antonios zahlreiche Besucher ein, darunter der bekannte Humanist Leonardo Bruni, der sich längere Zeit mit Bottadio unterhielt und bei seinem Weggange äußerte, dieser müßte entweder ein Engel Gottes oder der Teufel sein, denn er wisse alles und verstehe alle Sprachen.[9]) Bei seiner späteren Anwesenheit in Florenz legte Antonio dem Fremdling die

9) Gaston Paris p. 12 meint, daß Aretinos Bewunderung des Wissens von Bottadio wohl nicht ernsthaft gewesen sei. Doch wäre daran zu erinnern, daß jener ein Mann war, der an Vorzeichen glaubt und Kometen für „sichere Vorboten unglücklicher Ereignisse hielt." Geiger: Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland. Berlin 1882. S. 101—102. Er konnte also auch den Fremden für den traditionellen Buttadeo halten.

Frage vor, ob er wirklich Giovanni Bottadio wäre. Dieser bemerkte, man müßte ihn Batté-Iddio nennen d. h. Giovanni schlug Gott. „Als Jesus den Berg hinauf ging, auf dem er den Kreuzestod erlitt, und seine Mutter nebst anderen Frauen laut klagend ihm folgten, wandte er sich um, ihnen Trostworte zuzurufen. Dabei hielt er sich ein wenig auf. Darauf stieß ihn dieser Giovanni ins Kreuz und sagte: „„Geh schneller.““ Jesus wandte sich zu ihm mit den Worten: „„Du wirst eben so schnell gehen, als du mich erwarten wirst““ (E tu andrai tanto tosto che tu m'aspetterai[9a]). Dies ist der Giovanni, den ihr meint. Ich sagte zu ihm: „„Seid ihr der?““ Er antwortete: „„Antonio, forsche nicht weiter.““ Darauf schlug er die Augen nieder, vergoß einige Thränen, sagte nichts mehr und ging weg. Er kann nur drei Tage in einer Provinz bleiben und eilt schnell, sichtbar und unsichtbar; obwohl er weder Börse noch Beutel hat, kann er doch nach Belieben Geld ausgeben; er trägt nur ein Gewand mit einer Kapuze, umgürtet sich mit einem Strick und geht mit entblößten Füßen. Kommt er in eine Herberge, so ißt und trinkt er gut; alsdann öffnet er die Hand und wirft hin, was der Wirt zu bekommen hat; niemals sieht man, woher ihm das Geld kommt, und niemals bleibt ihm davon etwas übrig. Er versteht hebräisch, griechisch, lateinisch, beherrscht die übrigen Sprachen dergestalt, daß ihm die gewähltesten Ausdrücke aller Provinzen zur Verfügung stehen, spricht mit Florentinern, als ob er in Florenz geboren und erzogen wäre, ebenso mit den Genuesen, Bergamasken, Sicilianern und Leuten jedes anderen Orts.“ — Im Juli 1416 [c. 1418] kam Giovanni wieder nach Florenz, kehrte abermals bei Antonio ein und heilte dessen todkranke, von den Ärzten aufgegebene Frau dadurch, daß er dem Gatten befahl, ihr unter Gebeten einen Zettel um den Hals zu hängen; sobald dies geschehen war, verließ sie das Bett so gesund, als ob sie niemals krank gewesen wäre. Mit diesem Zettel heilte Antonio noch mancherlei Krankheiten, bis er ihn an jemand verlieh, der ihn nicht zurückgab. Beim Abschied umarmte Giovanni seinen Wirt und sagte ihm, daß er ihn nie wiedersehen würde. Der Wanderer begab sich dann nach einem bei Florenz gelegenen Kloster, dessen Mönche ihn aber der Obrigkeit ausliefern wollten; in der Nacht jedoch verschwand er und ward in Toscana nicht mehr erblickt.

Aus derselben Zeit teilt Morpurgo einen Bericht aus anderer Feder über das Auftreten des Buttadeus in Italien mit. Der Florentiner Salvestro Mannini hat in seinem Tagebuche unter anderem erwähnt, daß er als Podesta in Agliana am 23. Juni 1416 den Giovanni gesprochen, der ihm auf Befragen seine Meinung über die damals die Gemüter bewegenden politischen Vorgänge mitteilte, so über die Päpste Gregor, Benedict, Johann, über den deutschen Kaiser, über Venedig; doch waren die Bemerkungen des Wanderers ziemlich bedeutungslos.[10])

Während der Name Buttadeus für die legendarische Figur, wie wir

9a) Diese Stelle muß, wie G. Paris p. 14 bemerkt, verdorben sein, da sie natürlich den Namen Batté-Iddio nicht erklärt.

10) Morpurgo a. a. O. S. 45—47.

gesehen haben, bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückgeht, läßt sich der Name Malchus als Bezeichnung für den von Christus zum qualvollen Weiterleben Verdammten bis jetzt wenigstens nicht vor dem 16. Jahrhundert nachweisen. Zwar bezieht sich das, was Felix Fabri von einer durch Christus an seinem Peiniger vollzogenen Strafe als eine weit verbreitete Fabel erzählt, daß der Unglückliche nämlich nach der Mißhandlung des Herrn den Schauplatz seines Verbrechens, das Haus des Hohenpriesters, nicht mehr verlassen habe und getrennt in einem unterirdischen Raum weiter lebe, nur auf Malchus;[11]) doch wird dieser Name nicht ausdrücklich erwähnt. Erst in Berichten des 16. Jahrhunderts finden wir ihn genannt. Zunächst sind drei Texte anzuführen, die auf eine deutsche, bisher nicht bekannt gewordene Quelle zurückzugehen scheinen. Die kürzeste nur im Auszuge mitgeteilte Erzählung bietet der Historiker Cayet,[12]) die beiden anderen[13]) stimmen, abgesehen von unbedeutenden Verschiedenheiten[14]), fast wörtlich miteinander überein. Der Bericht wird entweder auf den Franziskaner Auberton[15]), oder Dauterlin[16]) zurückgeführt, von denen ersterer Malchus im Jahre 1507, letzterer 1547 gesehen haben wollte. Sie befanden sich beide in Begleitung eines deutschen Bischofs[17]) von Nouvaubourge[18]) oder Nombrege und Zezert[19]) und sahen

---

11) Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem edidit C. D. Hassler. I. Stuttgardiae 1843 (Bibl. des Litterarischen Vereins in Stuttgart II) p. 261—264. Der Verfasser war Dominikaner in Ulm und unternahm seine Reise 1480 und 1483. — Russische Legenden nennen den Unglücklichen Phanjas oder Phalas, oder Kalos, oder auch Theophylactus, der täglich dreimal von einem wilden Tier verschlungen wird und immer wieder auflebt. cf. Wesselowsky im Archiv für Slavische Philologie 1885 S. 332. 333. Daselbst werden auch noch andere Varianten mitgeteilt.

12) Chronologie septénaire etc. Paris 1605. S. 445b—446; im folgenden als I bezeichnet. Aus Cayet ist diese Erzählung wörtlich übergegangen in den Discours veritable d'un juif errant. Bordeaux 1609, und entweder hieraus oder aus Cayet selbst übernommen von Louvet: Histoire et Antiquitez du diocèse de Beauvais. II. Beauvais 1635 S. 687 ff.

13) Recit veritable et miraculeux de ce qui a esté veu en Hierusalem, Par un Religieux de l'Ordre S. François, et autres personnes de qualité. A Paris, M.DC XXIII. 8 S. 8° (Bibl. des verstorbenen Baron James Rothschild.) Mitgeteilt von Emile Picot in der Revue critique d'histoire et de littérature 1884. I. p. 223—25. Wird als II bezeichnet. — Voyage à Jérusalem de Philippe de Voisins, Seigneur de Montaut, par Ph. Tamizey de Larroque, in: Archives historiques de la Gascogne. Fascicule troisième. Paris. Auch 1883. 8°. Als Anhang zu dieser Reise ist p. 47—49 mitgeteilt: Malcus en vie ensepvely jusques au nombril. Als III bezeichnet. Die Handschrift gehört dem 17. Jahrhundert an.

14) Daß der Führer zu der geheimnisvollen Stelle in III Jehan Marbout (nach seinem Übertritt zum Islam Salfan), dagegen bei II Berbal (Balebin nach dem Übertritt) genannt wird, ist nebensächlich.

15) In I und II.

16) In III.

17) Er wird in I Touque genannt.

18) In II.

19) In III. Damit soll ohne Zweifel ein Bischof von Naumburg und Zeitz bezeichnet werden, obwohl mit Ausnahme Udos I., der zweimal eine Reise nach dem heiligen Lande unternahm, 1145 mit dem Markgrafen Konrad, und während

den Unglücklichen am Tage von Mariä Himmelfahrt um ein Uhr Nachmittags,[20]) nachdem sie im Hause des Hannas[21]) oder des Pilatus[22]) auf 43 Stufen in eine Grotte hinabgestiegen waren, in der Malchus bis zum Bauch in der Erde stand. Er war ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, hatte rote Haare, ein längliches Gesicht, einen großen Bart und war bekleidet mit einem aus weißem Tuch bestehenden genähten Gewande. Auf die Frage des Erzbischofs, was er treibe, antwortete er lateinisch: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?" [Joh. 18, 22] Alle Anwesenden nannte er bei Namen, kannte auch ihre Heimat, sprach deutsch und lateinisch,[23]) auch französisch und alle anderen Sprachen, je nach der Herkunft der verschiedenen Besucher,[24]) schlug an seine Brust und fragte, wann der Tag des Gerichts kommen werde. Das Erzählte sei wirklich wahr.[25]) Nach späteren Berichten des 16.[26]) und 17. Jahrhunderts[27]) wird einem Pilger aus Vicenza, oder einem Edelmann aus Venedig[28]) durch einen türkischen Sklaven, der nach erlangter Freiheit in Jerusalem seinen Aufenthalt genommen hatte, die geheimnisvolle Persönlichkeit in dem verborgenen Raum gezeigt. Man wußte auch zu erzählen,[29]) daß die Kriegsknechte, welche Jesum geißelten, Juden gewesen waren, zur Strafe für ihren Frevel in einem unterirdischen Gefängnis lebten und sich noch geißelten.

---

des zweiten Kreuzzuges (cf. J. P. C. Philipp: Geschichte des Stiftes Naumburg und Zeitz. Zeitz 1800. S. 146—149. C. P. Lepsius: Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation. Erster Teil. Naumburg 1846. S. 45 46), kein Bischof dieses Stifts in Palästina gewesen ist.

20) In II und III.

21) In I.

22) In II und III.

23) In I.

24) In III. Bei II heißt es: aucune fois parloit allemand, autrefois latin.

25) In I wird gesagt: lesquelles [choses] il afferme avoir veuës sur sa part de Paradis. Bei II: Et moi, frère Dominique Auberton, certifie cecy estre vray, sur ma foy, sur ma loy et ma part de paradis. In III: Et plus cella affirme estre vray sur ma foy, loy et ma part de paradis.

26) Alcarotti 1595 cf. Titus Tobler: Zwei Bücher Topographie von Jerusalem. Erstes Buch. Berlin 1853. S. 229 f.

27) Troilo 1666—68. Legrenzi 1673. Laffi 1679. cf. Tobler a. a. O. — Renier im Gioreale storico della letteratura italiana III, 231—240 nach einer Handschrift der Akademie der Wissenschaften zu Turin aus dem 17. Jahrhundert. Sie enthält den von d'Ancona mitgeteilten Bericht über die Malchus-Legende (cf. meine Schrift S. 108), doch mit einigen Varianten. Außerdem ist diese Handschrift älter, als der von d'Ancona benutzte Codex Palatinus zu Florenz.

28) Vergl. auch die Erzählung des A. v. Franckenberg in meiner Schrift S. 5. 6.

29) Liber de perenni cultu terrae sanctae et de fructuosa ejus peregrinatione. Auctore Bonifacio Stephano Ragusino. Venetiis 1875. p. 228. 229. Das Buch erschien zuerst 1573. Diese Erzählung suchte schon Troilo: Orientalische Reisebeschreibung. Dresden 1676. S. 177. 178 lächerlich zu machen und den beschriebenen Vorgang auf natürliche Weise zu erklären, indem Leinweber in der Nähe der unterhöhlten Räume wohnten und das Geräusch hervorriefen, auch Pferdeställe des Paschas sich unten befänden.

Die speziell an Jerusalem haftende Sage von dem durch Christus Verfluchten wird ausführlich auch von Jan Aerts aus Mecheln erzählt. Ich hatte in meiner Schrift auf S. 12 derselben gedacht, dabei aber die Vermutung ausgesprochen (S. 111), daß dieselbe, welche ich nur nach der Ausgabe von 1652 kannte, erst im 17. Jahrhundert entstanden sei. Diese Annahme war irrtümlich, da von dem genannten Reisebericht nicht nur eine gedruckte Ausgabe aus dem 16. Jahrhundert existiert, sondern auch Handschriften aus dieser Zeit vorkommen.[30]) Eine derselben, die dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehört, hat 1873 der damalige Besitzer excerpiert und den Abschnitt über den Unglücklichen zu Jerusalem wörtlich in französischer Übersetzung mitgeteilt. Die Darstellung ist viel ausführlicher als in dem Druck von 1652 und weicht auch in verschiedenen Angaben davon ab. Ich gebe hier die wichtigsten Thatsachen wieder. Bei dem zweiten Aufenthalt des großen Factors in Jerusalem war die Genehmigung vom Sultan erteilt worden, die geheimnisvolle Persönlichkeit zu sehen: „Dieser Mensch ist sorgfältig bewacht in einem Raum, der durch acht hölzerne Thüren und eine eiserne verschlossen ist. Niemand darf diesen Ort betreten, der nicht die ausdrückliche Genehmigung des Sultans hat, welcher sie dem großen Factor von Portugal aus besonderem Wohlwollen und gegen Zahlung von vierzig Dukaten erteilte. Man mußte vierzehn Tage warten, bevor man zu dem Unglücklichen gelangen konnte; denn soviel Zeit war erforderlich, um die Schlüssel der verschiedenen Thüren zu erhalten, weil die Bewahrung eines jeden derselben acht in verschiedenen Teilen des Landes wohnenden Personen anvertraut ist. Der Schlüssel zur neunten Thür befand sich in den Händen des Sultans selbst. Die ersten acht Thüren wurden ohne Mühe geöffnet; bei der neunten sprach der Sekretär des Fürsten durch das Schlüsselloch zu der geheimnisvollen Persönlichkeit, indem er sie davon benachrichtigte, daß sie sich keinem, der nicht Christ wäre, zeigen sollte, und zwar deshalb, weil jeder Ungläubige, der seine Blicke auf den Gefangenen richtet,

30) R. Röhricht: Bibliotheca geographica Palaestinae. Berlin 1890 p. 137 citiert folgende Handschrift: Warachtige beschryvinge der Jerusalemsche reyse ende des berchs Synai tot S. Cathlynen gedaen by den eersaemen Jan Aerts riddere, borger der Stede van Mechelen, metten grooten factour van Portugael in't jaer 1484. 94 Bl. 4° (Bibl. der Maetschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leiden Nr. 856). Ob sie mit der in Anmerk. 31 erwähnten Handschrift identisch ist, weiß ich nicht. Der älteste von Röhricht erwähnte Druck: Cort verhael eender heerlijcker Reysen, gedaen by den machtigsten Factour des Conincx van Portugael Emanuelis die XIVste . . Int licht ghebracht door Laur. van Haecht van Goidtsenhoven. Hantwerpen, Gheleyn Jansens 1595 (VI, 64. 4°) befindet sich auf der Universitätsbibl. zu Leiden. Die Erzählung über Rodnyn stimmt wörtlich überein mit dem Abdruck von 1652, mit einer Ausnahme. Der Schlußsatz dieser letzteren Ausgabe lautet auf S. 259: Veel komen binnen de stadt van Jerusalem, die desen voorschreven man niet en sien, want soo scherpelick ende nauw wordt hy bewaert, met alle dese deuren, alsoo boven verhaelt is; der Druck von 1595 fährt hier fort: vreesende dat die Joden deur dat wtnemende miracule, souden mogen bekeert werden, tot dat christen gheloove. Ich verdanke diese Mitteilung der Güte des Konservators der Bibliothek, Herrn Louis D. Petit. Röhricht erwähnt auch eine Ausgabe: Antwerpen 1619.

einer übernatürlichen Einwirkung nicht widerstehen kann, die ihn verpflichtet, den christlichen Glauben anzunehmen. Der Aufenthaltsort dieses sonderbaren Wesens ist einen Steinwurf weit vom Mistthore entfernt, durch welches Jesus mit dem Kreuze beladen schritt. In dem Augenblicke, als der Heiland sich vor diesem Orte befand, stand der Gefangene auf der Schwelle seines Hauses. Beim Anblick des Erlösers flammte sein Herz vor Zorn auf; er schalt den Gottmenschen, indem er ihm zuschrie: „„Vorwärts, vorwärts, schon längst hättest du diesen Weg gehen müssen!““ Jesus wandte sich zu ihm und sagte: „„Ich werde gehen und du wirst stille stehen, und jedes Jahr wirst du nach meiner Rückkehr fragen.““ Thatsächlich fragte er in jedem Jahre, ob der Mann mit dem Kreuze noch nicht zurückgekehrt ist.“ Nachdem der Aufenthaltsort des Verurteilten und sein furchtbares Aussehen in der Weise, wie es in dem gedruckten Bericht steht, beschrieben ist, heißt es dann weiter: „Als der Factor sich ein wenig von seinem Schrecken erholt hatte, richtete er an jenen auf hebräisch das Wort; aber er erhielt keine Antwort; alsdann sprach er zu ihm griechisch, lateinisch, italienisch, aber vergeblich; denn dieser Jude redet nur einmal im Jahre, am Charfreitag, wenn er fragt, ob der Mann mit dem Kreuze schon erschienen sei, und ob die Weiber noch Mütter würden. Sein Name ist Jan Baudewyn [Baudouin]. Wir betrachteten ihn eine starke halbe Stunde; während dieser Zeit verriet kein Glied seines Körpers die geringste Bewegung; aber seine Augen rollten in ihren Höhlen, und man vernahm deutlich die Atemzüge seiner Brust. Das Zimmer, in dem der Jude bis zum Ende der Welt wartet, liegt genau an dem Orte, wo er den Heiland verspottete. Wenn heutzutage derselbe dreißig Fuß von der Straße entfernt ist, so muß man den Grund dafür in der Zerstörung Jerusalems suchen, durch welche die öffentliche Straße eine andere Richtung nahm.“[31])

Die hier geschilderte Persönlichkeit ist nicht Malchus; denn dessen verruchte Hand, welche nach Christus im Hause des Hannas schlug, sah Aerts im Tempel Salomos an einem Pfeiler hängen.[32]) Da die Reisebeschreibung des Aerts viel gelesen zu sein scheint,[33]) so hat sie ohne Zweifel auch der Verfasser des deutschen Volksbuches gekannt. Aus ihr entnahm er die Veranlassung zu dem über den Juden ausgesprochenen Fluche. Wenn im holländischen Original in der ausführlichen Fassung

---

31) Revue catholique. Tome XXXV. Louvain 1873 p. 268 ff.: Un voyage au XVe siècle, von Emmanuel Neeffs, docteur en sciences politiques. Die auf den Juden bezügliche Stelle steht p. 577—579.

32) p. 431: Au troisième pilier nous découvrimes, attachée à un clou, la main sacrilège du soldat qui souffleta Jésus dans la maison d'Anne. In dem Bericht von 1652 p. 167: . . aen de derde pylaer hangt een handt eens dienaers, die den levenden Gods Sone, in Annas huys, voor sijn gebenedijde aensicht sloegh.

33) Neeffs erwähnt auch eine aus dem 17. Jahrhundert stammende Handschrift, die von einer Nonne in Mecheln geschrieben wurde. Sie ist nur ein Auszug aus der ausführlichen Fassung (S. 268, 269) und wahrscheinlich mit den Drucken identisch.

Die speziell an Jerusalem haftende Sage von dem durch Christus Verfluchten wird ausführlich auch von Jan Aerts aus Mecheln erzählt. Ich hatte in meiner Schrift auf S. 12 derselben gedacht, dabei aber die Vermutung ausgesprochen (S. 111), daß dieselbe, welche ich nur nach der Ausgabe von 1652 kannte, erst im 17. Jahrhundert entstanden sei. Diese Annahme war irrtümlich, da von dem genannten Reisebericht nicht nur eine gedruckte Ausgabe aus dem 16. Jahrhundert existiert, sondern auch Handschriften aus dieser Zeit vorkommen.[30]) Eine derselben, die dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehört, hat 1873 der damalige Besitzer excerpiert und den Abschnitt über den Unglücklichen zu Jerusalem wörtlich in französischer Übersetzung mitgeteilt. Die Darstellung ist viel ausführlicher als in dem Druck von 1652 und weicht auch in verschiedenen Angaben davon ab. Ich gebe hier die wichtigsten Thatsachen wieder. Bei dem zweiten Aufenthalt des großen Factors in Jerusalem war die Genehmigung vom Sultan erteilt worden, die geheimnisvolle Persönlichkeit zu sehen: „Dieser Mensch ist sorgfältig bewacht in einem Raum, der durch acht hölzerne Thüren und eine eiserne verschlossen ist. Niemand darf diesen Ort betreten, der nicht die ausdrückliche Genehmigung des Sultans hat, welcher sie dem großen Factor von Portugal aus besonderem Wohlwollen und gegen Zahlung von vierzig Dukaten erteilte. Man mußte vierzehn Tage warten, bevor man zu dem Unglücklichen gelangen konnte; denn soviel Zeit war erforderlich, um die Schlüssel der verschiedenen Thüren zu erhalten, weil die Bewahrung eines jeden derselben acht in verschiedenen Teilen des Landes wohnenden Personen anvertraut ist. Der Schlüssel zur neunten Thür befand sich in den Händen des Sultans selbst. Die ersten acht Thüren wurden ohne Mühe geöffnet; bei der neunten sprach der Sekretär des Fürsten durch das Schlüsselloch zu der geheimnisvollen Persönlichkeit, indem er sie davon benachrichtigte, daß sie sich keinem, der nicht Christ wäre, zeigen sollte, und zwar deshalb, weil jeder Ungläubige, der seine Blicke auf den Gefangenen richtet,

---

30) R. Röhricht: Bibliotheca geographica Palaestinae. Berlin 1890 p. 137 citiert folgende Handschrift: Warachtige beschryvinge der Jerusalemsche reyse ende des berchs Synai tot S. Cathlynen gedaen by den eersaemen Jan Aerts riddere, borger der Stede van Mechelen, metten grooten factour van Portugael in't jaer 1484. 94 Bl. 4° (Bibl. der Maetschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leiden Nr. 856). Ob sie mit der in Anmerk. 31 erwähnten Handschrift identisch ist, weiß ich nicht. Der älteste von Röhricht erwähnte Druck: Cort verhael eender heerlijcker Reysen, gedaen by den machtigsten Factour des Conincx van Portugael Emanuelis die XIVste . . Int licht ghebracht door Laur. van Haecht van Goidtsenhoven. Hantwerpen, Gheleyn Jansens 1595 (VI, 64. 4°) befindet sich auf der Universitätsbibl. zu Leiden. Die Erzählung über Rodoyn stimmt wörtlich überein mit dem Abdruck von 1652, mit einer Ausnahme. Der Schlußsatz dieser letzteren Ausgabe lautet auf S. 259: Veel komen binnen de stadt van Jerusalem, die desen voorschreven man niet en sien, want soo scherpelick ende nauw wordt by bewaert, met alle dese deuren, alsoo boven verhaelt is; der Druck von 1595 fährt hier fort: vreesende dat die Joden deur dat wtnemende miracule, zouden mogen bekeert werden, tot dat christen gheloove. Ich verdanke diese Mitteilung der Güte des Konservators der Bibliothek, Herrn Louis D. Petit. Röhricht erwähnt auch eine Ausgabe: Antwerpen 1619.

einer übernatürlichen Einwirkung nicht widerstehen kann, die ihn verpflichtet, den christlichen Glauben anzunehmen. Der Aufenthaltsort dieses sonderbaren Wesens ist einen Steinwurf weit vom Mistthore entfernt, durch welches Jesus mit dem Kreuze beladen schritt. In dem Augenblicke, als der Heiland sich vor diesem Orte befand, stand der Gefangene auf der Schwelle seines Hauses. Beim Anblick des Erlösers flammte sein Herz vor Zorn auf; er schalt den Gottmenschen, indem er ihm zuschrie: „„Vorwärts, vorwärts, schon längst hättest du diesen Weg gehen müssen!““ Jesus wandte sich zu ihm und sagte: „„Ich werde gehen und du wirst stille stehen, und jedes Jahr wirst du nach meiner Rückkehr fragen.““ Thatsächlich fragte er in jedem Jahre, ob der Mann mit dem Kreuze noch nicht zurückgekehrt ist.“ Nachdem der Aufenthaltsort des Verurteilten und sein furchtbares Aussehen in der Weise, wie es in dem gedruckten Bericht steht, beschrieben ist, heißt es dann weiter: „Als der Factor sich ein wenig von seinem Schrecken erholt hatte, richtete er an jenen auf hebräisch das Wort; aber er erhielt keine Antwort; alsdann sprach er zu ihm griechisch, lateinisch, italienisch, aber vergeblich; denn dieser Jude redet nur einmal im Jahre, am Charfreitag, wenn er fragt, ob der Mann mit dem Kreuze schon erschienen sei, und ob die Weiber noch Mütter würden. Sein Name ist Jan Baudewyn [Baudouin]. Wir betrachteten ihn eine starke halbe Stunde; während dieser Zeit verriet kein Glied seines Körpers die geringste Bewegung; aber seine Augen rollten in ihren Höhlen, und man vernahm deutlich die Atemzüge seiner Brust. Das Zimmer, in dem der Jude bis zum Ende der Welt wartet, liegt genau an dem Orte, wo er den Heiland verspottete. Wenn heutzutage derselbe dreißig Fuß von der Straße entfernt ist, so muß man den Grund dafür in der Zerstörung Jerusalems suchen, durch welche die öffentliche Straße eine andere Richtung nahm.“[31])

Die hier geschilderte Persönlichkeit ist nicht Malchus; denn dessen verruchte Hand, welche nach Christus im Hause des Hannas schlug, sah Aerts im Tempel Salomos an einem Pfeiler hängen.[32]) Da die Reisebeschreibung des Aerts viel gelesen zu sein scheint,[33]) so hat sie ohne Zweifel auch der Verfasser des deutschen Volksbuches gekannt. Aus ihr entnahm er die Veranlassung zu dem über den Juden ausgesprochenen Fluche. Wenn im holländischen Original in der ausführlichen Fassung

---

31) Revue catholique. Tome XXXV. Louvain 1873 p. 268 ff.: Un voyage au XVe siècle, von Emmanuel Neeffs, docteur en sciences politiques. Die auf den Juden bezügliche Stelle steht p. 577—579.

32) p. 431: Au troisième pilier nous découvrimes, attachée à un clou, la main sacrilège du soldat qui souffleta Jésus dans la maison d'Anne. In dem Bericht von 1652 p. 167: . . aen de derde pylaer hangt een handt eens dienaers, die den levenden Gods Sone, in Annas huys, voor sijn gebenedijde aensicht sloegh.

33) Neeffs erwähnt auch eine aus dem 17. Jahrhundert stammende Handschrift, die von einer Nonne in Mecheln geschrieben wurde. Sie ist nur ein Auszug aus der ausführlichen Fassung (S. 268, 269) und wahrscheinlich mit den Drucken identisch.

der Übelthäter thatsächlich als Jude bezeichnet ist,[34]) wie der französische Übersetzer ausdrücklich sagt, so wäre die Erzählung auch hierin für den deutschen Novellisten vorbildlich gewesen. Vielleicht ist sie ihm durch Paul v. Eitzen zugegangen und deshalb dem Schleswigschen Bischof als eigenes Erlebnis von ihm in den Mund gelegt.[35]) Für die Schilderung des Aussehens seiner Figur, die langen Haare, die mangelhafte Kleidung, die nackten Füße, kann dem Erzähler, worauf Schiemann hingewiesen hat,[36]) außerdem noch die Beschreibung des 1557 nach Livland gekommenen Jürgen gedient haben, der „fast alle Lyfflendische Stede vnd Lande dörch gewandert, vnde gantz barfot, naket vnde blodt mit einem Sacke allein bekleydet gegangen, vnde lange Haar beth auer de Schuldern gehat hefft . . vnde wowol he keine hasen vnde scho angehat, so sint em dennoch syne Vöte so hete vnd warm gewesen, dat de Schne vnder synen Votsalen, dar he gestanden, vorschmolten ys, Vnde do men em Kleyder, hasen vnde scho geuen volde, hefft he se nicht annemen willen, hefft ock kein Geschencke angesehen, ock keine Spyse annemen willen, he hadde se denn erstlick mit arbeyde vordenet . . . Vnde also he gefraget wordt, worumme he in Lyfflandt gekamen were? Gaff he thor antwordt: Godt hedde en gesendet, der Lyfflender gyricheit, hoffart vnde leddichganck tho straffende . . . Ginck ock flytich in de Kercke vnde hörde tho wat dar geprediget wordt, vnde alse de Predigers en worumme frageden, schalt he se vor Hypocriten. Etlicke helden en vor einen Vnsinnigen, Etlicke vor einen Fantasten, Etlicke auerst spreken, he were ein wunderteken Gades . . . Alse he van Reuel na der Narue reysede, hefft he sick vorlaren, Men wil auerst seggen, dat he van den Buren sy vmmegebrecht worden.“[37]) Da die Chronik Russows häufig benutzt wurde — es sind davon in den Jahren 1578—1584 drei Ausgaben erschienen —, so wäre es nicht un-

---

34) In der Ausgabe von 1652 p. 257, 258 heißt es nur: desen voornoemden man oder desen man. Das auf der K. öffentl. Bibl. zu Dresden (Geogr. B. 548) befindliche Exemplar dieser Verscheyde Voyagien enthält auf der inneren Seite des Einbandes von einer Hand des 17. Jahrhunderts ein Verzeichnis der im Buche befindlichen fünf Abbildungen; das Bild Roduyns ist bezeichnet als: „Stehende Jude.“ Auch läßt wohl der Zusatz in dem Druck von 1595, „daß die Juden durch dieses außerordentliche Wunder zum Christentum bekehrt werden sollten,“ darauf schließen, daß die jüdische Nationalität des Gefangenen von dem Berichterstatter vorausgesetzt wurde.

35) Paul v. Eitzen hat nach Moller: Cimbria literata III, 236 einen Commentarius in historiam passionis Christi schreiben wollen; darin hätte auch die Sage von Roduyn eine Stelle finden können, ebenso wie Erasmus Schmid in seiner Versio Novi Testamenti nova et notae etc. Norimbergae 1658 zu Matth. 16, 28 die Erzählung des Guido Bonatus über Buttadeus erwähnt. Ob aber Eitzens Werk erschienen ist, wußte Moller nicht, wie auch ich ein Exemplar auf den Bibliotheken, bei welchen ich darnach fragte, nicht habe finden können.

36) Baltische Monatsschrift Bd. XXXI (1884), S. 621—623.

37) Chronica der Provintz Lyfflandt . . Dorch Balthasar Russowen (Scriptores rerum Livonicarum II. Riga und Leipzig 1848 [1853], p. 51. Über Russow († 1600 als Prediger zu Reval) cf. Th. Schiemann in der Allgemeinen deutschen Biographie XXX (1890) p. 15 und 16.

möglich, daß auch „Jürgen wesentliche Züge zur Schilderung des ewigen Juden hergeben mußte.“[38])

Die von mir S. 13 erwähnte Nachricht von dem angeblichen Auftreten des Antichrists im Jahre 1599 nach dem Bericht des Kanonikus M. Moreau[39]) war nur die Wiederholung eines in deutschen Flugschriften des 16. Jahrhunderts enthaltenen „Schreybens / so der Großmeyster zu Maltha in Italia gethan / darinnen er allen Christlichen Potenthaten vnd Herren die Newe Geburt des Antichrists zu Babylonia geschehen / angezeygt.“ Darnach wurde von einem Weibe Sama, unbekannter Herkunft, ein Kind geboren „schwartz dunckelfarb / sein Angesicht nicht gantz klar / sondern grausame / spitzige Zeen / wie die Katzen / glietzende vnnd erschreckliche Augen . . . Innerhalb sechs Tagen hat es angefangen zu gehen vnd reden / das es jedermennigklich wol verstehen kundte / Welches Kind dem Volck anzeyget / das er der warhafftig Sohn Gottes vnd rechte Messias sey . . . Es werde auch in Babylonia für Gottes Sohn angebettet / von den Gläubigen sowol als Ungläubigen.“ Ein Mönch Witerbus, Magister Theologiae, hätte in öffentlichen Predigten das Kind für Gottes Sohn erklärt. „Derwegen wöllen wir gantz Italien mit disem Brieff ermanet haben / das sie solche schendtliche Antichristische Geburt allen Christglaubigen Leutten wöllen zu wissen thun / damit sich die gantze Welt bekere / vnnd in ein Bußfehrtig leben begebe / auff das wir solchem Verderber / mit hilff des Herren Christi / starcken widerstand thun mögen. . . .“[40])

Über die Verbreitung der Sage in den verschiedenen Teilen Deutschlands lassen sich die von mir S. 27—29 angeführten Zeugnisse noch

---

38) Schiemann will die Richtigkeit seiner Annahme auch „aus der fingirten Angabe Revals als Druckort herleiten.“ Das ist irrtümlich, da die ersten Drucke, in denen jene Schilderung bereits vorhanden ist, Reval überhaupt nicht nennen. Die früheste Erwähnung dieses Ortes findet sich in der bis jetzt nicht nachgewiesenen deutschen Ausgabe, die in das Schwedische übersetzt wurde. Hier ist die Erzählung unterzeichnet: Reval den 11. April. Anno 1604. cf. Bäckström: Svenska Folkböcker II, 216

39) Histoire de ce qui s'est passé en Bretagne durant les guerres de la Ligue et particulièrement dans le diocèse de Cornuaille. Brest 1836 p. 347 bis 349.

40) Newe Zeytung. || Von dem Newgebor || nen Antichrist / Welcher im Jar / || Tausent fünffhundert vnd achtundsibenzig / zu Babylonia auff der Grentzen || Labea geboren / geschrieben auß Maltha. || Anno / 1579. || [Holzschnitt, ein kräftiges Kind darstellend — Am Schluß:] Erstlich gedruckt zu Cölln / bey || Felix Röschlin / im Jar / 1579. || 4 Bl. 4° (Hof- und Staatsbibl. zu München: H. Eccl. 858). Die erste Ausgabe erschien nach E. Weller: Die ersten deutschen Zeitungen. Tübingen 1872, S. 254 im Jahre 1578 (4 Bl. 4° in Zürich). — Eine spätere Ausgabe führt folgenden Titel: Ein lang verkündte Newe Zeyttung. || Wie nämlich der An-techrist / vnnd das Kindt deß Verder-bens / inn disem jetzt lauffenden 1592. Jahr / inn || dem äusserstem Lanndt Babyloniä / inn einer || Statt Consa genandt / auff dise Welt endtlich || Geboren sey . . || . . . || O. O. u. J. 4 Bl. 4° (H.- u. St.-B. zu München: Phys. m. 113 (31). — Über den noch heute in Tirol und anderen Gegenden verbreiteten Glauben, daß der Antichrist „Sohn einer alten Wittwe aus Babylon gebürtig,“ vor dem Ende der Welt erscheinen werde cf. J. V. Zingerle: Sagen aus Tirol. 2. Aufl. Innsbruck 1891. S. 287. 695. 696.

vermehren. „Sie rucha jak wieczny zyd er rührt sich wie der ewige Jude", ist im polnischen Teil von Ermland und Masuren eine sprichwörtliche Bezeichnung für jemand, der auf dem Stuhle nicht still sitzen kann, besonders von Kindern.[41]) Über den Aufenthalt des ewigen Juden zu Hamburg hat das deutsche Volksbuch genaueres mitgeteilt, doch ist er später noch einmal dagewesen. Der Holsteinische Prediger Christian Solinus erzählt zum Jahre 1606: „Tho Hamborch ys einer erschenen / welcker darvör geholden ys / dat he scholde de Vmmelöper syn / welcker nicht sterven könne / vnd beth than Jüngestendage vmmeher lopen möthe . . ys ydt eine Fabel / mit dem ys nicht tho hadernde."[42]) Ebenso kennt man die Sage im Oldenburgischen; in Jade wird sie in der bekannten Fassung erzählt, an der Osternburg davon abweichend in der Weise, daß über einen Schuhmacher, der Christus wegen seines angeblichen Müßigganges, zu dem er auch andere verführte, getadelt hatte, die Strafe, ewig zu wandern, verhängt worden ist.[43]) Im Münsterlande und Paderbornischen sieht man den Juden „von einem Orte zum andern ziehen; er darf jedoch nur solange rasten, als er Zeit braucht, um für einen Stüber Weißbrot (Hittewigge) verzehren zu können; und dabei ist es ihm auch nur erlaubt, auf zwei Eichen zu sitzen, deren Stämme unten so ineinander gewachsen sind, daß sie einen natürlichen Sitz bilden,"[44]) oder „wo zwei Eichen ins Kreuz gewachsen sind," oder „unter zwei auf dem Felde gegen einander aufgerichteten Eggen."[45]) Im Schilbacher Walde begegnete er einst einem alten Vogelsteller, den er nach längst verschollenen Familien fragte, ihm auch verschiedene heilende Kräuter zeigte, aber von dem Kreuzschnabel immer fern blieb. Der Vogelsteller erkannte den Fremdling daran, daß in den Fußspuren desselben der Abdruck von fünf Nägeln zu sehen war, die in Gestalt eines Kreuzes in die Sohlen eingeschlagen waren.[46]) „In Schlesien weiß eine Chronik, daß der ewige Jude zu Frankenstein den 2. Novbr. 1676 gewesen sei."[47]) Zur Adventszeit erschien er einst bei einem Bauern am Schönbergle im Lechrain in grauem Rock mit großem Kragen und breitkrämpigem Hut, blieb die Nacht über, und hinterließ als Heiratsgut für die Tochter und den Sohn des Hauses ein größeres Geldgeschenk nebst der mit Kreide auf den Tisch geschriebenen Bemerkung, daß es von ihm, dem „gangenden Schuster"

---

41) Privatmitteilung aus Rössel.

42) Chronologia, Dat ys Ein Korter Vthtoch der vörnemesten Historien u. s. w. Hamborch 1615, S. 326 (K. Bibl. zu Berlin: Py 6900).

43) S. Strackerjan: Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg. Bd. II. Oldenburg 1867, S. 11.

44) A. Kuhn: Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen andern, besonders den angrenzenden Gegenden Norddeutschlands. Leipzig 1859. I, 115 Nr. 123.

45) Kuhn a. a. O. II, 33 Nr. 88. — cf. 87.

46) J. A. E. Köhler: Volksbrauch, Aberglaube u. s. w. im Voigtlande, mit Berücksichtigung des Orlagaus und des Pleißenlandes. Leipzig 1867. S. 568. Nr. 186.

47) A. Birlinger: Aus Schwaben. Neue Sammlung. Wiesbaden 1874. I, 78, ohne Angabe der Quelle.

ſtammte.[48]) Am 22. Juli 1721 zeigte ſich Ahasverus vor dem Iſarthor in München, wurde aber nicht in die Stadt gelaſſen, weshalb er ſich eine Zeitlang zu Heidthauſen aufhielt und daſelbſt erzählte, daß er ſchon ſiebenmal die Welt durchwandert hätte. „Auf dem Gaſteigberg betrachtete und bettete er vor dem Cruzifix. Als er deſſen gefragt wurde, gab er zur Antwort, diſes ſey die rechte Abbildung unſeres Herrn und die lenge, und in allen gleich, er handlete auch mit geſchmuck und Perlein. Hat obiges Cruzifix Gabriel Luidl Hofbildhauer zu München aus Blei gegoſſen.“[49]) In den nächſten Jahren war er an mehreren Orten des Frankenlandes, namentlich in Bamberg und Würzburg; überall ausgewieſen verſchwand er darauf.[50]) Im Jahre 1766 erſchien der Jude in dem Dorfe Altbach am Neckar in Würtemberg, wo ihm der Wirt auf ſeine Bitte als Nachtlager einen Schafſtall anwies. Am andern Morgen fand man an der Seitenwand folgende Bemerkung. „Ich Ahasverus von Jeruſalem bin nun ſchon das zweitemal gut in dieſem Schafſtall beherbergt worden, das Gott vergelte. Den 1. Jan. 1766.“ Dieſe Inſchrift war noch zehn Jahre ſpäter vorhanden.[51]) Auch wurde der Wanderer in einem Walde bei Bretten geſehen. In Röthenberg weiß man zu erzählen, daß er ſtets einen Groſchen in der Taſche trage, der ihm nie ausgeht, ſo oft er ihn auch ausgiebt.[52]) In Prag ſah ihn 1602 ein ſehr gelehrter Edelmann E. S.[53]) Mehrmals kam er nach Kaernten. Bei einem Bauern zu Flattach im Möllthale, der ihm Aufnahme gewährte, rückte er, nachdem die Leute ſich zur Ruhe begeben, den Tiſch in die Mitte der Stube und ging die ganze Nacht um denſelben herum; er verkündigte auch beim Weggange, daß das Dorf zu Grunde gehen werde. „Es wird gerade eine Hochzeit ſein und alle Leute werden ſich in der Kirche verſammelt haben.“ In Dellach im Möllthale bezahlte der „ewige Schueſter“ ſeine Rechnung mit ſieben neuen Münzen, die niemand kannte. In Villach war er bereits, als dieſe Gegend noch ganz unbebaut war; wenn er zum drittenmal dahin kommt, wird die Stadt verſchwunden ſein. In St. Andrä hat der fürſtliche Tafeldecker mit ihm geſprochen, als er einmal durch dieſen Ort wanderte.[54]) Der „umgehadi Schuaſchta“ gelangte einſt auch nach Brennbichl, einem bei Imſt in Tirol gelegenen Dorfe. Um ſeinen großen Hunger zu ſtillen, ſtellte man ihm im Wirtshauſe eine

---

48) J. F. Lentner: Geſchichten aus Tirol u. Oberbaiern. 4. Aufl., hrsg. von P. K. Roſegger, Leipzig [o. J.] S. 120 ff.

49) Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte. Her. von J. v. Hormayr. Neue Folge. München 1834. S. 216. 217. Wahrſcheinlich dem S. 212 erwähnten Münchener Diarium entlehnt.

50) J. M. Mayer: Münchener Stadtbuch. Geſchichtliche Bilder aus dem alten München. München 1868 S. 452.

51) Das Apoſtel- und Miſſionarbuch. 4. Aufl. Stuttgart 1863. S. 400.

52) Ernſt Meier: Deutſche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben. Stuttgart 1 (1852) S. 116.

53) L. Beyerlinck: Afbeeldinghe van den dolenden Jode. Antwerpen 1620 (Im Belgiſch Museum 1845. S. 247).

54) J. Rappold: Sagen aus Kärnten. Augsburg u. Leipzig 1887. S. 211 bis 215.

große Pfanne voll Muß [Mehlbrei] auf einem Holztisch vor das Haus, und er aß so gierig, als hätte er tagelang gefastet. Man erkannte ihn daran, daß er während des Essens beständig um den Tisch ging. Auch an anderen Orten zeigte er sich,[55]) z. B. in Töll, wo er das auf der Etsch angeschwemmte Cruzifix mit dem langen Halse als das beste Abbild Christi erklärte, das er je gesehen.[56]) Er muß immer drei Schritte vorwärts und zwei rückwärts thun.[57]) Um ihm eine kurze Rast zu ermöglichen, pflegt man auf dem Stumpf eines gefällten Baumes fünf ein größeres Kreuz bildende kleinere Kreuze anzubringen. „Sitzt jemand auf so einem Strunk, so kann ihm nichts Übles begegnen und [er] ist gegen alle Unfälle sicher.“[58]) Auf dem Oetzthaler Ferner sitzt eine Hexe, die Langtüttin, die mit dem ewigen Juden gelost hatte, wer von beiden die Welt umwandern oder ewig auf dem Eisberg bleiben soll. Letzteres Schicksal traf das alte Weib.[59]) — In Vorarlberg hat der Jude nur einen Groschen im Sack, der, so oft er ausgegeben ist, wieder zu ihm zurückkehrt, wenn der Besitzer desselben dreimal um den Tisch läuft. Beim Gevatter Jokubs in Lustenau bemerkte er einst das im Herrenwinkel aufgehängte Cruzifix, dessen Anblick ihn in Entsetzen und Wut verfallen ließ, weshalb die Leute froh waren, als er sich wieder im Freien befand.[60]) — In Gottfried Kellers „Grünem Heinrich“ (3. Aufl. Berlin 1884. I, 82) erzählt die Händlerin Margret den sie besuchenden Juden, „Ahasverus hätte vor zwölf Jahren einmal im „schwarzen Bären“ (zu Zürich) übernachtet, und sie hätte selbst zwei Stunden vor dem Hause gepaßt, um ihn abreisen zu sehen, jedoch vergeblich, da er schon vor Tagesanbruch weiter gewandert sei.“ Der Grimselsee in Bern ist aus seinen Thränen entstanden.[61]) Ebenfalls im Bernerlande hörte Vernaleken: „Vur langest sige der ewige Jud emal im G'steig vurbi gange, un der heige gseit, wenn er noch emal chume, so werd es da im G'steig una so wild si, wie's jetzt usem Saanetz oben sige.“[62]) Die Kirche des Dorfes Blumenstein soll früher zu einer Stadt gehört haben. „Zum erstenmale, als der ewige Jude diese Gegend bereiste, sei sie gesegnet worden, das zweitemal habe er aber die Stadt wegen ihrer Sittenlosigkeit zu einer unfruchtbaren Winde verwünscht, und wenn er das drittemal wieder komme, so werde diese Gegend zu Gletscher werden.“[63]) Im Heidenhaus zu Leissingen am Thuner See kehrte er um die Weihnachtszeit ein, ging ruhelos bis zum Morgen in seinem Zimmer auf und ab und sagte beim Abschied,

---

55) J. N. v. Alpenburg: Deutsche Alpensagen. Wien 1861. Nr. 180. S. 176. 177.
56) Zingerle: Sagen aus Tirol. 2. Aufl. S. 515. Nr. 885.
57) Zingerle a. a. O. S. 18.
58) Zingerle, S. 532. Nr. 924.
59) L. Laistner: Nebelsagen. Stuttgart 1879. S. 291.
60) Th. Vernaleken: Alpensagen. Wien 1858. S. 82. 83. = F. J. Vonbun: Die Sagen Vorarlbergs. 2. Ausg. von H. Sander. Innsbruck 1889. S. 97. 98.
61) Walliser Sagen-Sitten 1872 S. 95, citiert bei Staub u. Tobler: Schweizerischer Idiotikon I, 109.
62) Vernaleken a. a. O. S. 13.
63) Vernaleken a. a. O. S. 13.

daß er bereits dreimal die Grimsel überschritten habe.[64]) Wiederholt ist der ruhelose Wanderer durch das Entlebuch (in Luzern) gekommen und hat noch gesehen, wie im Kragen (Gemeinde Flühli) ein Weinberg stand, wo jetzt nur grüne Matten sind.[65]) In den Gemeinden Gaiserwald und Andwil (im Canton St. Gallen) erschien er als uralter Mann, der Almosen sammelte und beim Essen hin und her ging. Zu Niederbüren wollte man gesehen haben, wie sein Schatten eine halbe Stunde weit reichte.[66]) — Auch unter dem Luxemburger Volke ist die Sage sehr verbreitet. Im Maximeinerwald bei Hünsdorf traf ein Förster einen Greis, der bis auf die Schultern herabhängende Haare hatte. Ersterer erhielt auf seine an den Fremden gerichtete Frage, wohin er ginge, die Antwort: „das geht dich nichts an," worauf der Wanderer, welchen der Förster für den ewigen Juden hielt, seinen Weg fortsetzte.[67])

In der deutschen Volkspoesie ist die Sage bis jetzt nicht nachgewiesen. Die von mir S. 30 erwähnten Strophen des Liedes: „Das Leiden des Herrn" sind modern und eigene Dichtung der Herausgeber des „Wunderhorns."[68])

Die Sage vom ewigen Juden in der aus dem deutschen Volksbuch bekannten Fassung kennt man in Frankreich seit dem Jahre 1604. Cayet, der Übersetzer des Faust-Buches (1598), gedenkt in seiner Chronologie septénaire (1605) zu dem erwähnten Jahre des Gerüchts von dem Zusammentreffen des Ahaverus mit zwei Edelleuten der Champagne; da über dieses Ereignis aber nur unsichere Vermutungen verbreitet seien, so wolle er, wie er bemerkt, die Übersetzung einer deutschen zu Leyden 1602 erschienenen Erzählung über den Wanderer folgen lassen, aus der man entnehmen könne, was er den Edelleuten mitgeteilt hat. Diese Übertragung mit allen seinen Betrachtungen über die Legende wurde einfach abgedruckt in dem Discours veritable d'un juif errant. Bordeaux, 1609 (oder 1608?),[69]) nur ist hierin außer den angeblichen Ratsprotokollen der Verurteilung Christi, die 1580 in Aquila gefunden sein sollten, noch die Complainte hinzugekommen, die Cayet, als er sein Werk schrieb — die Vorrede desselben trägt das Datum: 24. Febr. 1605 — noch nicht gekannt hat. Wann davon die erste Ausgabe erschien, vermag ich

---

64) H. Pröhle: Deutsche Sagen. Berlin 1863. S. 166—170.

65) E. Osenbrüggen: Wanderstudien aus der Schweiz. I. Schaffhausen 1867. S. 256. 257.

66) O. Henne-Am Rhyn: Die deutsche Volkssage. Leipzig 1874. S. 378 bis 379.

67) N. Gredt: Sagenschatz des Luxemburger Landes. Luxemburg 1883. S. 384. cf. S. 465.

68) Des Knaben Wunderhorn. Neu bearbeitet von A. Birlinger und W. Crecelius. I. Wiesbaden 1874. S. 530. Strophe 1—5 und 9—16 des erwähnten Liedes entstammen einem c. 1800 erschienenen fliegenden Blatt.

69) Da ich eine Ausgabe des Discours nicht selbst benutzen konnte, so hatte Herr Dr. J. Block in Elbing bei seinem Aufenthalte in Paris 1890/91 die Güte, das Exemplar der Nationalbibliothek vom Jahre 1609 einzusehen und für mich zu excerpieren.

nicht genau anzugeben. Socard[70]) bemerkt, er habe eine Abschrift der Complainte von 1604 gesehen, und teilt dann die erste Strophe jenes Liedes mit. Ob es auch einen Druck aus diesem Jahre giebt, sagt er nicht; dagegen scheint eine Ausgabe von 1605 existiert zu haben.[71]) Ein anderes Volkslied vom ewigen Juden, welches unter anderem auch sein Auftreten zu Montbrison zur Zeit der daselbst herrschenden Kämpfe, zwischen 1592 und 1596, erwähnt, dürfte ebenfalls dem Anfange des 17. Jahrhunderts angehören.[72]) Davon verschieden ist ein aus neun Strophen bestehendes Lied, dessen Anfang folgendermaßen lautet:

Venez, Ames fidèles
Entendre maintenant
Les Prophéties nouvelles
Du digne Juif-errant,
Qui sont, la chose est telle
Depuis très peu de tems.

Près Dijon la Grand-Ville,
Plusieurs l'ont vû passer;
Deux Bourgeois très civils,
Ont été l'arrêter,
Et d'une voix docile
Se sont pris à parler.

Er erzählt dann den Bürgern sein trauriges Geschick. In der achten Strophe heißt es:

Cela dit d'assurance
Je me lève soudain,
De chez moi sans doutance
J'ai sorti pour certain,
Ayant pour ma dépense
Cinq sols soir et matin.

Wenn dieses Lied entstanden ist, läßt sich nicht sagen, vielleicht auch im 17. Jahrhundert.[73])

---

70) Livres populaires. Noëls et Cantiques imprimés à Troyes depuis le XVIIe siècle jusqu'à nos jours. Par Alexis Socard. Paris 1865 p. 129.

71) Beyerlinck: Afbeeldinghe van den dolenden Jode. Antwerpen 1620, im Belgisch Museum 1845 p. 247: „Int Jaer 1604. is hy ghemoet in Campaignien twee Edellieden, ende verscheyden proposten ghehadt van zijne saecken. D'welck gheluyght ende beschrijft wederom de bouen ghenoemde Historie [das Werk von Cayet], ende oock een schrift onder zijn Af-beeldinghe ghestelt, Ghedruckt int Jaer 1605, in Parijs."

72) Mitgeteilt von W. Smith in der Romania 1877 p 598—99. Er sagt auch: „M. Pallu, de Dôle, a envoyé en 1857 au Comité de la langue, une ancienne complainte imprimée du Juif-Errant (Procès-verbal de la séance du 4. Mai). Il serait curieux de connaitre ce chant et sa date."

73) Bei Socard a. a. O. p. 128 aus der sehr seltenen Sammlung: Histoires en Cantiques spirituels, sur la vie de plusieurs saints et saintes etc.

Für die Verbreitung der Legende besonders im nördlichen Teile von Frankreich, spricht der Umstand, daß ein Volkslied vom e. J. fast überall gesungen zu werden pflegt.[74]) Aus der Haute-Bretagne teilt Sébillot mehrere bemerkenswerte Erzählungen von dem Volksglauben dieser Art

---

augmentés de plusieurs beaux cantiques de la mission et autres très-spirituels, sur les plus beaux airs, tant anciens que nouveaux. Troyes, Ve Pierre Garnier o. J. 12° 24 Bl. Das erwähnte Lied hat die Überschrift: Cantique spirituel sur les prédictions annoncées par les Juifs, sur l'air: Au bon clair de la lune. — Champfleury in der Revue germanique et française 1864 p. 320 sagt: Le savant membre de l'Institut [A. Maury] disait: „Complainte et légende d'Abasvérus; la plus ancienne est de 1674. Vu à Montyon, 2 lieues de Meaux, à l'auberge de la Croix-d'Or, une vieille estampe sur bois où il est question des cinq sous." Vielleicht ist das im Text erwähnte Lied damit gemeint, da die beiden anderen, dem siebzehnten Jahrhundert angehörigen Volkslieder der fünf Sous nicht gedenken. — Beiläufig sei bemerkt, daß das von mir auf S. 36. 37 angeführte bretonische Volkslied, welches das Zusammentreffen des Juif-Errant mit Bonhomme Misère schildert, von Moritz Hartmann (Bretonische Volkslieder. Übers. v. M. Hartmann u. L. Pfau. Köln 1859, p. 370—373) in vortrefflicher Weise verdeutscht worden ist. Der Anfang lautet:

1. Hört an, Gesellen, höret an
Den Zwiesprach, den zwei Alte gethan.
Zwei Ältere trägt die Erde nicht,
Sie leben bis zum jüngsten Gericht.
Der eine heißt Isaak Wanderschnell,
Der andere Elend, der dürre Gesell,
Und wo er zieht über Land und Meer,
Da ziehet der Jammer hinter ihm her.

2. Ach wär' er todt, ach wär' er todt,
Die Menschen wären aus aller Noth.
Bei Orleans, da trafen sie sich
Und grüßten als Alte sich brüderlich.
Und Elend sprach zu Isaak zuerst:
Sag, Ewiger Jude, woher Du fährst?
Und sag' was thust Du in dieser Welt?
Ich seh', mit Dir ist's traurig bestellt.

3. Der Ewige Jude:
Ich wandre bei Tag, ich wandre bei Nacht,
So will es Gott, dem ich Leid gebracht.
Ich wandre bei Nacht, ich wandre bei Tag,
Und leide mehr als ein Mensch vermag.

Ach leben! — und sterben kann ich nicht! —
Ach leben bis zum Jüngsten Gericht!
Ich glaubte der Älteste auf Erden zu sein,
Nun seh' ich, Du trägst noch ältere Pein.

4. Der Alte Elend:
Du Kindlein, das das Gestern gebar,
Ich lebe schon etliche tausend Jahr!
Als Adam Gottes Gebote brach,
Kam ich zur Welt unter seinem Dach.
Seit damals haben an ihrem Heerd
Mich ungern seine Kinder genährt.

Der Ewige Jude:
Mein altes Väterlein, sage mir,
Wie heißt Du und was schaffst Du hier?

5. Der Alte Elend.
Freund, Elend ist der Name mein,
Wohin ich mich wende, hör' ich Gewein.
Die Quelle bin ich von allem Leid,
Der Vater jeglicher Schlechtigkeit u. s. w.

Nähere Mitteilungen über Bonhomme Misère in der Revue des traditions populaires IV (1889) Nr. 12 von P. Sébillot u. V (1890) Nr. 5 von A. Harou.

74) Littérature orale de la Basse-Normandie (Hague et Val-de-Saire) par Jean Fleury. Paris 1883 p. 229. — Ein Abdruck des Volksliedes: Est-il

mit. In dem Dorfe La Chapelle bei Saint Briac hörte sein Gewährsmann von einem Fischermädchen den Wanderer folgendermaßen beschreiben: Er war ein großer hagerer Greis mit langem weißem Bart. Wir baten ihn, bei uns einzutreten, um auszuruhen; er blieb aber in der Thür stehen und sagte: „Ich kann mich nicht setzen und muß immer wandern. Das Dorf La Chapelle hat sich sehr verändert." „Ihr seid also schon einmal hier gewesen?" fragte sie ihn. „O ja," sagte er, „vor etwa tausend Jahren. Alles Land hier war damals mit einem ungeheuren Walde bedeckt, von dem ich keine Spur wiederfinde. Doch ich darf mich nicht aufhalten. Lebewohl!" Und er entfernte sich, ohne etwas anzunehmen.[75]) An einem anderen Orte zu Chateauneuf erzählte der vierzehnjährige Sohn eines Wegarbeiters, daß vor einigen Jahren der Jude auch durch diesen Ort gekommen sei und gleichfalls das Land sehr verändert gefunden hätte. Vor mehr als tausend Jahren war an dieser Stelle ein Wald, in dem wilde Tiere und Räuber ihr Unwesen trieben und die ganze Umgegend in Schrecken setzten. Da die Bewohner sich darüber beklagten, ließ die Obrigkeit einen großen Damm durchstechen, welcher den Wald nach der Meeresseite zu abschloß. Das Wasser brach darauf so schnell herein, daß mit dem Walde alles, was darin war, umkam.[76]) — Im Walde von Jaunais in Avessac (Loire-Inférieur) ist der ungeheure Stein daselbst ein Sandkorn, das der ewige Jude von seinem Schuhwerk loslöste.[77]) Ahasverus hat also hier und anderswo die Stelle Gargantuas eingenommen.[78]) In dem südöstlichen Teile Frankreichs, der Languedoc und Provence, ist die Sage von dem Wanderer zwar nicht unbekannt, aber doch nur in verhältnismäßig jüngerer Zeit aus dem Norden verbreitet. Die Gebildeten kennen wohl die Bezeichnungen Juif-Errant und Chivalier errant, das Volk scheint aber von der sagenhaften Gestalt weniger zu wissen.[79])

Ein während der Jahre 1818—30 durch die Straßen Londons wandernder Jude in halborientalischem Kostüm, mit blonden Haaren, barhäuptig, der seine Augen fest auf ein altes Buch gerichtet hatte, das er in den Händen hielt, nirgends eintrat, zeitweilig verschwand und dann wieder kam, galt bei vielen für den Mann, zu dem die furchtbaren Worte

---

rien sur la terre etc. findet sich auch in: Chansons populaires de la France anciennes et modernes . . avec biographies et notices par Louis Montjoie. Paris, Garniers frères o. J. (c. 1890) kl. 8° p. 28—34.

75) Traditions et superstitions de la Haute Bretagne par Paul Sébillot. Paris 1882 p. 364.

76) Sébillot a. a. O. p. 364.

77) Sébillot: Gargantua dans les traditions populaires. Paris 1883. p. 117.

78) Sébillot: Gargantua p. 14. 176.

79) A. Roque-Ferrier in der Revue des langues romanes. Troisième série. Montpellier. Paris 1880 p. 154—155, bei Besprechung der Schrift von Gaston Paris. Der Artikel steht wohl auch in desselben Verfassers Mélanges de critique littéraire et de philologie. Paris 1892, die mir nicht zugänglich waren.

gesprochen wurden: „Warte, bis ich wieder komme.“[80]) Brunet[81]) erwähnt nach einer Mitteilung Francisque Michels einen alten Druck von einem englischen Volksliede: The wandering Jew, shoemaker of Jerusalem (2 Bl. fol. O. O. u. J. c. 1630?), das vielleicht mit dem bei Percy abgedruckten identisch ist.

Den spanischen Namen für den e. J. Juan Espera en Dios erklärt Fernan Caballero nach der Volksüberlieferung in folgender Weise. Als Christus auf dem Wege nach Golgatha an dem Hause des Juden angelangt zu diesem sagte: „Juan, ich leide viel,“ erhielt er die Antwort: „Wandre fort; denn noch mehr leide ich, hier an der Ruderbank der Arbeit gefesselt.“ Juan wird darauf zum beständigen Wandern verurteilt, erscheint an jedem Charfreitag am Calvarienberge, wo ihm eine schöne, aber traurig aussehende Frau die Worte zuruft: „Juan, hoff auf Gott“ (espera en Dios). Sein gesunkener Mut wird neu belebt, und wieder tritt er seine Wanderung an.[82]) Diese Bezeichnung des Juden findet sich schon im siebzehnten Jahrhundert in dem Drama des Antonio de Huerta: Las cinco blancas de Juan de Espera en Dios (1669), das in einer von der gewöhnlichen Tradition ganz abweichenden Weise die Vorgeschichte des Unglücklichen behandelt und auch sonst von der bekannten Legende sich entfernt. Ein aus Eifersucht toll gewordener Mensch, Juan, muß den Hof des Kaisers Tiberius, dessen Tochter Libia er hoffnungslos liebte, verlassen, wird dann Schuhmacher, beleidigt Christum, zieht, von ihm verflucht, unsichtbar durch die Welt und wird nur sichtbar, wenn er sich mit den fünf in seiner Tasche befindlichen kleinen Münzen (cinco blancas) Nahrung kauft.[83]) Für die allgemeine Bekanntschaft der Sage in Spanien konnte ein Berichterstatter in der Academy (1884, 6. Sept. p. 151) einen Beleg mitteilen. Zwei Freunde von ihm, in verschiedenen Jahren und verschiedenen Lebensstellungen, mit ungewöhnlich langen Bärten, wurden in Burgos durch einen Haufen Kinder mit dem Zuruf begrüßt: „Seht, seht den Sohn des wandernden Juden!“ Man warf auch mit Steinen nach ihnen, was den einen so aufbrachte, daß er „die Erforschung eines Landes aufgab, in dem er die Erinnerung an diese Legende etwas zu lebhaft fand.“[84])

Den in Spanien bekannten Namen für den ewigen Wanderer hat

---

80) The Athenaeum. London 1866, Novbr. p. 561.

81) Notice historique etc. Paris 1845 p. 19 und bei Douhet: Dictionnaire des légendes p. 752.

82) Ferd. Wolf: Beiträge zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballeros, in den „Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.“ Wien 1859. S. 187—189 nach Caballeros Relaciones. La Estrella de Vandalia p. 62—64.

83) Wolf a. a. O. S. 188.

84) E. M. Oettinger: Bibliographie biographique universelle I. Paris 1866 p. 866 s. v. Juif errant citiert: Ducos (Luis Fris): Historia del Iudio errante. Madrid 1819. 8°. Ich habe nicht erfahren können, in welcher Weise hierin die Sage behandelt ist.

Caroline Michaelis de Vasconcelles aus der Portugiesischen Litteratur schon ein Jahrhundert vor Huerta nachgewiesen. Doch ist diese Figur auch nur bei Schriftstellern des 16. und 17. Jahrhunderts bisher gefunden worden, während die Volksüberlieferung gegenwärtig wenigstens über Ahasverus nichts zu wissen scheint.[85]) Sá de Miranda (geb. 1495) läßt in seiner Komödie Vilhalpandos die Frage nach João d'Espera em Deus von einer Frau Fausta in der Weise beantworten, daß eine Bekannte derselben ihn gesehen und gesprochen habe; es war, wie sie meint, in Griechenland, und niemals lachte er. Bei Jorge Ferreira de Vasconcellos († 1582) erscheint der Jude als Repräsentant der Volksweisheit, als Erfinder oder Verbreiter aller sprichwörtlichen Redensarten, ein Mensch, der im Besitz eines übernatürlichen Wissens ist. „Er weiß mehr als João de Espera em Deus," heißt es von jemand im Prolog der Euphrosina des erwähnten Dichters. Joaos ruheloses Wandern ist auch dem Dichter Lobo im 16. Jahrhundert bekannt, seine Unsterblichkeit dem Verfasser der Komödie „das Spiel der beiden Brüder," Antonio Prestes, der einen jener Brüder das ihm zu lange währende Leben seiner Frau mit den Worten beklagen läßt:

Der Teufel giebt ihr Wachstum,
Ewig ist ihr Leben;
Ich fürchte, daß von ihr geboren werde
João d'Espera em Deos!

Selbst in Island giebt es Überlieferungen über den e. J., nachdem das deutsche Volksbuch in die Sprache dieser Insel übersetzt worden war.[86])

Zu den Personen, welche in der Rolle des unglücklichen Wanderers auf die Leichtgläubigkeit der Menge rechneten und für kürzere oder längere Zeit ihr Wesen treiben konnten,[87]) gehörte jener Mann, welcher im

---

85) Revista Lusitana. Porto 1887 p. 34 ff.: O Judeu errante em Portugal von Caroline Michaelis. Die Übersetzung obiger Dichterstellen verdanke ich Herrn Dr. Block in Elbing.

86) K. Maurer in seinem Referat über die Sammlung isländischer Volkssagen von Jon Arnason 1864: „Germania." Neunter Jahrgang. Wien 1864. S. 231. 32.

87) Zwar nicht der e. J., aber doch ein Mann von sehr ehrwürdigem Alter ist jene Persönlichkeit gewesen, von der eine wahrscheinlich in Tübingen befindliche Handschrift berichtet, welche die Ereignisse während der französischen Besatzung in Süddeutschland von 1688 schildert. Darin befindet sich der „Auszug eines Schreibens von Venedig." (Nach dem Ulmer Postreiter vom 15. Novbr.): „Es hat sich ein gewisser Mann, Friderico Gualdo genannt, 400 Jahre alt, absentirt, welcher sein von dem berühmten Meister Titian, so schon vor 130 Jahren gestorben, verfertigtes Contrafait bei sich getragen, woraus zu urteilen, daß er das wahre Lebenselixir besessen. Es sind curieuse Leute vorhanden, welchen daran gelegen ist, die Wahrheit dieser Sache eigentlich zu erkundigen, und uns Nachricht zu geben, solches der Welt kund zu thun." Hermann Kurz: Aus den Tagen der Schmach. Bilder aus der Melacszeit Stuttgart 1871. p. 108. — Der im 15. Jahrhundert

Jahre 1623 in Ypern auftrat. Er war mehr oder weniger nach türkischer Art gekleidet, ohne Beinkleider und Strümpfe, kahlköpfig, mit sehr großem grauem Bart und trug in den Händen einen Pilgerstab, an dem eine Flasche hing. Die Schildwache am Thore fragte ihn auf flämisch nach seiner Herkunft und dem Zweck seiner Reise; als er darauf nicht antwortete, richtete sie dieselbe Frage in spanischer Sprache an ihn. Er antwortete darauf: „Ich bin der ewige Jude.“ De Breyne, so hieß der Soldat, war zwar erstaunt, führte ihn aber zu dem Richter van de Casteele, der ihn, ebenfalls auf spanisch, einem Verhör unterzog, in welchem der angebliche Jude die bekannte Erzählung von dem über ihn verhängten Fluche vortrug. Er bat nur um die Erlaubnis, an diesem Orte sein Brot erbetteln zu dürfen, wie er es bisher gethan hatte. Es wurde ihm bewilligt, und mit großem Erfolge sammelte er Gaben. An der Tafel des Erzbischofs, der ihn zu sich kommen ließ, sprach er fertig italienisch, lateinisch, spanisch, französisch, englisch und noch andere Sprachen, nur das Flämische verstand er nicht, da er nach seiner Angabe bisher noch nicht in Flandern gewesen war. Am andern Tage wurde er zu einem italienischen Hauptmann eingeladen, der einen alten Soldaten zum Diener hatte, welcher erzählte, daß die geheimnisvolle Persönlichkeit kein anderer als ein Soldat Leopold Delporte wäre, ein alter Bekannter von ihm, mit dem er in Spanien in einem Regiment gedient hätte, das gegenwärtig in Gent lag. Der Hauptmann schrieb an den Obersten des erwähnten Regiments und bat ihn um Auskunft. Inzwischen hatte sich der vermeintliche Jude der Tochter seines Hauswirtes, Christine Verschuere, genähert, ihr Geschenke gemacht und die Ehe versprochen. Dabei erzählte er ihr, daß er stets verheiratet gewesen sei, und seine 128. Frau drei Monate vorher gestorben wäre. Seine früheren Frauen hätten ihn stets auf seinen Wanderungen, teils zu Wagen, teils zu Schiff begleitet, stets Geld besessen und nichts zu fürchten gehabt. Christine willigte ein, seine Frau zu werden. Eines Tages, als der Fremde nach einem benachbarten Orte gegangen war, erschien eine junge Frau in Ypern, welche nach dem ewigen Juden fragte. In seiner Herberge, wohin man sie wies, erzählte sie der Wirtin, daß sie die Gattin des von ihr Gesuchten wäre, der sie vor drei Monaten in Arras geheiratet habe. Als der Betreffende vor Thores Schluß zurückkehrte, trat sie ihm mit den Worten entgegen: „Nun, lieber Mann, wann gedenkt Ihr nach Hause zurückzukehren? In Saint-Omer habt ihr mich allein und ohne Geld zurückgelassen.“ Als dieser leugnete, sie zu kennen, ging sie zum Richter, dem sie ihr trauriges Geschick klagte, auch bemerkte, daß der vermeintliche ewige Jude Pol Delporte heiße. Der Richter beschied sie am nächsten Tage vor die Schöffen. Inzwischen traf aus Gent ein Brief des Regiments-Obersten ein, welcher bestätigte, daß der Abenteurer ein Deserteur des Regiments wäre. Ein schnell zusammengetretenes Kriegsgericht ermittelte, daß Pol oder Leopold Delporte, der „ewige Jude,“ aus jenem wallonischen Re-

---

in Italien auftretende Buttadeus ist natürlich auch nur ein geschickter Betrüger gewesen.

giment vor drei Jahren desertiert wäre; er wurde zum Galgen verrurteilt und diese Strafe in Gent an ihm vollstreckt. Ein Sohn der Christine Verschuere, welcher den Namen Leopold erhielt, war unter dem Namen Pol Joodts oder der Jude bekannt und wurde der Stammvater der Joodts in Ypern.[88])

Wie man die Sage vom e. J. benutzte, äußere Vorteile zu erringen, so suchte man dieselbe auch dadurch zu verwerten, daß man den Wanderer zum Vertreter von Ideen machte, denen man eine weitere Verbreitung zu geben wünschte. So läßt Marana[89]) in seinem „Türkischen Spion" den Juden 1672 zu Astrachan, einer Stadt, in der alle Nationen und Religionen vertreten seien, auftreten und verkündigen, daß um das Jahr 1700 die Türken fast alle christlichen Reiche Europas überschwemmen und besonders hart Italien bedrängen werden. England würde dann eine Zufluchtsstätte aller derer sein, die sich vor dem grausamen Sieger zu retten suchten. Hier werde auch ein Mann erstehen, der mit der Gabe der Weissagung ausgestattet, durch sein einnehmendes Wesen, die Lauterkeit seines Charakters und seine sonstigen Tugenden alle übrigen Menschen überrage. Die Bischöfe und Priester der Erde werden auf Befehl des englischen Königs sich zu einem Konzil versammeln, auf dem man jene Person zum Patriarchen der Gläubigen und Führer derer erklärt, welche in das Paradies gelangen wollen. Sie wird die Irrtümer aller christlichen Kirchen reformieren, den Gebrauch der Bilder abschaffen, die Juden von ihrem Unglauben überzeugen und den Aberglauben bannen. Sendboten werden nach den nördlichen Reichen Europas gehen und Unzählige bekehren. Alsdann wird jener Mann einstimmig zum obersten Hirten der Kirche berufen; mit einem aus allen christlichen Nationen gebildeten Heere zieht er nach Jerusalem, läßt sich dort zum Könige krönen und vertreibt die Türken aus Palästina. Der Tempel Salomos wird aus Saphir und Smaragd neu gebaut, und Jerusalem der Sitz des neuen Patriarchen und seiner Nachfolger, sowie der Mittelpunkt der Erde bleiben bis zum Ende der Welt, und die allgemeine Bekehrung der Juden zum Christentum erfolgen.[90])

Ähnliche Gedanken vertrat ein Mann, der sich selbst dazu berufen fühlte, als Vorläufer des Messias zu Jerusalem den Tempel zu errichten, in den dann Christus einziehen und das tausendjährige Reich des Friedens und Glücks auf Erden gründen werde. Es war der sogenannte neue Judenkönig Oliger Paulli, ein gelehrter Kaufmann, der 1644 zu Kopenhagen geboren wurde. Obwohl Lutheraner, zeigte er sich doch je länger je mehr als Gegner der evangelischen Kirche, suchte seine Anhänger unter Separatisten und Juden

---

88) Mitgeteilt von Emil V[arenbergh] nach einer in der Bibliothek zu Gent Nr. 616 befindlichen handschriftlichen Chronik von Ypern im „Messager des sciences historiques ou Archives des Arts et de Bibliographie de Belgique. Gand 1870 p. 505—508.

89) Über ihn vergl. S. 131 meiner Schrift.

90) L'espion Turc. Tome VI. et dernier. Quatorzième édition A Cologne 1716 p. 32—36.

und war bemüht, mit Hilfe der weltlichen Mächte, zuerst Dänemarks, dann Frankreichs und Englands, Palästina zu erobern und die Juden dorthin zu führen. Doch fand er bei ihnen ebenso wie bei Leopold I. von Österreich, dem er die Eroberung Konstantinopels versprach, kein Verständnis für seine Pläne. In seinem „Bericht an alle Puissancen von Europa" 1704 suchte er mit demselben geringen Erfolge Peter den Großen und Friedrich I. von Preußen zu gewinnen. In den letzten Jahren lebte er zu Amsterdam, wo er auch eine Zeitlang im Irrenhause sich befand; seit 1705 ist seine Spur verschollen. Einer so phantastischen Natur, wie Paulli, der unter anderem davon überzeugt war, daß Gott selbst durch besondere Zeichen sich ihm in seiner Handbibel offenbart habe, mußte auch der ewige Jude willkommen sein, um seine Träume vom tausendjährigen Reich zu bestätigen. In einer gegen den Oberstlieutenant Neubaur in Bremen und den Prediger Hosmann in Zelle[91]) gerichteten Schrift erklärt er, daß die Gegner seiner Lehre die Erzählung von Ahasverus für eine Fabel hielten. Doch seien er und der Cartaphilus bei Matthaeus Paris die in der Offenbarung Johannis 11, 3 erwähnten beiden Zeugen, welche 1260 Tage weissagen sollten, worauf der von Sacharja 6, 13 verheißene Sproß den neuen Tempel Jehovas bauen werde. Damit sei er, Paulli, gemeint, welcher in Gegenwart des Königs von England 1707 diesen Bau aufführen werde. Sollte man daran Anstoß nehmen, daß das Neue Testament von dem Juden nichts melde, so möge an Joh. 21, 25 erinnert werden, daß Jesus auch viele andere Dinge gethan hat, die, falls sie sammt und sonders aufgeschrieben werden sollten, so viele Bücher einnehmen würden, daß die Welt selbst sie nicht fassen könnte. Auch für die großen Sprachkenntnisse des ewigen Wanderers gebe es eine biblische Belegstelle, da nach Marc. 16, 17 die Gläubigen mit neuen Zungen reden werden.[92])

---

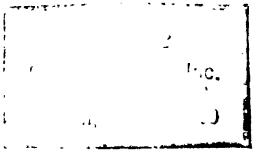
91) Vergl. die Vorrede folgender Schrift: Bedenck-Spruch . . An Herr Oliger Pauli in Amsterdam, Sich selbst also nennende der von Gott versprochene grosse Ruffer auch Apostel der Juden aus dem Norden. Abgegeben oder übersandt von dem Obrist-Lieutenant und Commendanten Christian Neubaur Wegen des Tractats genandt Saul und sein Waffenknecht fallen in ihr eigen Schwerdt, So dieser Oliger Pauli Ao 1700 ausgehen lassen, darinnen Er vorgiebet, Jehovah sey Ihm erschienen und habe ihm befohlen, ein und anders von dem Obrist-Lieut. Neubaur zu sagen, und solches bey Straffe zu glauben Ihme von Gott aufferleget sey. Gedruckt Anno 1701. 80 S. 8°. (Stadtbibl. zu Hamburg: P G X, 114.) Über Neubaur vergl. Adelung-Rotermund: Gelehrten-Lexikon V, 523–24.

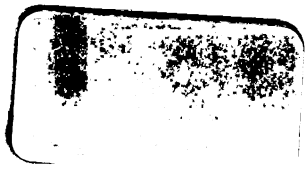
92) SAUL En sijn Wapen-Knecht, Dat is, Alle Antimilinairen, en Vyanden der Joden, Vallen in haer eygen Swaerden . . . t'Amsterdam, gedruckt voor den Autheur, by Johannes Smets, Boekdrucker, achter 't Stadhuys, in 't jaer 1700. Darin in dem Abschnitt Op-Iracht Bl. [*] — Bl. **5 und: Yets Besonders die beiden Bl. vor Pag. 1. (U.-B. zu Koenigsberg: Cc. 125 8° II und Stadtbibl. zu Hamburg: P G X, 114). — Über das Leben Paullis vergl. (Joh. Christoph Müller, Rector der Schule zu Höymb in Anhalt:) Novus in Belgio Judaeorum Rex Oliger Paulli . . Das ist der Neue Juden-König Oliger Paulli. O. O. 1702. 38 S. Fol. und desselben: Greuel der Falschen Messien, wie auch Schatz-Kammer des Wahren Messiae Jesu Christi. O. O. 1702. Hierin wird p. 24—25 Oliger Paulli als der 64. u. letzte falsche Messias aufgezählt

Das war die neue Weisheit des Mannes, der nach dem Urteil eines seiner Anhänger[93]) „von den Vorurteilen oder abergläubischen Prinzipiis des Landes von Mitternacht wirklich dem Verstande nach befreyt gewesen."

(Beide Schriften auf der Gymnasialbibl. zu Thorn: M. 4). — Außerdem: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen. Auf das Jahr 1738. Leipzig p. 514—524: „Ausführliche Nachricht von Oliger Pauli und Recension etlicher Schrifften desselben." Adelung-Rotermund V, 1702—1703.

93) Bernhard Coster: Der Hebreer Schechina, das ist, Die versöhnliche Einwohnung der Göttlichen Herrligkeit in dem Messia . . An Oliger Pauli verschienen. Amsterdam 1701. p. 7. (Stadtbibl. zu Hamburg: P G X, 114).





25234.54.2.1
Die Sage vom ewigen Juden /
Widener Library 003412569
3 2044 089 054 381